Nr. 190 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Zloty | Katowice, den 12. Juli 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Das dicke Ende

Frankreichs Erpresserstück

Von

Hans Schadewaldt

Sécurité (Sicherheit) heißt, stark genug sein, um aus dem Unglück der anderen Nutzen zu ziehen.

Manchester Guardian.

Das politische Erpresserstück gegen Deutschland, das Frankreich bei seinem Widerstand gegen das Hooversche Reparationsfreijahr versucht hat, ist im ersten Anlauf mißglückt: Weder das Verbot der Zollunion noch des Anschlusses Deutschösterreichs noch des Panzerkreuzerbaus noch die Auflösung der Wehrverbände noch die Anerkennung der Ostgrenze hat Frankreich gegen die rein wirtschaftliche Einstellung der Vereinigten Staaten durchsetzen können! Auf anderem Wege und mit anderen Mitteln sucht es nun aber erneut seine politischen Forderungen anzubringen, weil es sich anders als durch die politische Verankerung des Versailler Vertrages den Frieden in Europa und das deutsch-französische Verhältnis nicht vorstellen kann. Der bloße Gedanke, daß irgendwann der politische Ertrag des Sieges von 1918 in Frage gestellt werden könnte, läßt die Machthaber an der Seine erbleichen. Die gefährliche Lebenskraft der deutschen Nation erfordere Pfänder der politischen Sicherheit, Kontrolle über die Verwendung der Reparationseinsparungen, Neuverpflichtung auf die Friedensverträge — wie denn, wenn Deutschland die gestundete 1½ Milliarde RM. in seiner vollendet rationalisierten Industrie auswerte? Wird es da nicht für die schwerringenden Industrieländer als Konkurrenzmacht neue Sorgen wecken? Wird es nicht die Hooversche Freizeit auf die finanzielle Vorbereitung der Revision und Revanche verwenden?*) Diese ewige Sorge, das beharrliche Mißtrauen, der brutale Vernichtungswille lassen Frankreich sich an das Youngplan-Gefüge klammern, ohne Rücksicht darauf, ob Deutschland unter der Belastung politisch und wirtschaftlich zusammenbricht und dem Bolschewismus zum Opfer fällt. So wiederholt es jetzt dasselbe Spiel, das es gegen Oesterreich gespielt hat, gegen uns mit den politischen Forderungen der Absage an die Zollunion und der Einstellung des Panzerschiffbaues und findet dabei die Unterstützung eines großen Teiles der öffentlichen Meinung Englands, die Deutschland zu einer „friedlichen Geste" durch Entgegenkommen an den französischen Standpunkt zu drängen sucht.

Wie kommt es, daß auch England, ohne offiziell die Forderung politischer Garantien als Gegenleistung für eine finanzielle Hilfe zu stellen, die „Einlegung eines Flottenfeierjahres" und den Aufschub der Zollunion von uns wünscht? England fühlt sich nicht stark genug, die als notwendig erkannte Hilfe für Deutschland ohne Frankreichs Beteiligung durchzuführen; es ist sich unsicher, ob der Kongreß die Fortsetzung der amerikanischen Aktion äußerstenfalls auch gegen Frankreich billigen und Hoover selbst sich im Hinblick auf seine Präsidentschaftschancen 1932 einer politischen Verstrickung in die europäischen Gegensätze aussetzen würde, die einen deutsch-französischen Ausgleich ausgeschlossen erscheinen lassen. Dazu kommt, daß der große politische Zielgedanke der englisch-amerikanischen Zusammenarbeit die Durchsetzung der allgemeinen Abrüstung ist und daß in dieser Frage der französische Standpunkt noch starrer und widerspenstiger als in der Reparationsfrage ist. Hoover und Mac Donald sehen mit Recht eine Erleichterung der europäischen Lage nur, wenn die in den Gewaltrüstungen Frankreichs und seiner Bundesgenossen verschwendeten Millionen und aber Millionen produktiven Friedenszwecken zugeleitet werden. Deshalb ist die Abrüstung der Schlüssel zur Gesundung Europas und zur Behebung der Weltwirtschaftskrise. Versteht sich Deutschland zur Beseitigung der angeblichen „Provokationsakte" (Panzerkreuzerbau, Zollunion und vielleicht gar noch Wehrverbände!), so glaubt man damit in London — und wohl auch in Washington — eine geeignete Plattform zu schaffen, von der aus England und Amerika auf die französisch-italienische Rüstungsrivalität drücken und Frankreich den englischen Abrüstungsforderungen schließlich doch noch anpassen können.

Der außenpolitische Zusammenhang der Reparationen, allgemeinen Abrüstung und französischen Sicherheitspolitik zwingt Deutschland in eine unmögliche Lage: es wird von Frankreich mit dem Einsatz aller finanzpolitischen Kräfte immer tiefer ins Verderben gestoßen, weil Frankreich die allgemeine Abrüstung verhindern, und sich nur um den höchsten Preis seiner Schuldenstreichung Amerikas Weltordnungswunsch anbequemen will. Bei einem 4-Milliarden-Reichsmark-Bundesfehlbetrag und über 5 Millionen Arbeitslosen ist heute aber die öffentliche Meinung Amerikas für die Neuaufrollung der interalliierten Schuldenfrage nicht zu haben, und Präsident Hoover wird einen Schuldennachlaß an die europäischen Länder nur befürworten können, wenn er der amerikanischen Welt die Abrüstung Europas garantieren kann. In diesem ungemein ernsten Spiel der Machtinteressen ist Deutschland nur Mittel zum Zweck!

Die innere Lage Deutschlands würde ein Nachgeben der Reichsregierung in den politischen Forderungen Frankreichs nicht ertragen, und der nationale Lebenswille muß sich gegen jede weitere politische Entmannung, gegen jede weitere Schrumpfung der deutschen Bewegungsmöglichkeit umsomehr aufbäumen, als uns bei den völlig offenen Reichsgrenzen Gefahren umlauern, die den schwergerüsteten Feinden Deutschlands tagtäglich Marschappetit geben könnten. Brüning und Curtius werden beim Wochenend in Hubertusstock Gelegenheit haben, MacDonald und Henderson und bei Stimsons Besuch in Berlin auch dem amerikanischen Staatssekretär unsere inneren Verhältnisse so klar zu legen, daß hoffentlich die angelsächsischen Mächte von neuen politischen Bindungen Deutschlands absehen. Ob freilich die Kräfte des Reiches noch ausreichen, bis dahin den französischen Druck auszuhalten, und ob vor allem die Reichsbank ihre Hauptaufgabe des unbedingten Währungsschutzes auch noch weiter erfüllen kann, das können wohl nur die Leiter der internationalen Notenbanken und großen Finanzinstitute beurteilen, die von einem Zusammenbruch Deutschlands alle nicht unberührt bleiben würden.

Wir Deutsche machen in diesen Tagen das Schwerste seit Versailles durch: Die Hoover-Aktion ist von Frankreich mit derartigen politischen Machtgewichten bepackt, daß die Reichsregierung ohne die weitere energische Hilfe Amerikas und Englands vor eine schlechthin unlösbare Aufgabe gestellt ist. Mögen auch die Kräfte der nationalen Opposition erkennen, daß der feurigste nationalste Wille Deutschland aus der von Frankreich geschaffenen Zwangslage nicht erretten kann, wenn nicht das außenpolitische Gefüge durch den Zugriff Amerikas aufgelockert wird.

*) Bezeichnend ist die Stimme des weitverbreiteten, dem Quai d'Orsay nahestehenden „Echo de Paris", das u. a. schreibt: „Was Deutschland dank Hoover an seinen Gläubigern spart, wird es zur Steigerung seiner militärischen Tätigkeit verwerten, so daß wir demnächst das Reich mit dem mächtigsten Kriegswerkzeug der ganzen Welt ausgestattet sehen werden! Deutschland läßt durch seine Haltung die Abrüstungskonferenz scheitern, gewinnt dadurch seine Rüstungsfreiheit wieder, führt die Militärdienstpflicht erneut ein und stattet dann noch seine Heeresbestände viel besser als wir aus".

Devisenabflüsse dauern an

Noch kein Ergebnis der Lutherschen Kreditaktionen

Frankreich besteht auf neuen politischen Bindungen Deutschlands

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Juli. Die Anforderungen am Devisenmarkt erreichten heute fast 90 Millionen RM., während sie gestern nur einen Betrag von 50 Millionen RM. ausmachten. Nachdem jetzt rund 3½ Milliarden RM. kurzfristiger Guthaben abgezogen worden sind, verfügt die Reichsbank nur noch über eine halbe Milliarde RM. Verschärft wurde die Lage heute dadurch, daß die französischen Kreditabzüge, die in einer erneuten internationalen Befestigung des französischen Franken zum Ausdruck kamen, sich in der ganzen Welt fortsetzen, offenbar in der Absicht, das Zustandekommen eines Kredites für Deutschland ohne Beteiligung Frankreichs unmöglich zu machen und auf diese Weise die Reichsregierung den politischen Forderungen Frankreichs mit Gewalt gefügig zu machen. Es ist jetzt ziemlich sicher, daß die Reichsbank zur Herabsetzung der Notendeckungsgrenze schreiten muß.

Seit Sonnabend früh tauschen die Privatbanken Reichsmark nicht mehr in Devisen ein, so daß nur noch bei der Reichsbank die Devisennachfrage befriedigt werden kann. Devisen werden fortan nur noch den Firmen zur Verfügung gestellt werden, deren für die deutsche Volkswirtschaft lebensnotwendige Auslandsgeschäfte Devisen unbedingt brauchen. Die ungeheure Anspannung der Reichsbank hängt natürlich mit der Undurchsichtigkeit der Kreditverhandlungen zusammen, die trotz der eifrigen Bemühungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther noch zu keinem Ergebnis geführt haben, weil Frankreich jede Kreditbeteiligung für Deutschland von der Erfüllung seiner politischen Forderungen abhängig macht. Die englischen Banken sind entschlossen, von der Zurückziehung ihrer Kredite aus Deutschland Abstand zu nehmen, erwarten aber, daß die Reichsbank sofort schärfste Kreditbeschränkungen vornimmt, um der das ganze deutsche Finanz- und Wirtschaftsgebäude unterhöhlenden Kapitalflucht zu steuern. Man rechnet damit, daß die Reichsbank eine Devisen-Verordnung vorbereitet, um den anhaltend hohen Devisenansprüchen erfolgreicher als bisher zu begegnen. Trotz der sehr ernsten finanzpolitischen Lage besteht eine Gefahr für die Währung nicht, zumal in Finanzkreisen sicher erwartet wird, daß mit dem Abschluß der Lutherschen Kreditaktionen eine sofortige Entlastung eintreten wird.

Ein neuer Schritt Hoovers?

Einsatz von Privatbank-Krediten in Sicht

(Telegraphische Meldung)

New York, 11. Juli. Seitens der amerikanischen Finanzexperten werden drei Möglichkeiten des Eingreifens dargelegt:

1. **unbeschränkte Kredite seitens der Bundes-Reservebank an die Reichsbank oder in Form direkter Kredite oder durch Diskontierung von Wechseln;**
2. **eine größere Kreditkonzentierung in Deutschland seitens der Privatbanken;**
3. **indirekte Kredite an Deutschland durch die Bank von England.**

Dabei wurde indessen darauf hingewiesen, daß die Federal Reserve Board von der Regierung unabhängig ist, und man weiß heute noch nicht, ob Präsident Hoover sich veranlaßt sehen wird, Federal Reserve Board eine Hilfsaktion zugunsten Deutschlands vorzuschlagen.

Im Staatsdepartement und Schatzamt wurde erklärt, die Besprechungen mit den Bankiers hätten erwiesen, daß **die Banken vereint hinter Hoovers Bemühungen stehen.** Es sei daher unzweifelhaft, daß die Banken auf Hoovers Vorschläge eingehen würden, falls ein Appell an sie gerichtet werde.

Der Leiter der Belgischen Nationalbank, Francqui, ist Freitag abend in Paris eingetroffen.

Nachtsitzung des Kabinetts

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Die Beratungen des Reparationsausschusses des Reichskabinetts dauerten um 1 Uhr nachts noch an. An der Sitzung nahmen auch führende Bankiers, u. a. die Direktoren Wassermann und Solmsen von der Deutschen Bank, Sobernheim von der Commerz- und Privatbank, Goldschmidt von der Darmstädter- und Nationalbank und Ritscher von der Reichskreditanstalt teil.

Verschärfte Kreditrestriktionen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Die Reichsbank hat heute die Kreditrestriktionen in verschärfter Form durchgeführt; die hereingenommenen Wechsel sind fast durchweg herabgesetzt worden. Vor weiteren Maßnahmen will die Reichsbank erst die Auswirkungen der verschärften Restriktionsmaßnahmen abwarten.

Die Londoner Akzept- und Bankhäuser haben beschlossen, weitere Kreditkündigungen in Deutschland nicht vorzunehmen.

Tagessplitter

Wo steht das Zentrum beim Volksentscheid über die Auflösung des Preußischen Landtages? Diese Frage wird jetzt viel erörtert, nachdem sich bei der Stahlhelm-Volksbegehren-Aussprache im Landtag das Zentrum jeglicher Stellungnahme enthalten hat, während alle nicht an der Preußen-Regierung beteiligten Parteien sich überzeugend und kräftig für die Notwendigkeit der Auflösung des Preußen-Parlaments und der Preußen-Regierung eingesetzt haben, weil diese in ihrer jetzigen Zusammensetzung der Volksstimmung in keiner Weise mehr entsprechen. Wer an den Fleischtöpfen sitzt, trennt sich nicht gern von ihnen, und so wird man wohl auch vergeblich darauf warten, daß das Zentrum als Partei der Auflösungsparole des Stahlhelms Folge leistet. Anders sehen aber die Dinge in der Anhängerschaft des Zentrums aus, wo sich im Zeichen der 3. Notverordnung und der zahlreichen Mißgriffe der preußischen Innen- und Kulturpolitik nicht nur in Beamtenkreisen Tausende von Zentrumswählern am 9. August gegen die Preußen-Regierung entscheiden werden. Niemand kann verlangen, daß Männer und Frauen, die über die widerwärtige, von der Regierung Braun-Severing tolerierte Gottlosen-Propaganda oder über das Liebäugeln der SPD.-Machthaber mit den Kommunisten u. a. m. entsetzt sind, **die Regierungsehe des Zentrums mit der Sozialdemokratie noch länger für tragbar halten**, durch die leider all die schweren Vorstöße und Eingriffe in die christliche Kultur und Moral ermöglicht worden sind. Also dürfte der Stahlhelm-Volksentscheid auch der Zustimmung weiter Zentrumskreise in Stadt und Land sicher sein. Daß alles, was rechts steht, am 9. August zum Volksentscheid erscheint, ist selbstverständlich!

*

Zu den ersten Staaten, die sich zu dem Hoover-Plan bekannt und ihn mit überraschendem Wohlwollen gefördert haben, gehört Italien, das durch Mussolinis Verzicht auf seine Reparationsansprüche ab 1. Juli seine freundliche Gesinnung auch sofort praktisch betätigt hat. Dieses Entgegenkommen Italiens hat ebenso in Amerika wie in Deutschland Anerkennung gefunden, ist aber in Frankreich als ein politischer Schachzug kritisiert worden, der die frankreichfeindliche Haltung Mussolinis charakterisiere, weil der italienische Reparationsverzicht vor der französisch-amerikanischen Einigung als ein Ausspringen aus der alliierten Gläubigerfront anzusehen sei. Dieses Pariser Echo überrascht nicht, darf aber auf deutscher Seite auch nicht zu einer Ueberschätzung der Haltung Mussolinis führen, da es für Deutschland nach wie vor zweischneidig und gefährlich ist, sich (durch bisher nie bewährte italienische Zuverlässigkeit) in die imperialen Pläne Mussolinis einschalten und so in die Interessenkämpfe der Mittelmeer- und Balkanräume verstricken zu lassen. In der Revisions-, Reparations- und Abrüstungsfrage hat Mussolini wiederholt lockende Erklärungen abgegeben, die ihn zu einem aufrichtigen Freunde Deutschlands zu machen schienen; aber in der Zollunionsfrage und in der volksdeutschen Leidensfrage Südtirol ist er Deutschlands Gegner, der neuestens auch die Restaurationspläne der ehrgeizigen Exkaiserin Zita in Wien und Budapest auf allerlei dunkle Weise unterstützen läßt. Vorsicht vor Italien bleibt also immer noch zweckmäßige Losung — wer weiß, ob nicht die machtpolitische Ueberlegenheit Frankreichs und die Ausgleichswünsche Englands Italien zur Unterwerfung, zur Verständigung und Versöhnung zwingen! Mussolini würde dann zweifellos Deutschland ebenso preisgeben, wie Italien 1914 Deutschland um den Sieg im Weltkrieg gebracht hat!

*

Neben den Maßnahmen zur Sicherung des deutschen Kredites und den Vorbereitungen zur deutschen Kredites und der Durchführung des Hooverschen Schuldenfreijahres steht der überraschende wirtschaftspolitische Umschwung Sowjetrußlands im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Der „Umkehr Stalins" wird in den Wirtschaftskreisen aller Länder größte Aufmerksamkeit geschenkt. Der „neue Kurs" in der Sowjetunion lehnt jede Lohngleichheit ab: dem gelernten Arbeiter soll durch höheren Lohn ein Anreiz zur Erhöhung seiner Qualifikation und eine feste Aussicht auf eine Hebung seiner materiellen Lage geboten werden. Zugleich aber wird eine Verschärfung des Drucks auf die Sowjetarbeiterschaft angekündigt! Das Fehlen der Verantwortung der Arbeiter für die von ihnen zu bedienenden Maschinen und für die Qualität ihrer Arbeit soll beseitigt werden. Jeder Arbeiter, jede Arbeitergruppe ist von jetzt ab persönlich für die Maschinen und für die geleistete Arbeit verantwortlich. Hierdurch will Stalin vor allem eine sorgfältige Behandlung der Maschinen erreichen, die bisher durch nachlässige Bedienung immer wieder kostspielige Reparaturen erforderten. Auch die Bindung der Arbeiter an ihre Betriebe soll verschärft werden. Der ständige Wechsel der Arbeiterschaft in den Sowjetbetrieben ist seit jeher ein Grundübel der Sowjetindustrie gewesen. **Die „kaufmännische Betriebsführung", d. h. die Anwendung privatwirtschaftlicher Methoden in den staatlichen Betrieben der Sowjetunion, wird fortan in allen Zweigen der Sowjetwirtschaft restlos durchgeführt.** Diese Kapitulation Stalins vor den Methoden des privatwirtschaftlichen Kapitalismus ist die stärkste Kritik am kollektivistischen Wirtschaftssystem — es bleibt abzuwarten, inwieweit Stalins Umkehr nun auch praktisch wirksam werden wird. —dt.

Frankreichs Versklavungsdiktat

England fordert eine „stolze Geste" — aber von Deutschland

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 11. Juli. Was fordert Frankreich nach der Unterredung des Reichsbankpräsidenten? In Paris ist der Schleier gelüftet. **Wir sollen verzichten auf den Weiterbau des zweiten Panzerschiffes, wir sollen politische Garantien bieten, daß die durch den Hoover-Plan ersparte Summe nicht zu Rüstungen verwandt wird, obgleich der Reichskanzler eine solche Versicherung dem amerikanischen Präsidenten schon freiwillig gegeben hat; wir sollen verzichten auf die Zollunion mit Oesterreich, wir sollen uns verpflichten, den deutsch-französischen Handelsvertrag zugunsten Frankreichs abzuändern; wir sollen uns eine gründliche Untersuchung der Reichsfinanzlage durch die unter französischem Einfluß stehende Europa-Kommission gefallen lassen, von deren Zeugnis die Gewährung einer Finanzhilfe abhängig gemacht werden soll, aber auch nur dann, wenn wir noch zusätzliche „Empfehlungen" anerkennen.** Die Annahme dieser schmachvollen Bedingungen will Frankreich obendrein nicht nur zur Bedingung für die Gewährung einer langfristigen, sondern wie es heißt, sogar schon für die eines kurzfristigen Kredites zur Bedingung machen, der schon als gesichert erschien.

Es bedarf keines Wortes, daß eine deutsche Regierung, die sich zur Annahme entschließen sollte, sofort von der Entrüstung des Volkes hinweggefegt würde. Zum Glück braucht man in dieser Hinsicht wohl auch keine Befürchtung zu haben, nachdem die „Germania", das Organ des Kanzlers Brüning, ein unzweideutiges Unannehmbar ausgesprochen hat. Und auch darauf darf man wohl vertrauen, daß keine deutsche Partei, die noch einen Funken nationales Ehrgefühl im Leibe hat, einen anderen Standpunkt einnehmen könnte. Zwar taucht in der Presse vereinzelt das Gerücht auf, der Führer der Sozialdemokraten, Wels, hätte bei seinem letzten Besuch in England zu erkennen gegeben, seine Partei werde einer Forderung nach Verzicht auf die Panzerkreuzer nicht ablehnend gegenüberstehen; aber wir wollen hoffen, daß diese Gerüchte der Grundlage entbehren.

Den Anteil Englands an der Unterstützung der französischen Panzerkreuzer-Forderung möchte der „Daily Herald" dahin erklären, daß England wünsche, daß Deutschland frei sein müsse; aber es sei das stolzeste Recht der Freiheit, Opfer zu bringen (!) zum Besten der Allgemeinheit; eine Verweigerung sei kein Beweis politischer Freiheit, sondern das Eingeständnis geistiger Sklaverei (!!). Auch die „Times" schreiben ähnlich und verlangen von Deutschland eine stolze Geste. Warum richten die englischen Blätter ihren Appell nicht an Frankreich? Nur wenige englische Blätter wenden sich gegen Frankreichs Politik des Hasses und des Eigennutzes, und sie tun es offenbar weniger aus Sympathie für Deutschland, sondern weil sie sich dadurch beunruhigt fühlen, daß jetzt **auch aus England viele französische Guthaben abgezogen werden.** Nur der „Daily Telegraph" erhebt seine warnende Stimme, weil er den

Zusammenbruch Deutschlands als den Beginn des europäischen Verderbens

erkennt.

Luthers Reisebericht in Berlin

Eine Erklärung des Reichsbankpräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 11. Juli. Reichsbankpräsident Dr. Luther ist heute nachmittag auf dem Flughafen aus Paris eingetroffen und hat sich sofort in die Reichsbank begeben, wo er über seine Unterredungen in London und Paris berichtete. Dr. Luther beabsichtigt, sich morgen nachmittag im Flugzeug nach Basel zu begeben.

Bei der Zwischenlandung in Köln hat Dr. Luther folgende Erklärung zur Verbreitung gegeben:

„Ich habe während des Fluges von Paris nach Köln in einem Teil der Presse phantastische Zahlen gelesen, die ich auf Kredit- oder Anleihewünsche in London und Paris geäußert haben soll. Die maßgebenden ausländischen Persönlichkeiten, mit denen ich gesprochen habe, werden darüber nicht weniger erstaunt gewesen sein als ich, da sie genau wissen, daß ich mich mit meinen Darlegungen in einfachen, alle Uebertreibungen vermeidenden Gedankengängen gehalten habe und daß ich gar nicht daran denke, einer Kreditinflation das Wort zu reden. **Worauf es für Deutschland jetzt ankommt, ist lediglich die Wiederherstellung einer festen und richtigen Grundlage.** Die phantastischen und irreführenden Zahlen scheinen dadurch entstanden zu sein, daß verschiedenartige Lösungsvorschläge, die als redaktionelle oder private Anschauungen in einzelnen Zeitungen erschienen sind und an deren Addition niemand in Deutschland gedacht hat, in einem Teil der ausländischen Presse zusammenaddiert worden sind."

Sofortiger 300-Millionen-Kredit

(Telegraphische Meldung.)

New York, 11. Juli. In amerikanischen Kreisen erwartet man, daß das Federal Reserve Board, die Bank von England und die Bank von Frankreich der Reichsbank unverzüglich einen Kredit zwischen 200 und 300 Millionen Dollar einräumen würden unter der Bedingung, daß diese zu Kreditrestriktionen oder Rationierungen schreitet und die privaten Bankinstitute Amerikas, Englands und Frankreichs die bisher gewährten Kredite weiter in Deutschland belassen.

Berliner Universität wieder geschlossen

Neue Prügeleien der Studenten beim Untersuchungstermin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Wegen der letzten Unruhen an der Berliner Universität fand heute vormittag im Universitätsgebäude eine Terminsitzung statt. Auf den Korridoren kam es zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu Tätlichkeiten, als die Kommunisten eine drohende Haltung gegen die deutschdenkenden Studenten einnahmen. Der Rektor sah sich veranlaßt, sofort die Universität räumen zu lassen. Die Räumung wurde durch Universitätsbeamte durchgeführt, und die Universität auf unbestimmte Zeit geschlossen. Die Polizei war auf Ueberfallwagen zur Stelle.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt hierzu mit, daß die Schließung der Berliner Universität lediglich zur Sicherung der Untersuchung der Vorgänge erfolgt ist. Sie gilt nur für den Sonnabend nachmittag.

Französische Luftmanöver über Dünkirchen

Die Stadt in 30 Minuten ein Trümmerhaufen

(Telegraphische Meldung)

Paris, 11. Juli. Ueber Dünkirchen fanden vorgestern Luftmanöver statt, die den Schutz der Stadt gegen Luftangriffe zeigen sollten. Obwohl die Manöver wegen schlechter Witterung nur tagsüber und nicht, wie vorgesehen, auch nachts durchgeführt werden konnten, soll sich aus ihnen schon ergeben haben, daß es möglich sei, eine Stadt wie Dünkirchen mit 200 000 Einwohnern in weniger als einer halben Stunde durch Bombenflugzeuge dem Erdboden gleichzumachen. Dieses Ergebnis ist der Bevölkerung zur Kenntnis gebracht worden.

Neuer Schritt der Ukraine beim Völkerbund

(Telegraphische Meldung.)

Lemberg, 11. Juli. Der Ukrainische Parlamentarische Klub hat an den Völkerbund in Ergänzung seiner Eingabe wegen der vorjährigen Vorfälle in Ostgalizien eine neue Denkschrift überreicht mit der Bitte, diese dem sog. Dreierkomitee zu übergeben.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 8. Juli berechnete Inderziffer der Großhandelspreise lautet mit 112,1 um 0,4 Prozent niedriger als in der Vorwoche.

*

Die Banque de Genève schloß am Donnerstag ihre Schalter. Der Verwaltungsrat der Bank wird am Montag die Insolvenz erklären.

Volksentscheid verordnet

Der Landtag soll aufgelöst werden!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 11. Juli. Die Verordnung über das Volksbegehren und zur Durchführung des Volksentscheides über die Auflösung des Preußischen Landtages liegt nunmehr vor. Die Verordnung besteht aus vier Paragraphen. In ihr wird darauf hingewiesen, daß der zur Entscheidung der Frage über die Auflösung des Landtages nach der Verfassung eingesetzte Ausschuß, der aus dem Preußischen Ministerpräsidenten, dem Präsidenten des Landtages und dem Präsidenten des Staatsrates besteht, es abgelehnt hat, den Landtag aufzulösen. Ferner wird darauf verwiesen, daß der Landtag selbst in seiner Sitzung vom 9. Juli 1931 die Auflösung abgelehnt hat. Da demnach dem unter Führung des Stahlhelms gemäß der Feststellung des Staatsministeriums vom 30. Juni 1931 rechtswirksam zustande gekommenen Volksbegehren auf Auflösung des Landtages nicht entsprochen worden sei, werde die Frage, ob der Landtag aufgelöst werden soll, nunmehr vom Volksentscheid gefällt. Der Stimmzettel hat den Aufdruck:

„Soll der Preußische Landtag aufgelöst werden?"

Die weitere Durchführung des Verfahrens für den Volksentscheid liegt dem Minister des Innern ob

Abrüstungskundgebung in London

MacDonald und Baldwin fordert Taten

(Telegraphische Meldung.)

London, 11. Juli. In der Albert Hall fand heute nachmittag eine große Friedens- und Abrüstungskundgebung statt, an der Vertreter aller Parteien teilnahmen. Der Andrang war so groß, daß noch zwei weitere Versammlungen im Freien veranstaltet werden mußten, denen die Reden durch Lautsprecher übermittelt wurden. Zahlreiche auswärtige Botschaften und Gesandtschaften hatten Vertreter entsandt. Von der deutschen Botschaft war Gesandschaftsrat Fürst Bismarck anwesend.

Die Kundgebung wurde durch den Lordmarschall Sir William Robertson mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Darauf ergriff

Premierminister MacDonald

das Wort und führte aus: Es handele sich um eine einzigartige Gelegenheit; denn im Saale seien nicht nur Vertreter von Parteien, sondern die Vertreter der vereinigten Nation zugegen, um den britischen Vertretern ihren Wunsch zu bekunden, auf der Abrüstungskonferenz Mut und Weisheit zu zeigen. Der Premierminister warnte vor dem Irrtum, an die Zweckmäßheit von Rüstungen zu glauben und verwies auf die ungeheuer zunehmende Zerstörungskraft der Kriegswerkzeuge. Trotzdem erklärten, so meinte MacDonald, einige Leute, die sich für besonders große Patrioten hielten, die Abrüstung für schädlich. „Wissen diese Leute", fragte MacDonald mit erhobener Stimme, „daß die Ehre der Nation verpfändet worden ist? **England ist durch den Versailler Vertrag und dem Vertrag von Locarno verpflichtet, auf Abrüstung hinzuarbeiten. Die Welt erwartet von uns nicht nur die Bekundung des Friedenswillens, sondern eine Vereinbarung, die in Ziffern und in Angaben über Tonnage, Mannschaftsstärke und Material zum Ausdruck kommt. Wenn kein Programm aufgestellt wird, das eine Verminderung gegenüber dem jetzigen Rüstungsstand ist, dann hat die Konferenz ihre Schuldigkeit nicht getan."**

Am Schluß seiner Rede sagte MacDonald: „Wir gehen nach Genf, entschlossen, durch Beweise, durch Berufung auf christliche Grundsätze und eingegangene Verpflichtungen, durch Hinweise auf die Geschichte und durch Appell an den gesunden Menschenverstand die Nationen der Welt zu veranlassen, sich zusammenzuschließen und diese ungeheuer schädliche Rüstungslast zu vermindern." Auch Baldwin und Lloyd George setzten sich für die Abrüstung der Welt ein.

Norwegen hat von Ostgrönland Besitz ergriffen.

Krieg mit Menschen und mit Felsen

Der Weltkrieg in den Alpen und seine namenlosen Helden / Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber

VI*)

Eines Tages werden Gefangene gemacht und einem gründlichen Verhör unterzogen. Aber in echt soldatischem Geist verraten sie nichts. Es ist ein geheimer Kampf, der unter der Schneedecke geführt wird, aber auch Stollen in den Felsen werden getrieben, um an den Feind heranzukommen. Die Mineure arbeiten unter ständiger Lebensgefahr. Ein grausiges Kapitel des Bergkrieges ist das Lawinenschießen, bei dem in überhängende Schneewächten von der Artillerie hineingeschossen wird, und dann rollt die so entstehende Lawine auf die Soldatenkolonne im Tal, für die es kein Entrinnen mehr gibt.

Die Mine fliegt auf.

Um die Februarmitte gab es mehrere große Schießereien zwischen „Kopf" und „Platte", bei denen die beiderseitigen Artillerien zunächst übereinander herfielen, infolge der hohen Schneedecke aber nur Blindgänger erzielten und dann regelmäßig auf die Infanteriestellungen auf dem Pasubio loshämmerten. Bei einem dieser Gefechte wurde mein Schulkollege Hans Sch. auf der Platte schwer verwundet. Ich erfuhr von dem Unglück erst 3 Tage später. Ein Arzt der Kaiserjäger rief mich an und sagte, daß Sch. nunmehr abtransportiert werde und den Wunsch geäußert habe, mich zu sehen.

Wo der Weg von oben in einer kleinen Mulde mündet, warte ich auf den traurigen Zug. Der Abend dämmert, die Luft ist glasklar, der Schnee winselt unter den Schuhen.

Armer, kleiner Kerl! Wir waren beide im Gymnasium elende Schüler gewesen. Ich erinnere mich seiner komisch-resignierenden Geste, wenn er unversehens zu einer Prüfung aufgerufen wurde. Halb wandte er sich nach uns andern um, zog die Schultern hoch und streckte die Hand aus, als wolle er wissen, ob es regne. Dann stand er vor der Tafel und ließ alle Fragen und höhnischen Glossen des Professors über sich ergehen, eisern das Gesicht, die Gestalt unregsam wie eine Auslagenpuppe. Wenn ihm endlich mitgeteilt wurde, daß seine mangelhafte Vorbereitung leider ein Ungenügend zur Folge habe, so verbeugte er sich mit gewinnendem Lächeln und zog sich behutsam zurück. Auf den Zehenspitzen ging er zu seinem Platz, wandte sich halb um und streckte die Hand aus. Die ganze Prozedur nannte er „Reißnägelregnen".

Schwere Schritte von oben, Eisbrocken kollern die Schneeflächen zwischen den Serpentinen herunter. Sie kommen. Zwei Mann tragen die Bahre, zwei gehen hinterdrein.

Ich drücke die Hand, die er mühsam aus den Katzen hervorbringt. Sein Gesicht ist blau vor Kälte und Blutverlust

„Nun, wie geht's, Hans?" sage ich.

Er lächelte matt, aber in seinen Augen ist das Zinkern aus den Lateinstunden. Es sieht aus, als stünde er vor einer schweren Prüfung, bei der ein Mächtigerer als Professor Träger im Katalog blättert.

„Der linke Knöchel ein Matsch, Gasphlegmose in der Leistengegend. Sie konnten mich ja früher nicht herunterbringen, du weißt."

Ja, Schneefall und Lawinen. Ich nickte.

„Gehst jetzt nach Hause, Hans, ein Tausendguldenschuß. . ."

„Wenn's nur im Spital nicht zu lange dauert."

„Ach, Gott, heute! Die Chirurgen mit ihrer Riesenpraxis! In vier Wochen läufst du wieder."

Während ich das sage, flimmern mir die Augen. Ich weiß ja, daß **sein Bein längst amputiert wurde, daß er nur mehr in den Nerven den zerschmetterten Fuß zu spüren glaubt.** Gasphlegmose, allgemeine Sepsis. Er wird den kommenden Tag nicht überleben.

Einer der Träger spuckt seinen Zigarettenstummel in den Schnee und nähert sich. Ich bin froh, daß diese Unterredung zu Ende geht.

„Auf Wiedersehen, Hans!"

„Leb' wohl!"

Er winkt, ich beuge mich über ihn. „Da hast du etwas, schick' es mir nach. In den Spitälern wird viel gestohlen, und mir wär' leid darum. **Aber schicke es bestimmt, gleich, wenn ich schreibe."**

Er wühlt in den Decken und zieht

ein goldenes Medaillon

hervor. Ich nehme es an mich, rücke ihm die Wollhaube zurück. Noch einmal blicke ich in seine Augen. Sie sehen plötzlich starr in den verdämmernden Himmel. Der Tod hockt schon dunkel hinter ihren Sternen.

„Servus, Alter!"

„Servus!"

Ich gehe hinter den Trägern her, aber da fällt mir ein, daß es ja wie ein Begräbnis aussieht und auch den Armen daran erinnern könnte. Hastig wende ich um und stapfe zur Batterie zurück.

Hans Sch. ist noch auf dem Weg nach Folgaria gestorben.

Anfang April wurden wir abgelöst und ins Suganer Tal geschickt. Der Marsch über Folgaria, den Sattel von Sebastiano, und die Centastraße hinunter war eine Wanderung in den Frühling hinein. **Nach vier Monaten Schneelicht erschienen uns die grünenden Matten zwar düster, aber ungemein wohltuend.**

Ein volles Jahr noch tobte der Krieg im Finstern unter der Schnee- und Steinwüste des Pasubio weiter. Im September 1917 erfolgte

der erste unterirdische Zusammenstoß

Mit furchtbarem Krachen stürzte einer unserer Zweigstollen ein und begrub 13 Mann unter seinen Trümmern. Die Italiener hatten eine Gegenmine gezündet.

Die Vergeltung folgte wenige Tage später. Um weitere Anschläge des Feindes zu verhindern, wurden überall, wo das Pochen bedrohlich nahe klang, Minenkammern angelegt, verdämmt und gesprengt. Auch die Italiener blieben nicht müssig. Im ganzen kam es zu acht Teilsprengungen, darunter am 21. Januar 1918 je eine von uns und dem Feinde.

Im März des gleichen Jahres, 16 Monate nach Beginn der gewaltigen Arbeit, wurde die Lage bedrohlich. **Der ganze „Kopf" war unterminiert,** es lag im Bereiche der Möglichkeit, daß die Italiener der eigentlichen Sprengung zuvorkamen und das Stollensystem durch eine mächtige Gegenmine zum Einsturz brachten. Man beschloß daher, ein Ende zu machen. Angesichts der Wetterlage war ein Sturmangriff nach der Sprengung ausgeschlossen; der Schnee hinderte jede Bewegung. Man mußte sich daher mit der Zerstörung der feindlichen Bauten auf dem Pasubiokopf begnügen.

Um der Gefahr einer ungewollten Zündung vorzubeugen, wurde noch tiefer gebohrt und die Sprengkammern 70 Meter unter der Oberfläche errichtet. **Das Gewicht dieser turmhohen Felsschichten erforderte eine ungeheure Ladung; 60 000 Kilogramm Sprengstoffe wurden verstaut, also zwölfmal so viel als der Feind zur Sprengung des Col di Lana verwendet hatte,** oder mehr als viermal die Ladung unter dem Cimone. Das Abdämmen des Hauptstollens **mußte** mit **großer** Sorgfalt durchgeführt **werden,** wenn man nicht die eigene Stellung auf der „Platte" in einen Trümmerhaufen verwandeln wollte. **Fünfundzwanzig Meter wurden mit Betonriegeln, Stahlträgern und Sandkörben verbaut.**

Am 23. März erfolgte

die Zündung

dieses gigantischen Angriffswerkes. **Die Wucht der Explosion übertraf alles Dagewesene. Der Pasubiokopf schien in einen Vulkan verwandelt** zu sein. Auf allen Seiten brachen ungeheure Flammenbündel hervor, dichter Qualm verhüllte das unheimliche Schauspiel. Durch die Wolken rollte sekundenlanger Donner, der Schnee an den Hängen schmolz oder stürzte in Lawinen zu Tal. **Als die Rauchsäule wich, war die feindliche Stellung verschwunden.** Der Vorderteil des „Kopfes" lag als Trümmerfeld auf dem Eselrücken. Nicht einmal Jammern und Schreien drang herüber. **Kein Italiener auf dem Pasubiokopf hat das furchtbare Zerstörungswerk, die dritte und letzte Gipfelsprengung des Weltkrieges, überlebt.**

Ich erhielt vier der meiner unwürdigen Maschinengewehre, einen Teil meiner alten Leute und die entsprechenden Tragtiere. Ich erhielt ferner einige Tage Zeit, um mich mit diesen Tragtieren auseinanderzusetzen. O Wonne! Die erste Schwierigkeit bestand darin, daß man diese dalmatinischen Maultierremonten über den wahren Zweck ihres Daseins nicht im geringsten unterrichtet hatte. Von einer Lust, unsere Maschinengewehre, Lafetten und Patronenverschläge zu tragen, war keine Spur vorhanden. Hingegen zeigten sie sich jeder menschlichen Annäherung abhold, bissen und schlugen aus, wenn sie nur eines Packsattels ansichtig wurden. Wir machten Uebungsmärsche, die einen ununterbrochenen Kampf zwischen oberösterreichischer Nervenkraft und dalmatinischer Querulanz darstellten. Salven von Schimpfworten prasselten auf die Tragtiere nieder, die immer wieder ihre störrischen Köpfe mit den Ersatzmaulkörben schüttelten, nach dem Hintermann „fetzten" und sich auf dem Boden zu wälzen versuchten. Mancher „Haslinger" wurde an ihren Pelzen zuschanden geschlagen, bis sie den Sinn des Dienstreglements kapiert hatten. Mitten aus dieser schönen Tätigkeit riß uns ein Befehl, wieder Fühlung mit dem Feind zu suchen.

Der Vormarsch an die Front, bei Tag ausgeführt, war ein Triumph über die für den Packsattel bestimmte Kreatur. Alles klappte, sogar das Abpacken der todmüden Dalmatiner gestaltete sich vorschriftsmäßig. Sie fraßen ihre Strohration und die jungen Fichtentriebe, die ein Erlaß des Tierarzneiinstituts als „besonders bekömmlich" bezeichnet hatte (namentlich, wenn man sie vorher mit heißem Wasser und Kaffeesud übergoß!), und standen mit hängenden Ohren vor den Bäumen, an denen wir sie festgebunden hatten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 155, 162, 169, 176 und 183 vom 7., 14., 21., 28. Juni und 5. Juli 1931 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Pfarrer Herbert Hartnik, Hönigern, Krs. Namslau, Sohn; Paul Becker, Breslau, Tochter; Werner von Vegesack, Alt Guhrau (Bezirk Breslau), Sohn.

Verlobt:

Johanna Ander mit Dr. med. vet. Friedrich Günzel, Schönau a. K., Breslau; Hanna Beihoff mit Dr. phil. Ernst Fischer, Breslau-Ziegenhals.

Vermählt:

Dr. J. Nester mit Elisabeth Lämmchen, Münsterberg; Walter Hans Edler Herr zu Putlitz mit Theodora Gräfin Limburg-Stirum, Groß Langerwisch, Ostprignitz; Zahnarzt Dr. Hans-Georg Schiermack mit Gudrun Zugehör, Haynau i./Schlesien; Artur Stahr mit Margarethe Kabitschke, Breslau; Konditoreibesitzer Georg Lux mit Ruth Scholz, Breslau; Rudolf Knoblich mit Margot Schroeter, Krappitz; Dr. med. Nowack mit Thea, verw. Troester, geb. Moeller, Langenbielau-Berlin; Hans Joachim Hübner mit Ingeborg Hergesell, Breslau; Kaufmann Waldemar Prokubek mit Hildegard Quaß, Radzionkau; Waldemar Stephani mit Vera Käiser, Beuthen; Reichsbahninspektor Georg Schleising mit Gertrud Kretzschmann, Breslau; Studienassessor Dr. Felix Gräupner mit Elly Klappach, Neurode; Landesoberinspektor Willy Hoppe mit Lisa Sambale, Ratibor; Dr. Richard Eckersdorff mit Margarete Sennwitz, Breslau; Dr.-Ing. Herbert Wöhlbier mit Hilde Seiler, Strehlen; Dr. Hans Heinrich Licht mit Thea Thießen, Breslau.

Gestorben:

Paul Otto, Ratibor, 44 J.; Gasthausbesitzer Karl Zelder, Borislawitz, 62 J.; Anna Kotzur, Markowitz, 24 J.; Frau Auguste Schröer, Lukasine, 74 J.; Werkmeister Josef Lazarek, Ratibor; Josef Kubitza, Gleiwitz, 70 J.; Frau Martha Aschner, Kattowitz; Gertrud Stosch, Orzegow, 28 J.; Buchdrucker Hugo Kolodziej, Siemianowitz, 40 J.; Ofensetzer Albert Polaczek, Königshütte, 75 J.; Wagemeister i. R. Vinzent Schmidt, Siemianowitz, 85 J.; Franz Tyralla, Königshütte, 64 J.; Agnes Przybilla, Schwientochlowitz, 58 J.; Wächter Franz Bonk, Kattowitz, 61 J.; Valeska Perl, Bismarckhütte, 63 J.; Eleonore Langer, Beuthen, 56 J.; Fleischermeister Viktor Kempa, Beuthen, 44 J.; Gasthausbesitzer Oskar Pogoda, Beuthen, 62 J.; Gasthausbesitzer Josef Pawelczyk, Beuthen, 61 J.; Johanna Mioska, Beuthen; Frau Elisabeth Kowollik, Beuthen, 52 J.; Frau Anastasia Kotulla, Gleiwitz, 34 J.; Georg Heise, Hindenburg; Pensionär Josef Kubitza, Gleiwitz, 69 J.; Werner Badrian, Gleiwitz; Otto Katscher, Hindenburg, 49 J.; Buchdruckereibesitzer Peter Hill, Gleiwitz, 82 J.; Richard Welzel, Gleiwitz, 67 J.; Generalvertreter Hugo Thon, Beuthen; Frau Martha Kowol, Laband, 49 J.; Reichsbahnwagemeister Paul Sezjermoch, Gleiwitz; Major der Reserve a. D. Dr. chem. Fritz Kopisch, Weizenroda; Königl. Pr. Oberst a. D. Johannes Kraetzig, Neiße; ehemaliger König-Wilhelm-Schüler Paul Herrnstadt, Reichenbach; Zuckerfabrikdirektor Otto Priem, Maltsch; Viehkaufmann Rudolf Röthig, Kaiserswaldau, Krs. Goldberg-Haynau, 65 J.; Eduard Hirsch, Bogenau; Franziska Thienel, Breslau; Fabrikbesitzer Hermann Fischer, Lehmwasser, Krs. Waldenburg, 80 J.; Justizoberinspektor i. R. Rechnungsrat Max Patschowsky, Breslau; Kaufmann Karl Heinz Grotefend, Breslau; Oberamtmann Andreas, Görlitz; Eva Jaschik, Breslau; Oberapotheker Max Hartwig, Breslau; Oberpostsekretär Paul Michalke, Breslau, 58 J.; Fabrikdirektor Karl Weiß, Breslau; Ida Unverricht, Breslau; Liselotte Schröter, Breslau 21, 24 J.; Oberinspektor Hermann Wuttke, Schmolz, 58 J.; Frau Caroline Menzel, Breslau; Frau Amtmann Emma Teschner, Kraschnitz.

Statt Karten!

Hede Schikora
Erwin Barth
Verlobte

Beuthen OS., im Juli 1931.

Ihre am 6. Juli in Beuthen OS. vollzogene Trauung zeigen an

Gerichtsassessor Erich Kramer
Marie Luise Kramer
geb. **Schmula.**

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zwingen zu folgender

Bekanntmachung:

Alle Zahnärzte

liquidieren im Prinzip einheitlich nach einer ortsüblichen Mindesttaxe, die der allgemeinen, wirtschaftlichen Lage Rechnung trägt. Es liegt im Interesse von Patient u. Zahnarzt, wenn bei allen, speziell umfangreicheren Heilverfahren, die je nach Schwierigkeit, Ausführung und Leistung niedrigst veranschlagt werden, vor Beginn der Behandlung die Kosten vereinbart werden. Die Hälfte des vereinbarten Betrages ist sofort zur Deckung der hauptsächlichsten Barauslagen als Anzahlung zu leisten, der Rest spätestens nach Beendigung zu begleichen. Bei Ratenzahlung kommt ein entsprechender Zuschlag hinzu, bei Zahlungsverzögerung Zinsberechnung.

Unsere Mitglieder sind streng gehalten, sich nach diesen Bestimmungen zu richten, damit im allseitigen Interesse ein leistungsfähiger Zahnärztestand erhalten bleibt.

Oberschlesische Zahnärztliche Gesellschaft E.V. Hindenburg



Anfang Mittwoch den 15. Juli vormittags 1/2 9 Uhr

M. Wolff jr. G.m.b.H.

Beuthen OS., Ring 14/15

Das Requiem für den verstorbenen

Gasthausbesitzer Josef Pawelczyk

findet am Montag, dem 13. Juli, um 6 1/2 Uhr, in der St. Hyazinthkirche Beuthen II statt.

Städt. Orchester Beuthen O.-S.
Musik. Oberleitung: Opernkapellmeister Erich Peter
Heute, Sonntag, den 12. Juli 1931
16 Uhr
Waldschloß Dombrowa

Nach 5jähriger Tätigkeit an den Universitäts-Kliniken in Bonn und Köln und nach 5jähriger Praxis als Fachärztin für Kinder in Sterkrade (Rheinland) habe ich mich in

Hindenburg OS. als prakt. Aerztin

niedergelassen

Frau Dr. med. Meta Kaiser
Hindenburg OS., Dorotheenstraße 53
Sprechstunden: 11—12, 3 1/2—5 Uhr.

UFA
Heute ab 3 Uhr
1. MAX ADALBERT in **Das Ekel**
2. RICHARD TAUBER in **Töne, die nie verklingen**
3. Das erste Ufa-**Tonfilm-Kabarett**
KAMMER-LICHTSPIELE

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Heimgange meiner unvergeßlichen Gattin, unserer lieben Mutter,

***Eleonore Langer**, geb. Langer,*

sage ich allen Verwandten und Bekannten meinen innigsten Dank. Ganz besonders danke ich Sr. Hochw. Herrn Prälat Schwierk für die trostreichen Worte am Grabe.

Beuthen OS., den 11. Juli 1931.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
***Max Langer**, Bergverwalter a. D.*

Heirats-Anzeigen

Tücht., sol. Schneiderin, 29 J., mit einem kl. Körperfehler. m. gut. Aussteuer, einig. Möbeln u. Ersparnissen, sucht Bekanntschaft m. anständ., solid. Herrn im Alter v. 30—40 J. zwecks späterer

Heirat

Zuschr. unt. Gl. 6461 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Bäckermeister mit erstkl. Existenz sucht passende

Lebensgefährtin

mit Vermögen. Nur ernstgemeinte Bildzuschr. u. Gl. 6465 an d. Geschäftsstelle d. Zeitung Gleiwitz.

Eine Freundin wünscht jungen Mann, 26 J., kennen zu lernen. Vertrauen geg. Vertrauen.

Spätere Heirat

nicht ausgeschl. Zuschr. unt. B. 3516 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Heiratsgesuch.

Fabrikbesitzer, Anfang 30er, kath., sucht Teilhaberin zur Vergrößerung des Betriebes, evtl. Heirat nicht ausgeschlossen, da noch Junggeselle. Gefl. Zuschriften mit Bild erwünscht unter B. 3521 an d. Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Neueröffnung!

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir in **Hindenburg,** Bahnhofsplatz 5, einen

Herren-Friseur-Salon

und **Hindenburg,** Kronprinzenstraße 298, am Admirals-Palast, einen

Spezial Damen- u. Herren-Friseur-Salon

eröffnet haben.

Beide Salons sind der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Saubere aufmerksamste Bedienung für alle ins Fach schlagenden Arbeiten.

Um gütigen Zuspruch bitten

Gebr. Kulla, Seifen, Parfümerien- u. Toiletten-Artikel.

Schwaben, Russen, Kakerlaken
vertreibt
„HEXE"
das garant. sicher wirkende Ungezieferpulver. Erhältlich in Apotheken und Drogerien, in
Beuthen OS.: Monopol-Drogerie, Bahnhofstraße 3.
Trias, chem. pharm. Laboratorium, Breslau 9
Vertreter für OS.: Postschließfach Beuthen 511

Schweizerei

Die schönste Erholungsstätte der Gleiwitzer

Sonntag, den 12. Juli 1931

Walzer- u. Operetten-Revue

ausgeführt von der „Kyffhäuser-Kapelle" unter persönlicher Leitung ihres Obermusikmeisters Grimm.

Anfang 4 Uhr — Kinder unter 14 Jahren frei — Eintritt 20 Pfg.

Schützenhaus, Beuthen OS.
Heute, Sonntag, den 12. Juli, ab 4 00 Uhr
Dick, Dof u. Bull???
Kinder-Fest
Eintritt 20 Pfg., Kinder u. Erwerbslose 10 Pfg.
Ab 8 00 Uhr **So-Bü-Beu**
Eintritt 30 Pfg., Erwerbslose 10 Pfg.

Revolution** in **Dauerwellen
10.—, 12.50, 15.—, 17.50
Poln. Verkehrskarteninhaber erhalten Prozente
Frisiersalon der eleganten Dame
Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 8

Bierhaus Oberschlesien
Tel. 4842, Inh. Georg Stöhr, Tarnowitzer Str. 4
Sonntag, 12. Juli: ***Großes***
Ballonfest
Ballons gratis!
Es laden ergebenst ein
Georg Stöhr und Frau.
Vereinszimmer für 135 Personen stets kostenlos frei

Autobus-Expreß Tarnowitz-Beuthen
wegen Chausseebau
eingestellt auf ca. 4 Wochen.

In das Handelsregister B. Nr. 370 ist bei der „Wohl-Wert Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung", abgeändert in „Einheitspreis-Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung" in Breslau mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. eingetragen: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben. Amtsgericht Beuthen OS., 6. Juli 1931.

Verdingung

der Straßenbauarbeiten auf den

Provinzialstraßen

im Landesbauamtsbezirk Ratibor bekanntgegeben in der Zeitschrift „Die Provinz Oberschlesien" Nr. 14 vom 14. Juli cr.

Wohin in Breslau **NUR?**
ALKAZAR
NeueTaschenstr. 32
Tanz-Paradies u. Varieté, Tischtelefone

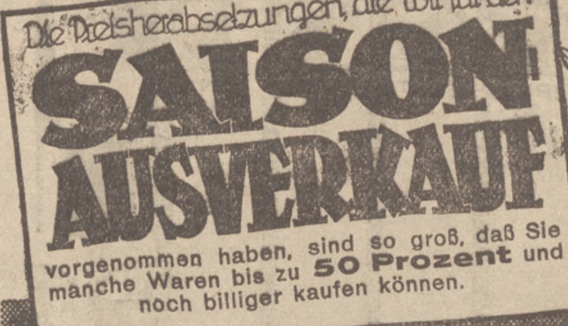
Unterricht

Wer erteilt in Mathematik (Primastoff) täglich

Nachhilfe?

Zuschr. u. B. 3541 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Hattet Ihr Sorgen? Atmet auf! Jeder kann kaufen im Ausverkauf!



Beginn des Verkaufs:
Mittwoch, den 15. Juli

Gebrüder
Markus & Baender
Beuthen OS. G. m. b. H. **Ring Nr. 23**

Kunst und Wissenschaft

Totengräber der Kunst

Die Krise der Berliner Opern — Bühnenverein und die „künstlerisch befreundeten Theaterleiter" — Die Opposition in der Bühnengenossenschaft

Wir haben an dieser Stelle in Nr. 185 über die letzte Vorstellung der Berliner Kroll-Oper berichtet und mitgeteilt, daß nicht nur aus dem Publikum ein leidenschaftlicher Protest gegen die Vernichtung dieses großen und besten deutschen Volkstheaters von europäischer Geltung aufgestanden sei, sondern daß auch in mustergültiger Einheitsfront die gesamte Kritik in Berlin und die lebendig geführten Blätter im Reich von rechts bis links Einspruch gegen die unverantwortliche Schließung der ersten deutschen Opernbühne erhoben hat. Es ist notwendig, dazu noch einiges zu sagen. In den „Danziger Neuesten Nachrichten" schreibt Heinrich Strobel in seinem Aufführungsbericht:

„Scharfe Worte fielen in der Aussprache, die ein anonymer Besucher am letzten Abend hielt, gegen den Finanzminister und gegen die Regierung, die ein wichtiges kulturpolitisches Werk selbst zerstöre. Aber niemand nannte den Generalintendanten Tietjen, niemand nannte die Referenten im Ministerium, Kestenberg und Seelig, die eigentlichen Totengräber des Instituts."

Nun, wenn nicht in jener Abschiedsvorstellung — sie sind anderen Ortes und an weiterhin hörbarer Stelle genannt worden: Herbert Ihering hat im „Berliner Börsen-Courier" vernichtend mit dem System Tietjen abgerechnet. Er stellt fest:

> „Tatsache ist, daß Tietjen organisatorisch, also auf dem Gebiete, auf dem seine Aufgaben und, wie es heißt, auch seine Fähigkeiten liegen sollen, Tatsache ist, daß er seine organisatorischen Maßnahmen alle auf den geistigen Abbau gerichtet hat. Tietjen, das heißt, die Organisation des geistigen Leerlaufes."

Auch die „Ostdeutsche Morgenpost" darf von sich sagen, als eines der ganz wenigen Blätter im Reiche, die über die Zusammenhänge persönlicher und sachlicher Natur im Berliner Kunstbetrieb ausführlich unterrichtet sind, die Dinge sofort beim Namen genannt zu haben. Wir nannten, als wir das geschlossene Protestecho zur Krollschließung meldeten, unsere Nachricht „Abrechnung mit dem System Tietjen". Das System Tietjen ist weit verzweigt. Tietjen hat nicht nur beherrschenden Einfluß auf die preußischen Staatstheater, er hat durch seine Stellung im Bühnenverein auch einen bedeutenden Einfluß auf die Besetzung der Intendanten- und Direktorenposten in der Provinz. Wie sieht aber in Wirklichkeit der Mann aus, dem diese Machtvollkommenheit in die Hand gelegt worden ist? Der Ruin des Schillertheaters, die Schließung der Schauspielschule, Zertrümmerung des Opernballetts, Kaltstellung der besten Dirigenten, von Bruno Walter angefangen, jahrelanges Interregnum in der Charlottenburger Oper, ein Rattenschwanz von Intrigen aus dem einen Institut gegen das andere: Ist dazu der Posten eines Generalintendanten sämtlicher Preußischer Staatstheater geschaffen worden?

Man hat Tietjen einen Teil seiner Arbeit schon wieder abgenommen mit der Begründung, daß er überlastet sei. Aber während in der Kroll-Oper ein historischer Tag für das deutsche Operntheater ablief, ließ sich Herr Tietjen in Bayreuth mit Frau Winifred Wagner und Herrn Toscanini photographieren. Was hat das gleich Salzburg amerikanisierte und privatwirtschaftlich organisierte Bayreuth im Arbeitsprogramm des Generalintendanten der Preußischen Staatstheater zu tun?

Das System Tietjen ist für den preußischen Staat keine Zierde. Man soll den Mut haben, das einmal auszusprechen. — Es beginnt übrigens sich langsam aber sicher gegen diesen Ungeist und diese Kulissenschieberei zu regen. Nicht nur in der Presse, nicht nur im Publikum. Es hat sich da nämlich innerhalb des Bühnenvereins eine Opposition gebildet, die „Vereinigung künstlerisch befreundeter Bühnenleiter," die unter der Führung des Erbprinzen Reuß steht. Diese Gruppe ist die Verkörperung des neuen Geistes, der gegen den Ungeist des alten Bühnenvereins siegen wird. Arthur Wolff, in dessen Rechtsanwaltsbüro gegnerische Direktoren und Schauspieler zu verschiedenen Türen aus- und eingingen, ist nicht mehr. Gleichwohl ist seine Nachfolge noch nicht zur Erkenntnis ihrer Pflichten vor einer neuen Lage gekommen. Wo blieb, wie Erbprinz Reuß gefragt hat, der Protest wegen der Vergewaltigung Toscaninis in Italien? Wo blieb, so fragen wir, das Eintreten für den Dichter Hasenclever, den österreichische Mucker verurteilt haben und für den wenigstens die österreichischen Direktoren öffentlich eingetreten sind?

Es sieht faul aus im Bühnenverein. Die alte Leitung, auch wenn sie sich notgedrungen nach Wolffs Tode einen neuen Direktor gewählt hat, will anscheinend nicht sehen, daß sie Totengräberdienste am deutschen Theater verrichtet. Man kann ihr nicht einmal die bona fides zugestehen.

Und wie sieht es auf der anderen Seite, bei den Schauspielern aus? Auch hier haben sich in den letzten Wochen Ereignisse abgespielt, die heute eine zusammenfassende Darstellung erhalten sollen. Es hat sich nämlich eine Reihe von Schauspielern, die Mitglieder der Bühnengenossenschaft sind, zu einer Opposition zusammengetan, die in mehreren Nachtversammlungen gegen die Führung in der Genossenschaft, gegen den Präsidenten Wallauer und gegen Otto Stellung genommen haben. Wallauer hat das Schauspielerheim „aus finanziellen Gründen" schließen lassen, das Heim, das den engagementslosen Schauspielern tagsüber eine Unterkunft und für billiges Geld Essen verschaffen sollte. Er hat dieser höchst unsozialen Geste eine noch unsozialere Tat folgen lassen: Im Zeichen der immer stärker anwachsenden Arbeitslosigkeit unter seinen Kollegen hat er eine bedeutende Gehaltserhöhung für sich herausgeholt, und als man ihm in einer Rentabilitätsberechnung klarlegte, daß das Schauspielerheim durch den Besuch sich finanziell halten würde, ja, daß durch Zurverfügungstellung seiner zusätzlichen Bezüge eine Rentabilität außer jedem Zweifel stehe, bekannte er: „Ich werde mich hüten, der Opposition ein Nest zu schaffen!" Dieser Ausspruch zusammen mit seinem Auftreten in Paris beim Welttheaterkongreß haben in der Berliner Presse dazu geführt, daß jetzt öffentlich von einer Präsidentenkrise gesprochen wird. Tietjen während der Schließung der Kroll-Oper in Bayreuth, Wallauer während der Entscheidung um den Kurs der Schauspielergenossenschaft in Paris, beide sich in hoheitsvolles Schweigen hüllend — das ist die Lage. Die Bühnengenossenschaft fordert Wiedereröffnung des Schauspielerheims, Abbau der Gehälter ihrer leitenden Funktionäre, Streichung der Provision des jetzt unter Tietjen verstaatlichten Bühnennachweises (kein staatlicher Nachweis erhebt für Vermittelung heute noch irgendwelche Gebühren) und öffentliche Kontrolle der Arbeit des Nachweises. Das sind Forderungen, über die man sich unterhalten kann. Schweigen die amtlichen Stellen, dann ist die Krise im Bühnenverein wie in der Bühnengenossenschaft keine interne Angelegenheit zweier Berufsgruppen mehr, dann ist sie eine öffentliche Angelegenheit. Man wird darauf achten müssen, wer die Lösung und wer die Tarnung betreibt. Es geht nicht um Posten, Titel und Höchstgehälter — es geht um das deutsche Theater!

E—s.

Intendant Hartungs neues Programm. In seiner Programm-Rede, die der frühere Berliner Intendant Gustav Hartung anläßlich der Uebernahme seines neuen Intendanten-Postens am Hessischen Landestheater in Darmstadt gehalten hat, wendet er sich gegen die Berliner Theaterbetriebe. Er erklärte, daß in Berlin eine geschlossene künstlerische Arbeit nicht möglich sei. Seine bisherige künstlerische Forderung des „lebenden" Theaters will er in seinem neuen Programm durch ein „erhebendes" Theater ersetzen. — Also von vornherein nicht lebendiges, sondern totes Theater?

Guter Stand des Theaterabonnements in Magdeburg. Der Theaterdezernent der Städtischen Bühne von Magdeburg, Göderitz, teilt mit, daß bereits heute über die Hälfte der bisherigen Anrechtsinhaber ihr Abonnement für die kommende Spielzeit, für die das Programm bereits vom Intendanten vorgelegt worden ist, erneuert haben.

Goethefeiern in Holland. Das Düsseldorfer Schauspielhaus ist von der Holländischen Volksuniversität eingeladen worden, im Goethejahr den „Faust" in Holland aufzuführen. Die Vorstellungen sollen in Rotterdam, Amsterdam und dem Haag stattfinden.

Bevorstehende Schließung des Mecklenburgischen Landestheaters. Wie aus Neustrelitz gemeldet wird, wurde in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten der Antrag des Rates, den vom Landtag für das Landestheater geforderten Zuschuß von 50 000 RM für den Spielbetrieb des Theaters zu bewilligen, mit zwölf gegen acht Stimmen abgelehnt. Ein Stadtverordneter fehlte. Das bedeutet die Schließung des Landestheaters für die Zukunft.

Ein Theaterduell in Warschau. Die traditionelle Feindschaft zwischen den Theaterdirektoren und den „enfants terribles" im Bühnenleben, den — Kritikern, hat in Warschau zu einem regelrechten Pistolenduell geführt. Es gelang dem aufgebrachten Direktor glücklicherweise nicht, den bösen Kritikus vollends über den Haufen zu schießen. Mit beiderseitigen leichten Streifschußverletzungen schüttelten sich die Herren nach einer Viertelstunde bereits wieder die Hände. — Man ist jetzt in Warschauer Theaterkreisen gespannt, welche Vernichtungsart sich der streitbare Herr Theaterdirektor das nächste Mal für seine Widersacher aussuchen wird.

Deutschkurse für Ausländer an der Universität Halle

Auf Anregung der Deutschen Akademie

An der Universität Halle werden vom Winter-Semester d. J. an „Deutschkurse für Ausländer" abgehalten. Sie umfassen Sprech- und Lese-, Diskussions- und Redeübungen, Uebungen im schriftlichen Ausdruck (Aufsatz, Bericht, Diktat), grammatische Erörterungen, Literaturkunde. Außerdem sind Führungen durch Kunstsammlungen, Museen, Ausflüge, gemeinsamer Theaterbesuch vorgesehen, um eine recht persönliche Austauschmöglichkeit zwischen Dozenten und Studierenden zu schaffen. Die Leitung der Kurse, die von der Deutschen Akademie in München angeregt worden sind, wurde dem Lektor für Sprechkunde an der Universität Halle, Dr. Richard Wittsack, übertragen. Sein Mitarbeiter für die Anfängerkurse ist Studienrat Dr. Funke.

*

Der neue Rektor der Berliner Handelsschule. Zum Rektor der Berliner Handelshochschule, die in diesem Rektoratsjahr das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens feiert, ist als Nachfolger von Professor Leitner der bekannte Nationalökonom Professor M. J. Bonn gewählt worden.

Ein Preisausschreiben der Deutschen Kolonalgesellschaft für Studierende. Die Deutsche Kolonalgesellschaft hat sich entschlossen, einen Preis von 400 Mark für die Bearbeitung des Themas: „Die hygienische Eroberung der Tropen durch die weiße Rasse" auszusetzen. Die Beteiligung steht den Studierenden der deutschen Hochschulen, auch der österreichischen offen. Auch Jung-Akademiker sind zugelassen. Der Frauenbund der D. K. G. hat einen weiteren Preis von 400 Mark zur Verfügung gestellt für die Beantwortung des Themas „Worin liegen die Vorteile eigener Kolonien für den deutschen Arbeiter?" — Die Arbeiten sind bis zum 1. Januar 1932 an den Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft einzureichen. Die Beurteilung erfolgt durch ein besonderes Preisrichterkollegium.

Europäische Konzerte im Rundfunk. Auf der Tagung des Weltrundfunkvereins, der jetzt fast alle europäischen Rundfunkunternehmungen mit Ausnahme von Rußland und einigen kleinen Ländern umfaßt und der allein in Europa etwa 12½ Millionen amtlich zugelassene Rundfunkempfangsanlagen vertritt, wurde beschlossen, eine Reihe von sogenannten „europäischen Konzerten" einzuführen, die abwechselnd von den verschiedenen Ländern veranstaltet werden sollen. Diese Konzerte, die ein hohes künstlerisches Niveau haben werden, sollen möglichst von allen internationalen Sendern verbreitet werden.

Welchen Wert haben die Rachenmandeln?

Es ist eine der umstrittensten Fragen in der Medizin, ob die Rachenmandeln irgendeine Bedeutung für den Körper haben. Dr. Willy Wolfheim gibt in der „Klinischen Wochenschrift" der Meinung Ausdruck, daß diesen Organen höchstwahrscheinlich die Aufgabe zukommt, eine gewisse Art Blutkörperchen, die sogenannten Lymphozyten, zu bilden, die eine natürliche Schutzgruppe des Körpers darstellen. Der Körper bildet ja aus den Bakterien allmählich Heilstoffe, die ihn schließlich von selbst gegen das Bakteriengift schützen. Zu diesem Zweck sind die Mandeln besonders geeignet, da sie ja bei der großen Anzahl von Krankheitserregern im Rachenraum besonders innig mit diesen in Berührung kommen. Andererseits ist natürlich die Möglichkeit gegeben, die Mandeln dadurch als Infektionsquelle anzusehen. Es ist daher sehr schwierig, zwischen Vorteilen und Nachteilen abzuwägen und genau anzugeben, wann man die Mandeln entfernen soll und wann nicht. Wolfheim stellt folgende Leitsätze auf: die Mandeln sind nur dann zu entfernen, wenn schon öfters Eiterungen an ihnen vorgelegen haben. Zweckmäßig erscheint es, die Mandeln zu massieren und zu sehen, ob danach Temperaturen auftreten, weil es dann ja erwiesen ist, daß in den Mandeln Krankheitsherde schlummern.

Das Gesicht der deutschen Stämme

Ein Vortrag von Professor Hellpach

Von seinen seit Jahren durchgeführten, durch die deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützten und auf Veranlassung der Preußischen Regierung auch von den Schulleitungen geförderten Untersuchung über die Physiognomik der deutschen Stämme hat Prof. Willy Hellpach der Heidelberger Akademie der Wissenschaften neue Mitteilungen gemacht.

Danach haben planmäßige Schuluntersuchungen in den Oberklassen von sechs rheinischen Großstädten Grundlagen für die Aufhellung der das fränkische Gesicht modellierenden mimischen Kräfte geliefert. Die Hauptmerkmale der „rheinischen Mimik" sind leicht erhobene Kopfstellung unter Dehnung der vom Kinn zum Hals gelagerten Weichteile, vorgestülpte, vielfach halbgeöffnete, „schnutige" Lippenstellung und besonders wagerechte Stirnfaltung bei Lidersenkung, die einen sehr charakteristischen seelischen Ausdruck verleiht.

Beim Uebergang aus dem rheinischen ins fälische Mundartengebiet ist die physiognomische Veränderung ebenso außerordentlich wie die wesensartliche. Das Rundgesicht wird, was auf ganz anderen Untersuchungswegen Kruse und Scheidt bestätigen, stark vorherrschend. Auch die Hauptmerkmale des fälischen Gesichts wurden durch Schuluntersuchungen festgelegt. Im westfälischen Gebiet sind eingebogene und stumpfe Nasenformen mit sichtbaren Nasenlöchern, ganz besonders die „Entenschnabelnase", sehr häufig; die Mundstellung ist „verschnörkelt", zeigt rheinische „Schnutung" mit straff zurückgezogenen Mundwinkeln und damit straff angezogener Oberlippe, etwas Gepreßtes um den Mund, das im Rheinischen völlig fehlt. Diese Mundstellung machte in den Schulklassen von Bochum und Münster bis zu 40 Prozent der Fälle aus. Die planmäßigen Untersuchungen werden gegenwärtig ins ostfälische Gebiet, das Dreieck Hildesheim-Braunschweig-Halberstadt, ausgedehnt.

Günthers wenngleich mißbrauchten Begriff „ostisch" hält Hellpach für gut brauchbar zur Kennzeichnung eines Gesichtstyps, der östlich einer vom Nordkap zum Triester Meerbusen gezogenen Linie seine erste auffällige Häufigkeit darbietet. Die Merkmale sind: trapezischer Antlitzumriß mit breitem Kinn, überhängende (nicht „schnutige") Oberlippe mit eingezogenen, oft wie eingefallenen Mundwinkeln, stark ausspringende Kinn- und Jochecken, zwischen beide eingezogene, oft wie eingefallene Wangenbildung, überwiegend eingebogene Nasenformen mit knollig überhängender Nasenspitze. Das Haar hat auffallend silbrigen Schimmer, ist „aschblond" oder „aschbraun", was in Westeuropa kaum je feststellbar ist.

Neuerwerbungen der Oberschlesischen Landesbibliothek Ratibor

Smogorzewski, C.: La presse en Pologne. — Dittrich, O.: Luthers Ethik in ihren Grundzügen. — Boldt, G. und W.: Stadtverfassung und Stadtverwaltung in Preußen. — Brandt, O.: Selbstbestimmungsrecht der Völker und Nationalprinzip. — Huber, E. R.: Verträge zwischen Staat und Kirche im Deutschen Reich. — Hirtsiefer, H.: Die Wohnungswirtschaft in Preußen. — Knickerbocker: Der rote Handel droht. — Langner, W.: Die Verkehrs- und Frachtlage der deutschoberschlesischen Kohlen- und Eisenindustrie. Diss. — Ohle, K.: Oberschlesiens Landwirtschaft. — Rapp, H. H.: Die Wohlfahrtspflege im oberschlesischen Industriebezirk. — Studnicki, W.: Die wirtschaftliche und kulturelle Entwickelung des wiederauferstandenen Polen. — Hesse, A.: Der deutsche Osten unter dem Frieden von Versailles. — Just, Fr.: Deutsche Sendung in Polen. — Lukaschek, H.: Das Problem des deutschen Ostens, gesehen von Oberschlesien aus. — Volz, W.: Zum oberschlesischen Problem. Die offene Wunde Europas. Handbuch zum europäischen Minderheitsproblem. — Die Hütte: Taschenbuch für Eisenhüttenleute. — Bülow, Bernhard, Fürst von: Denkwürdigkeiten. Bd. 1 bis 4. — Olden, R.: Stresemann. — Raeber, M.: Der neue Kirchenstaat. — Rychnovsky, E.: Masaryk. — Thrasolt, E.: Dr. Karl Sonnenschein. Der Mensch und sein Werk. — Walzel, O.: Neuere deutsche Dichtung und die Schule. — Hartlaub, G. F.: Der Genius im Kinde. — Dietrich, E.: Volkshochschule und geistige Entscheidung. — Paulsen, W.: Das neue Schul- und Bildungsprogramm.

„Die oberschlesische Landschaft in der Dichtung". Am Mittwoch, dem 15. Juli, 19 Uhr, spricht der Feuilletonredakteur der „Ostdeutschen Morgenpost", Ehrhard Evers, im Gleiwitzer Sender über die Beziehungen zwischen oberschlesischer Landschaft und oberschlesischer Dichtung.

Fleischerei-Rohprodukten-Genossenschaft für Stadt- und Landkreis Beuthen OS.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Bilanz am 31. Dezember 1930

Aktiva			Passiva		
Kassenbestand	1 376	43	Laufende Rechnung I	26 613	56
Laufende Rechnung I	7 363	16	" " II	724	60
" " II	11 319	25	Bank-Konto	9 260	—
Häute-Konto	1 126	90	Anteil-Konto	22 570	12
Darm-Konto I	4 011	30	Reservefonds	1 091	20
" " II	24 132	67			
Magen- und Blasen-Konto	147	27			
Nebenprodukten-Konto	195	65			
Materialien-Konto	889	15			
Mobilien-Konto	2 831	—			
Zinsen-Konto	100	—			
Reklamations-Konto	12	91			
Postscheckamt	135	05			
Beteiligungs-Konto, Häuteverband	704	43			
" " Neißer Bank	500	—			
" " Beuthener Bank	900	—			
" " Hansabank	200	—			
Kautions-Konto	30	—			
Konto Dubio	1	—			
Gewinn- und Verlust-Rechnung: Verlust 1930 4376.04, Gewinnvortrag aus 1929 92.73	4 283	31			
	60 259	48		60 259	48

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1930

Verlust			Gewinn		
Handlungs-Unkosten-Konto	4 638	61	Gewinnvortrag aus 1929	92	73
Häute-Unkosten-Konto	14 735	19	Häute-Konto	17 197	80
Darm-Konto I Unkosten	5 955	20	Darm-Konto I	7 062	52
Darm-Konto II Unkosten	5 020	25	" II	4 586	43
Mobilien-Konto	314	90	Klauen-Konto	88	98
Zinsen-Konto	185	96	Magen- und Blasen-Konto	190	56
Steuern-Konto	669	46	Nebenprodukten-Konto	672	40
Versicherungs-Konto	205	50	Materialien-Konto	24	42
Verlust bei der Zentral-Genossensch.-Bank	543	30	Verlust in 1930 4376.04		
Konto Dubio	1 930	78	Gewinnvortrag aus 1929 92.73	4 283	31
	34 199	15		34 199	15

Mitglieder-Bewegung:	Mitglieder	Anteile	Geschäftsguthaben	Haftsumme
Bestand am 1. Januar 1930	76	120	23 466,06	72 000
Zugang im Jahr 1930	5	5	1 678,30	3 000
	81	125	25 144,36	75 000
Abgang im Jahr 1930	18	22	2 574,24	13 200
Bestand am 31. 12. 1930	63	103	22 570,12	61 800

Beuthen OS., den 30. Juni 1931.

Wald. Schlesiona. Reinhold Koj. Joh. Gohla.

Synagogenstellen-Verpachtung.

Die Einlösung der Synagogenstellen für das Jahr 1931/32 (5692) erfolgt von Mittwoch, den 15. Juli bis 24. August 1931 im Gemeindebüro, werktägig von 9—12 Uhr vormittags, **nur gegen Vorlegung der bisherigen Inhaberkarten.**

Die bis einschließlich Montag, den 24. August cr., nicht eingelösten Plätze werden am Dienstag, dem 1. September und Mittwoch, dem 2. September d. Js., nachmittags von 3—5 Uhr ebendaselbst anderweitig vergeben.

Beuthen OS., den 12. Juli 1931.

Der Vorstand der Synagogengemeinde zu Beuthen OS.

H. Kunz.

Vermietung

3-Zimmer-Wohng.

zu vermieten. Neubau, Nähe Promenade. Mit allem Komfort! Fließendes warmes Wasser, Zentralheizung, riesengroßer Balkon, Mädchenzimmer, Küche. Vollständig neu, sofort beziehbar.

Zuschriften unter B. 3545 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

In unserem Neubau, Beuthen, Ring Ecke Klosterstraße haben wir noch

eine Vierzimmerwohnung,
zwei Dreizimmerwohnungen und
eine Zweizimmerwohnung

m. Bad, Mädchenk., Zentralhzg., Warmwasserbereitung u. Aufzug, per 1. Nov. 31 abzug.

Bauring-Gesellschaft mbH., Beuthen OS., Lindenstraße 38.

Sonnige 6½-Zimmer-Wohnung

mit Loggia, Bad, reichlich. Beigelaß, im 2. Stock, Altbau, Klosterstraße, für sofort zu vermieten.

Schöne 6-Zimmer-Wohnung

(nur Vorderzimm. m. Erker, Bad, reichl. Beigel.. i. 1. Stock, Altbau, Nieberdingstraße 1, z. 1. 8. 31 zu vermieten. Anfragen bei **Kuczora, Gleiwitz,** Nieberdingstraße 1.

In **Gleiwitz** (Bahnhofsviertel) sind folgende, mit allem Komfort versehene herrschaftliche **Wohnungen,** fließendes warmes und kaltes Wasser, Zentralheizg. etc., sofort zu vermieten:

1 Fünf-Zimmer-Wohnung,
1 Vier-Zimmer-Wohnung,
1 Drei-Zimmer-Wohnung.

Wegen Versetzg. der bisherigen Mieter können Mietvorteile gewährt werden.

Zuschriften erbeten unter G. t. 912 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Eine 3½-Zimmer Wohnung und eine 2½-Zimmer-Wohnung

mit Nebengelaß, beide Wohnungen sehr groß und sonnig, sind für sofort oder später zu vermieten. Auskunft erteilt Freitag, Beuthen OS., Dr.-Stephan-Straße 39.

Eine 4½-Zimmer-Wohnung und eine 3½-Zimmer-Wohnung

beide sehr groß und mit mod. Komfort ausgestattet, sonnig, in allerbester Lage, sind für 1. Oktober cr. zu vermieten.

Beuthener Immobilien GmbH., Piekarer Straße 61. Telephon 3917.

Eine hochherrschaftliche

3½-Zimmer-Wohnung

m. Balkon u. Vorgarten, an der Promenade gelegen, zu vermieten.

Hermann Hirth Nachf., GmbH., Beuthen OS., Ludendorffstraße 16. Fernsprecher 2808.

In Beuthen OS., Gymnasialstraße 1, Hochparterre, ist eine

5-Zimmer-Geschäfts-Wohnung

mit Küche u. Bad für 1. Oktober 1931 zu vermieten. Näheres beim Wirt.

Schöne, geräumige

6-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß zum 1. August 1931, sowie helle, schöne

Werkstätten und Lagerräume

versch. Größe, f. bald zu vermieten. Beuthen OS., Gartenstr. 18, Kochmann.

Büro- u. Geschäftsräume,

elegante Vierzimmer-Wohnung mit Beigelaß im Hochparterre und 3½-Zimmer im Parterre

Beuthen OS., Gartenstraße Nr. 19, Nähe Bahnhof, für sofort zu vermieten.

2½-Zimmer-Wohnung,

Küche, Bad z. 1. 8. zu vermieten. 65 Mark. **Beuthen OS.,** Piekarer Str. 87 a, Parterre, rechts.

3- und 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Beigelaß, im Neubau, Friedrichstraße 31, sofort zu vermieten. Zu erfr. b. **Karl Mainka, Beuth.,** Wilhelmstraße 20.

Schöne

2-Zimmer-Wohnung

in ruhigem Hause, Nähe Promenade, sofort zu vermieten und 1. Okt. d. J. zu beziehen.

Kuhna, Beuthen, Ludendorffstraße 14.

Im Neubau in Dtsch.-Zernitz bei Gleiwitz ist eine

2-Zimmer-Wohnung

m. Küche sof. z. verm. Monatsmiete 27 Mk. Zuschr. unt. Gl. 6463 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Gr. 2-Zimmer-Wohnung

m. Bad verm. preisw. Zuschr. unt. B. 3549 a. d. G. d. Z. Beuth.

---

2 sonnige

2½-Zimmer-Wohnungen

Kleinfeldstraße, sind zu vermieten. **Hermann Hirth Nachf. GmbH., Beuthen OS.,** Ludendorffstraße 16. Fernsprecher 2808.

---

5 helle Parterre-Räume,

z. versch. Zwecken geeign., evtl. ein Raum f. gewerbl. Zwecke, die and. zu Wohnungszw. z. benutzen, f. sof. od. später zu vermieten. **J. Freund, Beuth.,** Bahnhofstraße 25, I.

Ein Laden

m. 2 Schauf. i. belebt. Straße in Beuthen, in d. sich jahrel. Herren- u. Damenfriseurgesch. befindet, ist zu vermieten. Zuschr. unt. B. 3525 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

2½-Zimmer-Wohnung

mit allem Beigelaß, Küperstraße Nr. 11, gegenüber dem Landratsamt, für sofort zu vermieten. **Bewo Beuthener Wohnungsbaugesellsch. mbH., Beuthen OS.,** Ring Nr. 8.

Ein großer

Eckladen

(3 Schaufenst.) mit Nebenraum. Friedrich-Ebert-Straße, dicht am Stadtpark, preisw. zu vermieten. Ang. u. B. 3497 an d. G. d. Z. Beuth.

Am 1. August ist ein ca. 25 qm großer

LADEN

(f. Milchgesch. geeign.) in Beuthen OS., zentral gelegen, billig zu vermieten. Zuschr. u. B. 3532 a. d. G. d. Z. Beuthen.

---

3 große Büroräume

im Zentrum, auch als Lagerräume verwendbar, f. sofort od. später zu vermiet. Zuschr. u. Schließfach 479, Beuthen OS.

Zwei schöne

Geschäftsräume

mit eigenem Entree, Klosett und Waschraum, Beuthen OS., Bahnhofstraße 8, 2 Treppen, bald zu vermieten.

Fabrikräume

in Gleiwitz, an belebter Straße, mit großen Lagerplätzen u. Garage, i. ganzen oder geteilt für sofort zu vermieten. Zuschr. unter Gl. 6462 an d. Geschäftsst. dieser Zeitung Gleiwitz.

Tiermarkt

Kurzhaar-Rüde,

im 6. Felde, hasen- und stubenrein, gute Suche, guter Apporteur und Raubzeugwürger, ist sofort abzugeben. Vorführung nach vorheriger Anmeldung. Förster Zylka, Groß Strehlitz, Park.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Wärter vergißt die Schranken zu schließen

Fuhrwerk vom D-Zug zermalmt

Mit 100 Kilometer Geschwindigkeit — Zwei Schwerverletzte — Zwei Kühe getötet

Durch Abspringen dem Tode entronnen

(Eigener Bericht)

Oppeln, 11. Juli. Am Sonnabend in den Nachmittagsstunden, kurz vor 5 Uhr, ereignete sich auf der Strecke Kandrzin—Oppeln ein schwerer Unglücksfall. Bei offenstehender Schranke überfuhr der D-Zug 40 bei Posten 92 in Kilometer 93,210 Gogolin und Przywor ein Kuhgespann. Auf dem Wagen befanden sich drei Personen. Die Tiere wurden auf der Stelle getötet und der Wagen vollständig zertrümmert. Hierbei wurden der 25jährige Stanislaus Matuschek aus Przywor sowie dessen 15jährige Schwester schwer verletzt. Die Verunglückten erlitten schwere Kopfverletzungen und Armbrüche. Nach Anlegung von Notverbänden wurden sie durch die Freiwillige Sanitätskolonne nach Oppeln in das St.-Adalbert-Hospital übergeführt, wo Schädelbrüche festgestellt wurden. Die Mutter der beiden Schwerverletzten, die sich gleichfalls auf dem Wagen befand, konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen retten. Nach Angabe des Lokomotivführers stand die Schranke offen.

Am Sonnabend, kurz vor 5 Uhr nachmittag, fuhr der die hiesige Station passierende D-Zug 40 an dem Wegübergang Przywor—Kupferberg bei Posten 92 in ein Fuhrwerk hinein. Das Gespann befand sich auf der Fahrt nach Hause und wurde in dem Augenblick erfaßt, als sich die Kühe gerade auf den Gleisen befanden. Der Führer des D-Zuges konnte infolge der Unübersichtlichkeit des Ueberweges das Hindernis vorher nicht sehen und fuhr mit unverminderter Geschwindigkeit, die auf dieser Strecke rund 100 Kilometer pro Stunde beträgt, in das Fuhrwerk hinein. Die Kühe wurden 500 Meter von der Maschine mitgeschleppt und vollkommen zerstückelt. Der Wagen wurde zur Seite geschleudert. Der Kutscher saß auf dem Wagen, neben ihm seine Schwester. Dadurch wurde das Unglück auch für die beiden verhängnisvoll. Es handelt sich um den 25jährigen Stanislaus Matuschek und seine Schwester. Das Unglück ist dadurch herbeigeführt worden, daß der Schrankenwärter es verpaßte, die Schranke rechtzeitig zu schließen. Wie festgestellt werden konnte, sind die notwendigen Leuchtsignale, die jeden Zug ankündigen, aufgegeben worden. Kurz nach dem Unglück erschien der Groschowitzer Bahnarzt an der Unfallstelle und leistete den Verunglückten die erste Hilfe. Die Freiwillige Sanitätskolonne Oppeln überführte nach dem Unglücksfall die Verletzten in das St.-Adalbert-Hospital in Oppeln. Die Verletzungen des Stanislaus Matuschek sind so schwer, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird. Die näheren Untersuchungen sind bereits eingeleitet. Der diensttuende Schrankenwärter wurde sofort vom Dienst abgelöst. Der fragliche Ueberweg wird verhältnismäßig wenig von Fuhrwerken befahren.

Wann greift die Provinz bei der Hansabank OS. ein?

(Eigener Bericht)

J. S. Beuthen, 11. Juli.

Es ist ruhig geworden um die Hansabank Oberschlesien, seltsam ruhig. Nur das zornige Murmeln der riesigen Sparer-Schar rennt durch die Städte und verstärkt sich von Tag zu Tag: Ihre Anfragen bei der Bankleitung bleiben unbeantwortet oder sie werden mit Hoffnungen abgespeist, für die sich die Gläubiger nichts kaufen können, mit denen sie auch nicht ihre Wechsel einlösen können, die ihnen nun präsentiert werden! Die Lage eines großen Teils der Hansabank-Sparer wird immer katastrophaler, und in höchster Verzweiflung schreiben sie Briefe an die Provinzialverwaltung und an das Oberpräsidium und erwarten von dort, daß ihnen in der unverschuldeten Not Hilfe wird. Nichts geschieht! Es bleibt ihnen unbegreiflich, daß ihre letzten, mühsam ersparten Zehrpfennige, das wirtschaftliche Rückgrat, genommen ist. Mit der elementaren Wucht eines Verzweifelten ringen sie um die Rückgewinnung ihres Geldes und überhäufen die Zeitungen mit Zuschriften. Wieviel Kummerstunden müssen diese kleinen Leute ausgestanden haben, wenn sie solche Briefe schreiben, wie wir sie erhielten; welche Angst vor der nächsten Zukunft muß sich vor ihnen ausbreiten; welche Nervenkraft kostet sie das Harren auf baldige (?!) Ausschüttung der Bank! Die breite Oeffentlichkeit spürt nichts von diesem zermürbenden Kampf einer großen Anzahl der Kleinsparer: für sie ist es ruhig geworden um die Hansabank-Affäre. Die Wellen der Erregung, die in der Gläubigerversammlung und beim Zusammentreffen der Aktionäre hoch schlugen, sind verebbt. Der jetzige Bankvorstand arbeitet im stillen, wickelt die Geschäfte der Bank ab und hält sich an sein Opfer, den früheren Bankdirektor Morawietz, gegen den nun auch Regreßansprüche, — reichlich spät — eingeleitet wurden.

Regreßansprüche

das ist das Schlagwort, das zündet. Regreßansprüche gegen Bankdirektor Morawietz, Regreßansprüche gegen die Aufsichtsratsmitglieder, Klage gegen Pinoli. Viele Sünden der früheren Bankleitung werden aufgedeckt. Die schon allzu „berühmte" Geschichte um die Namensaktien wurde übertroffen von den neuen Enthüllungen über nicht eingezahlte Inhaberaktien! Man erhebt Vorwürfe über Bilanzverschleierungen und spricht von allerhand Verfehlungen von Aufsichtsratsmitgliedern. Die Klagen bei Gericht überstürzen sich. **Zu einem realisierbaren Ergebnis ist man aber bis jetzt noch nicht gekommen.** Die Aussagen die der Hauptschuldner der Bank, Pinoli, unter Eid vor Gericht machte, werden von der jetzigen Bankleitung angezweifelt. Wie stellt sich eigentlich das Gericht zu dieser Frage? Warum ließ man Pinoli wieder über die Grenze zurück? So wird es schwer fallen, von Pinoli überhaupt je etwas herauszubekommen.

Obwohl sich auch die Vorwürfe gegen die Aufsichtsratsmitglieder, besonders den früheren 1. Vorsitzenden und den stellvertretenden Vorsitzenden, häufen, wird wenig getan, um ein Verschulden dieser Personen gerichtlich festzustellen. Die Regreßklage gegen Aufsichtsratsmitglieder ist viel einfacher durchzuführen, wenn vorher der Strafrichter ein Verschulden festgestellt hat.

In einem Strafverfahren ist es Sache der Staatsanwaltschaft und des Richters, das Beweismaterial für die Ueberführung von Schuldigen zusammenzutragen. Die Bank würde viel Arbeit und Kosten sparen und könnte sich auf das Gerichtsurteil berufen, wenn sie ihre Regreßklage durchführt.

Die Staatsanwaltschaft soll übrigens den Erlaß eines Haftbefehls, der gegen einige Aufsichtsratsmitglieder von dritter Seite beantragt wurde, abgelehnt haben — stimmt das? Wenn ja, mit welcher Begründung?

Der Streit,

Vergleich oder Konkurs,

ist entschieden. Man wird vorerst versuchen, in einem Vergleichsverfahren möglichst viel herauszuschlagen. Mit richtigem Instinkt für die Lenkung der großen Masse versuchte die jetzige Bankleitung erst einmal, Zeit zu gewinnen, und erwartete, daß sich die Gemüter inzwischen etwas abkühlen werden. So gab man den Gläubigern Hoffnungen auf baldige Hilfe und Erwartungen auf eine nicht zu ferne Ausschüttung mit auf den Weg aus der Gläubigerversammlung. Besonders die Frage der Bürgschaftsübernahme durch die Provinz oder der Barhergabe von einer Million Mark spielte eine große Rolle. Die Kleinsparer faßten Mut, da sie hier wenigstens einen Lichtblick sahen **und zu der Provinz stets unbegrenztes Vertrauen hatten.** Wie mitbestimmend die Beteiligung der Provinz an der Hansabank für die rasche Entwickelung des Geldinstituts war, zeigen die wiederholten Hinweise von Hansabankgläubigern, daß sie

nur im vollen Vertrauen auf die Provinz als Hauptaktionär ihre Spargroschen zur Hansabank getragen haben.

In einer Zuschrift an die Redaktion wird besonders auf die symbolische Bedeutung der Aushängeschilder mit dem Namen Piontek und Woschek im Kassenraum der Bank hingewiesen. „Es ist kaum anzunehmen," schreibt der Gläubiger, „daß diese Namen der prominentesten Vertreter unserer Provinz nur zur Dekoration ausgehängt waren. Man wollte dadurch eindeutig die Verquickung von Hansabank und Provinz kennzeichnen. Das wird auch die Provinzialverwaltung heute nicht anders auslegen können." Wie stellt sich jetzt aber die Provinz zu dem Ruin der Bank? Will die Provinz ruhig zusehen, wie Tausende, die im unerschütterlichen Glauben an diese bezeichnenden Zusammenhänge ihre Spargroschen auf die Hansabank trugen, heute dem Untergang entgegengehen? Wird sich die Provinzialverwaltung nicht bald entscheiden, ob sie mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln helfend eingreifen will? Ist man bei der Provinzialverwaltung von der moralischen — wir lassen dahingestellt, ob nicht auch von der rechtlichen — Verpflichtung zur Hilfeleistung überzeugt? Hoffentlich besinnt man sich in Ratibor, ehe es zu spät ist für viele der kleinen Sparer, die heute mittellos dastehen und nichts mehr haben als die Hoffnung und das Vertrauen auf die Provinz!

Beschleunigte Auszahlung der Osthilfe-Gelder

Die Auszahlung der Umschuldungsdarlehen im Rahmen der Osthilfe erleidet starke Verzögerungen. Es heißt, daß die an der Finanzierung der Osthilfe beteiligten Stellen, veranlaßt durch die angespannte Geldmarktlage, Zurückhaltung üben. Das ist aber mit dem Zweck der äußerst drängenden Osthilfeaktion nicht zu vereinbaren. Die volksparteilichen Abgeordneten Stendel und Dr. Schiftan haben daher im Preußischen Landtag beantragt, das Staatsministerium zu ersuchen, auf alle beteiligten Stellen im Sinne einer **sofortigen Durchführung der Osthilfeaktion durch schleunige Auszahlung der bewilligten Mittel** einzuwirken.

Eine größere Anleihe für Hindenburg

Der Oberpräsident sagt verstärkte Förderung zu

Hindenburg, 11. Juli

Um die Arbeiten am Südsammler und am Osttiefzonensammler in finanztechnischer Hinsicht sicherer durchführen zu können, hat der Hindenburger Magistrat außer der Aktion beim Oberpräsidenten in Oppeln zwecks Anforderung verstärkter Förderung neue Verhandlungen mit der Reichskreditanstalt für öffentliche Arbeiten aufgenommen. Der Zweck ist die Aufnahme eines Darlehns in größerem Umfange. Gegenwärtig weilt der Leiter des Hindenburger Tiefbauamtes, Magistratsbaurat Mielke, im Auftrage des Hindenburger Magistrats in Berlin, um mit der Reichskreditanstalt für öffentliche Arbeiten anhand der notwendigen Unterlagen zu verhandeln. Wie verlautet, sollen die Verhandlungen des Magistrats mit dem Oberpräsidenten zwecks Anforderung der verstärkten Förderung nicht ganz ohne Erfolg gewesen sein.

Arbeitsloser „kauft" mit dem Revolver ein

Erpressung von Lebensmitteln in Ost-Oberschlesien

Kattowitz, 11. Juli

In Paulsdorf versuchte der Arbeitslose Kuchta bei einem Kaufmann unter der Drohung, er werde ihn erschießen, einen Geldbetrag von fünf Zloty, Schnaps und Schokolade zu erhalten. Der Kaufmann gab das Verlangte auch her, worauf Kuchta zu einem Fleischer ging und von diesem ebenfalls unter der Drohung mit Erschießen drei Pfund Wurst forderte. Der Fleischer entwand jedoch dem Kuchta den Revolver. Kuchta gelang es, aus dem Laden zu entkommen, er wurde aber später von der Polizei festgenommen.

Wetteraussichten für Sonntag: Im Norden noch etwas veränderlich, strichweise Schauer. Im Süden größtenteils heiter und warm.

Geringfügige Preisschwankungen im Industriegebiet

Beuthen, 11. Juli

Nach dem Preisbericht des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft vom 8. Juli sind abgesehen von einigen weiteren Verbilligungen beim Gemüse die Preise in der Berichtswoche stabil geblieben. **Beim Fleisch zeigten sich auch in dieser Woche in den Durchschnittspreisen nur geringe Schwankungen, auch die häufigsten Preise sind im ganzen unverändert.** Erhöht hat sich lediglich der Preis für rohen Schinken in Hindenburg, der dort bisher auffallend niedrig lag; auch die Knoblauchwurst hat sich in Hindenburg dem übrigen Preisniveau angepaßt. **Die Marktpreise haben zwar vereinzelt Veränderungen erfahren, das Niveau hat sich als Ganzes jedoch nicht wesentlich verschoben.** Die Preise für Brot sind weiter fest; auch hier hat sich in Hindenburg eine stärkere Angleichung der Preise an das übrige Niveau ausgewirkt. Der Preis für 60prozentiges Roggen- und Weizenmehl ist in allen drei Städten durchschnittlich etwas gestiegen. Im übrigen aber sind die Preise für Müllereierzeugnisse unverändert. Auch die Milchpreise sind unverändert geblieben. Der Butterpreis hat sich in Beuthen mit 160 Pfennig wieder dem übrigen Niveau angeglichen. Die Preise für Eier und Käse sind stabil. **Die frischen Gemüse weisen erneut Verbilligungen auf, so insbesondere die Preise für grüne Erbsen, Bohnen, Oberrüben und Mohrrüben.** Die Preise für Hülsenfrüchte und sonstige Lebensmittel sind in keinem Punkte wesentlich verändert. Beträchtliche Schwankungen zeigen lediglich die Preisangaben für Bücklinge, die jetzt aber wenig gehandelt werden.

Beuthen

* **Bestandenes Examen.** Der Referendar Bruno Kaller, ein Sohn des verstorbenen Kaufmanns Heinrich Kaller, hat in Berlin das juristische Examen als Assessor mit Erfolg bestanden.

* **Gehilfenprüfung im Friseurgewerbe.** Die Prüfung haben unter Leitung des Obermeisters Jaworek Edeltrud Klossek und Max Rother mit dem Prädikat „Gut" bestanden. Lehrmeister war Friseurmeister Emil Nicklasch, Beuthen.

* **Parteilose Radiohörer.** Ihre Erklärung, was Bolschewismus ist und warum heute soviele Leute Kommunisten sind, war uns interessant. Wir verstehen durchaus, wenn Sie bei Unterstützung von wöchentlich 10 Mark, obendrein wohnungslos, mit Familie nicht leben können; aber Sie werden nicht erwarten können, daß wir uns Ihre kommunistischen Gedankengänge zu eigen machen. Es ist tieftraurig, daß die Haltung Frankreichs Deutschland an den Rand des Zusammenbruchs drückt und den Bolschewismus auch in unserem Vaterland so etwas wie Morgenröte wittern läßt. Glauben Sie doch ja nicht, daß der Kapitalist nicht auch arbeiten muß: Die tüchtigsten Vertreter der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sind sehr oft die fleißigsten Menschen, bei denen der Arbeitstag mitsamt der nervenzermürbenden Verantwortung bei acht Stunden nicht aufhört.

*

* **Städtisches Orchester.** Ab 16 Uhr spielt das gesamte Orchester im Waldschloß-Dombrowa. Für abends 20.30 Uhr ist ein Promenadenkonzert an der Leuchtfontäne angesetzt mit folgendem Programm: 1. Freiheitsjubel, Marsch von Blankenburg; 2. Feldlager in Schlesien, Ouvertüre von Meyerbeer; 3. Zigeunerständchen von Nehl; 4. Fanfare militaire von Ascher; 5. „250 Jahre deutschen Lebens", historisches Marschpotpourri von Schreiner.

* **Beuthener Sommerbühne.** Die Feriengruppe der Mitglieder des Oberschlesischen Landestheaters veranstaltet am heutigen Sonntag, nachmittags um 4,30 Uhr, im Schützenhaus ein großes Kinderfest. Am Sonntag um 20,30 Uhr gibt die Sommerbühne im Schützenhaus einen Abend unter dem Motto: So-Bi-Ben. Bei schlechtem Wetter finden diese Veranstaltungen in den Sälen statt.

* **Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten.** Am Mittwoch findet nach Geschäftsschluß im Hotel „Schwarzer Adler" die Mitgliederversammlung statt.

* **Verein ehem. Zehner.** Am Dienstag, dem 14. Juli, 20 Uhr, großes Zehnertreffen bei Kamerad Scholz, Große Blottnitzastraße 8.

* **Vinzenzverein.** Mittwoch Ausflug nach Kamienietz. Abfahrt 12,39 Uhr mit Sonntagsfahrkarte.

* **Ehem. 3er Jäger, Deutsche Schneeschuhtruppen, Alpenkorps, (Zweig Beuthen).** Der Jägertag findet am 19. und 20. September in Schmiedeberg (Schlesien) statt. Einweihung des Denkmals für die Gefallenen der Gebirgs-Masch.-Gew.-Abtlg. Schmiedeberg. Anmeldung zur Gesellschaftsfahrt bei Wystemp, Kleine Blottnitzastraße 16.

* **Frontliga E. V.** Die nächste Mitgliederversammlung findet am 20. Juli, 20 Uhr, im früheren Dudaschen Lokal, Kluckowitzerstraße 24, statt.

* **Turnerjugend-Wanderfahrt ins Altvatergebirge.** Die Jugend des Alten Turnvereins wird vom 19. bis 26. Juli eine Wanderung ins Altvatergebirge durchführen und für Uebernachtung, soweit möglich, Jugendherbergen benützen. Die Wanderung geht von Jägerndorf aus und führt in den südwestlichen Teil der mährisch-schlesischen Sudeten bis Berggeist, Zeptau, Franzens Jagdhaus. Nähere Auskunft erteilt Kaufmann Marquardt, Beuthen, Kasernenstraße 18.

* **Staatliche Klassenlotterie.** Die Ziehung 4. Klasse 37./263. Lotterie findet am 13. und 14. Juli 1931 (Montag und Dienstag) statt.

Schomberg

* **Verein. Turn- und Spielverein.** Die letzte Monatsversammlung war von 51 Mitgliedern besucht und wurde vom Hauptvorsitzenden, Dipl.-Ing. Krichler, geleitet. Nach dem Verlesen des Protokolls konnten einige Neuaufnahmen getätigt werden. Der Bericht des Sportwarts Berger über den Spielbericht stand im Zeichen der Spielpause der Fußballer. Am 5. 7. veranstalteten die Spieler einen Ausflug nach Rokittnitz, wo infolge größerer Spenden die Jugend bewirtet werden soll. Ueber die Turner konnte der 1. Vorsitzende, Steiger Thurm, Erfreuliches berichten. Abgesehen von mehreren Preisen beim Gauturnfest in Mikultschütz (u. a. Nik. Mnachy 2. Preis im Zwölfkampf und 2. Preis bei Vereinsstaffel 4mal 100 Meter) war die Wiederholung der Werbeveranstaltung ein voller Erfolg. Schließlich gelang es der Faustballmannschaft, am 21. 6. Gruppenmeister und am 28. 6. Bezirksmeister zu werden. Am 12. 7. findet gegen Wartburg Gleiwitz gleichzeitig der Kampf um den Gaumeister in Mikultschütz statt.

Mikultschütz

* **Schwerer Unfall.** Auf der neuerbauten Brücke über den Dorfbach an der Tarnowitzer Straße ereignete sich am Freitag in der 23. Stunde ein folgenschwerer Unfall, dem der Berginvalide Josef Stawinoga zum Opfer fiel. St. hatte das Gasthaus besucht und begab sich mit seiner Frau und seinem Sohne auf den Heimweg. Alle drei überstiegen die Absperrung. Beim Abstieg stürzte St. kopfüber in den Dorfgraben. Die Frau alarmierte sofort die Nachbaren, die den Abgestürzten nach der Wohnung schafften. San.-Rat Dr. Blischke leistete dem Schwerverletzten die erste Hilfe.

Miechowitz

* **Verfassungsfeier.** In einer Sitzung der Ortsvereine wurde die Durchführung der Verfassungsfeier behandelt. Es ist ein umfangreiches Sportprogramm in Aussicht genommen: Faust- und Fußballspiele, Stafettenläufe, Leichtathletik und Boxkämpfe, Schauturnen, Tänze und Volkslieder. **An den Sportplätzen findet ein Platzkonzert statt. Abends** findet ein Kommers im Saale mit Konzert, Volkstänzen und Preisverteilung statt. Für die Festrede ist Dr. Galuschka vorgesehen.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Mittwoch, 20 Uhr, findet bei Broll eine politische Aufklärungsversammlung für Mitglieder und eingeführte Gäste statt. Redner: Hauptmann a. D. Buth, Gleiwitz.

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Am heutigen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, Monatsversammlung im Schindlerschen Saale.

Dr. Kleiner, MdR., über:

Nationale Opposition und Hoover-Aktion

Deutschnationale Bezirksversammlung in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 11. Juli.

Die Bezirksgruppe West des Ortsvereins der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete am Sonnabend abend in der Konzerthausdiele einen Vortragsabend, der als Auftakt zum bevorstehenden Volksentscheid anzusprechen ist. Der Bezirksgruppenvorsitzende, Bergwerksdirektor Arnold, eröffnete die Versammlung mit Begrüßungsworten an den Redner, Reichstagsabgeordneten Dr. Kleiner, der in seiner Rede ausführte: **Der Youngplan sei nach der Entwicklung als tot zu betrachten, wenn es auch Frankreich nicht zugeben wolle.** Was Hugenberg früher sagte, sei schneller eingetroffen als man dachte. Das herrschende System habe sich nur dadurch an der Macht gehalten, daß es die Souveränität des Volkes radikal ausschaltete. Darum sei es von großer Bedeutung, daß trotz der Sabotage des Volkswillens die Möglichkeit gegeben sei, **durch den**

Volksentscheid

die Stimme zu erheben. Es bestehen nunmehr die Möglichkeit, das Urteil des Volkes gegen das herrschende System zu wiederholen. Es hänge nunmehr vom deutschen Volke ab, ob es durch eigene Kraft den Anfang zu einem neuen Werden geben wolle. Unvermutet kam der Eingriff Amerikas. Er beleuchtete die Zusammenhänge seit der Herrschaft der marxistischen Demokratie in Deutschland, die vier schwere Katastrophen zu verzeichnen habe. Die erste war die Lüge von der deutschen Schuld am Kriege, in deren Verfolg man das deutsche Volk daran zu gewöhnen versuchte, die Schande der freiwilligen Unterwerfung zu vergessen. Die Verschwendungspolitik im Innern war dazu angetan, dem Volke einen Wohlstand vorzutäuschen, der durch die Inflation dem Volke gestohlen war. Als man im Sumpfe der Millionen zu ersticken drohte, war es Helfferich, der die deutsche Währung auf eine feste Grundlage brachte. Hugenberg hob im Februar v. J. hervor, daß der Gedanke Helfferichs sich viel tiefgründiger ausgewirkt hätte, wenn Helfferich selbst diese Stabilisierung in die Wirklichkeit hätte umsetzen können. Nicht Deutschland erntete die Früchte der Gedanken Helfferichs, sondern das Ausland durch die Ausplünderung Deutschlands infolge der Dawesdiktate. Mit der Zerstörung der Grundlage der Rentenmark wurde auch der Wohlstand der Landwirtschaft vernichtet. Alle Werte christlich-deutscher Kultur wurden mißachtet, bis das Volk wiederum ohnmächtig vor dem Auslande stand. Zum driten Male legte sich dann die Schlinge des Youngplanes um den Hals des deutschen Volkes. Das zweite Jahr hindurch verkündete man die Sanierung von Finanzen und Wirtschaft. Nun erlebt man aber das Zusammenschrumpfen der Betriebe.

Ohne den Sturz der marxistischen Machtposition gibt es keine Besserung in Deutschland.

Aus der Erkenntnis der drohenden Weltkatastrophe heraus habe Hoover den Eingriff in die europäische Politik vorgenommen. Amerika will mit dem Hooverplan nur den Versuch machen, sich selbst vor der Katastrophe, die der weißen Welt durch den Bolschewismus droht, zu retten. Die Bedeutung des Schrittes Hoovers liege darin, daß er die Katastrophe nicht verhindert, sondern nur aufschiebt und sie dem deutschen Volke sowie der ganzen Welt sichtbar macht. Aus dem Gefühl, aus höchster Gefahr gerettet zu werden, verlor die Reichsregierung ihre Haltung (?) und Würde (?) und überstürzte sich in Ergebenheit vor Amerika, das nur aus Geschäftssinn handelte. Amerika habe durch sein Eingreifen die schärfste nur denkbare Kritik an der Erfüllungspolitik geübt und das anerkannt, was die nationale Opposition immer sagte.

Die nationale Opposition

sei nicht nur aus der Behandlung der deutschen Angelegenheiten ausgeschaltet, sondern werde scharf verfolgt. **Dem Hooverplan müsse noch in diesem Sommer der weitere Schritt der endgültigen Abschreibung der Tribute folgen.** Zum ersten Male vollzieht sich eine Isolierung Frankreichs, weil anerkannt werden müsse, daß Frankreich der Förderer des Bolschewismus sei. Reichskanzler Brüning erklärte, daß endlich das Gemeinsame und Uebereinstimmende der Völker Frankreichs und Deutschlands zutage getreten sei; es gebe jedoch nichts Uebereinstimmendes und Gemeinsames zwischen Frankreich und Deutschland, denn Frankreich wolle unsere Knechtung, wir aber wollen die Befreiung von der Knechtschaft.

Die Franzosen sind die geschworenen Feinde Deutschlands

und werden uns erst dann nicht mehr quälen, wenn wir eine Frankreich gleichbedeutende Macht sein werden. Die Deutschnationalen wollen die Erkenntnis ins Volk und in die Welt hineintragen, daß der Schritt Hoovers ein Anfang zur Besserung nur dann sein könne, wenn diesem Schritte der entscheidende Schritt, die völlige Loslösung von den Tributen, folgt. Die Regierenden, die die Katastrophenpolitik betrieben haben, müßten unbedingt zurücktreten. Von den Franzosen müssen wir die Zähigkeit und nationale Leidenschaft lernen.

Bergwerksdirektor Arnold dankte im Namen der Versammlung, die ihre Zustimmung zu den Ausführungen Dr. Kleiners durch starken Beifall bekundete. Es schloß sich eine rege Aussprache an, die mit einem Schlußwort Dr. Kleiners ihren Abschluß fand.

Gleiwitz

* **Wasserleitung in der Tarnowitzer Landstraße.** Die Tarnowitzer Landstraße ist nunmehr bis zur Richthofenstraße mit Wasserleitung versehen. Die städtische Baupolizei hat an die Eigentümer und Verwalter der Straßen dieses Stadtteils die Aufforderung gerichtet, ihre Grundstücke an die Hauptwasserleitung anzuschließen. Da nun auch die Siedlungshäuser in dieser Gegend mit Wasser versorgt sind, hat die Wassernot des Stadtteils Zernik, die im vergangenen Jahr noch zu vielerlei Klagen führte, ihr Ende erreicht.

* **Gute Erfolge des Turnvereins Vorwärts.** Unter der Leitung seines 1. Vorsitzenden, Bildhauers Heintzel, hielt der Turnverein Vorwärts eine Monatsversammlung ab, in der ein Bericht über das abgelaufene Halbjahr erstattet wurde. Aus diesem Bericht ging hervor, daß der Verein eine sehr lebhafte Tätigkeit entfaltet hat und auch erhebliche Erfolge verzeichnen konnte. Der Besuch der Turnabende und der anderen Veranstaltungen war recht gut. Allein im Monat Juni errangen die Turnerinnen und Turner insgesamt 41 Siege. Die bedeutungsvollsten darunter waren der 1. Sieg der 4mal 100-Meter-Männerstaffel, die Siege der Jugendschwimmstaffel, der Fechtabteilung und die Erfolge der ersten Spielmannschaft bei den Sudetendeutschen in Mährisch-Schönberg, die Bezirks-Faustball-Meisterschaft und die Erfolge von Matuschek in Waldenburg und Beuthen bei den schlesischen bezw. oberschlesischen Meisterschaften. Ein schöner Abschluß zielbewußter Vereinsarbeit war die Einweihung des neuen Bootshauses an der Heinzemühle. Hierfür wurde den Erbauern und Förderern vom Vorstand der wärmste Dank ausgesprochen. Trotz der schweren wirtschaftlichen Lage ist der Mitgliederbestand des Vereins gewachsen. Die Versammlung befaßte sich ferner mit den Vorbereitungen zum Schwimmfest, das gemeinsam mit dem DSB. am 30. August veranstaltet wird. Auch für die am 6. September stattfindende 53. Gründungsfeier des Vereins sind die Vorbereitungen bereits in Angriff genommen. Ebenso wurden die Beschickung des Gaujugendtreffens in Tworog, das Gauschwimmfest und Veranstaltungen der Gauvereine erörtert. Mittelschullehrer Franz hielt dann einen interessanten Vortrag über seine Reise nach der Zugspitze. Turnerlieder verschönten den Abend. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit Dankesworten an die Leiter der Abteilungen und mit dem Wunsche, daß sich die bewährten Kräfte des Vereins auch in Zukunft uneigennützig zur Verfügung stellen.

* **Die Geschichte der Katzler-Ulanen.** Staatsanwaltschaftsrat Rittau hat die Geschichte des Gleiwitzer Ulanenregiments Nr. 2 von Katzler geschrieben und nicht nur die ganze Entwicklung des Ulanenregiments von den Bosniaken, Tataren und Towarzys her geschildert, sondern zugleich auch die Verbindung des Ulanenregiments mit der Stadtgeschichte dargestellt. In Wort und Bild, mit Zeichnungen und Photos wird die Entwicklung des Ulanenregiments und zugleich auch diejenige des Reserve-Ulanenregiments Nr. 4 veranschaulicht. Vor allem sind auch die Ereignisse des Weltkrieges, soweit sie mit den Ulanen in Verbindung stehen, berücksichtigt. Das Buch erscheint in Kürze im Verlag Tradition Wilhelm Kolk, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 9.

* **Zunahme der Erwerbslosen im Juni.** Die Zahl der Arbeitslosen ist im Juni gegenüber dem Monat Mai von 5886 auf 5950 angestiegen. Davon wurden 5221 (gegenüber 4799 im Mai) unterstützt. In der Krisenfürsorge stieg die Zahl der Unterstützten von 1134 auf 1619. Vom Wohlfahrtsamt wurden insgesamt 4915 Parteien unterstützt, wozu ein Betrag von 173 278 Mark notwendig war. Die Zahl der ausgesteuerten Erwerbslosen betrug im Juni 2033 gegenüber 1978 im Mai.

* **Einbrüche und Diebstähle.** In den frühen Morgenstunden des Sonnabend wurde in eine Gastwirtschaft auf der Schalschaer Straße eingebrochen. Entwendet wurden Zigarren, Zigaretten, Schokoladen in verschiedenen Preislagen und ein Herrenfahrrad (Marke „Salta"). — Auf dem Ring wurde ein Damenfahrrad (Marke „Kayser") gestohlen. — In der Nacht wurde in eine Wohnung in der Karstenstraße ein Einbruch verübt. Dem Täter fielen verschiedene Kleidungsstücke in die Hände. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei nach dem Polizeipräsidium, Zimmer 62.

* **Waldbrand. Am Freitag entstand auf bisher ungeklärte Weise etwa 500 Meter östlich der Kriegsverletztensiedlung, Toster Straße, im Labander Forst ein Waldbrand. Die Städt.**

Das neue Gleiwitzer Postamt vor der Vollendung

Eröffnung Anfang Oktober — Ein Monumentalbau im Stadtteil Nord

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 11. Juli.

Das Gelände zwischen der Bahnstrecke und dem Stadtwald hat sich in den letzten Jahren ganz erheblich verändert. Wo vor einem Jahrzehnt noch Feld und Wiese war, ist ein neuer Stadtteil entstanden. Gerade hier konnte die Stadterweiterung einsetzen, denn die Nähe des Waldes war für den Wohnungsbau nach modernen Gesichtspunkten anziehend und das Gelände bot genügend Raum.

Einige Wohnsiedlungen sind hier entstanden, neue Straßen wurden angelegt, das ganze Gebiet wurde ausgebaut oder mindestens baureif gemacht.

Auch jetzt noch ist genügend Raum vorhanden, und in den nächsten Jahren wird gerade in dieser Gegend noch viel gebaut werden.

Umso notwendiger wurde hier in diesem Stadtteil, der schon jetzt, nach der Zuständigkeit des Polizeireviers gerechnet, etwa 32 000 Bewohner hat, die Errichtung eines Postamtes, das nicht zuletzt von der Geschäftswelt sehr begrüßt werden dürfte.

Die Post hat sich auch bereit gefunden, ein Postamt hierher zu legen, denn es erspart ihr sicherlich nicht unerhebliche Kosten, die durch die weite Entfernung von den beiden Stadtpostämtern an der Niederwallstraße und am Bahnhof entstehen.

Anfang Oktober wird nun die Post an der Ecke der Gneisenau- und Leipziger Straße ihre Schalter öffnen. Die Paketzustellung wird nach wie vor vom Bahnhofspostamt aus erfolgen, aber im Postamt III können alle Postsachen, auch Pakete, aufgeliefert werden. Den Bewohnern dieses Stadtteils wird also der weite Weg bis zum Bahnhof erspart, und die beiden bestehenden Postämter werden entlastet.

Das neue Gebäude wird ein architektonisch sehr ansehnlicher und sehr geschmackvoller Bau werden. Es ist ein aus drei zusammenhängenden Baukörpern bestehendes Hochhaus mit Flachdach. Der Mitteltrakt, fünf Geschosse hoch, steht quer über der Ecke der hier in spitzem Winkel zusammentreffenden Gneisenau- und Leipziger Straße. Die Seitenflügel, die vier Geschosse hoch sind, schließen sich mit den Fronten nach den genannten beiden Straßen an den Mitteltrakt an. Auf diese Weise ist eine interessante Ecklösung geschaffen, die zugleich die einheitliche Wirkung des gesamten Baues verstärkt. Die Fassade des monumental wirkenden Mitteltraktes wird mit Eisenklinkern belegt. Die Seitenflügel haben einen Klinkersockel und am Dach einen durchlaufenden Abschluß von Klinkern. Die übrige Fassade wird in grauem Edelputz ausgeführt. In dieser Ausgestaltung wird der Bau ein modernes und elegantes Aussehen erhalten.

Das Postamt wird im Erdgeschoß untergebracht.

Hier sind ausreichende Räume vorhanden, die so zweckmäßig aufgeteilt werden können, wie es der Postbetrieb verlangt. Außerdem ist Vorsorge dafür getroffen, daß bei einer späteren Erweiterung des Postbetriebes, die mit dem ständigen Wachsen dieses Stadtteils erforderlich werden wird, ein Anbau errichtet werden kann, der weitere Räumlichkeiten aufnimmt.

Das Hochhaus enthält Wohnungen, die für Postbeamte vorbehalten sind und die, bei aller Wohnkultur der heutigen Zeit, verhältnismäßig niedrige Mieten haben werden.

Es sind 2½-, 2- und 1-Zimmer-Wohnungen, bei denen vor allem darauf Gewicht gelegt worden ist, daß sie in der Nutzfläche allen Anforderungen entsprechen, und außerdem auch Bad und Küche haben. Auch die Höhe der einzelnen Räume geht über die niedrigen Zimmer der in den letzten Jahren errichteten Wohnbauten hinaus. Es gibt hier Zweizimmerwohnungen von 46 qm, Zweieinhalbzimmerwohnungen von 87 und sogar 91,50 qm, Einzimmerwohnungen von 45 und 41 qm Nutzfläche. Daraus geht schon hervor, daß die Zimmer keineswegs klein sind. Der Grundriß der Wohnungen ist so gestaltet, daß die kleinen Wohnungen später einmal zu größeren Wohnungen umgestaltet werden könnten, ohne daß wesentliche bauliche Veränderungen notwendig wären. Jede Wohnung hat auch eine Diele, außerdem eine Kammer. **Insgesamt sind 32 Wohnungen, ferner Waschküche und Bodenräume in diesem Hause.**

Der Bau ist sehr schnell aus dem Boden gewachsen. Am 4. Mai wurde mit den Schachtarbeiten begonnen, am 21. Mai wurden die Maurerarbeiten in Angriff genommen. In kurzer Zeit wurde das große Bauwerk bis zum obersten Geschoß in die Höhe gezogen, und in diesen Tagen konnte bereits das Richtfest gefeiert werden.

Stadtrat Nelke,

der dieses Gebäude errichtet hat, wies in einer Ansprache, die er an seine Mitarbeiter richtete, darauf hin, daß

in der heutigen Zeit schnell gebaut werden muß, wenn das Unternehmen nicht den schweren Wirtschaftsverhältnissen zum Opfer fallen soll.

Auch bei diesem Bau habe jeder einzelne seine ganze Kraft hergeben müssen. Er dankte besonders den Polieren und erklärte den Arbeitern, daß er sich weiter bemühen werde, Arbeit zu beschaffen. Eisenbahningenieur Zirkel erkannte dann die Leistung von Stadtrat Nelke an und bezeichnete den Bau als ein Wunder der Schnellbaukunst.

Am 1. Oktober sollen die Wohnungen bereits bezugsfertig sein, und auch das Postamt soll zu diesem Termin einziehen. Wenn weiter in dem bisherigen Tempo dort gearbeitet wird, ist das Haus auch zu diesem Termin fertig, und damit ist in der verhältnismäßig sehr kurzen Zeit von sechs Monaten ein sehr ansehnliches und in seinem Grundriß gar nicht einfaches Gebäude entstanden, das durch seine architektonische Wirkung diesem ganzen Stadtteil ein Gesicht geben wird. Dadurch gewinnt auch die an dieser Straßenkreuzung ansetzende Bergwerkstraße, die bisher keineswegs zu den schönsten Straßen von Gleiwitz zählen konnte, denn sie hat zahlreiche wenig schöne Mietskasernen alten Stils. Zwischen Bergwerkstraße und Tarnowitzer Landstraße aber entsteht ein ganz modernes Stadtgebilde, das stilvoll wirken wird.

Der Mord an der Theaterkassiererin geklärt

Rieger durch Zufall als Mörder überführt

Angler findet beim Regenwurmsuchen den Revolver

(Eigener Bericht)

Breslau 11. Juli.

Im Dezember vorigen Jahres wurde in Brieg die Theaterkassiererin Dietrich ermordet und beraubt. Die von der Breslauer Landeskriminalpolizei durchgeführten Ermittelungen erbrachten bald schweres Verdachtsmaterial gegen den Erwerbslosen Paul Rieger, der daraufhin in Haft genommen wurde und sich noch heute im Untersuchungsgefängnis befindet. Die Polizei hatte positive Anhaltspunkte dafür, daß Rieger, um Geld für seine Hochzeit zu erlangen, die einige Tage später stattfinden sollte, den Raubmord verübte. Rieger bestritt bisher die Tat, während er andere Delikte zugab.

In diesen Tagen wurde nun durch einen Zufall ein Fund gemacht, der die Ueberführung Riegers bedeutet. Ein Angler suchte in den Promenadenanlagen nach Regenwürmern, und wühlte dabei das Erdreich etwas um. Zu seiner Verwunderung stieß er auf einen Beutel, in dem sich ein Revolver befand. Das Fundstück lag etwa in 15 Zentimeter Tiefe. Die Polizei stellte fest, daß sich in der Pistole noch sechs Schuß Munition befanden, während zwei abgefeuert waren. Bekanntlich hatte die Theaterkassiererin Dietrich durch zwei Schüsse den Tod gefunden. Die Untersuchung des Revolvers durch das Chemische Untersuchungsamt in Stuttgart ergab die zweifelsfreie Feststellung daß es sich hier um die Mordwaffe handelte. Außerdem fand die Polizei bei einer Haussuchung in Riegers Wohnung noch Stücke des gleichen Stoffes, aus dem der Beutel bestand. Vorsichtshalber wurde aber auch hier eine fachmännische Untersuchung veranlaßt. Bei dieser Sachlage kann der Mord an der Brieger Theaterkassiererin als völlig geklärt gelten, auch dann, wenn der Verhaftete fernerhin bei seinem Leugnen verbleibt.

Oberschlesische Wirtschaft

Im Juliheft der „Oberschlesischen Wirtschaft", die in der Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen, Industriestraße, erscheint, setzt sich Dr. Hellmuth Kugler, Gleiwitz, für das „Bahnprojekt Gleiwitz—Ratibor" ein, das er als das bringlichste Projekt der Nachkriegszeit bezeichnete. Die Hauptbahnverbindung macht den Umweg über Kandrzin, wodurch sich bei einer Luftlinienentfernung Gleiwitz—Ratibor von 40 Kilometer eine Entfernung von 69 Kilometer bis Ratibor und von 95 Kilometer bis Oderberg ergibt. Wichtige Gründe wirtschaftlicher, nationalpolitischer und anderer Art fordern die direkte Verbindung des Industriereviers mit Ratibor und umgekehrt. Ueber den „Stand und die Lage der deutschen Sozialversicherung" weiß Dr. Hans Braetsch viel Wissenswertes zu berichten. Seine fachmännischen Ausführungen verdienen größte Beachtung. Eine interessante Abhandlung bietet Dr. Johannes Barut, Wien, über die „Oesterreichischen Wasserkräfte und die deutsche Kohlenwirtschaft."

Feuerwehr löschte das Feuer. Es brannten etwa 60 Quadratmeter Waldboden und einige Bäume.

* **Verkehrsunfall.** Bei Ostroppa stieß auf der Kieferstädtler Landstraße ein Motorrad mit einem Einspänner zusammen, als ihn der Motorradfahrer zu überholen versuchte. Der Führer und der Wagenlenker wurden leicht verletzt.

* **Schlägereien.** Freitag abend wurde das Ueberfallabwehrkommando in ein Grundstück der Kalidestraße gerufen, wo bei einer Schlägerei ein Einwohner einem anderen mehrere Verletzungen beigebracht hatte. Der Verletzte wurde mit dem Ueberfallabwehrwagen zur Unfallstation am Bahnhof geschafft. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er von dort entlassen. — Ferner wurde das Ueberfallabwehrkommando nach der Kieferstädtler Landstraße gerufen, wo ein angetrunkener Häuer den Wirt bedrohte und eine Fensterscheibe einschlug. Da er äußerte, er werde alles kurz und klein schlagen, wurde er zur Verhütung weiterer strafbarer Handlungen in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Tost

* **Altersjubilare.** Sattlermeister Alexander Schlesiona, der Jahrzehnte hindurch als Obermeister der Freien Schuhmacher- und Sattler-Innung Tost vorstand, feiert am 14. Juli seinen 75. Geburtstag. — Witwe Bialek wird am 15. Juli 84 Jahre alt.

* **Polnischer Gymnasiast festgenommen.** Ein 17jähriger Gymnasiast, der Sohn eines Kattowitzer Rechtsanwalts, wurde hier festgenommen, weil er ohne ausreichende Papiere die Grenze überschritten hatte.

* **Versammlung.** Am heutigen Sonntag hält die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in der Eichendorffklause eine öffentliche Versammlung ab.

Hindenburg

* **Ein Hindenburger als Erfinder.** Beim Reichspatentamt Berlin ist unter Nr. 1 179 589, Klasse 20 k, eine neuartige Gleisbremse für Schienenfahrzeuge, insbesondere der elektrischen Straßenbahnen, eingetragen worden, die der städtische Autobusführer Bruno Paluch von hier, konstruiert hat. Die Gleisbremse bewirkt, daß die Fahrzeuge bei schlüpfrigsten Schienenbelag auf bisher nicht erreichte kürzeste Strecken zum Halten gebracht werden. Bei den vorgenommenen Versuchen, wobei die Schienen mit weicher Seife eingerieben waren, hat die Gleisbremse die Prüfung gut bestanden. Die AEG. soll sich bereits für die Erfindung interessieren.

* **Besichtigung durch Regierungsvertreter.** Am 10. Juli besichtigen Regierungsdirektor Dr. Weigel und Stadtrat Schleupner den staatlichen Lehrgang für Jugendpflege unter Leitung der Jugendpfleger Grund, Oppeln und Kolanoski, Hindenburg, auf dem Jahnplatz und im theoretischen Unterricht im „Schwarzen Adler". Der Eindruck war der beste. Arbeit und Vorbereitung fanden höchste Anerkennung. Außerdem wurden das Friesenbad, die ehemalige Kaluzasche Gärtnerei und die Wohlfahrtseinrichtungen der Borromäerinnen in der Urbanstraße besucht. Im Anschluß an die Besichtigungen fanden Besprechungen statt, an denen auch u. a. Stadtrat Sagolla und Magistratsschulrat Franke teilnahmen. Am Nachmittag fanden Besprechungen in den Pfarrämtern Franziskus, Andreas und Anna statt.

* **Ein Sonntag der Königsschützen.** Am Sonntag, 19. Juli, beginnt das Königsschießen der hiesigen Privilegierten Bürgerschützengilde. Die Schützen treten gegen 14 Uhr bei Vogt, Dorotheenstraße, zu einem Umzug an, der nach dem Schützenhaus führt. Während dem Schießen der Schützen findet für das Publikum ein Geflügelschießen statt. Die Kapelle der Castellengogrube unter Leitung des Kapellmeisters Biskup führt das Gartenkonzert aus. Auf der Vogelwiese der übliche Rummel. Die Proklamation der neuen Würdenträger wird nach dem Nachmittagskonzert am Mittwoch um 14 Uhr vorgenommen, worauf die Schützen nach der Stadt, Gartenstraße 30, ausmarschieren. — Am gleichen Tage nimmt im Kurkaschen Garten das Königsschießen des Freihandschützenkorps seinen Anfang, das mit einer Feier des 22jährigen Stiftungsfestes verbunden ist. Um 14½ Uhr marschieren die Schützen vom Garten „Schwarzer Adler" ab nach dem Schießstand der Freihandschützen. Hier konzertiert die Kapelle der Königin-Luise-Grube, und ein Preisschießen nebst Verlosung wird geboten. Am Mittwoch, 19 Uhr, findet die Verkündung der neuen Würdenträger statt, wonach die Schützen nach dem Stadlerschen Garten marschieren, wo die verstärkte Kapelle der Königin-Luise-Grube unter Leitung des Kapellmeisters Zok ein großes Abendkonzert gibt. Während des Konzerts wird die Verteilung der Preise stattfinden.

* **Gewerbsmäßiger Fahrraddieb.** Nach längeren Ermittelungen nahm die Kriminalpolizei als gewerbsmäßigen Fahrraddieb den Kellner Paul Adolf von hier fest. A. gab eine Reihe von Fahrraddiebstählen zu. Um sich den Erwerbern gegenüber als Besitzer der Räder auszuweisen, fertigte er Kaufverträge fälschlich an, indem er sie mit dem Firmenstempel seines Bruders Viktor Adolf versah. Unter Benutzung dieser Verträge veräußerte er dann die Räder. Personen, die in der beschriebenen Weise Fahrräder von Adolf erworben haben, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Hermannstraße, Zimmer 39, zu melden, um nicht in den Verdacht der Hehlerei zu kommen.

* **25 Jahre Männer-Gesangverein Guidogrube.** Sein 25jähriges Bestehen feiert am Sonntag, dem 19. Juli, der Männer-Gesangverein Guidogrube. Um 15 Uhr sammeln sich am Sonnabendwochenmarktplatz die Vereine zum Marsch nach dem Park der Guidogrube, wo die Jubelfeier vor sich geht. Es findet ein Instrumental- und Vokalkonzert unter Mitwirkung der Kapelle der Königin-Luise-Grube statt, wobei Einzel- und Massenchöre zum Vortrag gelangen.

Die Geliebte auf Wunsch erschossen

Die Tragödie eines Kinomusikers

Der Roman vor dem Schwurgericht — 4 Jahre Gefängnis

(Eigener Bericht).

Breslau, 11. Juli.

Das Breslauer Schwurgericht hatte sich am Freitag und Sonnabend mit einer Gerichtsverhandlung gegen den 31jährigen Musiker Gustav Hoffmann aus Breslau zu beschäftigen, der am 30. Juni vorigen Jahres seine um zehn Jahre jüngere Geliebte erschoß und dann den Revolver gegen sich selbst richtete, sich aber nur eine leichtere Verletzung beibrachte. Während die Voruntersuchung wegen Mordes geführt wurde, lautet die Anklage auf Totschlag. Die Verhandlung entrollt das Schicksal eines von Eifersucht und krankhaften Liebeserscheinungen geplagten Menschen, wie sie ein Film kaum so romantisch und kompliziert darstellen könnte.

Die Art, wie der Angeklagte vor seinen Richtern steht, erinnert an das seiner Freiheit beraubte Tier.

Seine Lebensgeschichte erzählt er weinend, auf der Anklagebank dauernd hin und her laufend.

Die Volksschule hatte er nur bis zur dritten Klasse besucht. In der Musik war er dagegen begabt und hatte im ersten Breslauer Kino eine feste Anstellung als Musiker, bis der Tonfilm Mitte Juni vorigen Jahres auch ihn auf die Straße setzte. In demselben Hause, in dem seine Eltern wohnten, lernte er schon als Kind, ein Mädchen kennen, die sich mit 16 Jahren von ihm Mutter fühlte und daraufhin ohne Liebe, wie sie vor den Geschworenen erzählt, den Mann heiratete, um sich schon nach zehn Monaten endgültig scheiden zu lassen. In seiner Eifersucht konnte dieser Mann rasend werden. Auch die Getötete, die sehr begabte Pianistin Margot Linke, hatte, als sie mit ihm zusammen lebte, unter seiner Eifersucht zu leiden. Hier zu ergründen, welche der vielen widersprechenden Angaben richtig sind, war die schwere Aufgabe des Gerichts. Der Angeklagte sagt,

seine Braut und ihn beherrschte nur ein Wille, nämlich gemeinsam aus dem Leben zu scheiden:

Diese Angaben hat er vor der Polizei stets gemacht und wenn sie richtig sind, muß für ihn diese Verhandlung eine bittere Enttäuschung sein, denn er erfährt, daß die Liebe zu ihm nicht etwa nur sehr gering gewesen, sondern überhaupt nicht vorhanden war.

Die Beweisaufnahme ergibt, daß beide, die Getötete und der Angeklagte, wiederholt vom Scheiden gesprochen haben, doch scheinen die Gründe verschiedener Art gewesen zu sein. Während Margot Linke den Angeklagten los werden wollte und den Wunsch des Sterbens in verzweifelten Augenblicken äußerste, wähnte der Mann, daß zwischen ihnen eine große Liebe bestände, daß es schön sein müsse, gemeinsam zu sterben.

Wenige Tage nach der Ablehnung eines wahrhaft romantischen Planes besuchte Margot den Angeklagten in seiner elterlichen Wohnung. Nach Darstellung des Angeklagten offenbarten sie sich noch einmal ihre gegenseitige Liebe und dann

zog er den Revolver, den er vier Jahre geladen mit sich herum trug, um den ersten Schuß, der den Kopf seiner Geliebten durchschlug, abzugeben.

„Sie fiel auf den Rücken und schaute mich dabei noch einmal an", berichtete der Angeklagte. In seiner Angst, daß der Schuß nicht tödlich sein könnte, brachte er ihr noch einen Lungenschuß bei, sodaß der Tod sehr schnell nach dem Sachverständigengutachten durch Verbluten eintrat. Dann floh er aus dem ihm unheimlich gewordenen Zimmer an die Oder, setzte sich auf ein Brückengeländer, **legte den Revolver in der Herzgegend an und drückte ab.** Das Schicksal war grausam. **Die Kugel durchschlug den Körper** ohne jedoch eine ernstliche Verletzung herbeizuführen. **Wie gewollt,** stürzte er durch die Erschütterung rückwärts in die Oder, wo er das Bewußtsein wieder erlangt haben will, dann selbst an das Ufer schwamm und sich einem Polizeibeamten stellte.

Die medizinischen Sachverständigen bezeichneten den Angeklagten als schweren Psychiater, der zu Affekthandlungen neige. Seine Hemmungen wären aber nicht derart groß, daß ihm der Schutz der Paragraphen 51 zugesprochen werden könne. Nachdem der Staatsanwalt sich weniger mit der Tat als mit der Person des Angeklagten beschäftigt und unter Zubilligung mildernder Umstände fünf Jahre Gefängnis gefordert hatte, bat der Verteidiger um größtmöglichste Milde. Hoffmann selbst beteuerte in seinem letzten Wort noch einmal, daß **er geglaubt habe, es wäre der Wunsch seiner Braut gewesen, gemeinsam mit ihm aus dem Leben zu scheiden.** Das Urteil lautete schließlich auf 4 Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Hoffmann erklärte, daß er sich bei dem Urteil beruhigen werde.

Ratibor

* **Stadtoberamtmann Dr. Koschella †.** Freitag nachmittag endete durch plötzlichen Tod infolge einer Operation das arbeitsreiche Leben des bei seinen Mitbeamten und der Bürgerschaft beliebten Beamten und Vorgesetzten. Dr. Koschella hatte sich um den Ausbau der neuzeitlichen Verwaltung ein besonderes Verdienst erworben.

* **Die Vorabnahme der neuen Obora-Promenade.** Sonnabend vormittag fand die Vorabnahme der neuen Obora-Promenade durch Stadtrat Cludius, Magistratsbaurat Pfennig im Beisein von Tiefbauunternehmer Kroll, Oberbauführer Lauterbach, Bauführer Balzer und der Pressevertreter statt. Magistratsbaurat Pfennig gab die nötigen Erläuterungen, gleichzeitig auf mehrfache Verbesserungen hinweisend. Die Erstehungskosten der neuen Promenade dürften sich einschließlich des Geländeerwerbs auf rund 40 000,— Mark stellen. Mit der Vorabnahme war gleichzeitig die Uebergabe der Promenade für den Fußgängerverkehr verbunden. In einer Breite von 4 Meter schneidet die neue Promenade von dem Kreuz gegenüber der Damckeschen Dachpappenfabrik über die Wiesen mit 2 neuen Massiv-Betonbrücken die Obora etwa an dem Vogelschutzgehölz und geht nach Ueberschreitung der Kleinbahngleise durch den Baumbestand der Obora bis an den alten Weg zum Waldrestaurant. Im Ueberschwemmungsgebiet erhielt der Weg eine Packlage von Steinbrocken, untermischt mit Eisenbahnkies, auf dem Lehmsand aufgewalzt ist. Der Promenadenweg wird auf beiden Seiten von Gräben eingefaßt. Geplant ist für diese neue Promenade eine Bepflanzung mit zwei Baumreihen und die Schaffung von Ruheplätzen mit Bänken und kleinen gärtnerischen Anlagen in der Nähe der beiden Durchflutbrücken. Außerdem erhält die Promenade noch ein Verbindungsstück zu dem Weg, der von der Zollstelle bezw. der Steinteichpromenade zur Obora führt.

* **Vom Anglerverein.** In der Monats-Versammlung begrüßte der Vorsitzende Cafétier Rzytkki die Erschienenen, und übergab dem Verein einen von ihm gestifteten Tischwimpel. Aus dem Bericht über den Gautag in Breslau ging hervor, daß der nächste schlesische Anglertag in Ratibor abgehalten werden wird. Nach einer längeren Aussprache über interne Angelegenheiten hielt Redakteur Jüngst einen Vortrag über „Das Fischereiwesen im Ratiborer Gebiet seit dem 12. Jahrhundert.

Leobschütz

* **Primizfeier.** Gestern feierte der Franziskaner-Neupriester P. Lucius Teichmann in der Franziskanerkirche sein erstes hl. Meßopfer.

* **Bezirksübung oberschlesischer Sanitätskolonnen.** Der Sonntag wird im Zeichen des Roten Kreuzes stehen. 10 oberschlesische Sanitätskolonnen kommen hier zu einer größeren Bezirksübung zusammen. Auf den Grundstücken der Städt. Betriebswerke sowie der Malzfabrik A. Kraemer werden die Uebungen abgehalten. Provinzialinspekteur Ober-Regierungs- und Ober-Medizinalrat Dr. Janzon wird die Kritik abhalten. Nach der Uebung erfolgt Einmarsch in die Stadt.

Groß Strehlitz

* **Ueberfallen und unmenschlich geschlagen. Der Rentner M. aus Kadlub, der sich auf dem Heimweg vom Felde befand, wurde von dem Arbeiter H., der sich auf dem Felde versteckt gehalten hatte, überfallen und niedergeschlagen. H. schlug auf M. mit einem schweren Stemmeisen so lange ein, bis dieser zusammenbrach. Dem Ueberfallenen, der zahlreiche Verletzungen am Kopf und Rücken erhielt, wurde auch die Schlagader an der linken Halsseite aufgeschnitten, wodurch der Verletzte einen großen Blutverlust erlitt. Passanten fanden den Verletzten und schafften ihn in die Wohnung. Dem sofort herbeigeholten Arzt Dr. Jung gelang es, den Verletzten vor dem Verbluten zu retten.**

* **Aerztlicher Sonntagsdienst.** Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht Dr. Jung.

* **Priv. Schützengilde.** Die Schützengilde Groß Strehlitz veranstaltet am Sonntag nachmittag ein Punktschießen und das Schießen um die Medaille aus der Stiftung des Geistlichen Rats Gamzarkki. Beginn 3 Uhr nachmittags.

* **Vom Kath. Männerverein.** Der Kath. Männerverein veranstaltet am Sonntag nachmittag sein Sommerfest. Der Ausmarsch nach dem Gamonschen Garten erfolgt unter Vorantritt der Musik um 3 Uhr nachmittag. Es ist im Garten ein Konzert, Preisschießen, Preiskegeln und eine Verlosung vorgesehen.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 11. Juli.

Die Heuernte, die heuer äußerst reich ausgefallen, ist beendet. Die Getreideernte steht vor der Tür. Mit innigem Behagen betrachtet der Landmann die wogenden Getreidefelder. „Der Wulf gieht eim Kurne", sagt er, wenn der Roggen gleich den Wasserwogen vom Winde gepeitscht wird. Kinder warnt man wohl, ja nicht ins Korn zu gehen, „der Wolf steckt drinne". Ende Juni und Anfang Juli fangen Roggen und Weizen an zu verdorren und ein grüngelbes Aussehen zu bekommen. „Piter Purzel bricht 'm Kurn de Wurzel", sagt der schlesische Bauer mit Bezeichnung auf Peter und Paul. **Aus den Resten des Winterstrohes werden Seile gemacht, die Sensen und das Tengelzeug werden instand gesetzt und die Erntewagen zurecht gemacht, um zum Einfahren des Getreides bereit zu stehen.** Da kann man häufig an den Juliabenden die Bauern und die Knechte unter den schattigen Bäumen der Besitzung auf einer kleinen Holzbank sitzen sehen; mit dem „Tengelhammer" wird die Sense tüchtig bearbeitet.

*

Die botanische Abteilung der Universität Breslau, 20 Studierende unter Führung der Professoren Dr. Winkler und Dr. Buda, statteten dem Naturschutzgebiet Katscher einen Besuch ab. Unter Führung von Dr. Suchan, dem Vertreter der Stadt, wurde zunächst die Lehm- und Kiesgrube des Gutsbesitzers Schmack besichtigt, die wichtige geologische Aufschlüsse vom Löß bis zum Miozän brachte. Die Fauna des Naturschutzgebietes in prächtigster Mannigfaltigkeit wußte alle Teilnehmer wahrhaftig zu begeistern.

*

Die Bautätigkeit in unserer Stadt hält sich nach wie vor in bescheidenen Grenzen. Der Neubau des Wohrsch-Gymnasiums schreitet rüstig vorwärts. Gegenwärtig sind fleißige Hände mit dem Aufsetzen des Daches beschäftigt. Im alten Teile der Anstalt werden zur Zeit bauliche Veränderungen vorgenommen, so werden u. a. Zentralheizungsanlagen eingebaut.

Alle diese Arbeiten haben es nötig gemacht, daß die Sommerferien um ein Beträchtliches verlängert werden mußten.

Das Knabenkonvikthaus erhält eine neue Fassade, ebenso wird der im Vorjahre fertiggestellte Neubau, der sich an dieses Gebäude unmittelbar anschließt, und u. a. die Konviktskapelle enthält, abgeputzt. Der Abputz und Umbau unseres Rathauses ist nun endlich gesichert. Hoffentlich erleidet der architektonisch so schöne Bau durch die beabsichtigte Verlegung des Hauptportals von der West- nach der Südseite keinerlei Einbuße. Dem heimischen Baugewerbe bedeuten diese umfangreichen Arbeiten eine willkommene Stützung in schwerem Ringen um seine Existenz.

Der Orchesterverein erfreute seine zahlreiche Gemeinde mit einem wohlgelungenen Gartenkonzert im Gesellschaftshause. Nebenbei sorgten allerhand von Belustigungen für Unterhaltung der Kleinen. —der.

Streifzüge durch Kreuzburg

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 11. Juli.

Seit längerer Zeit schwirrte bei uns das Gerücht, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei eine große Kundgebung für ganz Oberschlesien in Kreuzburg plante, bei der auch der Führer Adolf Hitler sprechen sollte. Als Ort der Kundgebung war das große, hiesige Stadion ausersehen. Für diesen Zweck hatte auch die hiesige Ortsgruppe bei der Stadtverwaltung vorgesprochen. **Nun kommt die Nachricht, daß der Oberpräsident auf Grund der Notverordnung die Hergabe des Sportplatzes zu einer solchen Kundgebung verweigert habe.** Dieses Verbot hat besonders in den Kreisen der Nationalsozialistischen Partei große Verstimmung hervorgerufen. Man hatte nämlich mit einer Erlaubnis unbedingt gerechnet. Eine hiesige Zeitung zeigte sich als übermäßiger Optimist und hatte schon Tage vorher die Zahl der Teilnehmer errechnet und auch versucht festzustellen, wieviel Geld durch diese Kundgebung nach Kreuzburg gelangen wird.

*

Seit einigen Tagen hat Kreuzburgs einziges Kino seine Pforten bis auf weiteres geschlossen.

Der Grund hierfür ist nur allein der schlechte Besuch. Diese Schließung des einzigen Kinos ist sehr zu bedauern, da wir in den Residenz-Lichtspielen eine Lichtspielanlage besaßen, die den heutigen Forderungen vollauf gerecht wurde. Besonders die Tonfilmanlage hatte in der hiesigen Besucherschar großen Anklang gefunden. Hoffen wir, daß in kommender Zeit der Wunsch nach Wiedereröffnung laut wird und auch für sie eine genügende Besucherzahl vorhanden ist, damit in die augenblicklichen abendlichen Eintönigkeit wieder angenehme Abwechselung eintritt. Ja, zur Zeit unserer Urgroßväter ging es uns, was Abwechselung anlangt, bedeutend angenehmer.

Die Kreuzburger vor 90 Jahren kamen sogar in den Genuß einer Oper.

Man soll nicht denken, daß diese Oper irgend ein heut schon längst vergessenes Stück war. Man täuscht sich schwer. Wurde doch am 15. Juni 1841 keine geringere Oper in Kreuzburgs Mauern aufgeführt, als der „Freischütz" von Karl Maria von Weber. Zur Freude vieler Kreuzburger können wir mitteilen, daß diese Aufführung in Kreuzburg historisch verbürgt ist. Ein Kreuzburger Malermeister ist im Besitz eines handgeschriebenen Programms, in dem Kreuzburgs Bevölkerung zum vorletzten Besuch des „Freischütz" aufgerufen wird. Als verantwortlicher Leiter der wandernden Operntruppe zeichnete ein „Direktor C. Nachtigall". Ob der geschäftstüchtige „Direktor" der Truppe seinem Namen auch in musikalischer Hinsicht Ehre machte, weiß allerdings das Programm nichts zu melden. Recht komisch wirkt ein Postskriptum auf dem Theaterzettel, in dem der Leiter sich mit folgenden Sätzen an seine Gläubiger wendet: **„Wer noch Forderungen an mich hat, kann sich den Betrag bei mir abholen. — C. Nachtigall!** Wir sehen, daß die damaligen Künstler recht reelle Geschäftsleute waren. Daß man auch schon damals verstand, die Reklametrommel recht ausgiebig zu rühren, beweist das Aeußere des Theaterzettels. Nicht nur die gesamte Personenfolge befand sich auf ihm, auch das Bild der Wolfschluchtszene prangte mit einem erläuternden Text, der die Stimmung dieser Szene schaurig schön beschreibt, weithin sichtbar. Vor einiger Zeit hat die Stadtverordneten-Versammlung einen Schulhausneubau beschlossen **unter der Voraussetzung, daß der Staat einen erheblichen Zuschuß hierzu leistet.** Nun hat die Regierung eine Beihilfe abgelehnt. Da die hiesige Stadtverwaltung die Mittel für einen Neubau nicht selbst aufbringen kann, werden wir wohl noch längere Zeit auf unsere „neue Schule" warten müssen!

H. Pelchen.

Wie wird das Wetter der Woche?

Scharfe Wetterscheiden — Gewitter und Wolkenbrüche — Die Klärung der Wetterentwicklung — Keine verregnete Ferienzeit

Aka. Die letzte Woche hat Deutschland ziemlich verschiedenartiges Wetter gebracht. Während der ersten drei Tage etwa zog sich durch Deutschland in nordsüdlicher Richtung eine scharfe Wetterscheide, die während dieser Zeit sich nur wenig bewegte. Da war es denn westlich davon mäßigwarm bei häufigen Regenfällen und Gewittern, östlich aber heiß bei völliger Trockenheit. Um die Wochenmitte setzte sich das westliche Schlechtwettergebiet aber in Bewegung und überzog schnell das ganze Reich, wobei es auch in dem seither trockenen Gebiet zu Gewittern und ergiebigen Regenfällen kam. **Charakteristisch für die ganze Woche ist die große Gewitterhäufigkeit, wobei vielfach wieder eine Verstärkung zu Wolkenbrüchen und schadenbringenden Unwettern zu verzeichnen ist.** Diese Erscheinung hat sich merkwürdigerweise in den letzten Jahren fast regelmäßig im Julianfang eingestellt.

Mit dem Durchzug der Wetterscheide trat in den betroffenen Gebieten ein sehr scharfer Temperaturfall ein. Vorher hatten die Thermometer um 8 Uhr im Schatten bereits bis zu 28 Grad angezeigt. Innerhalb der Kaltluft, die nachfolgte, erreichten sie sogar um die Mittagszeit jedoch gerade nur 16 Grad etwa. Die Niederschläge, die in Deutschland fielen, waren geradezu ungeheuer. So fielen z. B. in Berlin über 40 Millimeter, das ist mehr als die Hälfte des normalen Monatsmittels und bedeutet auf 1 Quadratmeter 40 Liter! Da die Regenhöhe überall ziemlich hoch war, wenn auch nicht überall der Berliner Wert erreicht wurde, so kann man ohne weiteres annehmen, daß im Mittel über Deutschland etwa 20 Liter auf den Quadratmeter gefallen sind, wobei Wassermassen von fast nicht mehr vorstellbarer Größe herauskommen.

Das Wetter vom 12. bis 18. Juli 1931. In unserem letzten Bericht hatten wir angenommen, daß sich im Verlauf dieser Woche der Witterungscharakter klären würde. Dies scheint nunmehr eingetreten zu sein. Maßgebend ist der Weg, den das Tief eingeschlagen hat, das mit dem Wetterumschlag in Zusammenhang stand: es bewegte sich nämlich von Mitteldeutschland aus nordwärts zur Ostsee und wurde dort völlig rückläufig, indem es westwärts bis zur Nordsee zog. **Eine derartige Bewegung tritt nie in Perioden unverbesserlich schlechten Wetters ein, sie ist vielmehr stets das Vorzeichen warmer und ziemlich beständiger Sommerwitterung.** Das wird auch diesmal so werden, wobei diese Ansicht durch die neuerlich beginnende Entwicklung hohen Luftdrucks über Mitteleuropa bekräftigt wird. Allerdings wird die für die nächste Woche zu erwartende gute, sommerliche Witterung nicht völlig ohne Störungen sein. Die Eigenart des bisherigen Verlaufs, nämlich die ungewöhnlich starke Neigung zu Gewittern, wird anhalten, zumal die Möglichkeit dazu durch die ziemlich hohe Luftfeuchtigkeit und den stark befeuchteten Erdboden noch verstärkt wird. Da es sich bei diesen Gewittern aber um lokale Erscheinungen mit geringer und schnell vergehender Abkühlung handelt, wird der sommerlich beständige Wettercharakter nicht erheblich beeinträchtigt.

Dr. I. V.

Rosenberg

* **Auszeichnung.** Durch den Bürgermeister Dr. Vieweger sind dem Uhrmachermeister Paul Latussek und dem Stellmachermeister Karl Sklorz für Verdienste um das Feuerlöschwesen die Feuerwehr-Erinnerungszeichen des **Preußischen Staates verliehen worden.**

Die Hindenburger Maler gegen die Schwarzarbeit

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 11. Juli.

Die Maler- und Lackierer-Zwangs-Innung Hindenburg hielt ihre dritte Quartalsversammlung ab. Obermeister Langer kam auf das Lohnabkommen zu sprechen. Nach Aenderung des neuen Landeslohntarifs, der am 1. Mai in Kraft getreten ist und bis zum 1. April 1932 läuft, sind die Löhne nur in einigen wenigen Positionen anders festgelegt worden. Der Obermeister gab einen Ueberblick über die Maßnahmen gegen die Schwarzarbeit. Zur Bekämpfung dieses Hauptübels, unter dem das gesamte Handwerk ganz offensichtlich und schwer zu leiden hat, wurden nicht nur Schritte unternommen beim hiesigen Arbeitsamt und beim Magistrat, sondern darüber hinaus auch **beim Oberschlesischen Städtetag und allen oberschlesischen Kommunen, die angegangen wurden, alles zu tun, um den Krebsschaden des Handwerks abzustellen.** Der Obermeister ermahnte die Mitglieder, unter keinen Umständen die Höchstzahl der Lehrlinge zu überschreiten. Auch sei es unstatthaft, daß Meister untereinander Lehrlinge ausborgen. Bei Bekanntwerden solcher Fälle greift **unnachsichtlich die Handwerkskammer** ein, wobei den Betreffenden die Befähigung zum Halten von Lehrlingen abgesprochen werden kann. Am Schlusse der Sitzung kam es zu einer Aussprache über das Submissionswesen und seine Auswirkungen, wobei es bedauerlicherweise oft zu Spannungen von 100, ja sogar über 200 Prozent unter den Angeboten kommt. Ohne genaue Kalkulation wird die Arbeit zu einem nicht einmal die Selbstkosten deckenden Preise angeboten. Die unausbleibliche Folge davon ist: **Konkurs,** Vermehrung der Arbeitslosigkeit, Verminderung des Steueraufkommens der Gemeinden und nicht zuletzt eine erschreckende Zunahme der Verelendung und Verproletarisierung des Handwerks. Aus allen diesen Gründen heraus richtete Obermeister Langer die dringliche Mahnung an die Versammelten, Kalkulationen für Submissionen aufs genaueste auszuführen, nach eingehender, sorgfältiger Berechnung aller Unkosten usw. erst die Offerten abzugeben, um nicht sich selbst und das ganze Handwerk mit zu schädigen.

Sprechsaal

Der Fall Dr. Grelich

Weite Kreise der Beuthener Bürgerschaft haben es mit Genugtuung begrüßt, daß man sich endlich mit dem „Fall Dr. Grelich" auch in der Oeffentlichkeit ernstlich befaßt und danken es der „Ostdeutschen Morgenpost", daß sie mit ihrem Artikel am vorigen Sonntag die Angelegenheit breit, aber sachlich aufgerollt hat. Es ist untragbar, daß ein Mann wie Dr. Grelich ein erhebliches Gehalt bezieht, ohne daß seine Arbeitskraft für die städtischen Dienste nutzbar gemacht wird. Dr. Grelich ist aber auch von den verantwortlichen Stellen nicht gerecht behandelt worden, und es nimmt Wunder, daß sich bisher der Magistrat oder das Stadtoberhaupt zu der von der „Ostdeutschen Morgenpost" aufgeworfenen Frage noch mit keinem Wort geäußert hat. Schweigen bedeutet hoffentlich nicht ein schlechtes Gewissen! Auf alle Fälle muß die Oeffentlichkeit eine Erklärung darüber erwarten, wie sich nun eigentlich die Stadt Beuthen die Erledigung des Falles Grelich denkt.

Cives.

Eine Bitte an die Schlesag

Zwischen dem schönen Beuthener Stadtpark und der Karsten-Zentrumgrube ist ein wunderhübsches, leider dem Besuch des Publikums entzogenes Birkenwäldchen eingelagert, das wohl zu dem Schlafhaus der Karsten-Zentrumgrube gehört. Wie wäre es, wenn sich die Verwaltung dazu verstände, dieses jungfräuliche Wäldchen dem Besuch des Labsal suchenden Publikums dadurch zu erschließen, daß sie es dem Stadtpark angliedern und mit einem oder zwei Kreuzwegen versehen läßt? Je mehr sich der Auto- und Motorradverkehr auf der Promenade-Theresiengrube verstärkt, um so sehnlicher drängt es den Fußgänger von der Hauptstraße ab, und immer erfreut sein Auge das liebliche Birkenwäldchen, das leider sein Fuß nicht betreten darf. Kann wohl die Schlesag hier entgegenkommen?

y.

Gleiwitz ohne Fahnen!

(Siehe auch „Oberschlesische Streifzüge".)

Vor acht Tagen kamen wir Minderheitsdeutschen zu Tausenden aus Ostoberschlesien und der Tschechoslowakei nach Gleiwitz, um beim Besuch des „Graf Zeppelin" eine deutsche Weihestunde zu erleben. Und wir wurden wahrhaftig in unseren Hoffnungen nicht enttäuscht. Aber was uns sehr merkwürdig berührt hat, das war die geringe Beflaggung der Großstadt Gleiwitz, deren Bevölkerung doch ihre Freude an dem Zeppelin-Besuch auch durch das äußere Zeichen des Fahnen-Aushangs hätte zeigen müssen. Wie beschämend wirkte das auf uns, die wir in Kattowitz und Königshütte und in anderen Städten Ostoberschlesiens daran gewöhnt sind, daß die Polen bei jedem nationalen Anlaß mit einem Flaggenmeer ihrer vaterländischen Freude Ausdruck geben — das zieht, das reißt die Bevölkerung mit, das haben wir leider in der Stadt Gleiwitz beim Zeppelin-Empfang bitter vermißt. Gerade die durch Flaggenschmuck verschönte festliche Stimmung übt auf uns von jenseits der Grenze stets einen nachhaltigen Eindruck aus, wenn wir im alten Mutterland zu großen nationalen Ereignissen zu Gast sind. Wie hätte Polen den Besuch eines eigenen Luftschiffes durch gegenseitiges Ueberbieten im Beflaggen der Straßen und Häuser gefeiert!

Mehrere deutsche Ostoberschlesier.

Wegelagerer überfällt eine Frau

Hindenburg, 11. Juli

Im Guidowalde, in der Nähe der Waldschule, wurde eine Frau von einem unbekannten Manne überfallen. Er würgte sie, warf sie zu Boden und entwendete ihr das Handtäschchen. Die Frau wehrte sich und biß ihn in die linke Hand, worauf der Täter von ihr abließ und in der Richtung nach Sosnitza entfloh. Eine sofortige Durchsuchung durch das Ueberfallabwehrkommando, das auch mehrere Hunde ansetzte, verlief ergebnislos. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Etwa 28 Jahre alt, 1,66 Meter groß, untersetzt, braune Gesichtsfarbe. Bekleidet war er mit einem braunen Anzug mit langer Hose.

Ein Kind ausgesetzt

Hindenburg, 11 Juli

Am Sonnabend, gegen 22,50 Uhr, wurde im Hauseingang Königshütter Straße 5 auf der Steintreppe ein etwa 1½ bis 2 Jahre alter **Knabe schlafend angetroffen.** Ein in der Nähe wohnender Gastwirt hat beobachtet, daß eine Frau eine Zeitlang bei dem schlafenden Kinde stand und dann in der Richtung nach Zaborze sich entfernte. Die Frau wurde auch verfolgt, sie wurde jedoch nicht ermittelt. Das Kind wurde durch Arbeitersamariter dem Marienstift zugeführt. Die Mutter wird wie folgt beschrieben: mittelgroß, untersetzt, rundes Gesicht, 25 bis 28 Jahre alt, glattes blondes Haar mit Zopf, der am Hinterkopf zusammengedreht war. Sie trug ein dunkles Kleid und war ohne Kopfbedeckung. Der ausgesetzte Knabe war bekleidet mit einem gekästelten Kleidchen, hellblauer Schürze, gelben Strümpfen und einer schmutzigen, alten, abgetragenen Mütze. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 35.

Keine politischen Spazierfahrten mit Lastwagen

Nach der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März müssen **Personenfahrten auf Lastwagen, die von Mitgliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken unternommen werden, spätestens 24 Stunden vorher der Polizeibehörde angemeldet werden.** Sie können verboten werden, wenn nach den Umständen zu besorgen ist, daß die öffentliche Sicherheit oder Ordnung gefährdet wird. Angesichts der zur Zeit bestehenden erheblichen innerpolitischen Spannung in Oberschlesien, die schon zu bedauerlichen Vorkommnissen geführt hat, **hat der Oberpräsident die Kreis- und Ortspolizeibehörden angewiesen, alle Lastkraftwagenfahrten von Mitgliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken bis auf weiteres zu verbieten;** er wird selbst ebenso verfahren.

Wer an einer verbotenen Lastkraftwagenfahrt teilnimmt, macht sich strafbar.

* **Personalien.** Am 1. Oktober treten Rektor Wonschik von der Kath. Volksschule und Lehrer Spallek von der Evang. Volksschule in den Ruhestand.

* **Von der Landsberger Schule.** Zum Rektor der Volksschule ist Mittelschullehrer Baer aus Konstadt ernannt worden. Er tritt sein Amt am 1. August an.

Kreuzburg

* **Aufhebung der Kreismieteinigungsämter.** Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt hat auf Grund des Gesetzes über Mieterschutz mit dem 15. Juli die Kreismieteinigungsämter Kreuzburg Land, Konstadt Land und Pitschen Land aufgehoben. Von diesem Tage ab gehen die Geschäfte der Kreismieteinigungsämter auf die zuständigen Amtsgerichte über.

* **Sportvereinigung 1911.** Die Sportvereinigung hielt ihre Monatsversammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Rechtsanwalt Jablonsky, eingehend die Jubiläumsveranstaltung des Vereins anläßlich seines 20jährigen Bestehens, das Stiftungsfest und die Sportwoche behandelte.

Oppeln

* **Bestandene Prüfung.** Gerhard Krause, Sohn des Kassendirektors Krause, ein Schüler des Konservatoriums Bialas, Oppeln, bestand an der Staatlichen Akademie für **Kirchen- und Schulmusik** in Berlin-Charlottenburg die Staatsprüfung mit „Gut".

* **Promenadenkonzert des Orchestervereins.** Der Orchesterverein veranstaltet am heutigen Sonntag bei günstiger Witterung von 11 bis 12 Uhr ein Promenadenkonzert auf dem Friedrichsplatz.

* **Einweihung der Radrennbahn.** Am heutigen Sonntag findet auf dem Sportplatz des Reichsbahnsportvereins die Einweihung der neuen Radrennbahn statt. Aus diesem Anlaß findet vorm. 11 Uhr ein Festumzug durch die Stadt statt. Hierbei ist eine große Beteiligung zu erwarten, zumal sich auch auswärtige Vereine gemeldet haben. Die Bahnrennen sind so stark besetzt, daß bei dem Eröffnungsrennen sowie Fliegerrennen für die A-Klasse zur Entscheidung 4 Vorläufe und ein Hoffnungslauf gefahren werden müssen. Ebenso stark wird die Besetzung bei dem Ausscheidungsrennen und dem 1-Runde-Mannschaftsfahren. Die Stärke der einzelnen Felder wird, wie aus den letzten Trainingsabenden zu ersehen war, sehr spannende Kämpfe geben. Es ist zu erwarten, daß dieser erste Renntag in Oppeln ein voller Erfolg für den Reichsbahnsportverein wird.

* **Postjubilare.** Die Ortsgruppe des Deutschen Reichspost- und Telegraphen-Beamtenvereins unternahm einen Sommerausflug, der zugleich mit einer Ehrung von Jubilaren für 40- und 24jährige Dienstzeit verbunden war. Als Vertreter des Postamtes nahm an dieser Veranstaltung Postamtmann Altrock teil. Der Vorsitzende des Vereins, Winkler, begrüßte die Kollegen, und ehrte Telegraphensekretär Arlt und Oberpostschaffner Pietrek für 40jährige Dienstzeit und Postsekretär Zajons, Postassistent Jagusch und Postschaffner Cigan für 25jährige Dienstzeit.

Ungarische Studenten besuchen Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau, 11. Juli.

In Breslau traf ein seltener Besuch ein — ungarische Studenten aus Budapest mit ihrem Pfarrer Dubniczky Laszlo. Die deutschen Kommilitonen, besonders Professor Andrear, nahmen sich ihrer nach Kräften an. Am Sonntag lernten sie die Schönheiten Breslaus kennen und verlebten am Abend frohe Stunden mit den deutschen Studenten im Haus des Akademischen Turnvereins (ATV.). Für Montag abend hatte sich Pfarrer Dubniczky zu einem Vortrag über Budapest bereiterklärt.

Professor Andrear

leitete den Abend ein mit einem Dank an den Humboldt-Verein dafür, daß er den Vortrag in seinen Rahmen aufgenommen hatte. Der Besuch des Pfarrers D. wurde angeregt durch den Besuch deutscher Studenten der Breslauer Universität mit Professor Andrear in Budapest. Hier hatte sich Pfarrer D. aufs herzlichste ihrer angenommen. In Budapest gab man dem Wunsch Ausdruck, die ungarischen Studenten auch einmal in Breslau zu sehen. Dieser Wunsch verwirklichte sich nun.

Pfarrer Dubniczky

hat schon mehrere Studentengruppen nach deutschen Universitätsstädten geführt, doch das erstemal nach Breslau. Den Reigen der Darbietungen eröffnete Pfarrer D. mit seinem Vortrag über Budapest. Zunächst sprach er über

die deutschen Einflüsse, die in ungarischer Kultur verankert liegen.

Auf dem Gebiet der Musik, Malerei, Baukunst reichen Fäden von Deutschland zu Ungarn, die von Ewigkeitsdauer sind. In der Entwicklung von Budapest ist dies von entscheidender Bedeutung. **Der Ungar schätzt die deutsche Kultur.** Dokumente des Deutschtums finden sich in Architektur und Museen. Unter Stefan dem Heiligen kamen deutsche Missionäre ins Land. Deutsche Siedler und Kaufleute folgten ihnen nach. Heute kann man in Ungarn auf Schritt und Tritt deutsch sprechen hören. Die dominierende Schicht,

40 Prozent der führenden Klasse in Budapest sind deutscher Abkunft.

Bei Gericht und den Behörden spricht man deutsch, außer in den Schulen. Die Schöpfer hervorragender ungarischer Kunstwerke sind zum Teil Deutsche, u. a. Lukas Hildebrandt, der unter Maria Theresia das königliche Palais im Barockstil erbaute. Die ungarische Akademie der Wissenschaften, die Leopoldstadt, das Relief der Reitersäule, vor dem Parlament sind Schöpfungen deutscher Meister. Budapest beherbergt auch Meisterwerke deutscher Malerei: „Marias Tod" von Holbein; Böcklins „Centaur beim Dorfschmied", Lenbach „Der Meister mit seiner Tochter"; Liebermann: „Frühlingsabend" und ungezählte andere. Jeder Besucher Budapests sollte vor allem der „Madonna" des Lukas Kranach in der Krönungskirche einen Besuch abstatten. August Pathenkofen kam 25 Jahre lang jeden Sommer nach Ungarn und widmete diesem Lande eine Reihe Genrebilder, Marktbilder, Zigeunerszenen als dankbares Gedenken. Er zog auch den österreichischen Maler Waldmüller nach Ungarn.

Das hauptstädtische Museum und das Museum der bildenden Künste bergen einen Hort deutscher Kunst.

Am stärksten sind die Fäden zwischen Deutschtum und ungarischem Wesen auf dem Gebiete der Musik.

Haydn, der Kapellmeister der Esterhazys, fand nicht nur vollstes Verständnis, sondern wurde hoch gefeiert. Beethovens Klavier, ein Geschenk an Liszt, befindet sich im Nationalmuseum. Das beste Beispiel für das Zusammengehen deutscher und ungarischer Musiker ist das Verhältnis zwischen Wagner und Liszt. Die Komponisten der Wiener Walzer fanden in Ungarn dieselbe Anerkennung wie heute Calman und Lehar in Deutschland. Die Wiener Schrammelmusik ist auch in den ungarischen Wirtshäusern beliebt.

Bei einer Wanderung durch Budapest klingt eine Menge deutscher Bezeichnungen an das Ohr.

Da ist z. B. das Hl. Gerhardsbad, eines der besten der Welt. Das Salzbad, auf welches Bismarck das Augenmerk der Deutschen lenkte, liegt auf der Seite von Buda. Zwischen Ofen und Pest liegt die hl. Margareteninsel mit ihrem Strandbad. In Buda findet man die tiefsten artesischen Brunnen der Welt. Der Zitatellenberg erschien Goethe als der Blocksberg der Hexen. Eine Zahnradbahn führt auf den Schwabenberg, und vom Johannisberg, dem höchsten Punkt von Buda, hat man den schönsten Blick über die Doppelstadt.

Nach seiner anschaulichen Schilderung der Schönheiten Budapests gab der Referent eine Schilderung der

Lage und der Ansiedlung der Deutschen in Ungarn.

Um Budapest lagern sich 500 Gemeinden mit deutscher Mehrheit. Die Einwanderung erfolgte bis ins 19. Jahrhundert. Die deutschen Siedler fanden hier Grund und Boden, durften ihre **Eigenheit und Sprache bewahren, ja in den** Schulen noch pflegen. Der beste Beweis, wie hoch deutsche Kultur in Ungarn geschätzt wird, ist das Goethemuseum in der Akademie der Wissenschaften. Die Werke Goethes bilden den Schatz einer ungarischen Bücherei. Nach einigen Ausführungen über die Altertümer und die Volkskunst in Budapest kam der Referent zu seinem Lichtbildervortrag. Mit den Worten: **„So lang ein Ungar steht, lebt Budapest"** leitete er eine kurze Schilderung der Entwicklung der Stadt ein. Budapest wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaut. Wenn Krieg und Revolution sich ihrer Entwicklung auch hindernd entgegenstellten, so erblüht sie doch heute aufs neue. An Hand von Lichtbildern veranstaltete der Referent einen Spaziergang durch die schönsten Teile von Budapest. Vom Ostbahnhof gelangt man bald ins Herz der Stadt, und über die Elisabethbrücke auf die Ofener Seite. Vor unseren Augen erhebt sich die königliche Burg auf dem Burgberg, der 1849 von Oesterreich zurückerobert werden mußte. Eine Reihe herrlicher Kirchen, u. a. die Mathiaskirche, die Krönungskirche, die Kirche Stefans des Heiligen, bietet sich dem Auge dar. Ueber die Kettenbrücke kommt man nach Pest. Eines der imposantesten Gebäude Budapests ist das Parlament. Budapest weist u. a. einen denkwürdigen Platz auf mit vier Bildsäulen: O., W., N., S., Sie bedeuten die abgetrennten Gebiete in diesen Himmelsrichtungen.

Dann sang ein ungarischer Solist vier Lieder mit echt ungarischem Charm. Ein ungarisches Liebeslied, eine „Ballade von der Großstadt" von Mikosch, ein Lilienlied und ein Trinklied. Zum Schluß sang er mit aus dem Tiefsten strömender Begeisterung „Dein ist mein ganzes Herz" aus dem „Land des Lächelns von Lehar. Noch einmal sang er es deutsch mit seinem ungarischen Akzent unter nicht endenwollendem Beifall. Zahlreiche klangvolle ungarische Volkslieder, vom Chor der ungarischen Studenten gesungen, gaben das Feurige und Schwermütige des ungarischen Volkscharakters wieder. Sie beschlossen den interessanten Abend. Die deutschen Studenten aber veranstalteten für ihre ungarischen Kommilitonen nach seinen frohen Abtrunk.

cand. phil. Hanna Dwucet.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammer-Lichtspiele: „Das Ekel", „Ufa-Kabarett-Tonfilm". Richard Tauber: „Töne, die nie verklingen".

Deli-Theater: „Ein Mädel von der Reeperbahn".

Intimes Theater: „Die lustige Bräutigams-Witwe", „Micky spielt auf".

Thalia-Theater: „Sein letztes Edelweiß", „Die Galgenbraut", „Die geheimnisvolle Stunde".

Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.

Konzerthaus: Tanz-Freiluftdiele.

Kochs Garten: Tanz-Freiluftdiele.

Waldschloß Dombrowa: Konzert.

Kreisschänke: Konzert.

Schützenhaus: 4,30 Uhr Kinderfest; 8,30 Uhr So-Bü-Beu.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Emnet, Parallelstraße 1, Telephon 3170; Dr. Hahn, Gymnasialstraße 4a, Telephon 2610; Frau Hirsch-Barasch, Ludendorffstraße 10, Telephon 2981; Dr. Pick jun., Tarnowitzer Straße 12, Telephon 2309; Dr. Weirauch, Freiheitsstraße 8, Telephon 4176.

Sonntagdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Alte Apotheke, Ring; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße.

Sonntagdienst der Hebammen. Frau Steiner, Scharleyer Straße 127; Frau Ulbrich, Dyngosstraße 9, Telephon 2976; Frau Schulz, Kleine Blottnitzastr. 14, Telephon 4797; Frau Grzibek, Gräupnerstraße 8, Telephon 4797; Frau Pasieka, Fichtestraße 2 Ecke Virchowstraße 7; Frau Rokitta, Kleine Blottnitzastraße 2; Frau Sielka, Große Blottnitzastraße 31, Telephon 3929; Frau Asser, Gartenstraße 11, Telephon 3285.

Gleiwitz

Schauburg: Tonfilm „Die Million".
UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Kaiserliebchen".
Capitol: Tonfilmkomödie „Schneider Wibbel".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Parkcafé: Konzert Kapelle Lehner.
Schweizerei: Konzert der Kyffhäuserkapelle.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Draub, Wilhelmstraße 34b und Dr. Torchalla, Germaniaplatz 4.

Apothekendienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt; Stefan-Apotheke, Bergwerkstraße 32 und Engel-Apotheke, Sosnitza; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café die Kapelle A. D. Rühl. Im Hofbräu spiel die Kapelle Wickerl.
Admiralspalast: Im Braustübl die Attraktions-Kapelle L. Leubert. Im Café die Kapelle Komponist Hans Rühl.
Lichtspielhaus: „Anna Christie".
Helios-Lichtspiele: „Harold, halt dich fest".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. — Zaborze: Engel-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. — Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. — Zaborze: Engel-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Er und seine Schwester".
Piastenlichtspiel-Theater: „Wiener Liebschaften", „Miß Europa".
Ausflugsort Czarnowanz: Arrende-Gasthaus Unterhaltungsmusik, Strandbad.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Süß, Zimmerstraße 1, Fernruf 3924 und Dr. Martin, Hoeferstraße 4, Fernruf 3967.

Ratibor

Central-Theater: „Die Lindenwirtin".
Gloria-Palast: „Seine Freundin Annette", „Bunte Lichter".
Kammer-Lichtspiele: „Metropolis", „Die Flammen lügen".
Villa nova: Großer musikalischer Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring, Grüne Apotheke, Troppauer, Ecke Weidenstraße. Diese beiden Apotheken haben auch Nachtdienst.

Beuthener Filme

„Sein letztes Edelweiß" in den Thalia-Lichtspielen

Es wird einem warm ums Herz, wenn man die herrlichen Naturaufnahmen aus den Bayerischen Alpen betrachtet. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein schönes Anwesen am Fuße der hochragenden Berge mit wundervollen Waldgründen und Wiesen. Der stolze Hof ist einer braven, fleißigen Magd als Erbe zugefallen. Ein Wunsch des Erblassers ging dahin, daß die neue Bäuerin und der Großknecht ein Paar werden. Dieser ist jedoch zu einer feschen Sennerin in Liebe entbrannt, für die er unter Lebensgefahr die seltenen Alpenblumen herunterholt. Die Sennerin verschmäht ihn. Später erkennt er die große Liebe der jungen Bäuerin. Er will zum letzten Male hinauf ins Hochgebirge, um ihr Edelweiß zu holen. Beim Abstieg wird er von einem Todfeinde angeschossen. Die Bäuerin pflegt ihn liebevoll, und er reicht ihr das letzte Edelweiß, da er nicht mehr mit dem Leben spielen will. Die beiden werden ein glückliches Paar. In der Hauptrolle wirkt die anmutige Gritta Ley als Bäuerin. Sie zeichnet sich durch ein überaus natürliches Spiel aus. Weiter sehen wir in Georgia Lind als Sennerin eine begabte Filmschauspielerin. Hanns Beck-Gaden ist als Großknecht das Urbild des mutigen, entschlossenen Oberbayern. Zur Ergänzung des Programms werden noch die Großfilme „Die Galgenbraut" mit Grete Reinwald und „Die geheimnisvolle Stunde" mit Richard Talmadge vorgeführt.

Ein Jubiläum des kommunalen Nachrichtendienstes

Am 31. Juli werden 25 Jahre vergangen sein, daß in Magdeburg eine besondere Dienststelle versuchsweise als Pressebüro eingerichtet wurde, das im Laufe der Jahre zu einem Städtischen Presseamt ausgestaltet wurde. Aus diesem Anlaß gibt jetzt das Presseamt der Stadt Magdeburg einen interessanten Rückblick über den ältesten kommunalen Nachrichtendienst in Deutschland. **Zunächst wurde die städtische Rechtsauskunftsstelle mit der Wahrnehmung des Nachrichtendienstes beauftragt,** aber schon ein Jahr darauf wurde für das Pressebüro ein besonderer Dezernent bestellt. Dieser Dezernent wurde das Magistratsmitglied Dr. Sahm, jetziger Oberbürgermeister von Berlin.

Zehn Jahre später wurde das Pressebüro in eine selbständige Dienststelle umgewandelt, deren Leitung der jetzige Landrat von Gardelegen, Oskar Boer, innehatte. Der systematische Ausbau des Nachrichtendienstes wurde durch die Inflation jäh unterbrochen. Der Abbau als selbständige Dienststelle war die Folge. Das Presseamt wurde als Pressestelle dem Statistischen Amt angegliedert. Im Oktober 1925 beschloß jedoch der Magistrat, die damalige Pressestelle wieder als selbständige Dienststelle mit eigenem Dezernenten zu dem jetzigen Presseamt auszubauen. Die Leitung übernahm Dr. Baber, der auch als Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft städtischer Nachrichten- und Presseämter sich große Verdienste um die erhöhte kommunale Publizität erworben hat.

Es ist verständlich, daß fast alle Stadtverwaltungen, die im Laufe der Zeit zur Errichtung eines Presseamtes schritten, sich die Erfahrungen und die Organisation des Magdeburger Amtes zu Nutze gemacht haben. Die Stadt kann mit Genugtuung auf das Jubiläum ihres Nachrichtendienstes blicken, durch dessen Einrichtung sie zum Vorkämpfer für den Gedanken der Publizität in der Kommunalverwaltung geworden ist.

Wagen für jeden Zweck. Citroen, die größte europäische Automoblifabrik, erzeugt drei verschiedene Haupttypen, die — jeder in seiner Klasse — dank der Riesenauflage, zu den preiswertesten der Weltindustrie gehören. Da ist vor allem das Vierzylindermodell C 4 F zu nennen, der überaus wirtschaftliche Gebrauchstyp hoher Leistung, aber sparsam im Verbrauch, niedrig in der Steuer und besonders anspruchslos in der Wartung, der den besonderen Vorteil aufweist, auch als wirklich bequemer Sechssitzer verwendet werden zu können. Die Ganzstahl-Droschke, übrigens das beliebteste Droschkenmodell Europas, steht als Nebentyp dem C 4 F zur Seite. Das Sechszylindermodell C 6 F ist hingegen als Wagen für verwöhnteste Ansprüche gedacht. Es stellt in jeder Hinsicht konstruktiv eine Spitzenleistung dar, mit allem modernsten Rüstzeug der Autotechnik ausgestattet, das durch seinen elastischen und kräftigen Sechszylindermotor ein Höchstmaß an Fahrkomfort bietet. Zu diesen Personenwagentypen kommt noch der 2-Tonner-Schnelllastwagen hinzu, der mit einem Sechszylindermotor ausgerüstet ist und neben Betriebswirtschaftlichkeit und hoher Tragfähigkeit noch den besonderen Vorteil eines von keinem anderen gleichartigen Fahrzeug erreichten langen Radstandes aufzuweisen vermag, der ihn zum Transport besonders sperriger Güter befähigt.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 12. Juli:

Pfarrkirche Allerheiligen: 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die polnische Antonius-Bruderschaft in besonderer Meinung, polnische Amtspredigt; 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen, deutsche Amtspredigt; 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen; 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen für verst. August Schyroki, verst. drei Söhne, verst. Eltern beiderseits; 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen; 3 Uhr polnische Vesperandacht; 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzkirche: 9,30 Uhr Cant. mit hl. Segen für gef. Viktor Protzek.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: 6 Uhr Amt für die polnischen Frauen und Mütter, polnische Predigt; 8 Uhr Amt für die 30. Frauenrose V. Marie Marondel, deutsche Predigt; 9,30 Uhr Hochamt zur göttlichen Vorsehung für die 41. Männerrose V. Paul Lebek; 9,30 Uhr Taubstummengottesdienst in der Trinitatiskirche; 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst für die Pfarrgemeinde; 2,30 Uhr Andacht für die polnischen Frauen und Mütter; 3 Uhr polnische Herz-Jesu-Andacht; 4 Uhr deutsche Vesperandacht; um 3,30 Uhr Monatsandacht mit Aussprache für das Männerapostolat.

Pfarrkirche St. Antonius: 6 Uhr Cant. mit hl. Segen auf die Intention des polnischen Frauen- und Müttervereins, darauf polnische Predigt; 7,45 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt für die Parochianen; 10 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt auf die Intention der 21. Frauenrose unter der Vorsteherin Frau Anna Gorka; 2,30 Uhr deutsche Segensandacht; 3 Uhr polnische Segensandacht; 3,30 Uhr Versammlung der polnischen Marianischen Kongregation.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz": 6 Uhr früh stille hl. Messe; 7 Uhr Amt mit Predigt; 9 Uhr und 11 Uhr deutsche Singmesse; 10,30 Uhr Predigt. Nachmittags: 2,30 Uhr Segensandacht. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 5,30, 6,15 und 7 Uhr.

Hl.-Familie-Kirche: 6 Uhr polnische Predigt, Cant. für die armen Seelen; 7,30 Uhr Cant. für verst. Marie Tynior, verst. Eltern und Verwandtschaft beiderseits; 9 Uhr Hochamt und Predigt, deutsch, Cant. für verst. Paul und Valeska Puntke; 11 Uhr Kindergottesdienst, Cant. für das Jahrkind Josef Ploch; 2,30 Uhr nachmittags Vesperandacht.

St. Bartholomäus: 6 Uhr für die Gemeinde; 7,45 Uhr für verst. Alois Stremp; 9,30 Uhr für alle gefallenen Krieger. Schulgottesdienst fällt während der Ferien aus.

Sportnachrichten

Gleiwitz 1900s erster Erfolg in Breslau

Die 4×200-Meter-Bruststaffel eine Beute der Oberschlesier

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 11. Juli.

Am ersten Tage der Südostdeutschen Schwimmeisterschaften wurden zwei Wettbewerbe entschieden. Das **200-Meter-Kraulen** endete selbstverständlich mit dem Siege des Meisterschwimmers Schubert, Breslau, der in 5:22,4 Minuten Deutsch, Breslau (5:49 Min.) und Aust, Salzbrunn (6:03 Min.) hinter sich ließ. In der **4×200-Meter-Bruststaffel** aber belegte SV. Gleiwitz 1900 mit 12:30,2 Min. den ersten Platz. Zweiter wurde der Alte Schwimm-Verein Breslau mit 12:43,2 Min.

Schlechtes Wetter und ungünstige Ergebnisse

Der erste Tag der Leichtathletikmeisterschaften

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 11. Juli.

Die Meisterschaftskämpfe des Südostdeutschen Leichtathletikverbandes auf dem VfB.-Platze in Breslau hatten am Sonnabend unter dem regnerischen Wetter zu leiden, sodaß dadurch die Leistungen nicht unbeträchtlich beeinflußt wurden. Bei den Oberschlesiern kamen am ersten Tage noch die Strapazen der Reise — sie waren größtenteils eben vom Zuge gekommen — und die ungewohnten Kampfplatzverhältnisse hinzu. In den fünf Wettbewerben des Sonnabend, belegten die niederschlesischen Sportler und Sportlerinnen durchweg die ersten und zweiten Plätze.

400-Meter-Hürden: 1. Marquardt, Breslau 61 Sekunden, 2. Buchs, Breslau 62 Sek. **Weitsprung:** 1. Müller, Crossen, 6,61 Meter, 2. Mann, Breslau 6,41 Meter. **4×1500-Meter-Staffel:** 1. Schlesien Breslau 17:44,8 Min., 2. VfB. Breslau 17:58,8 Min. **Frauen-Kugelstoßen:** 1. Nowy, Liegnitz 9,98 Meter, 2. Fulge, Breslau 9,95 Meter. **80-Meter-Hürden für Frauen:** 1. Birkholz, Breslau 13,6 Sek., 2. Schulz, Breslau 13,8 Sek.

Prenn-Raymond 6:0, 6:2, 6:1

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 11. Juli.

Bei dem Tenniskampf gegen Südafrika in Berlin zeigte sich Daniel Prenn am Sonnabend nachmittag in bester Form und überrannte den südafrikanischen erfolgreichen Davispokalspieler Raymond in einer knappen dreiviertel Stunde mit 6:0, 6:2, 6:1. Enttäuschung bereitete Dr. Landmann, der fünf Sätze benötigte, um Harris, den weitaus schwächsten der südafrikanischen Abgesandten mit 0:6, 3:6, 6:4, 6:2, 6:2 zu schlagen. Ein interessantes Doppelspiel lieferten sich zum Schluß Farquharson/Kirby und von Cramm/Prenn, die Spitzenpaare der Begegnung. Die besser aufeinander eingespielten Südafrikaner siegten verdient mit 6:3, 8:6, 6:2.

England — Tschechoslowakei 4:1

Hecht schlug Austin

(Eigene Drahtmeldung)

Prag, 11. Juli.

In dem vorletzten Spiel der Europazone im Davis-Cup-Wettbewerb errangen die Tschechen den Ehrenpunkt in ihrem Kampf gegen die Vertreter Englands. Der vorjährige deutsche Juniorenmeister Hecht, Preßburg, schlug den englischen Spitzenspieler Austin in drei Sätzen mit 6:2, 8:5, 6:4. Die Engländer, deren Sieg in der Europazone schon am zweiten Tage feststand, siegten im Gesamtergebnis mit 4:1 Punkten, denn im letzten fünften Spiel gab Perry noch dem stark enttäuschten Deutschböhmen Roderich Menzel mit 7:5, 6:3, 7:5 das Nachsehen.

Charles besiegt Griselle

Schwergewichts-Europameisterschaft in Brüssel

Der langjährige Schwergewichts-Europameister Pierre Charles holte sich in Brüssel durch einen eindrucksvollen Punktsieg über Maurice Griselle seinen Titel wieder, den ihm die Internationale Box-Union seiner Zeit wegen nicht fristgemäßen Antretens gegen Schönrath abgesprochen hatte.

Kozeluh besiegt V. Richards

Amerikas Tennis-Altmeister William T. Tilden macht mit seinen Rundreisen nach wie vor gute Geschäfte, denn zu jedem Auftreten der Reisegesellschaft finden sich die Schaulustigen immer wieder in großer Zahl ein. Recht interessante Begegnungen gab es bei den Gastspielen der „Tilden Tour Company" in New York. Der vorjährige Weltmeister der Berufspieler, Vincent Richards, lieferte dem Tschechen Karl Kozeluh einen großen Kampf, in dem er sich schließlich mit 4:6, 6:2, 6:2, 7:5 geschlagen bekennen mußte. Wesentlich leichter wurde Tilden mit dem früheren Olympiasieger fertig, „Big Bill" gewann gegen Richards mit 6:1, 6:3, 7:5. Francis Hunter verlor gegen Kozeluh 4:6, 2:6, 1:6 und gegen seinen Freund Tilden sogar 0:6, 0:6, 1:6, im Doppelspiel behielten Tilden/Richards mit 6:4, 4:6, 6:3, 6:3 über Kozeluh/Hunter die Oberhand.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 11. Juli 1931

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,15	Roggenm. 60%	0,15½-0,16
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,65	Weizenmehl 60%	0,21-0,21½
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Auszug	0,23½—0,24
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40	Weizengrieß	0,25—0,26
gebr. Gerstenkaffee	0,21—0,22	Steinsalz	0,04
gebr. Roggenkaffee	0,20—0,21	Siedesalz	0,048
Tee	3,60—4,20	Schwarzer Pfeffer	1,20—1,30
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,40—1,50
Kakaoschalen	0,09—0,10	Piment	1,10—1,20
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,40—1,50
Tafelreis, Patna	0,23—0,24	Riesen-Mandeln	1,75—1,90
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,21—0,22	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30	Getr. Pflaumen i. K.	0,32-0,40
Weiße Bohnen	0,18-0,20	Schmalz i. Kisten	0,54-0,55
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	0,19—0,20	Heringe Yarm. je To.	
Perlgraupe 0-000	0,23—0,24	Mathies	44,00—45,00
Haferflocken	0,23—0,23½	Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Matfull	49,00—50,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	Sauerkraut	—
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Kernseife	0,28—0,30
Kartoffelmehl	0,16½—0,17½	10% Seifenpulver	0,14—0,15
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Holland-Kulturwoche in Bad Pyrmont. In Bad Pyrmont wird in diesem Jahre im Rahmen der Einrichtung von „Kulturwochen der Völker" eine Holland-Woche in den Tagen vom 19. bis 25. Juli veranstaltet, in der holländisches Kultur- und Wirtschaftsleben aus alter und neuer Zeit in Vorträgen, Konzerten und im Film dargestellt werden soll. Neben der holländischen Architektur kommt in besonderem Umfang die alte und die zeitgenössische holländische Musik zu Wort. Die Konzerte werden von der Dresdner Philharmonie unter ihrem besonders durch die letzten Musikfeste bekannt gewordenen Leiter, Walter Stöver, ausgeführt. Die Hannoversche Singakademie unter Hans Stieber bringt alle Niederländer-a-cappella-Gesänge zu Gehör mit einem einführenden Vortrag von Professor Dr. Th. Werner, Hannover.

Tuberkulose-Tagung in Davos. Der Aerzteverein wird vom 5.—10. Oktober eine wissenschaftliche Tuberkulosetagung abhalten. Forscher und Aerzte verschiedenster Länder haben ihre Mitwirkung zugesagt und werden sich zu den aktuellen Fragen der Tuberkulose-Erkrankung und Therapie äußern.

Erholung in Kärnten. Bei allen Reisebüros sowie beim Landesamte für Fremdenverkehr in Klagenfurt wird eine ausgezeichnete Broschüre unter dem Namen „Erholung in Kärnten" kostenlos ausgegeben, die neben einer kurzen Beschreibung des Landes und der Erholungsorte auch sämtliche Fremdenbetriebe, ihre Einrichtungen sowie die jeweils gültigen Pensions- bezw. Unterkunftspreise angibt.

90 Jahre Berliner Zoo

Von Dr. Ernst Rauschenplat

Natur! Ihr Schauspiel ist immer neu,
weil sie immer neue Zuschauer schafft.
Goethe.

In diesem Sommer wird der Berliner Zoo neunzig Jahre alt. Wird er? Die Gelehrten sind sich nicht im klaren. Es geht ihnen wie Faust: Was war im Anfang, der Sinn, die Kraft oder die Tat? Hält man sich an diese, so muß man mit der Feier bis 1934 warten, aber schon lange vor der Eröffnung hatte der Sinn gewirkt und geschafft, und vor genau neunzig Jahren gab ihm eine königliche Kabinettsorder, die man darum mit Fug und Recht die Geburtsurkunde nennen kann, die Kraft.

Es ist reizvoll, den Zoo durch sein bisheriges Leben zu begleiten, denn auch Tiergärten sind Gradmesser der Kultur, Spiegelbilder geistiger Strömungen, und in der Entwicklung des ältesten auf deutschem Bodem spürt man gedämpft auch den Pulsschlag preußisch-deutscher Geschichte. Heute, wo es ein volles Dutzend und mehr ansehnlicher Tiergärten in Deutschland gibt, wo man jegliches Getier bei Hagenbeck und Ruhe am laufenden Bande beziehen kann, wo ein Heer geschulter Tiergärtner zu seiner Pflege bereit steht und bänderreiche Bibliotheken über sein Leibes- und Seelenleben unterrichten — heute kann man sich nur schwer vorstellen, was es bedeutete, als König Friedrich Wilhelm IV. auf Fürsprache Alexander von Humboldts dem Professor der Zoologie M. H. K. Lichtenstein auf seine wiederholte und dringende Bitte gestattete und durch Gewährung eines beträchtlichen Darlehns,



Leuchtfontäne am indischen Pavillon

eines Geländes und eines Grundstocks an Tieren auch half, den ersten deutschen Zoologischen Garten in — damals noch bei — Berlin zu errichten. Vorbilder gab es — in Paris und London. Aber was waren Paris und London und was war Berlin? Weltstädte jene, die jedem Unternehmen von vornherein Glorie von ihrem Glanze gaben, die mit ihren Beziehungen den Erdball umspannten und nur zu winken brauchten, um von den Vasallen und Kolonien ihrer Herrscher mit allem überhäuft zu werden, wessen sie bedurften. Und dagegen das kleine preußische Berlin, stark und stolz in Fleiß und Leistung, aber ganz in sich gekehrt und auf sich angewiesen, und von einem Zeitgeist beherrscht, der Befreiung aus politischer Misere wohl in der Pflege der Kunst, kaum aber in der Hingabe an die Natur suchte. Eine Kühnheit war es darum, jenen Großen ein Paroli zu bieten. Vielleicht war in dem Sinn des Professors und in der Kraft der königlichen Kabinettsorder schon eine Ahnung von dem neuen Flügelrauschen des ermatteten Preußenaars.

Der Anfang freilich war bescheiden. Das Paradies, in das die Kunst Lennés, des großen Gartenbaumeisters, die ehemalige Fasanerie Friedrichs des Großen vom abseitigen Rande des Tiergartens, weitab von Alt-Berlin, verwandelt hatte, belebten kaum hundert Tierarten — heute sind es an Säugern und Vögeln allein rund 1500 —, die größtenteils aus einer alten königlichen Freiluftmenagerie auf der Pfaueninsel dorthin verpflanzt worden waren. Es gab keine Elefanten, keine Tiger und Löwen, bis der König sich erbarmte und wenigstens von diesen ein Paar stiftete. Für das Fehlende mußten heimische Abnormitäten, wie eine Ziege mit vier Hörnern und eine dreifüßige Gans, entschädigen. Eine kleine Gartenwirtschaft spendete „Kuchen, Milch und andere unschädliche Getränke". Um dieser spärlichen Freuden und frugalen Genüsse teilhaftig zu werden, mußten die Besucher stundenlang wandern und obendrein fünf Silbergroschen für den Eintritt bezahlen. Kann man es den Berlinern so arg verdenken, daß sie, als die erste Neugierde befriedigt war, unzufrieden wurden, sich aufs Mäkeln und Spotten legten und schließlich den Garten Garten sein ließen? In einer für den Schulunterricht bestimmten Heimatkunde von 1858 ist der Zoo mit keiner Silbe erwähnt, und noch 1866 schrieb Hans Wachenhusen: „Der Garten leidet an Schwindsucht". Die neueren in Köln, Frankfurt und Hamburg hatten ihn weit überflügelt.

Aber dann kam der Umschwung. Berlin, in den Brennpunkt der Politik gerückt, Reichshauptstadt und zum Range einer Weltstadt aufsteigend, regte und reckte sich und schloß den Zoo in seine weitausgreifenden steinernen Arme. Und ein neuer Direktor, den nicht mehr wie Lichtenstein und dessen Nachfolger Peters professorale Hauptamtspflichten und Rücksichten behinderten, ein Mann von hervorragender Fachtüchtigkeit und sprühender Vitalität, Dr. Bodinus, verstand es, ihn auch innerlich in das Leben der Stadt einzugliedern. Er gab ihm zu seiner didaktischen Bestimmung auch die andern, Mittelpunkt



Elefant „Harry" vor der indischen Pagode

der Geselligkeit, der gesellschaftlich gepflegten und der anspruchsloseren der breiten Volksschichten und ein Glanzstück der reichshauptstädtischen Repräsentation zu werden. Er vermehrte den Tierbestand erheblich, baute pompöse Tierhäuser und veranstaltete täglich Konzerte, Feuerwerke, Volksbelustigungen und exotische Völkerschauen, die Besucher in hellen Scharen von nah und fern heranlockten. Und als einmal drei Kaiser zugleich dem Garten die Ehre ihres Besuches gaben, der Schah von Persien fünf volle Stunden in staunender Bewunderung darin verweilte und der Berliner Kongreß dort Europa für einen Tag sich selbst überließ, da konnte Bodinus am Ende seiner Tage mit Genugtuung feststellen, daß der Zoo nicht nur die spröden Berliner, sondern auch die ihm gebührende herrschende Stellung unter den deutschen Tiergärten wieder erobert hatte.



Büffel-Freigehege

Den letzten Schritt, den Aufstieg zu europäischer, ja zu Weltgeltung hat der Zoo in dem jüngsten, dem gegenwärtigen Abschnitt seiner Geschichte getan, dem Ludwig Heck in zusammenfassender Vollendung dessen, was seine Vorgänger gewollt, begonnen und geleistet hatten, seit 1888 sein starkes Gepräge gegeben hat und hoffentlich noch recht lange gibt, großzügig gefördert von der weitblickenden Leitung des Aktien-Vereins und unterstützt von einem Stabe bewährter Mitarbeiter. Wie beglückt möchte der alte Lichtenstein heute durch seinen einst ach so leeren Garten wandeln, wenn er im Labyrinth der Gehege fände, was ihm als Ziel vorgeschwebt hatte: eine Tierschau, die in ihrer Reichhaltigkeit, Auswahl und Anordnung dem Naturfreund einen geschlossenen Ueberblick über das weite Reich der Tiere und der Wissenschaft immer neue Möglichkeiten zu Untersuchungen und vergleichenden Beobachtungen gewährt. Darin wird der Berliner Zoo von keinem Garten der Welt übertroffen und nur von wenigen erreicht. So lückenlose Sammlungen ganzer Tierordnungen, wie er sie zeigt, wird man weit und breit vergeblich suchen. Und nur wenige Gärten, obgleich es ihnen durch Kolonialbesitz ihrer Länder leichter gemacht ist, aus dem Vollen zu schöpfen, bietet eine solche Fülle seltener und merkwürdiger Geschöpfe aus der Welt der Vögel, vom kolibriartigen Türkisvogel bis zum pittoresken Königspinguin und dem Saharastrauß, und aus der langen Stammesreihe der Säugetiere vom eierlegenden Schnabeltier bis zum menschenähnlichen Gorilla, dem einzigen, der zur Zeit in einem Garten gehegt wird.

Und kein Tierpark der Welt kann sich eines Schatzes rühmen, wie Berlin ihn in seinem Aquarium besitzt, dem Allerheiligsten in diesem Heiligtum der Natur, in dem die Lebenswunder tausendfältig auf uns eindringen, aus ungeahnten Formen und Farben, aus Schönheit und Häßlichkeit, aus Liebesspielen und tückischer Mordgier, aus Werden und Vergehen wie Märchen zu uns sprechen und uns in ihren Bann ziehen. Es ist nicht von ungefähr, daß man kaum an einem andern Ort in Berlin so viel Staunen in fremden Zungen hört wie in diesen Hallen von den malerischen, der Natur treu nachgebildeten Becken, Grotten und Gehegen jeglicher Art, die das sogenannte niedere Getier von den chrysanthemenhaften Seerosen bis zum unheimlichen Seepolypen, und die Kaltblüter, die Lurche, Echsen, Schildkröten und Schlangen aller Zonen in fast verwirrender Menge beherbergen.

Einzigartig ist der Zoo auch in der besonderen Pracht seiner Tierhäuser. Hatte Bodinus schon die imposante indische Elefantenpagode und die Antilopenmoschee gebaut, die wie ein Traum aus Tausendundeiner Nacht über den mummelüberblühten großen Teil herüberschimmert, so folgten unter Heck, von feinsinnigen Baukünstlern errichtet, der stilechte altägyptische Straußentempel mit seinem klassischen Figurenschmuck von den Außenwänden und dem stimmungsvollen Durchblick auf die Memnonskolosse, die Blockhäuser der Hirsche und Rinder, die von den Fjelden Norwegens, aus der sibirischen Tundra und dem indianischen Wildwest hierher versetzt scheinen, das entzückende japanische Kranichhaus und die palmendurchgrünten Paläste der Affen und Vögel: alles Bauten, deren Linien und Zierate, Zinnen und Kuppeln unsere Phantasie beschwingen und in ferne Breiten tragen; wir sehen die Bewohner in ihrer heimatlichen Umwelt und in fremden Kulturkreisen, die sinnfälliger in der Natur verwurzelt sind als der unsrige. Eine Fülle von Anregungen hat aus diesem tiergärtnerischen Impressionismus die bildende Kunst geschöpft, und immer werden die prächtigen Typ- und Stilbauten ihren Reiz behalten, wenn auch inzwischen neue Gesichtspunkte für die Tiergehege zur Herrschaft gelangt sind.

Heute bemüht man sich, die Tiere in Freiheit und in ihren natürlichen Lebensverhältnissen zu zeigen, soweit ihr Wesen es gestattet und der Zweck der Schau nicht beeinträchtigt wird. Wie anders werden Tiere, nicht nur mit dem Auge, sondern auch psychisch erfaßt, wenn sie nicht hinter Gitter gebannt sind, sondern uns frei oder durch unsichtbare und natürliche Schranken getrennt entgegentreten! Welch ein Unterschied zwischen den Seelöwen in ihrem schmalen umgitterten Bassin und in den neuen unvergleichlich schönen felsenübertürmten Riesenbecken, in denen sie und ihresgleichen und die Pinguine sich wie an den Klippen ihrer fernen Heimat tummeln und auch der phlegmatische „Roland", der See-Elefant, seine fünfzig Zentner in Schwung bringt. Was sind Papageien im Käfig? Kostbare bunte Figurinen aus dem Atelier der Natur; die frei nistenden und durch Busch und Baum schwirrenden Sittiche aber sind rechte Lebensträger und bringen mit ihrem Gekreisch eine Urwaldnote in den Garten. Wie schon vor den Robben die Renntiere, Rinder und Zebras und „Harry", der Oberelefant geräumige gitterlose Freigehege erhalten haben — die Nager besaßen sie längst —, so erfreuen sich seit kurzem auch die vier vielversprechenden Elche eines prächtigen Reviers von nordischer Herbheit, und bald wird ein



Giraffen-Haus

großer Kraal die Elefanten vereinigen. Immer weiter sinnt Direktor Heck, der „Vater der Tiere", wie er es seinen Schutzbefohlenen behaglich machen kann.

Und sie danken es ihm. Aus Wochenstuben ringsumher vernimmt man die Urlaute des Lebens; der Berliner Zoo ist wegen seiner Züchtungserfolge berühmt. Soeben ist ein weiblicher Wisentsproß auf die Welt gekommen, ein Ereignis, das nicht nur tiergärtnerisch interessant, sondern auch faunistisch von großer Bedeutung ist, denn dem edlen Geschlecht der Wisente droht das Aussterben, und jeder weibliche Zuwachs ist eine Hoffnung auf eine neue Generation.

Daß bei all diesen tiergärtnerischen Leistungen der Zoo auch als Stätte des Vergnügens und der Geselligkeit nicht zu kurz kommt, beweist die Besuchsstatistik. Nicht weniger als hunderttausend Gäste sind am ersten Maisonntag dieses Jahres, einem der segensreichen billigen Volkstage, gezählt worden, und abends windet sich bei den Klängen der Kapelle eine endlose Menschenschlange fröhlich durch die berühmte Lästerallee. Aus der bescheidenen Milch- und Weißbierschänke ist der größte Restaurationsbetrieb der Welt geworden, im Winter ist die Flucht der Prachtsäle allabendlich von dem vornehmsten Gesellschaftsleben erfüllt. Und wer hier oder anderswo den gastronomischen Freuden allzu eifrig gehuldigt hat, oder sonstwie von Beschwerden geplagt wird, der wandelt jetzt in taufrischer Morgenstunde mit dem Brunnenbecher in der Hand auf verschwiegenen Pfaden und belauscht das Erwachen der Natur; die Finken schlagen, die Kraniche schmettern ihren Morgenruf der Sonne entgegen, und wer ein Ohr dafür hat, hört den prächtigen Hoegerschen Klinkerbären auf dem schönsten aller Kinderspielplätze behaglich brummen und die Muezzin von den Minaretten die Allmacht Gottes preisen.

Ueber alles wölben die alten Eichen ihr hohes Dach. Neun Jahrzehnte Zoo-Geschichte voller Hoffnungen und Enttäuschungen, Erfolge und Sorgen und nieversagender Tatfreudigkeit haben sie erlebt, und wie sie selbst in gesunder Kraft sich jedes Jahr neu begrünen, so geht auch der Zoologische Garten Berlin als Pflege- und Weihestätte der Natur, als Spender reiner Freuden und als ein lebendiges Wahrzeichen deutscher Kultur jugendfrisch und stark seinem hundertsten Geburtstag entgegen.

Die zu diesem Artikel veröffentlichten Bilder entstammen dem Bildarchiv des Zoologischen Gartens in Berlin.

Stellen-Angebote

ACHTUNG!

Ein neuer lohnender Beruf

durch fabrikmäßige Herstellung von Preis-, Reklame-, Ordnungs- und Firmenschildern usw. Keine Fachkenntnisse erforderlich! Vielseitige und sehr lohnende Dauerexistenz. Ca. 500 Mk. Betriebskapital erforderlich. Verlangen Sie alles Nähere kostenlos und unverbindlich von Maschinenfabrik **Hugo Horn**, G. m. b. H., Abt. C. 31, **Leipzig C 1**, Kohlgartenstr. 24 (Gegr. 1876).

Selbständige Geschäftsstelle

an strebsamen und zielbewußten Herrn zu vergeben. Branchekenntnisse nicht erforderl. Zur Uebernahme werd. sof. i. bar ca. 300 bis 500 RM. benötigt. Zuschr. unt. L. T. 8104 bef. Rudolf Mosse, Leipzig.



nach Probezeit bietet führend. Werk verkaufsbefähigten, gut beleumundeten Personen, die Privat-Landkundschaft besuchen oder Neigung dazu haben. Angebote unter N. W. 30 an ALA, HAMBURG 36.

Bilanzsicherer
Buchhalter,
fleißige, jüng. Kraft, gesucht. Ausführliche Bewerbg. m. Zeugnisabschriften, Angabe v. Referenzen und Gehaltsforderung. erbet unt. B. 3528 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Lehrling
kann sich melden.
Frisier-Salon der eleganten Dame,
C. Hans Fitzeck, Beuthen OS., Gr. Blottnitzastraße 8.

Tüchtige
Verkäufer-innen
z. Aushilfe gesucht. Kurze, ausführliche Bewerbungen erbet. unter B. 3529 a. d. G. d. Z. Beuthen OS.

45 Mk. Wochenverdst
Tücht. Pers. f. Abpack. v. Seife u. Abgabe an Händl. ges. Anfr. an L. Klopfer, Augsburg 3

Mädchen
für alle häuslichen Arbeiten, mit Kochkenntnissen, nicht unter 20 Jahren, das bereits in einer Gastwirtschaft tätig war, kann sich sofort melden. Persönl. Vorstellung in der Bahnhofswirtschaft Ludwigsglück OS.

Stelle besetzt!
Herren Bewerbern besten Dank.
Kurt Czichorowsky, Eisenhandlung, Peiskretscham.

Stellen-Gesuche

Junge Dame sucht Stellung für sof. oder später als
Filialleiterin oder Kassiererin
Kaution w. gestellt. Zuschr. u. B. 3540 an die Geschäftsst. d. Z. Beuthen OS.

Suche mittleres
Grundstück
m. Hof u. Einfahrt zu kaufen. Angeb. unt. B. 3544 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Logierhaus,
gr. Bad, Grafsch. Glatz, 27 Zimmer, 46 Betten, 6-Z.-Wohng., Speisesaal, viel Nebenr., all. Komf., Umf. ca. 35 000 Mark, prima Objekt, sehr preisw. zu verk. Anz. Vereinb. Ausk. d. Oscar Jung & Co., Breslau, Salvatorpl. 8

Kleineres
Hausgrundstück
in Beuthen, Scharl. Straße, f. 13 000 Mk. zu verkaufen.
Fleischermeister Andr. Czyba, Miechowitz, Verbindungsstraße 5.

Wohn- u. Geschäftsgrundstück in Breslau
im Zentrum, Goldeneradegasse, mit 100 qm freiem Laden, f. jede Branche geeignet, zu verk. Bei Kauf wird mod. 2-Zimm-Wohng. m. Bad u. Dachgarten frei. Erford. 18 Mille, die sich mit 12% verzinsen. Nur Selbstkäuferangeb. erbeten unt. P. r. 933 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Das den Bäckermeister Babczinsky'schen Erben gehörige
Haus
in Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 19, gute Lage, vis-à-vis d. Trinitatis-Kirche, Bäckerei, 3 Geschäftsläden und große Lagerräume) ist durch mich zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Hermann Haendler, Bankdirektor a. D., Haus- und Hypothekenmakler, Beuthen (Oberschles.), Kais.-Fr.-Jos.-Platz 7, Fernsprecher 2459.

Mehrere schön geleg.
Villengrundstücke,
vorzüglich für Logierhaus geeignet, und
Bauplätze
in Bad Kudowa sowie
mehrere Häuser
mit kleineren Parzellen; ferner ein sehr gutgehendes
Gasthaus
bei Bad Kudowa sind wegen Parzellierung der Herrschaft Tscherbeney sofort bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näh. Auskünfte erteilt die Verwaltung der Herrschaft Weißwasser, Post Reichenstein in Schlesien.

Geldmarkt

2000—6000 Rmk.
auf 1. Hypothek geg. gute Sicherheit auf ein neues Landwirtschaftshaus gesucht, wo Selbstgeber jährlich freier Ferienaufenthalt gewährt wird. Angeb. unter B. 3520 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Schuhmachermeister
oder auch tüchtiger Geselle mit etwas Kapital für ein Geschäftsuntern. sofort gesucht. Angeb. unt. B. 3546 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Geschäfts-Verkäufe

Zigarrengeschäft
nebst Papierwaren, in guter Geschäftslage v. Beuthen, Umst. halber sofort zu verk. Anfr. erb. unt. B. 3547 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Tischlerei
mit Maschinen billig zu verkaufen. Zu erfragen Beuthen, Scharleyer Straße 44, I., links.

Kiosk
beste Laufstr. Beuth., wegzugshalber z. verk. Zuschr. unter B. 3538 a. d. G. d. Z. Beuth.

Pacht-Gesuche

Junges, tüchtiges
Gastwirts-Ehepaar
mit Kaution sucht Ausschank oder Restaurant in Vertret. oder Landkneipe zu pachten. Zuschr. u. B. 3543 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Gastwirts-Frau
m. zwei erw. Töchtern sucht Lokal auf Rechnung zu übernehmen. Angeb. unt. B. 3530 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Verkäufe

Wegzugshalber
sind preiswert zu verkaufen:
1 Eßzimmer, dunkel Eiche,
1 Schlafzimmer, helle Eiche,
1 Küche, alles komplett, fast neu
und einzelne Sachen.
Zu besichtigen in der Zeit von 1—4 Uhr und abends von 6—7 Uhr
Beuthen OS., Humboldtstr. 13, Hochpt. links.

Versorge Dein Kind



und Deine Familie durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt

Aktiven **500 Millionen** Schweizer Franken

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Geschäftsstelle in Breslau: Ohlauer Str. 83, Tel. 56130

Gartentisch, Bank und zwei Sessel sowie eine weiße Küche billig zu verkaufen. Beuthen OS., Franz-Schubert-Str. 2 parterre.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos! Sanitas-Depot Halle a. S. 142 P.

1 Singer-Nähmaschine,
versenkbar, fast neu,
100 Weck-Gläser
billig zu verkaufen. Zuschr. u. B. 3537 a. d. G. d. Z. Beuth.

Von alt. Beständen verkaufe billig
Kristall-Süßstoff und Dulcin
Näheres: Tel. 3007.

Schmerzbekämpfung
zuverlässig und überraschend schnell durch das ärztlich empfohlene Citrovanille. Jahrzehnte bewährt bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgien u. rheumat. Zahnschmerzen. Nicht ermüdend. Unschädlich für Herz und Magen. Ein Versuch wird überzeugen. Vorsorglich immer Citrovanille mitnehmen. In Apotheken in Pulver- od. Oblatenpackung RM 1.15 aber nur
CITROVANILLE

Jetzt
heißt es: *doppelt sorgfältig auswählen!*

In den kommenden Tagen der großen Saison-Ausverkäufe können Sie für wenig Geld das Nötige beschaffen. — Allerdings: Sie müssen sich in Ruhe über Ihre Entschlüsse klar werden. Welche **Firmen** haben Ihr Vertrauen? Wo werden Sie am günstigsten bedient?

Die **Inserate** in Ihrer Zeitung sind ein zuverlässiger Wegweiser durch die Saison-Ausverkäufe.

Firmen,
die ihre Ware in der »Ostdeutschen Morgenpost« ankündigen, haben Ihnen besondere *Vorteile* zu bieten!

Beachten Sie den Anzeigenteil Ihrer O. M. in den nächsten Tagen recht aufmerksam!

Ihre Ferien-Erinnerungen machen Ihnen täglich Freude, wenn Sie in dem handlichen

Montblanc-Foto-Tagebuch

Ihre Abzüge zusammen mit dem Text geordnet haben. Durchsichtige Taschen lassen das Kleben und Beschmutzen der Bilder vermeiden. Ganze Albumteile können Sie auswechseln. Besorgen Sie sich schon vor Ihrer Reise ein

Montblanc-Foto-Tagebuch

Sie können dann unter dem frischen Eindruck des Erlebten das Tagebuch führen.

Papiergeschäft GLEIWITZ, Wilhelmstraße 45
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G.m.b.H.

Miet-Gesuche

Herrliche, sonnige
5-Zimmer-Wohnung
m. reichl. Beigelaß, in allerbestem Zustande (Altbau) gegen 3- bis 4-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Angeb. unter B. 3524 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen OS.

Suche in Beuthen, auf belebt. Straße,
einen Laden
m. Nebnraum. Ausführl. Angeb. unter J. K. 930 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Ein leeres
Zimmer
mit sep. Eingang von jung., kinderlos. Ehepaar gesucht. Ang. unt. B. 3542 an die G. d. Z. Beuthen OS.

Suche
Stube u. Küche
Gebe schönes 2fenstr. Keller-Zimmer und Abstand oder Beschäftigung. Zuschr. unt. B. 3548 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Laden
für sauberes Spezialgeschäft gesucht. Ausführl. Preisangeb. unt. B. 3539 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

In nur gt. Hause werd.
2 möbl. Zimmer
zum 1. September zu miet. gesucht. Ang. m. Preisang. u. B. 3522 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geschwister, berufstät., suchen zum 1. 8.
2 möbl. Zimmer,
evtl. benachb. Einzelzimm. i. Nähe Prom., m. Bad. Zuschrift. m. Preisang. u. B. 3535 a. d. G. d. Z. Beuth.

Sonniges
möbl. Zimmer,
1. Etg., i. Zentrum d. Stadt, sof. od. 1. Aug. zu vermieten. Angeb. unt. B. 3534 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gr. sonniges, möbl.
Vorderzimmer,
Parkn., 1- od. 2bettig, m. Bad u. Küchenben. auch an kinderlos., ält. Ehepaar preiswert zu vermieten. Zuschr. u. B. 3527 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Möbliertes Zimmer m. Bad u. Telefon ab 1. 8. z. miet. gesucht. Angeb. unt. B. 3531 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gut möbl. Zimmer,
sep. Eing. u. Schreibt., f. sof. od. 1. August zu vermieten.
Max Freund, Beuth., Gymnasialstraße 12.

Grundstücksverkehr

Wasserkraft
in holz- u. getreidereicher Gegend der Grafschaft Glatz, 35 PS ausgebaut, zu 80—90 PS mit wenig Kosten weiter ausbaufähig. Gebäude vierstöckig, in bestem Bauzustand. Gefl. Zuschriften unter A. b. 926 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Gesucht wird
Beteiligung
mit 5000 Mark (später mehr) an nur sicherem, einwandfreiem Unternehmen. Angebote unter B. 3536 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Pacht-Angebote

Gute Existenz!
Konditorei und Café
mit voller Konzession
ist für bald zu verpachten. Bedingung: 35 000 RM., die zur 1. Stelle auf das Grundstück eingetragen werden, evtl. mit Vorkaufsrecht. Die Zinsen werden als Pacht mit verrechnet. Das Grundstück bringt, ohne dem Lokal, jährl. 6000 RM. Miete, ist massiv und alles in bestem Bauzustand, in einem größeren Orte in Oberschlesien. Zuschriften unt. Gl. 6464 an die Geschst. d. Ztg. Gleiwitz.

Nur für
Rundfunkhörer
die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Es stehen billig zum Verkauf:
3 Lastkraftwagenanhänger mit Elastikgummibereifung, 5—6 und 7 To. Tragfähigkeit,
1 Rollwagen, 60 Zentner Tragfähigkeit,
1 Arbeitswagen, 2½ Zoll,
1 Eiswagen für Roheistransport,
1 gebrauchter Landauer,
neue und gebrauchte Räder aller Art.
Th. Scheja, Fahrzeugbau, Beuthen OS., Piekarer Straße 41. Telefon 3982.

Ein
Zündapp,
steuerfrei, billig zu verkaufen.
Kurt Czichorowsky, Eisenhandlung, Peiskretscham.

Gelegenheitskauf!
9/40 Dixi-Limousine,
6 Zyl., wenig gefahren, masch. einwandfrei, für jeden Preis zu verkaufen. Ang. unter B. 3518 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuthen.

1 Schlafzimmer komplett,
1 Herrenzimmer komplett,
1 Speisezimmer komplett,
alle 3 Zimmer Hochglanz poliert, sowie eine neue, weiße
Spritzlack-Küche
komplett m. Zubehör, 1 Frisiertoilette, einen weißl. Schrank u. eine Flurgarderobe verkauft günstig u. sehr billig
Kolaska, Tischlermeister, Beuthen OS., Kasernenstraße 27.

Verk. 1 Span. Wand, 1 kl. Ofen u. 1 gute Hausnähmasch. 35 Mk. evtl. Tausch g. Fahrrad. Beuthen, Kaiserstraße 4, Hof, lks., II. Sonntags v. 12—2,30.

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann, Ratibor, Oderstraße 22.

12/55 PS
Presto-Innenlenker-Limousine,
wenig gefahren, in tadellosem Zustande, zu verkaufen. Zuschriften unter L. m. 931 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Kauf-Gesuche

Kaufe laufend jeden Posten
alte Autoreifen
und Schläuche
Beuthener Groß-Vulkanisier-Anstalt
Beuthen OS. **Piekarer Straße 45** Telefon 2454

Führerscheinfreies, gut erhaltenes
Motorrad,
NSU. oder Viktoria, zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe von Baujahr, Preis und Standort unter R. o. 932 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Zu kaufen gesucht: ein gebrauchtes, gut erhaltenes, modernes
Speisezimmer
gegen Barzahlung. Zuschr. u. B. 3533 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Kaufe
getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise
Friedrich, Beuthen, Ritterstr. 7

Klein-Auto,
4sitzig, fahrbereit, aus Privathand geg. Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. unter Ra. 293 an d. G. d. Z. Ratibor.

Zu kaufen gesucht:
Gebrauchte Benzin- u. Oel-Tanks
10 bis 15 cbm fassend, mit erforderlichen Armaturen, evtl. mit Heizschlangen,
sowie: **gut erhaltener Dampfkessel**
8 bis 15 Atü.
Nur schriftliche Angebote an
Industriefettwarenfabrik Sachs G. m. b. H.
Hindenburg Oberschl., Wilhelmstraße.

Aus aller Welt

Ein van Dyck gestohlen

Einbruchsdiebstahl bei einem Generaldirektor

Frankfurt (Main). Am Freitag nachmittag wurde in die Villa des Generaldirektors Dr. Caspar in Sindlingen (bei Frankfurt a. M.) eingebrochen. Die Täter drangen mittels Nachschlüssels in das Gebäude ein, wo sie einen Original-van Dyck im Werte von 200 000 Mark und einen echten Antonis Palamedesz im Werte von 40 000 Mark unter Zurücklassung der Rahmen stahlen. Beide Gemälde sind auf Holz gemalt. Der van Dyck stellt den Christusgang zum Kreuz dar und der Palamedesz zeigt eine musizierende Gesellschaftsszene. Noch fehlt jede Spur von den Tätern. Offenbar handelt es sich um Spezialisten für Bilderdiebstähle, denen es genau bekannt war, daß sich in der Villa des Dr. Caspar eine wertvolle Gemäldesammlung befindet. Bereits am 3. Januar d. J. war ein großer Einbruch in diese Villa unternommen worden, bei dem den Tätern, die es seiner Zeit ebenfalls nur auf Gemälde abgesehen hatten, Gemälde im Werte von 60 000 Mark in die Hände gefallen waren. Die Aufklärung auch dieses Einbruches ist bis heute nicht gelungen. Die Versicherungsgesellschaft und der Geschädigte haben auf die Wiederherbeischaffung der Bilder eine Belohnung von 20 Prozent = 48 000 Mark ausgesetzt. Die Kriminalpolizei hat noch in den Nachtstunden durch Funkspruch eine Beschreibung der Gemälde verbreitet, um so die Kunsthändler vor Ankauf zu warnen und die Grenzstellen auf die Bilder aufmerksam zu machen, falls sie ins Ausland gebracht werden sollten.

Mit dem gestohlenen Motorrad in den Tod

Leipzig. In der Nacht zum Sonnabend stahlen in Leipzig-Lindenau zwei Männer ein vor einem Café stehendes Motorrad und fuhren damit in höllischem Tempo davon. Der Fahrer verlor die Gewalt über das Rad und fuhr mit aller Wucht gegen eine Wand. Beide Männer erlitten bei dem Sturz so schwere Verletzungen, daß der eine auf dem Transport, der andere kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Die Personalien der Toten konnte noch nicht festgestellt werden, da sie keinerlei Papiere bei sich hatten.

Die Schwester erschlagen

Schwandorf (Oberpfalz). Wegen einer Geringfügigkeit kam es zwischen dem 21jährigen Landwirtssohn Stoibner und seiner 16jährigen Schwester zu einem Streit. Keiner der beiden wollte nachgeben, und schließlich packte der Bursche eine Hacke und schlug seiner Schwester mit derartiger Wucht auf den Kopf, daß das Mädchen blutüberströmt bewußtlos zusammenbrach. Als die Eltern nach Hause kamen, fanden sie das Mädchen in schwer verletztem Zustand auf. Einige Stunden später starb es, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der jugendliche Täter ist flüchtig.

Gymnasiasten über Bord

Stettin. Auf dem Kleinen Haff ist ein mit drei Berliner Gymnasiasten besetztes Ruderboot, das zum Schüler-Ruderverein Wannsee gehört, im Sturm gekentert. Die Gymnasiasten hatten den großen Sturm, der an der Ostsee und auf dem Haff tobte, abgewartet und nun ihre Fahrt fortgesetzt. Das Boot kämpfte sich mühsam durch die hohe Dünung, schlug dann aber voll. Die Gymnasiasten sprangen ins Wasser und klammerten sich an das gekenterte Boot an Längere Zeit mußten sie in dieser furchtbaren Lage ausharren, bis die Schiffbrüchigen, die sich etwa drei Kilometer von der Küste entfernt befanden, von der Besatzung des kleinen Motorschiffes „Najade" gesichtet wurden. Die „Najade" fuhr so schnell wie möglich an die Unglücksstelle. Infolge des Sturmes gestaltete sich die Bergung der in Not befindlichen Gymnasiasten außerordentlich schwierig. Einer der Retter stürzte über Bord. Alle vier konnten dann aber auf den Dampfer gezogen werden.

Lebendig Begrabene spielen Karten

Brüssel. Sechs Bergarbeiter in den Gruben von Hornu-Vasmes bei Mons wurden durch einen Erdrutsch in einen Schacht eingesperrt, doch gelang es dem Rettungskommando, bald die Verbindung mit den Eingeschlossenen aufzunehmen und ihnen durch eine Oeffnung Lebensmittel zuzuführen. Die Bergarbeiter baten auch um ein Spiel Karten, und so vertrieben sie sich die Zeit, bis es gelang, sie aus der ungemütlichen Lage zu befreien. Einer der Eingeschlossenen hatte seine ganze Barschaft verspielt.

Die Hochzeit vergessen

Genua. Hier fand eine seltsame Trauung statt. Die Braut, der Geistliche und eine mehrere hundert Köpfe zählende Hochzeitsgesellschaft hatten sich in der Kirche versammelt und warteten auf den Bräutigam, einen jungen Kaufmann aus dem benachbarten Sori. Zwei Stunden warteten sie vergebens und riefen schließlich telephonisch das Geschäft des Bräutigams an. Prompt meldete sich der Kaufmann und erfuhr zu seinem Entsetzen, daß er vergessen hatte, bei seiner eigenen Hochzeit zu erscheinen. Er setzte sich auf den nächsten Zug, um das Versäumte nachzuholen.

Fünf Tote bei einem Autorennen

Buenos Aires. Während des Autorennens von Navarro Santa Fé fuhr ein Wagen infolge falscher Steuerung in die Zuschauermenge. Fünf Personen wurden getötet und 20 verletzt.

„Prinzregent Luitpold" gehoben

Scapa-Flow. Das frühere deutsche Linienschiff „Prinzregent Luitpold", das vor 12 Jahren bei Scapa Flow von seiner Besatzung versenkt wurde, ist von den Engländern nach vielen vergeblichen Versuchen gehoben worden. Das Schiff soll zunächst auf Land gesetzt und wieder schwimmfähig gemacht werden.

Mit dem Lastauto in den Rhein

Drei Kinder ertrunken

Eich (Kreis Worms). Ein entsetzliches Unglück hat sich Freitag abend hier ereignet. Der Lastkraftwagen eines Fuhrunternehmers fuhr mit etwa 100 Zentnern Kies nach Eimsheim. Der Chauffeur hatte acht Kinder aus Eimsheim zu ihrem Vergnügen mitgenommen. Am Rhein, in der Nähe von Eich, kam der Lastkraftwagen plötzlich ins Rutschen und sanfte die Uferböschung hinab in den Rhein. Dem Chauffeur gelang es im letzten Augenblick, einen Teil der Kinder vom Wagen herabzureißen, doch konnte er nicht verhindern, daß drei Kinder mit dem Wagen in den Fluten des Rheines verschwanden und ertranken. Die Rettungsversuche waren erfolglos.

Selbstmord zweier Hamburger Kriminalbeamtinnen

Husum, 11. Juli. Am Strand der Insel Pellworm wurden am Donnerstag nachmittag die Leichen zweier Frauen aufgefunden. Neben den Toten lag Handgepäck, die Gesichter waren mit einem Tuch verdeckt. Der Befund ergab, daß der Tod offenbar durch ein schnell wirkendes Gift eingetreten ist.

Es handelt sich um zwei Kriminalbeamtinnen aus Hamburg, die am vergangenen Freitag auf der Insel eingetroffen waren. Sie fielen sogleich durch ihr zurückhaltendes Benehmen auf. Am Sonnabend morgen verließen sie die Pension. Sie wollten angeblich auf die Post gehen. Die Beamtinnen waren in der Sittenpolizei beschäftigt und sollen Mißhelligkeiten im Dienste gehabt haben. In einem Schreiben an den Leiter der Kriminalpolizei sollen sie die Gründe, die sie zum Selbstmord veranlaßten, eingehend dargelegt haben. Zwischen den Beamtinnen und der Leiterin der weiblichen Polizei, Frau Regierungsrat Erkens, haben seit längerer Zeit persönliche Gegensätze bestanden, die schon wiederholt zu scharfen Zusammenstößen führten. Die Beamtinnen sollen mehrfach um Versetzung bezw. Entlassung gebeten haben, doch hat man ihre Gesuche stets abschlägig beschieden, da man die als besonders tüchtig geschätzten Beamtinnen nicht verlieren wollte. Die Stellung der Regierungsrätin, einer international bekannten Polizeibeamtin, scheint erschüttert zu sein. Man spricht bereits davon, daß Frau Erkens Hamburg verlassen wird.

Wie Bayern hat auch Baden das Tragen einheitlicher Uniformen oder der Bundeskleidung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit sofortiger Wirkung verboten.

Leichenfund im Grunewald

Berlin, 11. Juli. Gestern vormittag wurde im Grunewald in der Nähe des Großen Sterns von einem Reichswehroffizier eine weibliche Leiche gefunden, die im Laufe des Nachmittags von der Mordkommission als die 17jährige Kontoristin Gerda Kalisch festgestellt wurde, die bei ihren Eltern in Charlottenburg wohnt. Das Mädchen ist Donnerstag abend nach ihrer Bürozeit aus der elterlichen Wohnung zu einer Radfahrt weggefahren und seitdem nicht wieder zurückgekehrt.

Der Mord scheint eine schnelle Aufklärung zu finden. Im dringenden Verdacht, die Tat begangen zu haben, steht der Stiefvater des Mädchens, der 40 Jahre alte Kohlenträger Otto Papke. Die häuslichen Verhältnisse scheinen nicht sehr günstig gewesen zu sein. Papke hatte vor einiger Zeit seine Arbeit verloren und bezog Unterstützung. Der Stiefvater hatte eine ungewöhnliche Vorliebe für Gerda. Er unternahm mit dem Mädchen Ausflüge und hatte für sich und sie Fahrräder angeschafft, die er bei einem Händler in Moabit kaufte. Das im Grunewald zurückgebliebene Damenrad stammt aus diesem Geschäft, der Händler hat es einwandfrei wiedererkannt.

Am Donnerstag abend unternahmen Papke und seine Stieftochter Gerda wieder einen Ausflug zu Rad. Von der Fahrt kehrten aber weder das Mädchen noch der Mann zurück.

In der Nähe des Scholzplatzes im Grunewald hat man nun einen unbekannten Mann erhängt aufgefunden, der Tätovierungen auf den Armen hat. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß der Tote mit Papke nicht identisch ist. — Papke wurde Sonnabend spät abends entdeckt und ins Polizeipräsidium eingeliefert.

Unterschlagungen bei der Krankenkasse Striegau

Striegau. Gegen den seines Postens enthobenen Geschäftsführers Wittig hat der Vorstand der Kasse Strafanzeige erstattet. Nachprüfungen haben ergeben, daß Wittig seit 1924 etwa 9000 Mark veruntreut hat.

Felle und Häute brennen

Königsberg. In der Nacht zum Sonnabend brach in der „Werfthalle", einem großen Speicher am Pregel, der 120 Meter lang ist, Feuer aus, das schnell den Dachstuhl und das oberste Stockwerk erfaßte. In dem Speicher lagerten Felle, Häute und Fettwaren. Als die Wehr anrückte, brannte bereits die halbe Halle. Das Feuer wurde auf die eine Hälfte der Halle beschränkt, so daß nur diese niedergebrannt ist. Zur Hilfeleistung wurden 200 Schupobeamte eingesetzt.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Okt. 10,11 B., 10,08 G., Dez. 10,26 B., 10,25 G., Januar 1932: 10,36 B., 10,33 G., März 10,53 B., 10,51 G., Mai 10,70 B., 10,66 G.

Berliner Börse vom 11. Juli 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	42½	40
Nordd. Lloyd	45½	42
Barm. Bankver.	98¼	99
Berl. Handels-G.	102	102½
Comm.& Priv.-B.	100½	101
Darmst.&Nat.-B.	100½	101¼
Dt. Bank u. Disc.	100½	100½
Dresdner Bank	100	101
AG.f.Verkehrsw	44⅞	44
Aku	71¼	69
Allg.Elektr.-Ges	85½	83¾
Bemberg	86¼	85
Bergmann Elek.	69½	69
Buderus Eisen	37	35¾
Chade		242
Charl. Wasserw.	73¾	73¾
Daimler-Benz	22⅛	21¾
Dessauer Gas	104½	109
Dt. Erdöl	59	56⅞
Dt. Linoleum		58
Elekt. Lieferung	95	90½
Feldmühle		92
I. G. Farben	125	122⅜
Gelsenk. Bergw.	55¼	55
HarpenerBergw.	53	55
Hoesch	45¼	43

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	65¼	65
Ilse Bergb.	142	142
Kaliw. Aschersl.	112	109
Karstadt	24¼	24¼
Klöcknerw.	48	46
Mannesmann	57¼	55¼
Mansfeld. Bergb.	26¼	27
Masch.-Bau-Unt.	28⅝	28¼
Oberbedarf	27⅜	26⅝
Oberschl.Koksw	57	55¼
Orenst.& Koppel	34¼	34¼
Otavi	17	16½
Phönix Bergb.	39	39
Polyphon	110½	108¾
Rhein. Braunk.	144½	144¼
Rheinstahl	67	61¼
Rütgers	37	35½
Salzdetfurth	181	177⅜
Schl. Elekt. u. G.	92¾	96½
Schuckert	115¼	110¾
Schultheiß	118½	117½
Siemens Halske	143	
Svenska	224	220
Ver. Stahlwerke	37¼	37¼
Westeregeln	115	112
Zellstoff Waldh.	60	58¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	730	728
Allianz Lebens.	201½	204
Allianz Stuttg.	184	185

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	43½	46¼
Allg.Lok. u. Strb.	90	90½
Canada	20¾	20⅞
Dt. Reichsb. V.A.	80½	82
Hapag	41¾	44½
Hamb. Hochb.	62	64
Hamb. Südam.	88	89¼
Hansa Dampf.	70	75⅝
Nordd. Lloyd	44	47½
Zschipk. Finst.	93	94

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	84	84¼
Bank f. Br. ind.	98	99
Bank elekt. W.	80	82
Barmer Bank-V.	98¼	98¼
Bayr. Hyp. u. W.	116	116
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	101	101
Comm. u. Pr. B.	100	100
Darmst. u. Nat.	100¼	100¼
Dt. Asiat. B.	30	30
Dt. Bank u. Disc.	100	100
Dt. Golddiskb.	102½	102½
Dt. Hypothek. B.	109	110
Dresdner Bank	100	100

	heut	vor.
Oesterr.Cr.-Anst	5	4⅞
Prß. Pfandbr. B.		158
Reichsbank	125	126¾
SächsischeBank	122¼	123

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	318	331
Dortm. Akt.-B	128½	[illegible]
do. Union-B.	149	150
Engelhardt-B.	115	118
Leipz. Riebeck	75	76½
Löwenbrauerei	138	140
Reichelbräu	159¼	160¼
Schulth.Patzenh.	117½	121
v. Tuchersche	75	76

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	120	120
A. E. G.	85	88¼
Alfeld-Dellig	27½	27
Alg. Kunstzijde	71¼	74½
Ammend. Pap.	80	82
Anhalt.Kohlenw	47½	48
Aschaff. Zellst.	53⅝	54½
Augsb. Nürnb.	52⅛	55⅛
Bachm. & Lade.		59½
Barop. Walzw.		27½
Basalt AG.	18	18
Bayer. Motoren	42½	45¾
Bayer. Spiegel	35	34½
Bemberg	85½	88¾
Berger J., Tiefb.	174	178¼
Bergmann	68½	70
Berl. Gub. Hutf.	170	174¾
do. Holzkont.	16	16
do. Karlsruh.Ind.	37	37½
do. Masch.	30	30¼
do. Neurod. K.	40	39½
Berth. Messg.	19¾	19¾
Beton u. Mon.	50	50
Bösp. Walzw.	34½	34
Braunk. u. Brik.	110	113
Braunschw.Kohl	210	210
Breitenb. P. Z.	50	57
Brem. Allg. G.		120
Buderus Eisen.	36⅛	38
Byk. Guldenw.		35
Charl. Wasser.	73½	74
Chem. v. Heyden	38½	39⅛
do. Schuster	17½	18
I.G.Chemie vollg	150½	152
Compania Hisp.	244	246
Conc. Spinnerei	33¼	36¾
Conti Gummi	92	93
Conti Linoleum	50½	52¾
Daimler	22	22¾
Dessauer Gas	104⅝	109
Dt. Atlant. Teleg.	70	70
Dt. Baumwolle	56	57
do. Erdöl	58¾	60
do. Jutespinn.	40	40
do. Kabelw.	37	37½
do. Linoleum	52¾	56
do. Schachtb.		69½
do. Steinzg.		84
do. Telephon		50
do. Ton u. St.	43	43
do. Eisenhandel	27	28
Dresd. Gard.	38½	36
Dynam. Nobel	61½	63½
Eintr. Braunk.	95½	95½
Eisenbahn-Verkehrsm.	120¾	121½
Elektra	130	130
Elektr.Lieferung	94	100
do. Wk.-Lieg.	116	116
do. do. Schles.	55	55
do. Licht u. Kraft	106	109½
Erdmsd. Sp.		70
Eschweiler Berg.	211	205
Fahlbg. List. C.	21¾	22⅛
I. G. Farben	123¾	126½
Feldmühle Pap.	92	95
Felten & Guill.	63	64½
Flöther Masch.		24
Ford Motor	172½	170
Fraust. Zucker	70¼	70
Frister R.		90
Froeb. Zucker	56¾	60½
Gelsenk. Bg.	54	58
Germania Ptl.	51½	53
Gesfürel	99	101¾
Goldina		39
Goldschm. Th.	34	36
Görlitzer Wagg.	59¼	62½
Gruschw. Text.	42	42
Gritzner Masch.	29½	26¾
Hackethal Dr.	41⅝	42
Hageda	73	74½
Halle Maschinen	79¾	80

	heut	vor.
Hamb. El. W.	105	106½
Hammersen		78¾
Harb. E. u. Br.		34¾
Harp. Bergb.	54	55½
Hedwigsh.	60¼	60¼
Hemmor Ptl.	87	88
Hilgers	31	31
Hirsch Kupfer	124	120
Hoesch Eisen	42½	47
Höffm. Stärke	45½	45½
Hohenlohe		32
Holzmann Ph.	65	69½
Hotelbetr.-G.	81½	82½
Huta, Breslau	49¼	49¼
Hutschenr C. M.	37	39
Ilse Bergbau	142	142
do.Genußschein.	93½	92½
Jeserich		40
Jüdel M. & Co.	92½	95½
Jungh. Gebr.		28
Kahla Porz.	20¼	20½
Kali Aschersl.	110	112
Kali-Chemie	85	87½
Karstadt	24½	25⅛
Kirchner & Co.	25⅞	27½
Klöckner	45¼	47⅝
Koehlmann S.	60¼	60½
Köln-Neuess. B		53
Köln Gas u. El.	47¼	47¼
Kölsch-Walzw.	20	22
Körting Gebr.	15	16½
Kromschröd.	69¼	69¼
KronprinzMetall	25	25
Kunz. Treibriem.	29¾	31¾
Lahmeyer & Co.	102½	104
Laurahütte	29½	30
Leonh. Braunk.	123	123
Leopoldgrube	28	30
Lindes Eism.	125	125
Lindström		308
Lingel Schuhf.	41	43¼
Lingner Werke	68¾	69½
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	48	49½
Magdeburg. Gas	30	30
do. Mühlen		47½
Magirus C. D.		13
Mannesmann R.	57	61
Mansfeld. Bergb.	26	26
Maximilianhütte	121	121
Mech. W. Lind.	35¼	36¼
Meinecke		
Meißner Ofen		46½
Merkurwolle	84	85½
Metallgesellsch.	52½	53½
Meyer H. & Co.	73	73
Meyer Kauffm.		19½
Miag	50	51¼
Mimosa	180	184
Minimax	29½	29½
Mitteldt. Stahlw.	78	78

	heut	vor.
Mix & Genest	85	85
Montecatini	34	34½
Mühlh. Bergw.		57½
Natr. Z. u. Pap.		36
Neckarwerke	71	71
Niederlausitz. K.	99	98
Nordd. Wollkäm.	2⅞	2¾
Oberschl.Eisb.B.	28	28
Oberschl.Koksw	55	59½
do. Genußsch.	50	52
Orenst. & Kopp.	34	36⅜
Phönix Bergb.	38½	40
do. Braunk.	48	48
Pintsch L.	132	132
Polyphon	110	114
Preußengrube	85	85
Rhein. Braunk.	146⅛	151
do. Elektrizität	88	89
do. Möb. W.	33	33
do. Stahlwerk	62½	66⅝
do. Westf. Elek.	102¾	107½
do. Sprengstoff	46	47
Riebeck Mont.		80¼
J. D Riedel	42½	44
Roddergrube		570
Rosenthal Ph.	47½	43
Rositzer Zucker	35¼	36
Rückforth Nachf	41	42¼
Ruscheweyh	30¼	30¼
Rütgerswerke	37¼	37½
Sachsenwerk	73	71
Sächs.-Thür. Z.		60
Salzdetf. Kali	180	184½
Sarotti	75	75¼
Saxonia Portl. C.	52	52
Schering	268	268
Schles. Bergb. Z.	27	29¼
Schles. Bergwk. Beuthen	56	56
do. Cellulose	24⅛	27
do. Gas La. B	92¾	96
do. Lein. Kr.	3½	3⅝
do. Portl.-Z.	55¾	55¾
do. Textilwerk	3⅛	3⅝
Schubert & Salz.	115	119¾
Schuckert & Co	113	116½
Siegersd. Werke	34⅞	35
Siemens Halske	142	147
Siemens Glas	68	68
Staßf. Chem.	41½	41½
do. Portl. Z.	30	35
Stock R. & Co.	69½	69½
Stöhr & Co. Kg.	72½	74
Stolberg. Zink.	39¾	39
StollwerckGebr.	30	30
Stralsund.Spielk	141	143
Südd. Zucker	101½	103
Svenska	225	228
Tack & Cie.		80
Tempelh. Feld	28	28¼
Thöris V. Oelf.	36	37¾
Tietz Leonh.	77	83
Trachenb. Zuck.	30	29¾
Transradio	123	123½

	heut	vor.
Triptis AG.	31¼	31¼
Tuchf. Aachen	107	107
Thür. Elek u.Gas.	135	135
Thür. Gas	144¾	143¼
Union Bauges.	20	20
Union F. chem.	44½	45¼
Varz. Papierf.	39	39
Ver. Berl. Mört.		42
do. Dtsch.Nickw.	86	90
do. Glanzstoff	107½	107½
do. M. Tuchf.		30
do. Stahlwerke	37	37¾
do. Schimisch.Z.	73	76
do. Schmirg.M.	17¾	18
do. Smyrna T.		88
Viktoriawerke	31	31¾
Vogel Tel. Dr.	29	28⅝
Vogtl. Masch.	28	27½
do. Tüllfabr.	40	40¼
Wanderer W.	48	50
Wayss&Freytag	21½	23⅜
Wenderoth	43	44
Westereg. Alk.	115	115½
Westfäl. Draht	61	61
Wicking Portl.Z.	17	17
Wunderlich & C.	54	56¼
Zeitz Masch.	40½	42
Zeiß-Ikon	74	73
Zellstoff-Ver.	32	32¼
do. Waldhof	59⅜	61¼
*		
Neu-Guinea	205	215
Otavi	17	17½
Schantung	58¾	58½

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin	30	30
Dt. Petroleum	58	57½
Faber Bleistift		78½
Kabelw. Rheydt		134
Lerche&Nippert		44
Linke Hofmann		35
Manoli		180
Neckarsulm		34
Oehringen Bgb.	170	170
Scheidemandel		26
Stoewer Auto		25
*		
Nationalfilm	80	80
Ufa	77	77
Adler Kali		98
Burbach Kali	120	124½
Wintershall	87½	91½
Diamond ord.	3⅝	3½
Kaoko		60
Salitrera	90	90
*		
Chade 6%		250

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	49½	50
do. Auslossch.	4½	4,85
do. Schutzgeb.A.	2	2,1
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	90¾	91⅝

	heut	vor.
6% Dt.Reichsanl.	78	78
7% Dt.Reichsanl.	91¼	92,8
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	45½	46
8% Land C.G.Pfd.	94,4	94,7
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	82	84
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	94,3	94½
8% Pr. Bodkr. 17	94¾	95¾
do. Ctrlbdkr. 27	97	96¾
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	97¾	99,8
do. Pfdbr.Bk. 47	95,4	96½
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	92½	93½
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	91	91⅜
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	95	95¼
do. do. 23	95	95¼
do. do. 3	94	94½
do. do. 5	94	94½
do. Kom. Obl. XX	89	90
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99¼	99¼
do. 13/15	99	99
do. 4	98¼	98¼
7% Pr. Ldpf. R.10	95½	95½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96	96

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	94¼	94¼
6% I.G. Farben	83	85
8% Hoesch Stahl	90½	91

	heut	vor
8% Klöckner Obl.	83½	83¾
Linke-Hofmann		92¾
Oberbedarf	94	94
Obschl. Eis.-Ind.		93
Schl. Elek. u. Gas	93¾	93¼
7% Ver. Stahlw.	70	71¾

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	9,45	9,1
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	33½	33½
4% do. Goldrent.	19,2	19,2
4% Türk. Admin.		2½
do. Bagdad		2,65
do. von 1905		2¾
do. Zoll. 1911	2,7	2,7
Türk. 400 Fr. Los	6¾	6⅜
4% Ungar. Gold	15,9	16
do. do. Kronenr.	0,70	0,70
Ung. Staatsr. 13	14⅜	14½
4½% do. 14	15¼	15½
*		
4½% Budap. St14	55¾	55½
Lissaboner Stadt	24⅜	24¾
*		
3% Oesterr. Ung.		17
4% do. Gold-Pr.		2½
4% Dux Bodenb.		11⅛
4% KaschauOder		11,6
4½% Anatolier Serie I u. II	14⅛	14,4
do. Serie III		15⅜

Breslauer Börse

Breslau, den 11. Juli.

Breslauer Baubank	26
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	55
Fehr Wolff	—
Feldmühle	97
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	50
Komm. Elektr. Sagan	56½
Königs- und Laurahütte	29
Meinecke	32½
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	28
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	65

Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	238
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Leinen	3,10
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	3,10
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	29
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	75
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	18½
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,60
8% Niederschl.Prov.Anl.28	90,4
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	83½
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	94,[illegible]
7½% do.	9

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 11. Juli. Polnische Noten: Warschau 47,075—47,275, Kattowitz 47,075—47,275, Posen 47,075—47,275, Gr. Zloty 46,925—47,325, Kl. Zloty —

Diskontsätze

Reichsbank 7%, New York 1½%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 2½%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie



Ostoberschlesiens Kohlenexport wächst

Schrumpfender Inlandsabsatz bereits übertroffen — Dauernde Preisrückgänge — Verschlechterung der Rentabilität der Montanindustrie

In den letzten Monaten zeigt sich im ostoberschlesischen Kohlenbergbau die gleiche Erscheinung, die schon seit dem vorigen Jahr in der Eisenindustrie eingetreten ist: **der Export ist größer als der Inlandsabsatz.** Hier wie dort sind an der Ausfuhr solche Bezugsländer am meisten beteiligt, die die schlechtesten Preise zahlen. Für Walzwerksprodukte ist es Rußland, für Kohle sind es die nord- und westeuropäischen, von der Konkurrenz am heftigsten umstrittenen Märkte. Daß dadurch

die Rentabilität der industriellen Produktion stark geschwächt

wird, ist verständlich. Der große Export muß aber Platz greifen, weil der Inlandsmarkt in seiner Aufnahmefähigkeit den hohen Erwartungen, die man in den Jahren der guten Konjunktur gehegt hatte, nicht entspricht und voraussichtlich auch nicht so bald entsprechen wird.

Seit dem Jahre 1926, als die große Exportkonjunktur infolge des englischen Bergarbeiterstreikes herrschte, war die Ausfuhr stets niedriger als der Inlandsabsatz gewesen, meist sogar erheblich niedriger. Im April 1931 trat zum ersten Male der Zustand des annähernden Gleichgewichtes ein, der Binnenabsatz überstieg den Export nur um 2000 t. Im Mai und Juni aber trat der Kohlenexport sozusagen über die Ufer, der Inlandsverkauf ging gleichzeitig zurück, und so ergab sich ein Exportanteil am Gesamtabsatz von 53 Prozent im Mai, von 54,5 Prozent im Juni. Für das ganze erste Halbjahr 1931 beträgt der Anteil der Ausfuhr 48,29 Prozent, während er sich im gleichen Zeitraum 1930 auf 43,33 Prozent und 1929 auf nur 35.85 Prozent beziffert hatte. Das bedeutet eine Schritt für Schritt sich vollziehende Strukturänderung der ostoberschlesischen Montanindustrie, die nach und nach ernste Folgen nach sich ziehen muß. **Die Rentabilität stellt sich auf einen so niedrigen Satz ein, daß eine Senkung der Produktions- und Verwaltungskosten zur zwingenden Notwendigkeit wird.** Daher wurden schon im vergangenen Jahre die Investitionen und Erneuerungsarbeiten in den Gruben stark eingeschränkt und ein Verwaltungsabbau eingeleitet, der im nächsten Jahr in einer Vereinfachung der industriellen Organisation gemäß den Richtlinien der Konferenz von Zakopane seine Vollendung erleben soll.

Infolge der Belebung des Exportes erhöhte sich die arbeitstägliche Steinkohlenförderung im Juni auf 89 041 t gegen 87 644 t im Mai und 85 228 t im Juni 1930. Die Gesamtproduktion stieg im Juni um etwa 33 000 t gegenüber dem Vormonat, der Gesamtabsatz ging um fast 30 000 t zurück. **Dabei betrug die Abnahme des Inlandsabsatzes sogar 42 000 t, während der Export um 13 000 t stieg.** Zugleich nahm auch der Eigenverbrauch der Werke einschl. Deputatkohle ab. Die Produktion ist zur Zeit offenbar zu groß für die Absatzmöglichkeiten, daher erhöhten sich auch im Juni die

Haldenbestände

auf 1 407 000 t, d. i. um 80 000 t gegenüber dem Vormonat und blieben nur noch um 8 Prozent hinter den Beständen vom Juni 1930 zurück. Von Dezember bis Mai 1931 wurden etwa 8500 Arbeiter in der Kohlenindustrie entlassen. Ende Mai betrug die Zahl der Arbeiter 71 886 gegen 80 387 im Dezember 1930 und 80 584 im Mai 1930. Außerdem wurden viele Feierschichten eingelegt, wodurch die Lohnsumme noch weiter herabgedrückt wird.

Folgende Tabelle gewährt einen Ueberblick über die Kohlenförderung und den Absatz Ostoberschlesiens im 1. Halbjahr 1931 (in 1000 t):

	Förderung	Inlandsabs.	Export	Gesamtabsatz	Bestände
Januar	2 539	1 235	1 008	2 243	989
Februar	2 037	993	750	1 744	1 090
März	2 223	1 055	840	1 896	1 191
April	2 209	949	947	1 896	1 311
Mai	2 103	899	1 017	1 917	1 327
Juni	2 136	857	1 030	1 888	1 407
1. Halbjahr 1931	13 251	5 991	5 595	11 586	1 407
1. Halbjahr 1930	13 296	6 277	4 741	11 018	1 535
1. Halbjahr 1929	16 056	9 318	5 208	14 527	547

Der Inlandsabsatz hat im 1. Halbjahr 1931 gegenüber 1930 um 4,5 Prozent abgenommen, während der Auslandsversand um 15,9 Prozent gestiegen ist. Der Inlandsabsatz wurde durch eine Reihe von Hemmungen eingeschränkt. In der polnischen Industrie herrschte im Zusammenhang mit der Depression eine bedeutende Produktionseinschränkung. Insbesondere die beiden Haupabnehmer, Kokereien und Eisenhütten, hatten stark herabgesetzten Bedarf. Dasselbe gilt im allgemeinen für die Industrie der Baumaterialien (Zement, Kalk, Ziegel). Die Landwirtschaft ist in ihrer Kaufkraft sehr geschwächt und beschränkte sich auf den Erwerb des Notwendigsten. Der Kohlenhandel wurde vielfach von der Geldknappheit gehindert, sich größere Vorräte anzulegen. Der Verbrauch der Eisenbahn an Dienstkohle ging gegenüber dem Vorjahr stark zurück, da auch der Güterverkehr von der Krise betroffen wurde. Eine Preisermäßigung auf dem Inlandsmarkte fand zwar im 1. Halbjahr 1931 nicht statt, doch wurden die Rabatte um einige Prozent erhöht, was ja auch für den Verbraucher eine Verbilligung mit sich bringt.

Beim Export traten die nordeuropäischen Märkte immer stärker in den Vordergrund, so daß die Kohlenausfuhr über Danzig und Gdingen von Monat zu Monat im Steigen begriffen ist. Die schwedische Staatsbahn bestellte unlängst wieder 147 000 t zum Preise von 15 s 3 d cif Stockholm. Das Stockholmer Elektrizitätswerk nahm 40 000 t Kleinkohle zu 10 s 6 d. Rußland will 80 000 t binnen 4 Monaten nach der Murmanküste am nördlichen Eismeer geliefert haben. Auch nach Frankreich und Belgien werden steigende Mengen abgerufen.

Die Exportpreise sind ständig in Abwärtsbewegung begriffen.

Im Januar betrugen sie noch 12 s 3 d fob Danzig, Mitte März 11 s 9 d, heute 11 s 3 d und weniger. Allem Anschein nach ist Polen im siegreichen Vordringen gegenüber der englischen Konkurrenz in Skandinavien und Westeuropa begriffen, denn mit diesen Preisen kann England nicht wetteifern. Etwas anders liegt die Sache in Italien. Dort sucht nämlich der einzige Konkurrent, der in der Lage ist, Polen zu unterbieten, Boden zu gewinnen. Es ist Sowjetrußland mit seinem Staatskapitalismus, das die Adriaküste als Exportbasis für seine Donezkohle und sein Anthrazit benutzen will. Von hier aus sollen nicht nur Italien, sondern auch die Donauländer bis nach der Tschechoslowakei beliefert werden.

Bedeutend günstiger als auf den Freilandmärkten gestalten sich die Kohlenpreise in den Konventionsländern, d. s. Oesterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien (auch Danzig). Aber auch hier mußten in Anpassung an die sinkenden Weltmarktpreise die polnischen Konventionspreise, wenigstens für die Tschechoslowakei und Südslawien, um 6 bis 10 Prozent ermäßigt werden. **Die Tschechoslowakei bezieht schon heute erheblich mehr Kohle aus Deutschland als aus Polen,** und in Oesterreich macht die Ruhr- und Saarkohle der polnischen den Platz streitig. Auch diese Märkte sind kein sicherer Besitz, wenn auch mit dem westoberschlesischen Steinkohlensyndikat in Gleiwitz ein Abkommen mit Kontingentsfestsetzung für Polen, Ostoberschlesien und Westoberschlesien über die Belieferung Oesterreichs und der Tschechoslowakei geschlossen wurde. **Jedenfalls geht der Absatz nach den Konventionsmärkten ebenso zurück, wie die Ausfuhr nach den unrentablen Märkten zunimmt.**

Dr. M.

Berliner Produktenmarkt

Bei ruhigem Geschäft schwächer

Berlin, 11. Juli. Die Wochenschlußbörse war schwach; das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Die Umsatztätigkeit beschränkte sich in der Hauptsache auf den handelsrechtlichen Lieferungsmarkt; Juliweizen setzte auf Deckungen infolge der fehlenden Andienungen sechs Mark höher sein, dagegen waren die Sichten neuer Ernte angesichts des günstigen Witterungsverhältnisse auf Realisationen um 1½ bis 2 Mark abgeschwächt, Roggen eröffnete bis 2½ Mark niedriger. Für Weizen alter Ernte zeigt sich wieder Nachfrage zu behaupteten Preisen, Roggen alter Ernte ist vernachlässigt. Für Neugetreide lauten die Gebote durchweg niedriger, ohne daß sich aber nennenswertes Geschäft entwickelt, da die Forderungen wenig nachgiebig sind. Am Mehlmarkte trat keine Belebung ein. Hafer liegt am Promptmarkte bei stillem Geschäft stetig, am Lieferungsmarkt waren die späteren Sichten rückgängig. Das Geschäft in neuer Wintergerste ist wieder geringer geworden, da Forderungen und Gebote sehr schwer in Einklang zu bringen sind.

Zinkkartell abgeschlossen

Die in Ostende versammelten internationalen Zinkerzeuger haben sich grundsätzlich über die Errichtung eines internationalen Zinkkartells geeinigt. Das Kartell umfaßt die Roh- und Feinzinkproduktion von Deutschland, Belgien, Polen, Frankreich, England und anderen europäischen Ländern und reguliert die Zinkzufuhr Mexikos, Australiens und Kanadas nach Europa. Die Vereinigten Staaten nehmen nicht teil, da ihre Ausfuhr angesichts der zollgeschützten hohen amerikanischen Inlandspreise für den europäischen Markt nicht in Betracht kommt. Für die Erzeugung Europas bezw. die Einfuhr aus Uebersee ist ein einheitlicher Einschränkungssatz von 45 Prozent festgesetzt, womit ein Preisniveau von 15 bis 16 Pfd. Stl. angestrebt wird

Berliner Produktenbörse

Berlin, 11. Juli 1931

Weizen	
Märkischer	250–251
„ Juli	266
„ Sept.	226½–227
„ Oktob.	227½–228
Tendenz unregelmäßig	
Roggen	
Märkischer	185–190
„ Juli	184½–185
„ Sept.	177–178
„ Oktob.	178–179
Tendenz ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	152–160
Tendenz ruhig	
Hafer	
Märkischer	160–166
„ Juli	174¾
„ Sept.	146½–147½
„ Oktob.	147½
Tendenz ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30¾–36½
Tendenz: stetig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¾–29½
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	12½–12¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	11¼–11½
Tendenz: besser gefragt	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00–31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00–21,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	19,00–21,00
Wicken	24,00–26,00
Blaue Lupinen	16,00–17,50
Gelbe Lupinen	22,00–27,00
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,20–9,80
Leinkuchen	13,60–13,80
Trockenschnitzel prompt	7,50–7,70
Sojaschrot	12,60–13,40
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Berl. Großhandelspreise	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Metalle

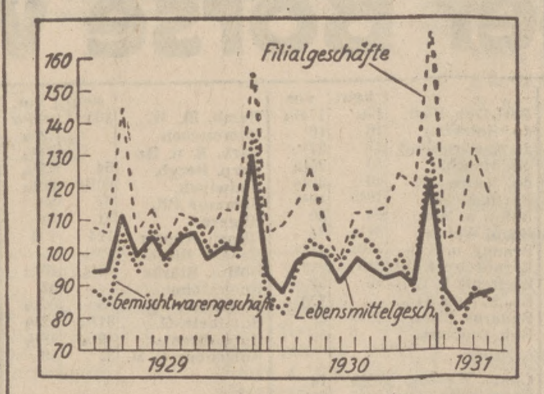
Berlin, 11. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 77¼.

London, 11. Juli. Silber (Pence per Ounce) $13\frac{3}{16}$, Lieferung (Pence per Ounce) $13\frac{3}{16}$, Gold (sh u. pence per Ounce) 84/10¾.

Rückgängige Umsätze im Lebensmitteleinzelhandel

Starke Zunahme des Kaffeekonsums

Das folgende Schaubild zeigt die Entwicklung der Umsätze des Lebensmitteleinzelhandels nach den Veröffentlichungen des Institutes für Konjunkturforschung. Bei den reinen Lebensmittelgeschäften und den Gemischtwarengeschäften, deren Umsätze ziemlich gleichmäßig zurückgegangen sind, handelt es sich um die dem Edeka-Verband an-



geschlossenen Geschäfte. Der Rückgang der Wertumsätze ist naturgemäß zum Teil das Ergebnis des Sinkens der Warenpreise, zum Teil aber auch die Folge eines Schrumpfens der Mengenumsätze infolge des Konjunkturrückganges.

Ist die Währung in Gefahr?

Durch die anhaltend starken Devisenkäufe des deutschen Publikums und die Kreditkündigungen des Auslandes kann eine Inflation nicht entstehen. Höchstens wird die Reichsbank zu einer Deflationspolitik getrieben, die natürlich für die Wirtschaft sehr nachteilig ist, die aber die Gefahr von der

Privatdiskont 7 Prozent für beide Sichten.

Währung abwendet. Die Reichsbank wird die Diskontierung von Wechseln und damit die Kreditversorgung der Wirtschaft noch viel schärfer als bisher einschränken. Dadurch werden die Banken gezwungen, einen Teil der angesammelten Devisen zu verkaufen. Je geringer Gold- und Devisenbestand der Reichsbank, um so niedriger der Betrag der umlaufenden Reichsbanknoten, um so knapper die Kredite, die die Banken der Wirtschaft zur Verfügung stellen können, weil die Reichsbank den Wechseldiskont immer weiter einschränken muß. Durch die Devisenkäufe wird daher weniger die Währung als die Wirtschaft geschädigt. Die Diskonterhöhung und die Kreditdrosselung werden den Zusammenbruch zahlreicher Unternehmungen zur Folge haben. Das zu verhindern, ist Reichsbankpräsident Dr. Luther nach London und Paris gefahren, um die rettenden Kreditaktionen durchzuführen.

Im Gegensatz zur Umsatzentwicklung der Lebensmittelgeschäfte und der Gemischtwarengeschäfte sind die Umsätze der in dem Schaubild als „Filialgeschäfte" bezeichneten Filialunternehmungen für Kaffee und Tee im Verlauf der letzten Jahre recht erheblich gestiegen, obwohl gerade die Kaffeepreise gesunken sind. Es soll dahingestellt bleiben, ob diese Umsatzzunahme auf eine weitere Ausbreitung dieser Art von Filialunternehmungen zurückzuführen ist. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß auch eine Zunahme des Kaffeeabsatzes an die Kundschaft zu verzeichnen ist. Auch andere Feststellungen sprechen nämlich dafür, daß der Kaffeekonsum der deutschen Bevölkerung unter den Auswirkungen des starken Rückgangs der Kaffeepreise und der durch steuerliche Verhältnisse bedingten Verteuerung der Preise alkoholischer Getränke eine erhebliche Zunahme erfahren hat.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	11. 7.		10. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,308	1,312	1,326	1,330
Canada 1 Canad. Doll.	4,198	4,206	4,194	4,202
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. Str.	21,01	21,05	21,01	21,05
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,475	20,515	20,475	20,515
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,309	0,311	0,314	0,316
Uruguay 1 Gold Pes.	2,378	2,382	2,448	2,452
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,58	169,92	169,55	169,89
Athen 100 Drchm.	5,455	5,465	5,457	5,467
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,79	58,91	58,77	58,89
Bukarest 100 Lei	2,504	2,510	2,506	2,512
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,45	73,59
Danzig 100 Gulden	81,88	82,04	81,89	82,05
Helsingf. 100 finnl. M.	10,593	10,613	10,593	10,613
Italien 100 Lire	22,055	22,095	22,055	22,095
Jugoslawien 100 Din.	7,438	7,452	7,438	7,452
Kowno	42,02	42,10	42,02	42,10
Kopenhagen 100 Kr.	112,74	112,96	112,72	112,94
Lissabon 100 Escudo	18,66	18,70	18,66	18,70
Oslo 100 Kr.	112,74	112,96	112,72	112,94
Paris 100 Frc.	16,49	16,54	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,472	12,492	12,472	12,492
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,37	92,55	92,37	92,55
Riga 100 Latts	81,11	81,27	81,11	81,27
Schweiz 100 Frc.	81,76	81,92	81,72	81,88
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	39,96	40,04	40,01	40,09
Stockholm 100 Kr.	112,86	113,08	112,86	113,08
Talinn 100 estn. Kr.	112,07	112,29	112,04	112,26
Wien 100 Schill.	59,24	59,36	59,20	59,32

Berliner Börse

Abgeschwächt bei sehr ruhigem Geschäft — Anhaltende hohe Devisenforderungen

Berlin, 11. Juli. Die Kurse notierten 1 bis 3 Prozent niedriger. Das Geschäft war sehr gering; aus der Provinz kam etwas Material heraus, während die Spekulation sich abwartend verhielt. Berger, Polyphon und Rheinische Braunkohle waren stärker abgeschwächt. Deutsche Anleihen lagen schwächer, ebenso ausländische Renten. Reichsschuldbuchforderungen verloren 1 Prozent. Der Pfandbriefmarkt lag überwiegend schwächer. Die Geldsätze blieben unverändert. **Die Devisennachfrage hielt unvermindert an und war noch erheblich größer als gestern.** Die Reichsmark lag eine Kleinigkeit leichter; Paris war weiter sehr fest.

Am Kassamarkt lagen die Effekten sehr schwach. Am Privatdiskontmarkt blieben die Sätze unverändert. In der zweiten Börsenstunde erfolgte, offenbar in Verbindung mit den Danatengagements bei Nordwolle, ein Baisseangriff auf Danatbank; sogleich griffen die Banken kräftig ein: Der Kurs zog auf 101¼ an. Am Schiffahrtsmarkt bemerkte man umfangreiche Abgaben angeblich Bremer Ursprungs.

Die Tendenz an der Nachbörse war eher zuversichtlicher und teilweise leicht erholt.

Breslauer Börse

Still und schwach

Breslau, 11. Juli. Die Börse verlief abwartend bei stillem Geschäft. Am Aktienmarkt zeigte sich Interesse für Siegersdorfer, die auf 35 anzogen. Schles. Textil 3,10. Sonst kamen noch EW. Schlesien mit 55 zur Notiz. Die Haltung an den Rentenmärkten war schwach. Liquidations-landschaftliche Pfandbriefe notierten 82,25, die Anteilscheine 10,25. Liquidations-Bodenpfandbriefe 84,25, die Anteilscheine 14,50 Roggenpfandbriefe schwach, 5,60, 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe 94,75, die 6prozentigen schwächer 81. Der Altbesitz gab auf 49,75 nach.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 11. Juli. Tendenz stetig. Juli 7,05 B., 6,95 G., Aug. 7,10 B., 7,05 G., Sept. 7,25 B., 7,20 G., Okt. 7,50 B., 7,40 G., Nov. 7,70 B., 7,65 G., Dez. 7,85 B., 7,80 G., März 1932: 8,15 B., 8,10 G., Mai 8,35 B., 8,30 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Wandern – Reisen – Verkehr

Vor dem Start zur Autoferienreise

Ein paar Ratschläge zur Vermeidung von Pannen, Aerger und Kosten

Von Hans Woltereck

Sie wollen also Ihre diesjährige Ferienreise im neuerworbenen, eigenen Auto machen. — Sie tun recht daran, denn das Reisen im Auto ist, wenn man es richtig betreibt, die bei weitem schönste und genußreichste Form des Reisens, die es überhaupt gibt. „Richtig reisen" heißt in diesem Falle, daß man weder sich selbst noch dem Wagen zuviel zumutet, denn dann wird aus der Erholung eine Strapaze und man leistet am Ende der Reise den heiligen Schwur, sich nie wieder auf eine solche Schinderei einzulassen. Tagesetappen von 500 Kilometer und darüber, wie sie sich im Reiseplan von Autoreise-Neulingen nicht selten vorfinden, sind ein Unsinn, falls Sie Wert darauf legen, von der Gegend, durch die Sie fahren, wirklich etwas zu sehen — und das wollen Sie doch hoffentlich. Außerdem sind übertrieben lange Etappen gefährlich, denn wenn man zehn oder zwölf Stunden am Steuer sitzt, wird man zum Schluß so müde, daß man nicht mehr mit der nötigen Aufmerksamkeit fährt und in diesem Zustand leicht allerhand Unheil anrichten kann.

Nicht weniger verkehrt ist es, eine längere Autoreise mit einem Wagen anzutreten, der den Anstrengungen einer solchen Tour a priori nicht gewachsen ist —, also etwa

einem Kleinwagen von knapp einem Liter Zylinderinhalt mit vier Personen und einem Haufen Gepäck zu belasten

und dann damit kreuz und quer in den Hochalpen herumzufahren. Auch Autos haben eine Geduldsgrenze, und Sie brauchen sich, überschreiten Sie sie, nicht zu wundern, wenn Sie aus dem Aerger mit Federbrüchen, Motordefekten, Reifenpannen und dergl. nicht wieder herauskommen. Damit soll an sich nichts gegen die Eignung des Kleinwagens zu größeren Reisen gesagt sein. Im Gegenteil, unsere heutigen Kleinwagen sind so stabil und zuverlässig, daß man damit unbedenklich die weitesten Strecken fahren kann — vorausgesetzt, daß man sie weder überlastet noch unterwegs durch dauerndes Vollgasfahren zu Tode hetzt.

Aber wir wollen annehmen, daß Sie in keinen dieser Fehler verfallen und sich strikt in den Grenzen sowohl Ihrer eigenen Leistungsfähigkeit wie der Ihres Wagens halten. Sie können also mit ruhigem Gewissen daran gehen, Ihre Koffer zu packen und den Wagen startfertig zu machen. Es versteht sich von selbst, daß man nur mit einem in jeder Hinsicht vollständig einwandfreien Fahrzeug eine längere Reise antreten darf. Da der Durchschnitts-Herrenfahrer den technischen Zustand seines Wagens meist nur recht oberflächlich beurteilen kann, ist es auf jeden Fall empfehlenswert, eine zuverlässige Reparaturwerkstatt zu Rate zu ziehen und dort den Wagen eingehend durchsehen zu lassen. Fast immer wird sich dabei herausstellen, daß dieser oder jener Teil abgenutzt ist und nachgestellt oder durch einen neuen ersetzt werden muß. Das gilt vor allem für die Bremsen mit ihren Belagen und Betätigungsgestängen sowie für den Ventilmechanismus des Motors. Lassen Sie den Wagen in der Werkstatt ferner gründlich abschmieren und das verbrauchte Oel im Motorgehäuse durch frisches ersetzen —, eine Ausgabe, die sich durch verringerten Verschleiß reichlich bezahlt macht.

Ist alles in Ordnung, so kontrollieren Sie Ihren Werkzeugkasten auf Vollständigkeit und überlegen Sie sich, was Sie an Ersatzteilen auf die Reise mitnehmen wollen. Eines der wichtigsten Werkzeuge ist der Wagenheber für den Fall von Reifenpannen und dergl. und gerade der befindet sich bei vielen Wagen in einem traurigen, kaum gebrauchsfähigen Zustand. Außerordentlich praktisch und empfehlenswert sind die fest eingebauten, hydraulisch betätigten Wagenheber, die nur den Nachteil haben, nicht gerade billig zu sein. Zum Wagenheber gehört ein kurzes, dickes Brettstück, das bei aufgeweichtem, schlammigem Boden die zum Hochwinden erforderliche feste Unterlage abgibt.

Was die Auswahl der mitzunehmenden Ersatzteile angeht, so bedenken Sie bitte, daß ein moderner Kraftwagen so konstruiert ist, daß

Brüche lebenswichtiger Teile bei einigermaßen sachgemäßer Behandlung unterwegs so gut wie ausgeschlossen

sind. Und sollte ein derartiger Fall wider alles Erwarten doch einmal eintreten, so werden Sie den Schaden mit Bordmitteln sowieso schwerlich beheben können. Sie können sich deshalb bei der Mitnahme von Ersatzteilen auf das Allernotwendigste beschränken, nämlich auf Reserve-Zündkerzen, -Glühlampen und -Sicherungen. Scheinwerferlampen pflegen erfahrungsgemäß immer gerade dann durchzubrennen, wenn man sie am nötigsten braucht, und da ist es dann sehr unangenehm, wenn man keine Ersatzbirne zur Stelle hat. Das gleiche gilt von den in die elektrische Anlage des Wagens eingebauten Sicherungen, die bei einem evtl. Kurzschluß Beschädigungen der Batterie und das Entstehen von Kabelbränden verhindern sollen. Es genügt aber nicht, Ersatzlampen und -Sicherungen an Bord zu haben, man muß sie auch einzubauen verstehen (was manchmal gar nicht so einfach ist), weshalb Sie gut tun, sich das vor Antritt der Reise von einem Sachverständigen praktisch demonstrieren zu lassen.

Was die Zündkerzen betrifft, so machen Sie es am besten so, daß Sie die vorhandenen Kerzen, sofern sie schon seit längerer Zeit in Betrieb sind, vor einer längeren Reise gegen einen Satz neue auswechseln und die alten als Reserve mitnehmen. Achten Sie aber darauf, daß Sie genau die gleiche Kerzensorte, wie gehabt, verwenden, denn Zündkerze und Zündkerze ist keineswegs dasselbe, und Sie können, wenn Sie nicht aufpassen, durch den Kerzenwechsel leicht mehr Schaden als Nutzen stiften.

Ein hochkomprimierter, schnellaufender Sportmotor verlangt eine ganz andere Kerzensorte als der normale, verhältnismäßig niedrig verdichtende und langsamlaufende Tourenwagenmotor.

Die großen Zündkerzenfabriken haben ihre einzelnen Sorten nach dem sog. „Wärmewert" fortlaufend numeriert und geben Ihnen auf Anfrage jederzeit gern Auskunft, welche Kerzentype für Ihren Wagen die geeignetste ist.

Sonst? Eine alte Decke, auf der Sie sich, ohne den Anzug zu beschmutzen, niederknien können, wird beim Reifenwechseln sehr angenehm empfunden; desgleichen beim Abschmieren und Waschen des Wagens, falls Sie das selbst besorgen, ein Überanzug aus Windjackenstoff, wie ihn die Motorradfahrer und Flieger zu tragen pflegen. Schließlich und endlich: nehmen Sie für alle Fälle ein solides Hanf- oder Drahtseil von einigen Metern Länge mit, denn man kann nie wissen, was unterwegs passiert, und wenn Sie irgendwo mit einer unreparierbaren Panne auf der Straße liegen und es kommt nach langem Warten endlich ein hilfsbereiter anderer Wagen vorüber, dann ist es doppelt ärgerlich, wenn man kein brauchbares Abschleppseil zur Stelle hat.

Im übrigen wollen wir Ihnen von ganzem Herzen wünschen, daß besagtes Seil auf Ihrer Reise nicht in Tätigkeit zu treten braucht!

Der Jeschken, der heilige Berg Nordböhmens

Das deutsche Nordböhmen hat vielen Landschaften etwas voraus. Wohl gibt es Dutzende von Bergen in deutschen Landen, die Mittelpunkte sind, die wie Schafsberg, Rigi oder Brocken geradezu ein Monopol auf schöne Fernsichten zu haben glauben, wohl haben wir heiliggehaltene Höhen, die umrauscht sind von den Sagen aus alter Zeit; ich kenne jedoch keinen deutschen Berg, der so ganz auch noch heutigen Tages die Gemüter erregt und die Herzen zu schönen Taten anspornt, wie der Jeschken bei Reichenberg im Nordböhmerland.

Zunächst die Landschaft. Wer aus dem nahen Sachsen etwa von Zittau kommend nach Reichenberg fährt, der gerät gar bald in ein gelindes Entzücken ob des köstlichen Mischwaldes, der die Hänge des Isergebirges und der Lausitzer Berg bedeckt. Diese

einst von deutschen Großgrundbesitzern gepflegten Wälder

sind freilich durch die widersinnige tschechische Bodenreform als sogenannte „Grenzwälder" ihren rechtmäßigen Besitzern enteignet worden, und die Tschechen bemühen sich redlich, so wie dies vor einem Jahrtausend etwa üblich war, undurchdringliche Wildnis zu schaffen... es gelingt ihnen nur nicht, da sie die deutsche Urbevölkerung dieses Landes nicht gut vertreiben können. Zwischen sanften Hängen drängen sich schroffe Kegel hervor. Wir sind in ein Gelände gekommen, das einstens gewaltige Eruptionen, ein vielgestaltiges erdgeschichtliches Leben gehabt hat, was dem Wanderer das Streifen durch diese Welt außerordentlich reizvoll macht, da er immer wieder überrascht ist von den malerischen Ausblicken. In der tiefen Mulde, die die Neiße zwischen den Lausitzer Bergen und dem Isergebirge langsam mit fruchtbarer Erde aufgefüllt hat, breitet sich die gewerbeflüssige Tuchmacherstadt Reichenberg mit ihren vielen volkreichen Vorstädten, die weit hinein bis in die Täler der nahen Berge reichen.

Ueber allem Lande steht der Herrscher des Gebiets, kühn und schier unbezwinglich, ein schön geformter Kegel, der Jeschken. Ich weiß nicht, ob er in heidnischen Zeiten, als hier Kelten und Germanen siedelten, auch als Kultstätte gedient hat, wie hier so mancher andere Kegel, auf dessen Felsspitzen auch heute noch die Spuren der Kulte gezeigt werden. Heute ist er die schönste Kultstätte deutscher Heimatliebe, die durch den starken Grenzergeist und den Abwehrwillen der Sudetendeutschen zu einem herzerwärmenden Fanatismus verstärkt wurde. Die Reichenberger sind klug rechnende, hart arbeitende Menschen, gewiß nicht das, was man so leichthin Idealisten nennt, Menschen vielmehr, die stets schwer um ihren Bestand haben ringen müssen und deren Lage zufolge der staatlichen Umwälzung nicht besser geworden ist. Reichenberg ist eine Industrie- und Messestadt, was genug besagt. Und diese Menschen der surrenden Spindeln sind doch ganz anders geartet, wie die anderer Industriezentren, die allzu leicht durch die Technik, durch den Fabriksbetrieb mechanisiert werden, denn sie haben ihren Jeschken!

Wo gibt es eine Stadt, eine Landschaft in deutschen Gauen, da groß und klein, arm und reich mit gleicher schwärmerischer Liebe an einem Berge hängt wie das deutsche Nordböhmerland? Alltags und Sonntags pilgern diese, unsere sudetendeutschen Brüder hinauf auf ihren Berg, und sie blicken von seiner luftigen Höhe hinaus in ein wundersam schönes Land, das von der Natur fast verschwenderisch mit Gaben aller Art geschmückt ist. Es sind nun bald 60 Jahre her, da schlossen sich die eifrigsten Verehrer dieses Berges zu einem Bunde zusammen, zunächst wohl nur um dem Bergsteigen zu huldigen. Aber je länger der Bund bestand, desto tiefer erkannten seine Freunde, daß der Jeschken Kräfte anstößt, die aus dem Körperlichen herauswuchsen ins Seelische. Arbeiter und Akademiker, Industriemagnat und Häusler, sie stehen heute geschart um diesen hoch in die Lüfte ragenden Kegel, der ihnen Lebenssymbol geworden ist. Jeschken ist Jubelruf und Kampfgesang! Hart an seinen Fuß stößt das tschechische Sprachgebiet. Der Jeschken ist einer der Eckpfeiler Groß-Deutschlands, ausgebaut durch die Liebe seiner Kinder zu einer gewaltigen Bastion nationalen Abwehrwillens.

Fritz Heinz Reimesch.

Aus Bädern und Kurorten

Bad Kudowa. Während Kudowa früher fast ausschließlich als das Herz-, Nerven- und Frauenbad des Ostens galt, weist die Kurliste jetzt immer mehr Namen von Besuchern aus anderen Teilen Deutschlands und des Auslandes auf; das beruht in erster Linie auf den ganz hervorragenden und aufsehenerregenden Erfolgen des Bades bei Drüsen-Erkrankungen, insbesondere bei Basedow.

Herzbad Reinerz. Das Zeppelin-Luftschiff machte jüngst bei seiner Rückkehr von Oberschlesien einen Umweg von 150 Kilometer, um eigens Bad Reinerz zu besuchen und stand, überrascht von dem im lieblichen Tale eingebetteten Bade, eine Viertelstunde über dem Kurplatz still. Die Badeverwaltung erhielt am nächsten Tage folgendes Telegramm aus Friedrichshafen: **„Bad Reinerz bot bei Ueberfliegen in Abenddämmerung herrlichen Anblick. Graf Zeppelin".** Diese wenigen Worte bestätigen die unvergleichlich schöne Gebirgslage dieses höchstgelegenen Badeortes Preußens. Neben Herz- und Nervenleiden erfahren auch Stoffwechsel-Erkrankungen, Rheuma, Frauen-, Blasen- und Gallenleiden baldige Linderung und Heilung.

Bummel durch Venedig. Der Fiba-Bummel-Bücher erster Band ist Venedig gewidmet. Ein Reiseführer eigener Art, der in einer ganz famos unterhaltsamen Weise den Besucher Venedigs mit allem bekannt macht, was die unvergleichlich schöne Stadt bietet. Die Wohnungsfrage, die Piazza, venezianische Nächte, Canal Grande, Kunstwanderung, gastronomischer Cicerone, Sport und „Ribassi", Handel und Wandel (Seide bei Ceschin, gute Handschuhe bei Merola usw.), Inseln und Villen, Pilsner Bierhalle, na und alles, was sonst Geist und Körper in Venedig aufgenommen haben muß, um von der Dogenstadt einen Eindruck fürs Leben heimzunehmen, das wird in diesem ersten Fiba-Bummel-Buch mit Illustrationen flott und würzig dargestellt: es ist mehr als ein Reiseführer, ist eine angenehme Unterhaltungslektüre im Pullman, Flugzeug oder Strandwagen. Die Fiba-Bummel-Bücher haben sich mit Theodor F. Meisels „Venedig" gut eingeführt — wir sehen den weiteren Bänden über Mailand, die italienische und die französische Riviera, über Rheinfahrt und die Bömischen Bäder mit Interesse entgegen. (Fiba-Verlag, Wien und Leipzig 1931. Preis brosch. 4,50 Mk.)

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 12. Juli

Gleiwitz

7,00: **Morgenkonzert des Orchesters der Breslauer Berufsmusiker.** Leitung Obermusikmeister a. D. Max Löser.
8,45: **Glockengeläut der Christuskirche.**
9,00: **Morgenkonzert des Orchesters der Breslauer Berufsmusiker.** Leitung Obermusikmeister a. D. Max Löser.
10,00: **Ratgeber am Sonntag I. Zehn Minuten für den Kleingärtner.** Gartenarchitekt Alfred Greis.
10,10: **Was der Landwirt wissen muß! Der Acker- und Pflanzenbau auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hannover 1931.** Oberlandwirtschaftsrat Dr. Hermann Wagner.
10,30: **Weihe des Kriegsgefangenen-Ehrenmals im Tannenberg-Nationaldenkmal.**
11,30: **Evangelische Morgenfeier.**
12,30: **Mittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters.** Leitung Theodor Blumer.
14,00: **Mittagsberichte.**
14,10: **Ratgeber am Sonntag II. Schachfunk. Anregung für Schachspieler.** Adolf Kramer.
14,25: **Zehn Minuten für die Kamera. Für die Daheimgebliebenen. Die Oder als photographisches Objekt.** Georg Bauschke.
14,35: **Zehn Minuten Steuerfragen. Buchführung und Steuerrecht.** Rechtsanwalt Max Jacobsohn.
14,45: **Zehn Minuten Philathelie. Der Wert philathelistischer Organisationen.**
15,00: **Vom Städtischen Sportplatz Rimptsch: 9. Reit- und Fahrturnier.**
15,35: **Zupfmusik. Deutscher Arbeiter-Mandolinistenbund, Ortsgruppe Breslau Abt. II.**
16,35: **Der Arbeitsmann erzählt. Als Rechtsberater bei der Arbeit.** Richard Opitz.
17,00: **Aus dem Berliner Lunapark: Blasorchesterkonzert.** Leitung Bruno Quander.
18,00: **Gutes Sterben.**
18,30: Wettervorhersage; anschließend: **Lieder von Hugo Wolf.** Lotte Schleßkow (Sopran).
19,00: Wiederholung der Wettervorhersage. **Sportresultate vom Sonntag;** anschließend: **Dichter als Weltreisende. Aegyptische Reise.** Albert Ehrenstein.
19,45: **Abendmusik auf Schallplatten.**
20,30: **Volkstümliches Orchesterkonzert des Berliner Sinfonie-Orchesters.** Leitung Dr. H. Thierfelder.
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,40: **Tanzmusik der Kapelle Robert Gaden.**
0,30: Funkstille.

Kattowitz

10,00: Gottesdienstübertragung von Lemberg; 11,58: Zeitzeichen; 12,10: Schallplattenkonzert; 13,10: Wetterberichte; 13,20: Musik; 13,40: Briefkasten; 14,00: Musik; 14,10: Vortrag von Krakau; 14,25: Musik; 14,35: Vortrag von Warschau; 14,50: Musik; 15,00: Landwirtschaftsvortrag; 15,20: Musik; 15,30: Uebertragung des Preissingens aus Gdingen; 17,35: Bekanntmachungen von Warschau; 17,40: Konzertübertragung von Warschau; 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19,25: Feuilleton; 19,40: Radiotechnischer Briefkasten; 19,55: Wetterbericht; 20,00: Vortrag von Wilna; 20,15: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau. In der Pause: Literarische Viertelstunde; 22,00: Feuilleton; 22,15: Sportberichte und Programmdurchsage; 22,30: Gesang; 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 13. Juli

Gleiwitz

6,30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: **Kinderzeitung. Die Märchentante und der Zeitungsonkel.**
15,45: **Das Buch des Tages. Dichter-Bücher.** Dr. Alfred Mai.
16,00: **Kompositionsstunde. Werke von Kurt Karasch.**
16,30: **Tänze. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung Franz Marszalek.
17,20: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.** Dr. Werner Milch.
17,35: **Kleine Seelenkunde des Reisens.** Alfred Hein.
18,00: **In die Berge — An die See! Hörbericht vom Breslauer Hauptbahnhof für die Daheimbleibenden.**
19,00: Wettervorhersage; anschließend: **Flötenkonzert auf Schallplatten.**
19,30: **Kunstreise oder Erholungsreise? Ein Zwiegespräch.**
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: Aus Berlin: **Tanz- und Unterhaltungsabend der Kapelle Oscar Joost.**
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,25: **Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.**
22,40: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst; 11,58: Zeitzeichen; 12,10: Schallplattenkonzert; 13,10: Wetterberichte; 14,50: Bekanntmachungen; 15,10: Wirtschaftsbericht; 15,25: Sportvortrag; 16,00: Schallplattenkonzert; 15,50: Plaudereien in französischer Sprache; 17,10: Schallplattenkonzert; 17,35: „Jagd in den östlichen Karpathen“; 18,00: Leichte Musik aus dem Café Gastronomja“ in Warschau; 19,00: Tägliches Feuilleton; 19,15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19,30: „Aus schlesischer Geschichte“; 19,50: Berichte, Pressedienst; 20,15: Radiotechnische Plauderei; 20,30: Opernübertragung (Schlallplatten); 22,30: Feuilleton; 22,45: Berichte, Programmdurchsage; 22,55: Leichte und Tanzmusik.

Dienstag, den 14. Juli

Gleiwitz

6,30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Welche Gesichtspunkte sind für die Umstellung des Kartoffelanbaues auf krebsfeste Sorten maßgebend?** 2. Vortrag von Direktor Dr. C. Laske.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,25: **Kinderfunk. Wir schnitzen und sägen!** Margot Eckstein bastelt mit der Funkspielschar.
15,45: **Das Buch des Tages: Technik des Reisens.** Ewald Fröhlich.
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung Franz Marszalek.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Das wird Sie interessieren!**
17,45: **Fünfzehn Minuten Technik.** Technische Plauderei. Ob.-Ingenieur Walter Rosenberg.
18,00: **Stunde der Medizin. Sparsame und sachgemäße Ernährung.** Prof. Dr. R. Stern.
18,30: **Die Bergwelt Schlesiens.** Prof. Dr. Walter Geisler.
19,00: Wettervorhersage; anschließend: **Die Schallplatte des Monats.** Dr. Edmund Nick.
20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Géza von Kresz geigt.**
21,00: **Abendberichte!**
21,10: **Wir stellen vor: Wilhelm John, Paul Gustav Otto, August Scholtis u. a.**
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Der Seefisch in der deutschen Haus- und Volkswirtschaft.** Kapitän Reichert.
22,55: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst; 11,58: Zeitzeichen; 12,10: Schallplattenkonzert; 13,10: Wetterberichte; 14,50: Bekanntmachungen; 15,10: Wirtschaftsbericht; 15,25: Uebertragung von Warschau; 16,00: Kinderstunde; 16,15: Schallplattenkonzert; 16,50: „Der Kampf mit der Wüste“; 17,10: Schallplattenkonzert; 17,35: **Vortrag von Warschau;** 18,00: **Konzertübertragung von Warschau;** 19,00: Tägliches Feuilleton; 19,15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19,30: Bergmannserzählungen; 19,55: Berichte, Pressedienst; 20,10: Berichte der polnischen Jugendvereinigung; 20,15: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau; 21,30: Plauderei; 22,20: Feuilleton; 22,35: Berichte, Programmdurchsage; 22,45: Leichte und Tanzmusik.

Mittwoch, den 15. Juli

Gleiwitz

6,30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: **Jugendstunde. Jugendherberge oder Zeltlager?** Engelhard Konietzny. **Zum ersten Male im Zeltlager.** Norbert Weidlich.
16,00: **Lesung. Die Schleuder.**
16,20: **Aus dem „Stadtpark-Café“. Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Lehner.**
17,00: **„Der Oberschlesier“ im Juli.** Karl Sczodrok.
17,20: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Kleine Klaviermusik.** Elly Hertel.
17,50: **Kreuz und quer durch OS. Momentbilder.** Gerhard Heidemann.
18,00: **Wanderungen im Altvatergebirge.** Alfons Hoffberger.
18,25: **Lieder.** Oberkantor Richard Cohn.
19,00: Wettervorhersage; anschließend: **Die oberschlesische Landschaft in der Dichtung.** Erh. Evers.
19,20: **Abendmusik der Kapelle Karl Lehner.**
20,20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Immer wieder mal Liebe!** Anschließend: **Da capo und Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung Franz Marszalek.
22,15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,40: **Abendunterhaltung auf Schallplatten.**
24,00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst; 11,58: Zeitzeichen; 12,10: Schallplattenkonzert; 13,10: Wetterberichte; 14,50: Bekanntmachungen; 15,10: Wirtschaftsbericht; 15,25: Plauderei: „Der schlesische Gärtner“; 16,00: Kinderstunde; 16,30: Schallplattenkonzert; 16,50: „Radio auf dem Lande“; 17,10: Schallplattenkonzert; 17,35: **Vortrag von Warschau;** 18,00: **Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle;** 19,00: Tägliches Feuilleton; 19,15: Verschiedenes, Berichte; 19,30: „Aus der Welt — Erfindungen, Entdeckungen, Leute“ von Ing. Nitsch; 19,50: Berichte, Pressedienst; 20,15: **Kammerkonzert von Lemberg;** 21,00: Literarische Viertelstunde; 21,20: Fortsetzung des Konzerts; 22,00: Feuilleton; 22,20: Berichte, Programmdurchsage; 23,00: Briefkasten in französischer Sprache (Dir. Tymieniecki).

Donnerstag, den 16. Juli

Gleiwitz

6,30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Sachgemäßes Ernten.**
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: **Kinderfunk: Sommermärchen;** erzählt von Dora-Lotti Kretschmer.
15,45: **Das Buch des Tages: Musikbücher:** Martin Hausdorff.
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Seefahrt in alter Zeit:** Dr. Ernst Boehlich.
18,00: **Das Wesen der Meere und Gebirge:** Prof. Dr. O. E. Meyer.
18,30: **Das wird Sie interessieren!**
18,50: **Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage;** anschl.: **Kurzoper auf Schallplatten: Die Favoritin.**
19,30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Stunde der Arbeit: Der Prozeß um die Gültigkeit der Betriebsratswahl.**
20,00: **Song und Chanson.**
21,00: **Auch auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: Kammerkonzert.** Leitung Dr. Edmund Nick.
21.30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft: „Wochenende“. Und die Daheimgebliebenen.** Plauderei von Ewald Fröhlich.
22,40: Alte und neue Tanzmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst; 11,58: Zeitzeichen; 12,10: Schallplattenkonzert; 13,10: Wetterberichte; 14,50: Bekanntmachungen; 15,10: Wirtschaftsbericht; 15,25: Kolonial-Ausstellung in Paris; 16,00: Revue: „Wein, Weib, Gesang“; 16,35: Militär-Neuigkeiten für alle; 16,50: Vortrag von Warschau; 17,10: Schallplattenkonzert; 17,35: Vortrag „Esperanto“; 18,00: **Kammerkonzert von Warschau;** 19,00: Tägliches Feuilleton; 19,15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19,30: Vortrag; 19,50: Berichte, Pressedienst; 20,15: **Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau;** 22,00: Feuilleton; 22,20: Berichte, Programmdurchsage; 22,30: Solistenkonzert; 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Freitag, den 17. Juli

Gleiwitz

6,30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane.
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: **Stunde der Frau (Hausfrauenbund Breslau): Verheiratet oder Unverheiratet?**
15,45: **Das Buch des Tages: Bücher für die Ferien: Curt Vogt.**
16,00: **Ballettmusik auf Schallplatten.**
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Nachwuchs: Die Zeit in der jungen Dichtung. Prosa von Gustav Regler.**
17,50: **Reisen in Frankreich:** Dr. Leo Mathias.
18,10: **Knigge für Erholungsreisende:** Kläre Schalscha-Krüger.
18,35: **Das wird Sie interessieren!**
19,00: **Abendmusik der Funkkapelle. Leitung:** Franz Marszalek.
20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Blick in die Zeit:** Martin Darge.
20.30: **Ursendung: Leidende Kreatur.**
21,20: **Abendberichte I.**
21,30: **Ueber das Thema des Hörspiels: „Leidende Kreatur“. Eine Diskussion:** Marianne Bruns.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: **Das Training des Leichtathleten: Adolf Garnier.**
23,00: **Die Tönende Wochenschau.**
23,15: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst; 11,58: Zeitzeichen; 12,10: Schallplattenkonzert; 13,10: Wetterberichte; 14,50: Bekanntmachungen; 15,10: Wirtschaftsbericht; 15,25: Vortrag von Lemberg; 15,45: Kinderstunde; 16,00: Schallplattenkonzert; 16,50: Erzählungen in französischer Sprache; 17,10: Schallplattenkonzert; 17,35: Vortrag von Krakau; 18,00: Konzert der Polizeikapelle; 19,00: Tägliches Feuilleton; 19,15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19,50: Berichte, Pressedienst; 20,15: Symphoniekonzert aus dem Schweizertal in Warschau; 22,00: Feuilleton; 22,20: Berichte, Programmdurchsage; 22,30: Leichte und Tanzmusik; 23,00: Briefkasten in französischer Sprache (Dir. Tymieniecki).

Sonnabend, den 18. Juli

Gleiwitz

6,30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane: **Für Tag und Stunde.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: **Blick auf die Leinwand: Die Filme der Woche.**
16,00: **Das Buch des Tages: Neue Versbücher:** Dr. Werner Milch.
16,15: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Carl Meinecke.
16,50: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,30: **Die Astronomie des Seemanns:** Dr. Karl Stumpff, Privatdozent an der Universitäts-Sternwarte Breslau: **Himmelskunde im Juli.**
18,00: **Die Zusammenfassung: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis:** Dr. Alfred Mai.
18,30: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19,30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Das wird Sie interessieren!**
20,00: **Volkstümliches Konzert der Kapelle der Breslauer Berufsmusiker.** Leitung: Paul Häusler sen.
22,00: **Im Jugendzeltlager: Ein Hörbericht aus dem Zeltlager bei Hirschberg:** Martin Kroll.
22,25: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,45: **Tanzmusik der Kapelle Hans Schindler.**
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst; 11,58: Zeitzeichen; 12,10: Schallplattenkonzert; 13,10: Wetterberichte; 14,50: Bekanntmachungen; 15,10: Wirtschaftsbericht; 15,25: Vortrag von Warschau; 15,45: Musikalisches Intermezzo; 16,00: Kinderstunde; 16,30: Konzert für die Jugend; 16,50: Vortrag; 17,10: Kinderbriefkasten; 17,35: Vortrag von Warschau; 18,00: Für junge Musiktalente; 19,00: Tägliches Feuilleton; 19,15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19,30: „In afrikanischer Sonnenglut“, Reisebeschreibung von Kunstmaler Rutkowski; 19,55: Berichte, Pressedienst; 20,15: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau; 22,00: Uebertragung von Warschau; 22,20: Berichte, Programmdurchsage; 22,30: Konzert; 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

R. Sch., Siemianowitz. Es dürfte sich um die zum „Landesschützenverband Oberschlesien“ gehörige Abteilung „Schwarze Schar“ handeln, deren Führer Miguletz, Beuthen OS., Lindenstraße 50, Ihnen weitere Auskunft erteilen könnte.

H. G. Auf dem Wege der Berufung können Sie nur dann eine Erhöhung der jetzt festgesetzten Unfallrente erreichen, wenn Sie durch ärztliche Gutachten nachweisen, daß der Grad der Erwerbsunfähigkeit ein höherer ist, als im Rentenbescheide angegeben. Da Sie nicht mitgeteilt haben, wer den Rentenbescheid erlassen hat, können wir Ihnen weitere Verhaltungsmaßregeln nicht geben.

H. Sch., Gleiwitz. Wir möchten Ihnen nicht empfehlen, gegen die Firma klagbar vorzugehen. Bei der Annahme von Färbaufträgen gewährleistet gewöhnlich die Färberei, daß der Stoff beim Auffärben, wobei er in der Farblösung gekocht werden muß, nicht einläuft. Erfahrungsgemäß läuft guter Stoff beim Kochen nicht ein. Da die Reinigung und Färbung sonst gut ausgeführt ist, dürfte es wohl am Stoffe liegen, wenn er eingelaufen ist. Unsachgemäße Behandlung beim Auffärben könnten Sie nur durch das sachverständige Gutachten eines Färbermeisters beweisen. Dieser Beweis dürfte Ihnen jedoch schwerlich gelingen. Unseres Erachtens ist die Firma Ihnen gegenüber zum Schadenserfatze nicht verpflichtet.

W. M. Der junge Zigarettenausträger im Gasthaus- oder Kaffeehausbetriebe ist unseres Erachtens nicht bei der Angestelltenversicherung, sondern bei der Invalidenversicherung zu versichern. Tarifliche Mindest- oder Garantielöhne bestehen für diese Gattung im Bezirk Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg nicht. Die Entlohnung unterliegt daher der freien Vereinbarung. Die Gewährung einer Vergütung in Höhe von 10 Prozent des Preises der verkauften Waren, die den Verkaufspreise als Bedienungsgeld zugeschlagen werden, gibt zu Bedenken keinen Anlaß. Von dem Arbeitslohn ist ein Monatsbetrag von 100 Mark (wöchentlich 24 Mark) steuerfrei. Von dem darüber hinausgehenden Lohnbetrage ist für den ledigen Steuerpflichtigen eine Steuer von 10 Prozent einzubehalten und an das Finanzamt abzuführen. Uebersteigt der Arbeitslohn monatlich 220 Mark, so wird noch ein Zuschlag von 10 Prozent der Lohnsteuer erhoben. Der Arbeitgeber ist berechtigt, die auf den Versicherten entfallenden Beitragsteile zur Kranken- und Invalidenversicherung bei der Lohnzahlung einzubehalten.

H. G., Hindenburg. Gegen die Entscheidung des Schiedsgerichts für Oberschlesien ist nur der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens binnen zwei Jahren nach Zustellung des Urteils zulässig. Er ist an das Schiedsgericht zu richten und hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn neue Tatsachen vorgebracht werden können, die im Hauptverfahren nicht berücksichtigt worden sind. Es entscheidet wieder das Schiedsgericht. — Nach Ihrer Entlassung aus der Stellung in Ostoberschlesien hätten Sie innerhalb von drei Monaten den Sachschaden und Existenzverlust bei der Restverwaltung für Reichsaufgaben in Berlin-Friedenau, Rheinstraße 45/46, entweder durch das Deutsche Generalkonsulat in Kattowitz oder unmittelbar bei der Restverwaltung anmelden müssen. Die Anstrengung des Prozesses beim Schiedsgericht bedeutet für das Deutsche Reich keine Anmeldung des Sachschadens oder Existenzverlustes. Auch eine Härtebeihilfe kommt nicht in Frage, sofern der Schaden nicht vor dem 31. Juli 1926 entstanden ist und die Voraussetzungen für die Gewährung gegeben sind. Sollten Sie erst jetzt von Ost- nach Westoberschlesien verzogen sein, so gilt als letzte Frist für die Anmeldung der 31. August d. J. Nach diesem Tage ist jegliche Anmeldung von Schäden nach der Notverordnung vom 5. Juni d. J. zwecklos.

C. Th. in Beuthen. Anonyme Anfragen finden grundsätzlich keine Erledigung. Senden Sie uns Ihre Abonnementsquittung ein.

Kupfer oder Silbergeld. Niemand ist verpflichtet, Silbermünzen im Betrage von mehr als 20,— RM., auf Reichsmarkpfennig oder Rentenpfennig oder Pfennig lautende Münzen, soweit sie nicht Silbermünzen sind, im Betrage von mehr als 5,— RM. in Zahlung zu nehmen.

A. S. 23. Auch zur Reise nach Oesterreich benötigt man einen deutschen Reisepaß, der gegen Zahlung von drei Mark vom Staatlichen Polizeiamte ausgestellt wird und fünf Jahre gültig ist. Ein Sichtvermerk ist nicht erforderlich. Bis zu 25 Stück Zigarren kann man unbedenklich zollfrei hinübernehmen. Dasselbe gilt für die Tschechoslowakei.

M. 100. Erstes Erfordernis für das Selbststudium einer fremden Sprache ist, sich aufzuraffen und mit ganzer Seele, mit ernstem Willen und mit Vertrauen mutig ans Werk zu gehen. Ueberflüssig ist wohl nichts an den beiden von Ihnen zuerst genannten Werken. Wenn Sie aber den im Ullstein-Verlag erschienenen Unterrichtsheften „1000 Worte Englisch“ den Vorzug geben wollen, so gehen Sie entschieden den einfachsten Weg, der zwar auch nicht mühelos ist, aber bei eifriger Arbeit eine gewisse Kenntnis der englischen Sprache vermitteln wird. Das Werk ist neuzeitig aufgebaut und wird häufig benutzt.

G. K., Katowice. Auf jeden Fall muß, wenn Sie vollstrecken wollen, der dem Urteil zugrunde liegende Anspruch aufgewertet werden. Ob und in welcher Höhe das geschieht, kann nur aus den Gründen des Urteils beantwortet werden. Es würde wahrscheinlich, wenn Sie die Aufwertung verlangen, zu einem neuen Aufwertungsprozeß kommen. Wir machen Sie aber schon jetzt darauf aufmerksam, daß heute im allgemeinen Aufwertungsansprüche nicht mehr geltend gemacht werden können, da sie verwirkt sind.

Skandal. Der Kaufmann ist keinesfalls berechtigt, den Mantel als Sicherung für seine angebliche oder auch wirklich bestehende Forderung Ihnen wegzunehmen. Es macht dabei keinen Unterschied, ob er Ihnen oder einem anderen gehört. Erwirken Sie gegen den Kaufmann eine einstweilige Verfügung auf Herausgabe, Sie kommen so am schnellsten wieder in den Besitz des Mantels. Ferner können Sie, wenn Ihnen durch die Wegnahme ein Schaden entstanden ist, von dem Kaufmann ersetzt verlangen.

Auskunft Hindenburg. 1. Der Gläubiger einer aufgewerteten Hypothek war berechtigt, eine vor dem 1. Januar 1931 beabsichtigte Rückzahlung abzulehnen. 2. Der Gläubiger ist zur Annahme des aufgewerteten Aufwertungsbetrages am 1. Januar 1932 auch nur verpflichtet, wenn ordnungsmäßig, d. h. spätestens am 2. Oktober 1931 gekündigt worden ist. 3. Nach § 3 des Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken vom 18. Juni 1930 sind der Eigentümer und der persönliche Schuldner berechtigt, den Aufwertungsbetrag neben den fälligen Zinsen drei Monate nach Kündigung auch vor Eintritt der vereinbarten Fälligkeit zu zahlen. Die Kündigung ist nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig; sie hat spätestens am dritten Werktag der Frist zu erfolgen. Dieses Kündigungsrecht kann auch nicht durch Vertrag ausgeschlossen und beschränkt werden, es sei denn, daß der Ausschluß oder die Beschränkung die Dauer von 5 Jahren nicht übersteigt oder in einer Vereinbarung festgesetzt ist, die nach Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes vom 5. Juli 1925 getroffen ist.

G. J. 1000. Ein laufender Mietsvertrag kann vom Mieter auf Grund seiner schweren Krankheit nicht gekündigt werden. Wenn aber der Mieter durch diese Krankheit an dem tatsächlichen Gebrauch der Wohnung behindert ist, so muß sich der Vermieter den Wert der ersparten Aufwendungen sowie diejenigen Vorteile anrechnen lassen, welche er aus einer anderweitigen Verwertung der Wohnung erlangt. Wenn der Vermieter die Wohnung an einen Dritten vermieten kann, so ist der Mieter nicht verpflichtet, wenn er selbst die Wohnung nicht benutzen kann, die Miete zu bezahlen.

Testament. 1. Wenden Sie sich an das zuständige Nachlaßgericht (Amtsgericht), das dann den Notar zur Einreichung des Testaments auffordern wird. Durch die Eröffnung des Testaments entstehen keine Kosten, sondern erst bei der Erteilung des Erbscheines. Die Höhe dieser richtet sich nach dem Wert des Nachlasses. 2. Bei dem Verkaufe des Grundstückes entstehen Gerichts- und Notarkosten, deren Höhe nicht erheblich ist. Sodann ist die Grunderwerbssteuer zu zahlen, die einschließlich der kommunalen Zuschläge ungefähr 5 Prozent beträgt. Eventuell kommt auch noch die Wertzuwachssteuer hinzu. Ob öffentliche Lasten zu tragen und wie hoch diese sind, läßt sich nur bei Kenntnis aller Einzelheiten beantworten. Als solche kommen in erster Linie Straßenbaukosten in Frage. 3. Für ein Darlehn, das nicht gesichert ist, können heute etwa 10—12 Prozent gefordert werden.

Der Sport am Sonntag

Tennis-Revanche Oberschlesien — Mittelschlesien in Beuthen

Einige der wenigen Sportarten, mit denen es in Oberschlesien nicht recht vorwärtsgehen will, ist der Tennissport. Wohl haben wir eine große Anzahl von Spielern und Spielerinnen, die über ein gutes Durchschnittskönnen verfügen, aber von der Spitzenklasse trennt uns doch noch ein gutes Stück. Da es an Material nicht fehlt, kann nur das Zusammentreffen mit stärkeren Spielern von auswärts hier Abhilfe schaffen. Und da hapert es, was bei der ungünstigen geographischen Lage Oberschlesiens kein Wunder ist. Wenn ein oberschlesischer Spieler über den Durchschnitt hinauskam, so geschah es ausnahmslos bei der Verlegung des Wohnsitzes nach dem Reiche. Dem Oberschlesischen Tennisverband erwächst daher die Aufgabe, seine Mitglieder hin und wieder zu größeren Turnieren zu schicken und außerdem in Oberschlesien selbst für starke Konkurrenz aus dem Reiche Sorge zu tragen. Erfreulicherweise ist der erste Schritt hierzu mit den Begegnungen mit Mittelschlesien getan. Die Mittelschlesier oder besser gesagt Breslauer verfügen, an unserem Maßstab gemessen, über eine ansehnliche Spielstärke. Ihre Spitzenspieler werden heute von uns noch nicht erreicht, aber in einem Repräsentativkampf kommt es ja mehr auf den Durchschnitt an, und hier stehen wir, wie es die Begegnung im Vorjahr gezeigt hat, nicht mehr nach. Der Kampf, der heute um 10 Uhr vormittag auf den Plätzen des Tennis-Klubs Blau-Gelb Beuthen zum Austrag kommt, soll das wieder beweisen. Oberschlesien hat seine gesamte ersten Herren- und Damenklasse mobil gemacht und auch Breslau ist außerordentlich stark vertreten. Im Vorjahre entschied bei gleicher Punktzahl ein mehr gewonnener Satz das Treffen zugunsten der Gäste. Vielleicht gelingt es heute, den Spieß umzudrehen. Ein Sieg würde jedenfalls dem oberschlesischen Tennissport einen mächtigen Auftrieb geben. Wir wissen von vielen anderen sportlichen Veranstaltungen, wie wichtig für das Abschneiden der einheimischen Mannschaft die Unterstützung des Publikums sein kann. Die vielen tennissportlich interessierten Kreise werden aber auch gut tun, sich einmal gute Kämpfe anzusehen, von denen sie mehr lernen können als durch ständiges Spielen mit immer den gleichen Gegnern. Die beiden Mannschaften haben folgendes Aussehen:

Oberschlesien: Herren: Schnura, Bartonek, Hesse, Kunze, Fromlowitz, Wieczorek, Meyer, Beitz, Neumann, von Studnitz. Damen: Frl. Stephan, Frl. Grzimek, Frl. Müller, Frl. Fromlowitz.

Mittelschlesien: Herren: Nitsche, Koschel, Plötzner, Kusch, Nitschke, Krause, Bodländer, Kasperzyk, Jaffé. — Damen: Frau Schmidt, Frl. Jaentsch, Frl. Schäfer, Frau Julinsburg.

Aschenbahnrennen mit Roth und Jörgensen

Großer Preis von Oberschlesien und Rekordfahren

In der Hindenburg-Kampfbahn in Beuthen wird heute das dritte diesjährige Aschenbahnrennen gestartet. Von Monat zu Monat haben diese Veranstaltungen eine Steigerung erfahren. Was aber diesmal geboten wird, dürfte alles in den Schatten stellen. Fast ausnahmslos sind Deutschlands beste Fahrer vertreten, an der Spitze Roth, dem man nicht zu Unrecht den Titel „König der Aschenbahn" beigelegt hat. Was Roth bei seinem ersten Start in Beuthen gezeigt hat, war geradezu phänomenal. Alle seine Gegner blieben weit hinter ihm. Es galt nun,

für diesen tollkühnen Fahrer ebenbürtige Partner

zu finden. Ein Blick auf die Starterliste zeigt, daß die Bemühungen der Veranstalter von Erfolg gekrönt gewesen ist. In dem Dänen Jörgensen erscheint zum ersten Male in Beuthen ein Mann, der in seiner Heimat durch seinen Sieg über Engström, Dänemarks Meisterfahrer, Aufsehen erregt hat. Der Danziger Ahrens ist auf allen internationalen Bahnen ein gern gesehener Gast und war stets unter den ersten zu finden. Krons, Hamburg, spielt auf der Hamburger Bahn die gleiche Rolle wie z. B. Graf Schweinitz in Breslau. Als Fünfter kommt Gunzenhauser, Oberhausen, der in Westdeutschland die Aschenbahnrennen beherrscht. Der stark verbesserte Wiener Killmeyer dürfte natürlich nicht fehlen. Von seiner Seite ist jede Ueberraschung möglich. Unter diesen sechs Extraklassefahrern wird man wohl den Sieger des Großen Preises von Oberschlesien zu suchen haben. Es will schon viel heißen, wenn man weitere Teilnehmer von der Qualität eines Grafen Schweinitz und Ryll, Berlin, erst an zweiter Stelle nennt. Das Feld wird vervollständigt durch Heck, Karlsruhe; Kirchner, Allinger und Lachmann, Breslau; Hinze, Liegnitz und die beiden Oberschlesier Baron von Bolschwing und Röder. In zwei Vorläufen zu je sieben Mann werden die Teilnehmer am Endlauf für den Großen Preis ermittelt. Den Dreiländerkampf bestreiten Roth (Deutschland), Jörgensen (Dänemark) und Killmeyer (Oesterreich). Der Sieger ist schwer vorauszusagen. Zwischen den Dreien sollte es jedenfalls einen hartnäckigen Kampf geben. Bei diesem Rennen wird auch ein Angriff auf den Bahnrekord, den zur Zeit der Däne Soerensen hält, unternommen. Es sollte nicht Wunder nehmen, wenn die alte Zeit beträchtlich unterboten wird. Oberschlesien gegen Schlesien heißt eine Programmnummer, bei der auf der einen Seite von Bolschwing und Röder, auf der anderen Seite Hinze und Lachmann stehen. Hier erhalten unsere einheimischen Fahrer Gelegenheit, ihre letzten Trainingsleistungen unter Beweis zu stellen. Röder erscheint mit einer neuen Maschine, auf der er besonders gut abzuschneiden hofft. Einen interessanten Verlauf dürfte der Städtekampf nehmen, an dem sich Ahrens, Danzig; Krons, Hamburg; Gunzenhauser, Oberhausen; Ryll, Berlin; Heck, Karlsruhe und Graf Schweinitz, Breslau, beteiligen. Ein hier noch nicht gesehenes Jagdrennen bringt zwei Mannschaften von je sechs Fahrern an den Start, die mit einem Abstand von 200 Metern abgelassen werden. Jeder Fahrer hat zwei Runden zurückzulegen und wird dann abgelöst. Ein wilde Jagd dürfte sich entspinnen, bei der es hoch hergehen wird und bei der der Sieger schwer vorauszusagen ist.

Alles in allem ein Programm, das in jeder Beziehung erstklassig ist und das ganz dazu angetan ist, eine Rekordzuschauermenge auf die Beine zu bringen. Der Beginn der Veranstaltung ist auf 16 Uhr angesetzt.

Oberschlesiens Leichtathleten und Schwimmer in Breslau

Seit gestern bereits kämpfen Oberschlesiens Leichtathleten und Schwimmer um die südostdeutschen Meistertitel in Breslau. Die

Leichtathleten

treffen auf die gesamte südostdeutsche Klasse, werden sich aber hoffentlich einen oder den anderen Titel holen. Sie gehen mit guten Aussichten an den Start. In den kurzen Strecken kann man Nitsch und Laqua bestimmt auf einem der vorderen Plätze Hoffnung machen, in den Mittelstrecken und langen Strecken dürften wir dagegen nicht viel zu bestellen haben. Die Staffeln sind ziemlich offen. Bei guter Form sind von unseren Vertretern im Springen gute Leistungen zu erwarten, und im Werfen werden wir möglicherweise eine ganz große Rolle durch die Oppelner Laqua, Steingroß, Passon und Kolibabe, Neiße, spielen. Auch von unseren Frauen erwarten wir schöne Kämpfe.

Die Schwimmer

haben sich zu den Südostdeutschen Meisterschaften diesmal besonders viel vorgenommen. Sie wollen mit aller Gewalt in die Breslauer Hochburg eine Bresche schlagen und versuchen, einige Titel nach Oberschlesien zu entführen. Hoffentlich sind ihre Anstrengungen von bestem Erfolge begleitet. Gleiwitz 1900 hat besonders gute Aussichten, aber auch Friesen Hindenburg, Neptun Gleiwitz und Poseidon Beuthen dürften ein ernstes Wort in den Kämpfen mitsprechen. Besonders gespannt ist man auf die Staffeln. Es wäre der größte Erfolg für den oberschlesischen Schwimmsport, wenn hier ein Sieg gelingen würde.

Wandertag der Fußballjugend

Der 12. Juli ist der Tag, an dem unsere Fußballjugend hinausziehen soll in Gottes freie Natur. Das Wanderziel bleibt jedem Verein überlassen. Die Hauptsache ist, daß der Jugend Gelegenheit gegeben wird, die schönsten Gegenden der Heimat kennenzulernen und bei fröhlichem Spiel die Kameradschaft zu pflegen. Die Hauptziele der oberschlesischen Fußballjugend sind das Dramatal, die Wälder von Tatischau, Tworog, Slawentzitz, Rauden und der Annaberg. Finanziell gut fundierte Vereine schicken ihre jugendlichen Mitglieder sogar ins Gebirge. Hoffentlich ist die Beteiligung überall recht stark.

Gaujugendtreffen der Turner

In Tworog und den anschließenden Waldgebieten werden heute Hunderte von Jungen und Mädels des oberschlesischen Turngaues zum Gaujugendtreffen erwartet. Die Veranstaltung, die örtlich von dem Tworoger Turnverein vorbereitet wird, steht unter der Oberleitung von Gaujugendwart Ingenieur Thies, Hindenburg und sieht in der Hauptsache allgemeine Freiübungen, volkstümliches Turnen, Spiele und schließlich ein Waldlager vor. Sie soll für die oberschlesische Turnerjugend ein Erlebnis werden, das bestimmt ist, sie aus der Notzeit des Alltags herauszureißen.

Radrennen in Oppeln

Einweihung der neuen Radrennbahn

In Oppeln steht heute ein besonderes Ereignis bevor. Die neuerrichtete Radrennbahn auf dem RSV.-Sportplatz wird mit großen Radrennen eingeweiht und der Oeffentlichkeit übergeben. Oberschlesiens gesamte Radfahrerliste gibt sich hier ein Stelldichein. Favoriten sind wieder die Gebrüder Nerger und Leppich, sowie Poloczek, Bozigurski. Im Mittelpunkt des sportlichen Programms steht ein Stundenmannschaftsrennen nach 6-tageart, zu dem nicht weniger als 14 Mannschaften sich gemeldet haben. Vorgesehen sind weiter ein Fliegerrennen und weitere interessante Rennen. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr und wird ihre Anziehungskraft nicht verfehlen.

Gaumeisterschaften im Faust- und Schlagball der Turner

In der großen Kampfbahn in Mikultschütz kommen heute die Spiele um die Gaumeisterschaft im Faust- und Schlagball im Oberschlesischen Turngau zum Austrag. Sie stehen unter Leitung des Gauspielwarts Kantner, Beuthen und nehmen um 14.30 Uhr ihren Anfang. Beteiligt sind ältere Männer, Frauen und Jugendliche. Zu einem interessanten Kampf wird es weiter zwischen ATV. Mikultschütz und dem TV. Schönwald im Schlagball kommen.

Sommerspiele in Bobrek

Um 14 Uhr kommen auf dem Gemeindesportplatz Verbandsspiele im Faustball und Trommelball der A-Klasse zum Austrag, an denen Bobrek, Wieschowa, Hindenburg-Süd, Broslawitz und Ptakowitz beteiligt sind.

Meisterschaftskämpfe der Kegler

Gleiwitz in Hirschberg

Von besonderer Wichtigkeit für den sich immer mehr entwickelnden Kegelsport in Oberschlesien ist das Treffen der Gaumannschafts-Meister von Schlesien und Sachsen am Sonntag in Hirschberg. Schlesien wird durch Gleiwitz vertreten. Seit seinem Bestehen ist es dem Gleiwitzer Verbande zum ersten Male geglückt, in einer Zwischenrunde um die Deutsche Meisterschaft zu starten. Die bisherigen Erfolge der Gleiwitzer Mannschaft lassen die Hoffnungen auf einen Sieg gegen Bautzen, den Vertreter von Sachsen, zu. Glückt der große Wurf, dann geht es am 9. August nach Hamburg zur Deutschen Meisterschaft.

Motorradrennen in Myslowitz

Um 15 Uhr veranstaltet der Myslowitzer Motorrad-Klub ein Rennen, verbunden mit einer Gymkhana. Das Programm sieht neben dem Rennen um die Klubmeisterschaft ein Geschicklichkeits- sowie ein Sprungfahren vor.

Germania 04 Gleiwitz — T.V. Friesen Beuthen

Nachdem die Germanen auf das Gastspiel des Südostdeutschen Turnermeisters TV. Vorwärts Breslau wegen zu hoher Forderungen der Breslauer verzichten mußten, ist es ihnen gelungen, für Sonntag eine gute oberschlesische Turnermannschaft als Gegner zu verpflichten. TV. Friesen Beuthen stellt spielstarke und eifrige Spieler ins Feld, die bestimmt den in Front zu erwartenden Germanen ein großes Spiel liefern werden. Dieses steigt von 16—17 Uhr auf dem Wilhelmspark in Gleiwitz. Vorher spielt die 2. Mannschaft Germanias gegen einen noch zu bestimmenden Gegner.

Oberschlesiens Leichtathletik-Mannschaft gegen Mittelschlesien

Am 19. Juli findet in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn der Leichtathletikwettkampf zwischen den Bezirken Ober- und Mittelschlesien statt. In den Leichtathletik waren Mittelschlesiens Sportler den unsrigen bisher immer überlegen. Von den bisher ausgetragenen Kämpfen haben wir noch keinen gewinnen können. Die Fortschritte, die unsere Leichtathleten besonders im letzten Jahre gemacht haben, sind jedoch unverkennbar. Besonders in den Wurf- und Stoßübungen haben wir jetzt einige Könner, denen die Provinzhauptstädtler kaum gleichwertig gegenüberstellen können. Auch die beiden knappen Niederlagen gegen Mittelschlesien im Vorjahre lassen deutlich den Aufschwung der oberschlesischen Leichtathletik erkennen. Ob wir in diesem Jahre nun schon so weit sind, um den Mitelschlesiern erstmalig den Rang abzulaufen, wird die Begegnung am 19. Juli im Beuthener Stadion zeigen. Der Oberschlesische Leichtathletik-Verband hat für dieses Zusammentreffen folgende Mannschaftsaufstellung herausgebracht, zu der man volles Vertrauen haben kann.

100 Meter: Laqua, Nitsch; **200 Meter:** Laqua, Nitsch; **400 Meter:** Rother, Symalla; **800 Meter:** Günther, Lück; **1500 Meter:** Lück, Richter; **5000 Meter:** Kachel, Sachnik; **110 Meter Hürden:** Piecha, Seliger; **Hochsprung:** Voelkel, Pitschmann; **Weitsprung:** Faudrey, Lechner; **Stabhochsprung:** Baer, Erkenberg; **Kugelstoßen:** Laqua, Kolibabe; **Diskuswerfen:** Laqua, Steingroß; **Speerwerfen:** Steingroß, Passon; **4×100-Meter:** Kostka, Laqua, Nitsch, Steingroß; **4×400-Meter:** Urbainski, Symalla, Broja, Rother.

Im Reiche

Leichtathletik: Die Meisterschaften der sieben Landesverbände nehmen das ganze Interesse in Anspruch. Die Brandenburgischen Meisterschaften finden in Berlin statt, die norddeutschen in Hamburg, die westdeutschen in Kassel (Frauen in Duisburg), die süddeutschen in Darmstadt, die mitteldeutschen in Leipzig, die südostdeutschen in Breslau und die des Baltenverbandes in Königsberg. In Wien werden die Kämpfe um Oesterreichs Meistertitel abgewickelt.

Schwimmen: Die verschiedenen Kreise des Deutschen Schwimmverbandes bringen ihre Meisterschaften zur Durchführung. Die Austragungsorte sind: Frankfurt a. O. (Brandenburg-Pommern), Chemnitz-Grüna (Sachsen), Elberfeld (Westdeutschland), Breslau (Schlesien), Ulm (Süddeutschland), Magdeburg (Mitteldeutschland), Sömmerda (Thüringen), Harburg (Norddeutschland) und Landau (Südwestdeutschland). In Königsberg wird ein verbandsoffenes Fest abgewickelt. Einen Länderkampf tragen Spanien und Oesterreich in Wörthersee aus.

Rudern: Von den zahlreichen Regatten steht die traditionelle Alster-Regatta in Hamburg an erster Stelle. Daneben interessieren noch die Veranstaltungen in Magdeburg, Stettin und Passau.

Tennis: Der deutsch-südafrikanische Klubkampf zwischen Rot-Weiß Berlin und Berea Johannisburg wird zu Ende geführt. Auch bei den Meisterschaften von Holland in Noordwijk sollen die letzten Entscheidungen fallen.

Fußball: Juventus Turin und Sparta Prag liefern sich das fällige Vorrundenspiel zum Mitropa-Cup, Slavia Prag und A. S. Rom erledigen bereits das Rückspiel.

Schwerathletik: Der Deutsche Athletiksportverband von 1891 setzt seine Olympia-Vorbereitungsarbeit mit den Ausscheidungen im Gewichtheben der Halbschwer- und der Schwergewichtsklasse in Essen fort.

Neuer Damen-Schwimmrekord

Der Damenstaffel des SV. Düsseldorf 98 ist es beim dritten Versuch gelungen, den vom 1. Magdeburger Damen-SC. mit 4:11,2 gehaltenen deutschen Rekord in der 6mal-50-Meter-Lagenstaffel zu verbessern. Unter offizieller Kontrolle erzielten die Düsseldorfer Damen die neue Rekordzeit von 4:10,2 Minuten.

Internationales Reitturnier in Aachen

Für das vom 17. bis 26. Juli stattfindende Aachener Reit- und Fahrturnier wurden annähernd 13 Nennungen abgegeben. Die Elite der deutschen Reiter und Reiterinnen mit ihren besten Pferden ist natürlich restlos vertreten. Erfreulicherweise wird aber auch das Ausland bei dieser traditionellen Veranstaltung wieder stark in die Erscheinung treten. So gingen Meldungen aus Italien, Ungarn, Schweden, der Schweiz, Amerika, Finnland und Dänemark ein. Dem Turnier vorauf geht an den Tagen vom 12. bis 15. Juli die große Schau deutscher Reitpferde. Diese zum zweiten Male vor sich gehende Veranstaltung wird aus allen deutschen Zuchtgebieten mit dem besten Material beschickt. Auch die staatlichen Hauptgestüte sind hervorragend vertreten.

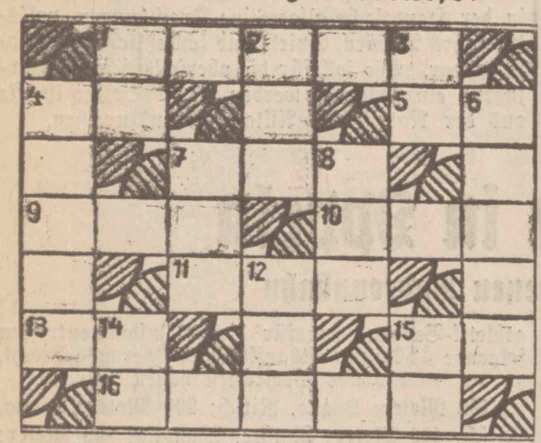
„Motor und Sport". Heft 24 von „Motor und Sport" erscheint als Touristiksonderheft in verstärktem Umfange. In dieser Beziehung bietet es sehr nette Beiträge, von denen besonders hervorgehoben sein sollen: „Picknickoier" und „Wir fahren in die Welt". Ferner bringt dieses Heft auch die neuen Vorschläge für Wegezeichen, wie sie auf der diesjährigen Konferenz in Genf festgelegt wurden. Die mehrfarbige Wiedergabe dieser Zeichen trägt sehr dazu bei, sich diese einzuprägen. Den sportlichen Ereignissen trägt „Motor und Sport" wie üblich in ausgezeichneter Weise Rechnung. Eine reichhaltige Krnstdruckbeilage umrahmt dieses interessante und geschmackvoll ausgestattete Heft, das für 60 Rpf. durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Vogel-Verlag, Pößneck (Thüringen), zu beziehen ist.



Humor und Rätselecke



Silben-Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. alkoholisches Getränk, 2. geschlossene Gesellschaft, 3. Fingerschmuck (Mehrzahl), 4. deutscher Gebirgszug, 6. Leuchtgerät eines Fahrzeugs, 7. Tiroler See, 8. Wahlspruch, 12. Männername, 14. Vogel, 15. sanfte Kurve.

Wagerecht: 1. Oper von Meyerbeer, 4. Nachtvogel, 5. drohender Zustand, 7. elektrischer Pol, 9. Körperzustand, Krankheit, 10. altes Streichinstrument, 11. Wasserblume, 13. Stadt in Thüringen, 15. Insekt, 16. Mitteilung.

Silbenrätsel

a — a — bel — bi — che — chi — der — di — dri — e — en — er — fel — gent — gie — her — hi — i — id — in — is — kra — kus — land — le — le — le — le — ler — lew — lo — lu — mi — mis — mo — na — ne — ne — no — ot — ra — re — rung — se — so — so — stri — ta — ta — ta — tes — un — vi — zel — zir.

Aus diesen 55 Silben bilde man 20 Wörter, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Helmut v. Moltkes nennen.

Die Wörter bedeuten: 1. italienischen Nordpolfahrer, 2. Halbinsel im Adriatischen Meer, 3. Land in Asien, 4. festlich gedeckten Tisch, 5. sagenhafte assyrische Königin, 6. Nordseeinsel, 7. Salzquelle, 8. alte Münze, 9. russisches Gouvernement, 10. Klagelied, 11. deutschen Dichter, 12. Name für den Herrscher, 13. hornartige Masse, 14. Oper von Lortzing, 15. griechischen Philosophen, 16. Wollgewebe, 17. Kurzname für ein südeuropäisches Meer, 18. Rückblick, 19. Verzeichnis, 20. Wandertheater. (ch gilt als ein Buchstabe.)

1. .... 11. ....
2. .... 12. ....
3. .... 13. ....
4. .... 14. ....
5. .... 15. ....
6. .... 16. ....
7. .... 17. ....
8. .... 18. ....
9. .... 19. ....
10. .... 20. ....

Vexierbild



Wo blieb denn das Kind nur so schnell, das eben hier noch spielte?

Besuchskartenrätsel

Edwin Müsen

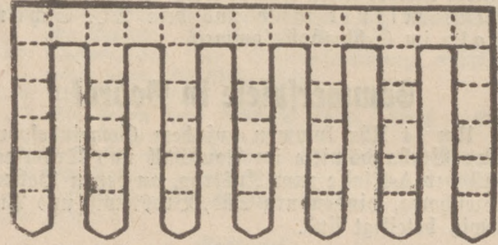
Wo verbringt Herr Müsen seinen Sommerurlaub?

Rätselhafte Inschrift



Von den Bildzeichen gelten nur die Anfangsbuchstaben. Die fehlenden Vokale sind sinngemäß zu ergänzen.

Kammrätsel



In die Felder der Figur sind die Buchstaben a a a a a a a b e e e e e f g g g g h h i i i l l n o o o p r r r r r s s t t t t t u u n u v y so einzusetzen, daß die Kammzähne, von oben gelesen, folgende Wörter enthalten:

1. deutschen Dichter, 2. Edelmetall, 3. Monatsname, 4. Mozart-Oper, 5. Erdteil, 6. Muse, 7. Gewächsanlage; der Kammrücken enthält den Namen eines vor 115 Jahren geborenen deutschen Schriftstellers.

Ortsveränderung

Ein russischer Strom ist ein spanischer Grande;
Setz' dran eine Wiese aus deutschem Lande. —
Willst du das Ganze beschaulich nun seh'n,
Mußt du nach Bayern und Oest'reich geh'n.

Skat-Aufgabe



(Bezeichnung der Farben: Kreuz, Pik, Herz, Karo.)

Auf folgende Karte: Pik-Bube, Herz-Bube, Karo-Bube, Kreuz-10, Kreuz-König, Kreuz-Dame, Pik-As, Karo-As, Karo-10, Karo-Dame verliert Mittelhand ein Großspiel, welches er aus der Hand machte.

Vorhand paßte von vornherein, Hinterhand reizte für Nullaufleger. — Wie war der Spielverlauf?

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel

Senkrecht: 1. Reh, 2. De, 3. Maharadscha, 4. Po, 5. neu, 6. Luna, 8. Rot, 9. Tor, 11. Star, 13. Rappe, 15. Gerok, 18. Lotto, 20. Anode, 22. Raa, 23. Tee, 24. Aero, 27. Turm, 29. Bein, 30. Lamm, 33. Beo, 35. Ute. — Wagerecht: 1. Rad, 4. Pan, 6. le, 7. Erato, 10. es, 12. Uhr, 14. Oho!, 15. Gut, 16. Astarte, 17. Alp, 19. rar, 21. Operation, 24. Ate, 25. Ade, 26. Kot, 28. et, 29. Basel, 31. du, 32. Robe, 34. Auer, 36. Eichamt, 37. Bon, 38. Met.

Verschmelzungsaufgabe

Gertrund Ederle. — Gorilla, Elisabeth, Rosegger, Terpsichore, Rockefeller, Unterwalden, Dromedar, Edinburg, Dramaturg, Esperanto, Rigoletto, Lamento, Erdbeere.

Silbenkapsel-Rätsel

„Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zuteil." (Schiller.)

Bilderrätsel

Die Demut ist der jungen Ehrfurcht Leiter.

Silbenrätsel

„Sage nicht alles, was du weißt, aber wisse, was du sagst!" — 1. Samos, 2. Atlas, 3. Graphit, 4. Europa, 5. Nabob, 6. Ironie, 7. Cäsar, 8. Hagenow, 9. Tatarei, 10. Ananas, 11. Livius, 12. Lärche, 13. Essipow, 14. Smetana, 15. Wendekreis, 16. Arpad, 17. Schichau, 18. Damaskus, 19. Urania, 20. Wartburg, 21. Eos, 22. Interdikt.

Rösselsprung

Der Vogel singt — und fragt nicht, wer ihm lauscht.
Die Quelle rinnt — und fragt nicht, wem sie rauscht,
Die Blume blüht — und fragt nicht, wer sie pflückt;
O sorge, Herz, daß gleiches Tun dir glückt.
(Fr. Bodenstedt.)

Keine Bange

„Sie sind doch nicht abergläubisch, Herr Sirup, mit Ihnen sind wir nämlich dreizehn bei Tisch."

„Oh, das macht nichts, ich esse für zwei!"

Die lachende Welt

Schweres Gewicht

Freund: Du humpelst' ja. Hast du dich am Fuß verletzt?

Protz: Ja, vor vierzehn Tagen ist mir meine Brieftasche darauf gefallen.

Gern gesehene Kundin

Verkäufer: Wenn Ihnen die Nähmaschine nicht zusagt, gnädige Frau, können Sie sie innerhalb von acht Tagen zurückgeben.

Dame: Sagen wir vierzehn Tage. Ich kann unmöglich meine ganzen Sommerkleider in acht Tagen nähen.

Noch besser

„Was muß ich sehen, Adolf! Du als verheirateter Mann sitzt hier und nähst dir einen Knopf an deinen Paletot."

„Ich denke gar nicht daran — das ist der Mantel von meiner Frau!"

Ein schöner Traum

Chef: Was fällt Ihnen ein, Herr Nicker? Statt zu arbeiten sitzen Sie da und träumen!

Buchhalter: Aber — ich habe wirklich vom Büro geträumt, Herr Chef!

Das goldene Herz

„Soll ich den Karpfen gleich hier schlachten, gnädige Frau?"

„Ach, bitte, ja; wenn ihn mein Mann daheim schreien hörte, wie neulich die Henne, äße er keinen Bissen!"

Keller-Kumpel

„Herr Tuthorn, wie kommen Sie dazu, von Ihrem Garten aus ein Loch in meinen Kohlenkeller zu graben?"

„Was? Und ich hatte all die Jahre geglaubt, ich hätte eine Kohlengrube entdeckt."

Der Seufzer

Im Gedränge steht ein dicker Mann.

Der Bauch des dicken Mannes berührt Fräulein Lulus Gegenteil.

Plötzlich dreht sich Fräulein Lulu um: „Nun lassen Sie aber endlich mal das Drängeln, ja."

„Ich habe nicht gedrängelt," ist die Antwort, „ich habe bloß mal geseufzt."

Homöopathie

„Um Gotteswillen, um Gott . . . ach, ich sterbe, ich . . . ich . . ."

„Na, liebe Frau, was ist denn los?"

„Also, schrecklich, furchtbar, Herr Doktor, Sie haben uns doch eine homöopathische Hausapotheke eingerichtet, und mein Junge hat sie, Ogottogottogott, soeben vollständig aufgegessen!!!"

„Mit den Pappschachteln . . . ?"

„Nee, ohne."

„So, dann ist es nicht schlimm!"

Das Ende einer Räuberromantik

Dotscho Uzunow, Bulgariens großer Räuber, in Marseille verhaftet

Auf den Boulevards der Hauptstadt schreien die Zeitungsjungen ihre Extraausgaben aus, und das Geschäft geht diesmal ausnahmsweise gut. Denn wenn man die große Sensation vielleicht auch schon vom Hörensagen kennt, so will sie doch noch jeder schwarz auf weiß gedruckt sehen: Dotscho Uzunow ist wirklich verhaftet worden, und irgendein Glückspilz bekommt dafür die halbe Million Leva, die seit zwei Jahren auf seinen Kopf als Preis ausgesetzt war. Eine halbe Million Leva sind in der Umrechnung ungefähr so viel wie 15 000 Mark, und das ist auch für die westeuropäischen Begriffe immerhin schon ein schöner Betrag. Für das bettelarme Bulgarien bedeutet er ein fürstliches Vermögen, das der Durchschnittsmensch nicht mehr erfassen kann. Aber der Dotscho Uzunow ist leider gar nicht in Bulgarien festgenommen worden. Hier hat er sich nicht erwischen lassen, und es hat niemanden gegeben, der sich das Geld verdienen konnte, und vielleicht auch niemanden, der es verdienen wollte. Erst in Marseille haben sie ihn gekriegt, und der dortigen Polizei ist das Kunststück gelungen, einen Dotscho Uzunow zu fangen. Freilich nur deshalb gelungen, weil die Sofioter Behörden von seinem Aufenthalt in der französischen Hafenstadt irgendwie Wind bekommen hatten und die Marseiller Polizei auf den kostbaren Gast aufmerksam machten. Woraus aber doch wieder geschlossen werden könnte, daß das viele Geld in Bulgarien bleibt, weil hier einer den Dotscho Uzunow verraten hat. Nur wird es der eine nie öffentlich eingestehen, weil er es mit der Angst zu tun bekäme. Oder weil er sich schämen würde. . .

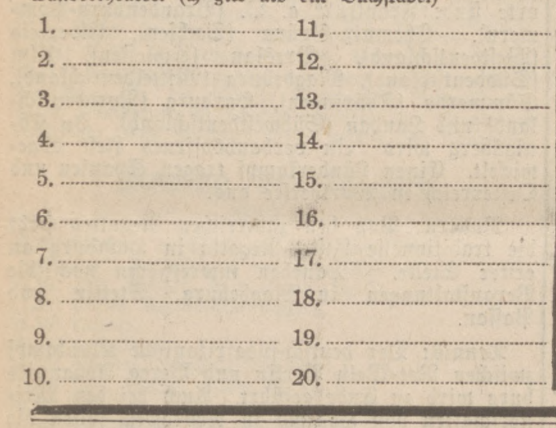
Wer Dotscho Uzunow ist? Ein bulgarischer Räuberhauptmann, wenn man will, den das Gericht von Vratza vor 14 Monaten mit drei seiner Kumpanen in contumaciam zum Tode verurteilt hat. Aber das sagt nicht viel und mit dem Titel allein kann man den Mann auch gar nicht charakterisieren. Ein gewöhnlicher Bandit und Wegelagerer ist er erst am traurigen Ende seiner Laufbahn geworden, und da hat er den Galgen, der seiner jetzt wartet, reichlich verdient. Aber die Jahre vorher war Dotscho Uzunow fast eine Art Nationalheld oder so etwas wie eine legendäre Figur gewesen, um die sich ein ganzer Sagenkranz gewunden hat. Und er war auch ganz gewiß kein alltäglicher Verbrechertyp, sondern ein Romantiker seines blutigen und furchtbaren Handwerks und ein Gauner von Genialität und Großmut. Ein Karl Moor der Wälder in den Vitoscher Bergen, in denen er lange Zeit sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, bis ihm dort der Boden doch ein bißchen zu heiß unter den Füßen wurde und er lieber in das serbische Macedonien hinüberzog, um nur noch gelegentlich bulgarisches Gebiet heimzusuchen. Wenn z. B. seine Taschen wieder einmal leer waren oder wenn er sonst einen Anlaß hatte, sich zu zeigen oder von sich reden zu machen. Dabei ist der merkwürdige Mensch eigentlich von der Politik hergekommen, und sein Ruhm reicht schon auf die Zeit des Bürgerkrieges zurück, der um die Macht Stambuliskis entbrannt war. Er hat als radikalster Theoretiker angefangen, und erst sein abgrundtiefer Haß gegen das heutige Regime führte ihn dann zu dem Metier. Aber im Anfang nahm er nur den Reichen das Geld ab, und alles, was ihm sein Gewerbe eintrug, schenkte er freigebig den armen Bauern, die ihn dafür fast vergötterten. Der Dotscho Uzunow ist einer, der gerecht sein kann, sagten sie, und er fand bei ihnen immer einen sicheren Unterschlupf, wenn die Gendarmen hinter ihm her waren. Er hatte auf dem Lande viele Helfer und Freunde, die ihm Schutz gewährten und auf die er sich verlassen konnte. So wie diese sich wieder auf den Dotscho Uzunow verlassen durften, der immer dann wie aus der Versenkung auftauchte, wenn die Unzufriedenheit gar zu groß wurde.

Aber im Herbst vor zwei Jahren war er auf einmal zu einem wilden Tier geworden, das sich am Blut berauschte. Da wurde er über Nacht zum Schrecken eines ganzen Landes, der kein Erbarmen mehr kannte und den seine leidenschaftliche Erbitterung gegen die heutige Weltordnung zum grausamsten Mörder werden ließ. Mit dem Bombenanschlag bei Tscherwenbreg gegen den Sonderzug des Ministerpräsidenten hat sein wahnsinniger Kampf begonnen, und daß damals das Attentat wie durch ein Wunder mißglückte, steigerte nur seine namenlose Wut. Zu der Zeit hatte es in Bulgarien gar kein anderes Gesprächsthema gegeben als Dotscho Uzunow und immer wieder nur Dotscho Uzunow. Ein paar tausend Soldaten und Gendarmen waren auf die Spur des Räuberhauptmanns gehetzt worden, und mit ungeheurer Spannung erwartete jeder das Ergebnis dieser Treibjagd, als die Regierung ein paar Mal im Tag förmliche Kriegsberichte veröffentlichen ließ, und zuletzt schon frohlockend verkündete, die Umzingelung sei eine vollständige, und es könnte nur noch Stunden dauern, bis die ganze Bande gefaßt wäre. Aber der Dotscho Uzunow war mit seinen Leuten plötzlich verschwunden, als hätte alle der Erdboden in sich aufgenommen, und die Armee seiner Verfolger mußte unverrichteter Dinge heimkehren. Die Extraausgaben, die schon vorbereitet waren, konnten nicht erscheinen, und im Parlament gab es ein paar scharfe Interpellationen, auf die die Regierung keine rechte Antwort zu geben wußte.

Man hat dann eine Zeit lang die täglichen Raubzüge und Plünderungen Dotscho Uzunows gerade nur registriert, weil das eben die publizistische Pflicht so verlangte, aber darüber hinaus verzichtete man lieber auf eine Berichterstattung. Man genierte sich nämlich oben, daß auch das Aufgebot der halben Wehrmacht den Mann nicht zur Strecke bringen konnte, der immer dort auftauchte, wo die Soldaten und die Gendarmen eben abmarschiert waren, und der sich allein und mit seinen vier Genossen in allen möglichen Stellungen photographieren ließ und die Bilder den Sofioter Zeitungen zur Veröffentlichung sandte. Das war natürlich nur Pose gewesen, daß sich der Dotscho Uzunow in einem breitkrempigen Schlapphut mit etlichen Handgranaten im Gürtel und zwei riesigen Mauserpistolen in den Fäusten vor die Kamera gestellt hatte. Aber es sah sehr wirksam aus, und es hätte auch aus einem Film geschnitten sein können, der im wildesten Westen Amerikas zu einer Zeit gespielt hat, da die Erzählungen des Lederstrumpf erst erlebt wurden. Fast hätte Dotscho Uzunow wieder alle Sympathien zurückgewonnen, aber da geschah der gräßliche Mord in Suchindol, der ihn endgültig aus dem Kreis der Menschen ausschloß. Auf einer einsamen Landstraße hatte die Bande den Weg versperrt gehabt, und jedem die Taschen umgekehrt, der vorbei kam. Sehr lohnend war das ja nicht gewesen, und man übte dieses Geschäft wirklich nur aus, weil man sehr knapp bei Kasse war. Dann wollte auf einmal ein Auto vorüber, das den Staatsanwalt, den Präsidenten und zwei Richter des Kreisgerichtes von Sevliewo zu einer Tagsitzung führen sollte. Ein paar drohende Karabiner brachten es zum Stehen, und daß die hohen Beamten ihre Namen nannten, wurde ihnen zum Schicksal. Einen so seltenen Fang gab Dotscho Uzunow nicht mehr frei. In ihm war wieder aller leidenschaftliche Haß gegen die Obrigkeit im Staate erwacht, und er ließ drei von den vier Gerichtsherren an die Wand stellen und niederknallen wie die räudigen Hunde. Nur dem einen Richter wurde kein Haar gekrümmt, der in der Woche vorher gegen etliche Desperados der menschlichen Gesellschaft ein Urteil gefällt hatte, bei dem auch das Herz mitsprach und nicht nur der Paragraph des Gesetzbuches. Die drei furchtbar verstümmelten Leichen fand man am andern Morgen mit dem angehefteten Zettel: „Das ist die Rache für unsere getöteten Brüder und Schwestern. Wir werden im Blute waten, solange diese Schandregierung am Ruder bleibt."

Und wieder wurden vergeblich die Garnisonen mobilisiert und Hunderte von Gendarmen ausgeschickt, um den Dotscho Uzunow zu fangen. Der ließ sich nicht erwischen und setzte sein Rachewerk, wie er es auffaßte, fort. Die Beraubung eines ganzen Personenzuges bei Berkilowzi, schon nahe der jugoslawischen Grenze, bei der die Männer bis aufs Hemd ausgeplündert wurden — die Frauen durften unbehelligt in den Waggons sitzen bleiben —, war ein besonders gelungener Coup gewesen, und an den Ueberfall auf den Simplon-Expreß bei Zaribrod im November vor 1½ Jahren wird man sich vielleicht auch noch in Westeuropa erinnern. Man ist nur zuletzt eigentlich über die Behörden mehr erbost gewesen wie über den Dotscho Uzunow, und die Zeitungen haben die Regierung immer dringender aufgefordert, der Bande das Handwerk zu legen. Nun kann man aber in Bulgarien ebenso wenig wie anderswo einen hängen, den man nicht hat, und das Gericht machte halt, damit doch wenigstens etwas geschieht, den Abwesenden den Prozeß. In Vratza fand im April des Vorjahres die Verhandlung gegen Dotscho Uzunow und seine Leute statt, nur saß niemand auf der Anklagebank, und die vier Todesurteile, mit denen der Prozeß abschloß, wurden in contumaciam gefällt. So ist dieses Gericht gar nicht der Epilog zu den Untaten des Dotscho Uzunow gewesen, sondern nur ein Zwischenspiel. Der Epilog kommt erst jetzt. Nach dem Prozeß war Dotscho Uzunow verschwunden. Vielleicht war dem zum Tode Verurteilten sein Räubergeschäft doch zu riskant geworden. Nun hat man den Dotscho Uzunow in Marseille verhaftet und die bulgarische Regierung hat auch schon seine Auslieferung verlangt. Man wird ihr bestimmt stattgeben, denn es ist nicht anzunehmen, daß Frankreich auf solche Gäste besonderen Wert legt. Die Romantik dieses Mannes wird also wahrscheinlich doch auf dem Galgen enden.

Richard W. Polifka.



Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 12. Juli 1931



Phot. Armstrong Roberts-Mauritius.

Am Wasser ...

Ein abgelauschter Augenblick nach dem Bade.

Wie entsteht ein Propeller?



Der Propeller,
in diesem Falle ein riesengroßer Bremspropeller, der zur Kontrolle der Motorenleistung für große Flugzeugmotoren dient, wird mit einem Blechbeschlag versehen.

Aus der Werkstatt der Luftschrauben

Der festverleimte Block
der einzelnen Lamellen, die später den Propeller bilden, zeigt die einzelnen Holzarten deutlich.

Unten:
Besonders wichtig ist,
daß der Propeller, der ja bekanntlich sich wie eine gewöhnliche Schraube vorwärts schraubt, die richtige Ganghöhe oder Steigung hat. Dieses muß mit genauen Instrumenten kontrolliert werden. Unser Bild zeigt das Arbeiten an einer Meßplatte.

Bearbeitung des Propeller-Holzes.

Die einzelnen Propellerteile
werden unter Preßdruck in einen festen Block aneinandergeleimt.



Neuer Staat im neuen Zeichen.

In einem Madrider republikanischen Festzug wurde die im Bild gezeigte riesige Darstellung der spanischen Republik mitgeführt.



sach. Krzyczą.

Ukazały się ciężarówki z wojs
i policją. Za wszelką cenę trzeba z
wadzić trochę ładu.

Kordon.

— Stać!

Tłum biegnie.

— Bagnety na broń! Stać!

Przeszedł.

Rwie ich prąd silny, nieprzerwan

PANIKA!!!

. . .

— Wracają!

Słychać ich odległy, złowieszczy kot. Miasto umilkło. Przyczaiło Czeka.

Elektrownia wyłączyła światło.

Cisza i ciemność.



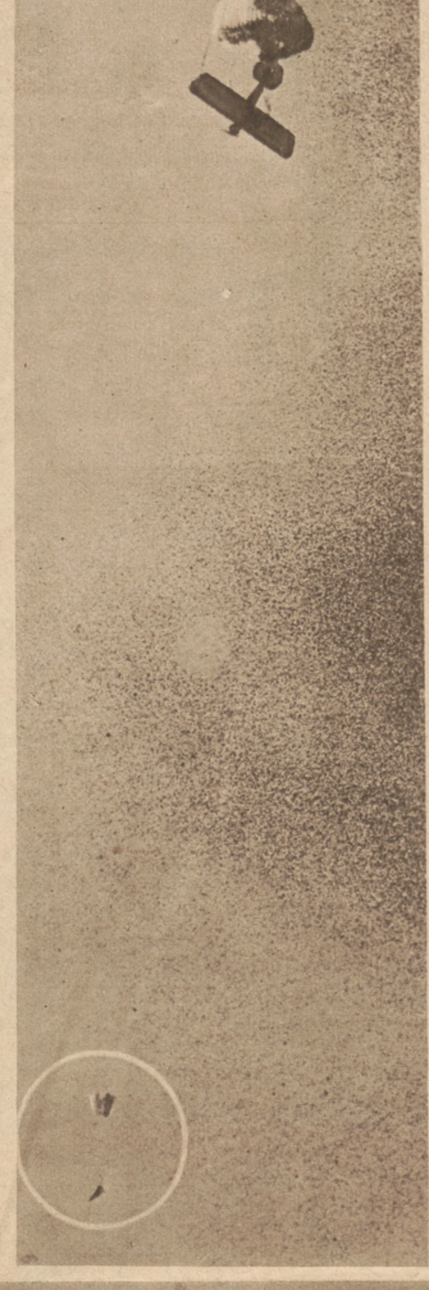
LOT POLSKI

ORGAN LIGI OBRONY POWIETRZNEJ I PRZECIWGAZOWEJ //

ORAZ AEROKLUBU RZECZYPOSPOLITEJ POLSKIEJ

ROK IX Nº 11 (98) DWUTYGODNIK CZERWIEC 193









„Befriedung der Erde."

Manches deutet darauf, daß sich die Vernunft auf der Erde durchzusetzen beginnt, um so hysterischer gebärdet sich in manchen Ländern die Partei der Kampfhetzer. Gerade in den jetzigen Zeiten sollte man erwarten, daß alle wirtschaftlich ringenden Völker sich einer Verständigung geneigt zeigen sollten — das krasse Gegenteil ist der Fall. Die polnische illustrierte Zeitung „Lot Polski", die eine Organisation von 650 000 Mitgliedern in Polen hinter sich hat, brachte es fertig, Deutschland als den grimmigsten Angriffsfeind Polens darzustellen. Wie weit hierin die Phantasie geht, zeigen am besten die beiden Bilder dieser Seite, welche deutsche friedliche Verkehrsflugzeuge zu Kampfwaffen umgewandelt darstellen, und die auf dem einen Bilde zeigen, wie das Junkers-Flugzeug D 2000 durch Gasbomben Warschau vernichtet, und das bei einer polnischen Kampfluftflotte von weit über tausend Maschinen. Wie es dem deutschen Osten in Wirklichkeit geht, zeigt als Kontrast das weitere Bild dieser Seite aus Schlesien mit der lakonischen Beschriftung: „20 Morgen gepfändet."



Rechts:

Der Tod ist schneller!

Bei dem Versuch, die Sicherheit von Flugzeugfallschirmen zu beweisen, verunglückte ein junger amerikanischer Pilot tödlich. Einer der Fallschirme, die sein Flugzeug zur Erde tragen sollten, entfaltete sich nicht, die Maschine stürzte und riß den Piloten, der sich nun durch Fallschirmabsprung retten wollte, bei ihrem schnelleren Fall mit in die Tiefe. Bild oben: Der Pilot ist abgesprungen. Am Flugzeug sieht man deutlich den zerrissenen Schirm. Darunter: Das abstürzende Flugzeug kommt dem zur Erde gleitenden Piloten immer näher, um ihn schließlich zu erreichen.

Im Kampf mit der Puppe

Aus der Hochschule der Stierkämpfer

Spanische Vorstadt: Zwischen Gerümpelhäusern, Wellblechbuden, Weinschenken und Trödelshops, windschiefen Drahtzäunen und Abfallgruben — dem ganzen trostlosen bric à brac einer südlichen Kulturgrenze — schaukelt das Auto auf zerfahrenem Wege. Immer weiter aus der Weltstadt heraus und hinein in die sterile, verbrannte, graubraune Hochebene.

Da deutet mein Begleiter am Steuer hinüber zu einem flachen, langgestreckten, gutsähnlichen Gebäude: „Das dort ist die Schule. Wenn wir Glück haben, treffen wir die ganze Gesellschaft beim Unterricht an."

Ueber der Eingangstür hängt das übliche Wirtshausschild: vinos e cervezas. Auf der Straße stehen neben amerikanischen Klasseautos geduldig ein paar räudige Klepper angebunden.

Wir schreiten durch einen langen Hausflur hindurch und sind plötzlich in einer weinlaubbewachsenen Pergola. Inmitten einer Anzahl von Personen an Holztischen, die in diesem Augenblick wie von europäischer Raserei erfaßt, in ein Beifallstoben ausbricht. Nach der offenen Hoffläche hin — von der nun eine Gruppe von Männern auf uns zukommt.

Ein zukünftiger Bandarillero stößt kunstgerecht zwei kurze Lanzen in den Nacken der Stierpuppe.

„Das dort ist der Espada vom vorigen Sonntag" — richtig, jetzt erkenne ich ihn wieder — „leider sind wir gerade in eine Pause geraten."

Und dann sitzen wir an den langen Holztischen vor Jerezwein zwischen den Mitgliedern des Stierkämpferklubs, den Stierkampfschülern, ihren Freunden und Mäzenen und jungen Elegants mit ihren Begleiterinnen. Der Trainer und Besitzer wird vorgestellt — ein alter Stierfechter, drahtig, mit scharfgeschnittenem Mund und stechenden Augen, die blitzschnell zu erfassen vermögen ...

Witzworte und Fachausdrücke schwirren hinüber und herüber, Sektpfropfen knallen, Bewegungen des Stierkampfes werden markiert — eine tauromachische Angelegenheit.

Nach den zwanzig Stierkämpfen dieser Reise ist der Blick hinter die Kulissen besonders reizvoll.

„Der richtige Stierkämpfer hat seine ersten Versuche bereits mit 5 Jahren im Freundeskreise hinter sich", erläutert mein Begleiter. „Ueberall in Spanien spielt die Jugend Stierkampf. Ein paar auf ein Brett genagelte Hörner nimmt ein Junge in die Hand, und ein anderer macht den Tuchschwenker mit einem alten Fetzen oder den Espada mit einem Holzdegen. Am Schluß hat der ‚Kampfstier' kunstgerecht zusammenzubrechen — es ist ein köstlicher Anblick.



Stierkampf auf der Straße.
Spanische Jugend beim Stierkampf-Spiel.

Ernst zuschauende Freunde als Sachverständige wachen gewissenhaft darüber, daß die Regeln der Corrida streng eingehalten werden!

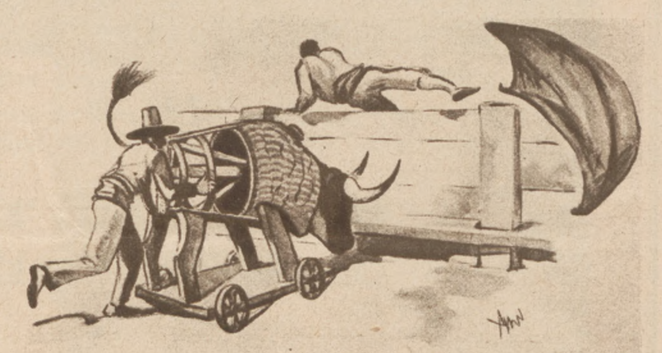
Aus der ehemals ebenfalls hochberühmten staatlichen Stierfechterschule in Sevilla gingen die größten Matadore hervor. Der Eintritt war sehr erschwert. Nur besonders gut aussehende Leute hatten Aussicht, aufgenommen zu werden. Der Unterricht war praktisch und theoretisch, die Schüler hatten zu Studienzwecken freien Eintritt zu sämtlichen Stiergefechten, die Schlußprüfung bestand aus einem Kampf mit einem jungen Stier — unter den Augen einer strengen Prüfungskommission, die Noten erteilte. Es lohnt schon: Zwanzigtausend Stiere werden jährlich in Spanien verbraucht und dreißigtausend Pferde!

Aber, sehen Sie dort — der Unterricht beginnt wieder." — Eine Gruppe von jungen Leuten, voran der Trainer, erhob sich von den Tischen und schritt auf den Hof. Von der anderen Seite her bewegte sich rasselnd ein groteskes Gebilde auf Rädern auf sie zu — ein riesiger Kampfstier aus Holz und Weidenruten — eine Attrappe.

Ein paar mächtige Hörner am Holzkopf — eine Scheibe Kork im Genick, die verwundbarste Stelle andeutend, ein Schweif aus Werg ... Ein Mann bewegt das lächerlich-drohende Gebilde vorwärts, bis vor die Gruppe der Schüler, die im Halbkreis um ihren Maestro geschart steht. Und durch die lautlose Stille, die jetzt über dem Hof liegt, hört man die dozierenden Worte, die er zu seinen Schülern spricht: Wie man die Capa, das Schwenktuch, halten muß, wie der Stier anrennt, und wie man — fest am Platze bleibend — lediglich durch eine Seitendrehung des Körpers den Hörnerstoß unter seinen Armen hindurch ins Tuch gleiten lassen kann: diese berühmte, so gefährliche Figur, die so viel Beifall einbringt.

Und dann bewegt der Kerl die Attrappe auf den ersten Schüler zu, der die Capa genommen hat. Und dann versuchen die andern es wieder und immer wieder. Es scheint verdammt schwierig zu sein. Junge Snobs versuchen ihr Heil —, und unter dröhnendem Gelächter wird einer von ihnen von den Hörnern gefaßt und fliegt in hohem Bogen in den Sand.

Am Schluß ergreift der Trainer Degen und



Ein von dem hölzernen Stier bedrängter Tuchschwenker (Caparero) übt sich im Ueberspringen der Arena-Umzäunung.

Scharlachtuch — da springt der Espada vom Sonntag auf und nimmt ihm beides lachend aus der Hand. „Hallo, Hallo!" Jetzt wird man munter unter der Laube, und alles drängt nach vorn.

Eilends kommt der Stier herangerasselt, mit leichter Körperdrehung entgeht der Matador den wuchtig vorgestoßenen Hörnern. Nochmals und wieder, gelassen auf neue Angriffe wartend. Hebt langsam den Degen — zielt — ein neuer wuchtiger Vorstoß des Stieres! Und der Degen sitzt bis zum Heft in der Korkscheibe. Begeisterter Beifall der Schüler. Wieviel heiße Mühe wird es noch kosten, ehe sie selbst das Zöpfchen des Matadoren zieren wird? Ruhm und Geld stehen in Aussicht — oder ein früher Tod.

Die Corrida des nächsten Jahres wartet ... zwanzigtausend Stiere ..

Der dramatische Höhepunkt des Stierkampfes.
Der Lehrer bei der Vorführung des Todesstoßes.

Text und Zeichnungen von Edmund Erpf.

In der nächsten Nummer
beginnt eine Folge von Erzählungen

Aus Luv und Lee

Fahrten und Abenteuer eines deutschen Seeoffiziers

Die Erinnerungen des Verfassers reichen noch in die Zeit der Segelschiffahrt in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zurück und sind in ihrer abenteuerlichen Art sehr reizvoll geschrieben. Die Indianerromantik wird auf Grund eigener Erlebnisse wieder wach, menschliche Schicksale in allen Weltteilen sind spannend gestaltet und fesseln durch ihre ungekünstelte Darstellung ganz außerordentlich. Der Verfasser hat bei der Marine zahlreicher Staaten — auch in der englischen — gedient, nahm bedeutenden Anteil bei der Begründung der deutschen Seemacht, wo er in bevorzugter Stellung tätig war, **aber niemand weiß, wer er eigentlich war,** denn seine Aufzeichnungen wurden von ihm einem Freunde übergeben, kurz bevor er eine neue Reise antrat, auf der er seit Jahrzehnten verschollen ist. Sie wurden nur einem kleinen Kreise bekannt, und auch der Herausgeber, von dem die spärlichen Nachrichten über den Verfasser stammen, ist lange tot. Es ist daher doppelt reizvoll, diese Erinnerungen der Vergessenheit zu entreißen.

Wir bringen zuerst die Erzählung:

Die Hacienda del Orion



„Besser um 6 Uhr zu Haus, als um 5 Uhr im Krankenhaus", schreibt ein holländischer Automobilist an seinen Wagen. Eine wirksame Warnung an alle die, denen Zeit und Geld vor Gesundheit steht.

Das Leben hat Recht!

Roman von Hans-Joachim Flechtner.

Schluß.

„Man prüft in solchen Augenblicken seine Umwelt schärfer", begann er wieder, „und nicht alle bestehen diese Prüfung", setzte er wie abwesend hinzu.

Das war die Antwort auf ihre Frage, dachte sie traurig. Er begriff es so gut wie sie, hier in der wortlosen Stille vollzog sich die Krisis ihres gemeinsamen Daseins. So wollte sie seine Hand ergreifen, um ihm körperlich nahe zu sein, aber sie fand die Kraft nicht, den Entschluß auszuführen.

Dann sah er sie für einen Augenblick klar an.

„Wenn du gehen möchtest — — ich will dich nicht halten", sagte er sehr leise. „Du kannst nicht nachfühlen, was mir der Verlust dieses Menschen bedeutet. Du kanntest ihn ja auch nicht!"

Sie zögerte. Es erschien ihr unsagbar häßlich, daß sie ihn in diesem Augenblick im Stich ließ.

„Geh bitte" — — sagte er noch einmal — — — „Es ist wohl besser, wenn ich das mit mir allein durchkämpfe."

Sie erhob sich, reichte ihm die Hand, die er flüchtig ergriff, und ging aus dem Zimmer.

Er lächelte vor sich hin. So war es also, wenn man einen Menschen verlor, den man geliebt hatte. Still, ja schmerzlos ging man auseinander. Noch hafteten seine Wurzeln, aber auch diese werden bald verdorren — — und dann waren zwei Menschen, die eine Strecke Wegs gemeinsam gegangen waren, endgültig geschieden — —. War es auch mit Ly so gewesen???

Wieder stand ihr Bild ruhig und deutlich vor ihm. War etwas anderes zwischen sie getreten? Ein weiter, leerer Raum lag zwischen ihnen . . .

Für Augenblicke tauchte der Gedanke auf, sich in der Arbeit zu erlösen. Aber er schüttelte traurig den Kopf. Das war jetzt zu spät.

Schwer erhob er sich von seinem Platz und ging langsam auf das Bücherbrett zu. In einer Ecke des Bücherbrettes stand sein Erstlingswerk „Der erste Erfolg". Nachdenklich hielt er den Band in der Hand. Welche Freude hatte es ihm noch bereitet, als er damals erschienen war, und heute stand er hier und er mußte sich gestehen, daß er das Buch haßte.

Er nahm es mit sich, schritt auf einen Sessel zu und ließ sich hineingleiten. Dann begann er zu lesen. Und er wurde wieder nach so langer Zeit von der Frische seines eigenen Werkes gepackt, daß er der Entwicklung des Helden mit Spannung und Anteilnahme folgte. Stunden saß er so, fast unbeweglich in die Lektüre vertieft — bis er sie endlich beendet hatte.

Da wurde es ihm mit Schrecken klar, daß er alle gutgemeinten Warnungen verachtet, daß er sich nicht um die Freunde bekümmert hatte, die seine Entwicklung klarer sahen, als er selbst. Auch er war dem „Ersten Erfolg" erlegen. Er mußte erkennen, daß er sich verloren hatte in ein Leben des Müßigganges und der Sattheit. Er empfand nicht einmal Trauer oder Reue bei dieser Feststellung. Er war so müde geworden, daß er mit innerer Genugtuung feststellte, daß es eben so sei und es keine Möglichkeit gäbe, es zu ändern . . .

Das Buch entglitt seiner Hand und fiel zur Erde. Er rührte sich nicht. Seine Augen waren geschlossen, er lehnte weit zurück im Sessel und seine Gedanken spielten nur mit dem einen Wunsch: Ruhe! Tiefe unendliche Ruhe! Versinken in Nirwana, aufgehen in eine gleichgültige Betrachtung der Weltereignisse — das Leben eines Einsamen, der keinen Weg mehr findet zu den Plätzen der Menschen. So malte er sich sein zukünftiges Dasein aus, und es erschien ihm eigenartig, groß und einmalig. Und er begann sogar langsam zu glauben, daß es gut so sei, daß das Ziel alles menschlichen Daseins das völlige Aufheben der Wünsche, des Wollens und Strebens sei. Man müßte sich in die Heilslehren des Buddhismus vertiefen, dachte er, und er sah sich in tropischen Landen in einem Leben der völligen Trägheit.

Aufstieg.

Bei Volkners Beerdigung sahen sich Rolf und Ly zum erstenmal wieder. Es war ein trüber, regnerischer Tag, das typische „Begräbniswetter". Die Feier in der Kapelle war schlicht und einfach verlaufen. Der Geistliche hatte ein paar Worte über die Würde des Menschen und ihren Verkünder gesprochen. Die kleine Gemeinde hatte versonnen zugehört, meist in Gedanken weit fort. So blieb der Schmerz verhalten: Mit ernsten Gesichtern umstanden sie den Sarg, der langsam zur letzten Fahrt sank. Sie starrten ihm nach, Ly weinte leise vor sich hin. Irgendwie aber blieb ein Rest, eine Leere, die dem Ganzen einen abwesenden Hauch mitteilte. Dem Geistlichen klangen seine eigenen Worte fremd, er fand keinen Weg zu den Herzen, die sich ihm nicht öffnen wollten, die in sich ruhend ihre eigenen Erinnerungen hegten.

Stumm drückte man sich die Hand — dann verließen die Freunde die Kapelle. Rolf und Ly gingen nebeneinander. Sie hatten sich bald von den anderen getrennt. Ernst Willbrandt, der im ersten Augenblick zu Ly treten wollte, ließ davon ab — — er bildete mit Wallermann den Schluß des kleinen Zuges. Vor dem Tore verabschiedeten sie sich. Rolf und Ly blieben noch zusammen und schritten schweigend der Stadt zu.

„Nichts ist fürchterlicher als die Gewißheit, Versäumtes nicht mehr nachholen zu können", begann er plötzlich. „Ich entsinne mich eines Abends, da ich Bernd Vorwürfe machte — da ihr alle glaubtet, ich würde mich von euch entfernen — und nur ich das nicht einsehen wollte. Und heute — habt ihr nicht recht gehabt? Und doch — ich glaubte damals fest an das, was ich sagte."

„Die Freunde vermögen besser zu begreifen als der Betroffene. Wir mußten sehen, was du noch nicht sehen wolltest. Daß mit den neuen Dingen und Mitteln auch neue Wünsche, ein ganzer neuer Lebenskreis erwachsen mußte. Darum brauchst du dir auch kein Gewissen darüber zu machen. Niemand wird dich deshalb verurteilen, daß du so gehandelt hast, wie du der Natur der Dinge nach handeln mußtest."

„Ich habe mich nicht gegen das Neue gesträubt, um das Alte zu halten", sagte er bitter.

„Das durftest du auch nicht", antwortete sie schnell. „Deine Pflicht war, das Neue zu packen, ohne Rücksicht auf alles, was hinter dir blieb. Erst die Entwicklung konnte zeigen, welche unter den alten Wurzeln noch kräftig waren und welche nicht. Jetzt ist es wohl so weit, Rolf, darin magst du recht haben. Und es ist bedauerlich, daß die stärkste Wurzel, die dich an die Vergangenheit band, sich von dir lösen mußte. Das ist allerdings nie mehr einzuholen. Bernd ist dir wie uns verloren."

„Wäre es dir recht, wenn wir noch eine Tasse Kaffee miteinander trinken", fragte er plötzlich unvermittelt.

Sie nickte nur.

Das kleine Café war um diese Stunde menschenleer. Sie ließen sich in einer Nische nieder.

„Ich glaube, daß der Kreis sich jetzt gerundet hat", begann Rolf halblaut. „Ein Wunder hat mich aus meiner alten Welt gerissen — ein Unglück zwingt mich wieder hinein. Bernds Tod hat irgendwelche Wurzeln in mir berührt — die Vergangenheit wird wieder lebendiger. Wo ist die Freude am Schaffen, die Freude an Menschen und Welt, wo sind alle die inbrünstig verfolgten Ziele und Wünsche. Erstickt — ertrunken in der Flut des Wohlbehagens, die sich über mich gestürzt hat."

Ly lächelte still.



„Hundstage."

„Ich kenne dich ja viel besser, als du dich selbst kennst, Rolf. Dein Blick ist augenblicklich nach außen gerichtet. Du hast dir aus deiner reichen Phantasie Wunder versprochen, die dir dort draußen — in der Welt — zufallen sollten. Und du warst enttäuscht, als du feststellen mußtest, daß alle Wunder nur in dir liegen, daß du auch mitten im brausenden Leben auf dich selbst zurückgewiesen wirst. Das raubt dir die Sicherheit. Du fühlst den Zwang, dich zu erfüllen im Aufnehmen — und leidest, da du nicht Kraft hast, diese Schönheit erst aus dir zu erzeugen. Eine Wendung tut not und alle deine Verzweiflung löst sich wie Seifenblasen vom Rande des Pfeifenrohres."

Er ergriff jäh ihre Hände.

„Ly", sagte er und beugte den Kopf tief zu ihr. „Ly, mein liebes Mädel. Ich möchte mich vor dir verkriechen in Scham und Verlassenheit. Und ich suche doch deine Hand, die mich so sicher hält jetzt, wo alles um mich zu wanken scheint."

Er konnte ihr Gesicht nicht sehen, bemerkte nicht den rätselhaften Ausdruck von Resignation durch die ganz leise, leise die Hoffnung durchblickte. Sie strich leicht über seinen Kopf.

„Kind", sagte sie nur leise. „Hast du immer noch nicht gelernt, daß das Leben uns liebt. Daß es uns helfen will. Nur wir sind immer bockig, wir wollen nicht sehen, nicht lernen, wo unsere wahre Freundin ist."

Er beugte sich tief über ihre Hände und küßte sie.

„Ich danke dir", sagte er dann ruhig. „Dir brauche ich nicht zu sagen, was diese Stunde mir bedeutet hat!"

*

Zwei Tage später traf Rolf auf der Straße Marianne. Sie sah ihn strahlend an, streckte ihm freudig die Hand entgegen.

„Du bist so froh, Marianne", sagte er verwundert.

Sie lachte warm.

„Ich spüre mit allen Fasern, daß die Wirrungen der letzten Zeit sich zu lösen beginnen. Wir bleiben gute Freunde, nicht wahr, Rolf", sagte sie bittend. „Ich bitte dich herzlich darum. Es hat keinen Sinn für Menschen, wie wir es sind, uns plötzlich zu meiden."

Er drückte fest ihre Hand.

„Selbstverständlich, Marianne. Wir bleiben gute Freunde, ich hoffe, daß unsere Wege sich noch oft kreuzen!"

Sie schritt lebhaft neben ihm her.

„Ich habe mir den Kopf zerbrochen, was mit dir eigentlich vorgeht. Dein Gang ist freier geworden, dein ganzes Wesen hat sich irgendwie gewandelt, ohne daß man angeben könnte, wie und in welchem Sinne. Wenn es nicht komisch klänge, würde ich sagen, du bist verliebt."

Er lächelte still.

„Ich kann dir leider auch keine richtige Antwort geben. Warten wir ab, was die Zeit bringt. Im übrigen höre ich von dir auch allerhand erfreuliche Dinge!"

„Von mir?" Sie sah ihn erstaunt an. „Wer spricht von mir?"

Er lachte.

„Wie geht es eigentlich Mr. Correll?"

Sie wurde rot.

„Ich weiß es nicht", sagte sie langsam. „Ich habe ihn lange nicht gesehen. Aber es wird ihm wohl gut gehen. Es besteht schließlich kein Grund für das Gegenteil."

„Soso — ja, ich hörte auch davon." Sagte er schmunzelnd. Und plötzlich blieb er stehen, ergriff fest ihre beiden Hände.

„Herrgott, Marianne, ich möchte — — Du! Ich beginne wieder zu glauben, daß das Leben schön sein kann und wert, gelebt zu werden."

„Du bist und bleibst doch das große Kind, machst mich zum Zuhörer deines neuen Glückes, mich, die ich noch in tiefer Trauer in Erinnerungen an unser Glück verweile . . ."

„Du hast mir die Freundschaft angeboten", sagte er, „mitgefangen, mitgehangen . . . Auswahl in puncto Herzensberichten kann ich für dich nicht treffen. Du mußt nehmen, was kommt."

Sie drückte lachend seine Hände.

„Da werde ich mich wohl selbst ein wenig umtun müssen, sonst bleibe ich schließlich als alte Jungfer unter euch zurück!"

„Soll ich ihn anrufen?" neckte er.

„Ihn? Und ich wüßte wirklich nicht wen?"

Er zog sein Taschenbuch heraus und blätterte . . .

„Mr. Correll hat die Nummer 45 687", sagte er ernsthaft. Er sah einen Augenblick suchend um sich. „Ah, dort ist ein Telephonautomat."

Er ergriff sie bei der Hand und zog sie mit sich.

„Was fällt dir ein, mach doch keine Dummheiten, Rolf. Ich bitte dich! Du! Ich schreie, wenn du mich nicht losläßt."

„Schrei nur, hier hift kein Schreien!"

Er öffnete die Tür der Zelle.

„Rolf, nun höre auf mit dem Scherz!"

Er nahm ungerührt den Hörer von der Gabel und verband sich . . . sie packte seinen Arm — und als sie sein lachendes Gesicht sah, mußte sie mitlachen.

„Halloh — halloh! Dort Mr. Correll? Ah, guten Morgen, hier ist Rolf Marr und — — —"

Er konnte nicht weiter sprechen, da eine feste Hand ihm den Mund schloß.

„Ja, eine Störung in der Leitung", fuhr er endlich fort. „Ich möchte Sie nur gelegentlich gerne sehen, ich bin jetzt von einer ganzen Menge Fragen erfüllt. Man sagt, Sie könnten mir vielleicht Auskunft geben. Das ist sehr liebenswürdig von Ihnen — wann darf ich auf Ihren Besuch rechnen!?"

Dann hing er ab.

„Ich möchte dich bitten, morgen Abend mein Gast zu sein, Marianne. Ly und Willbrandt werden da sein, außerdem ist noch ein fremder Amerikaner dabei, der dich hoffentlich nicht stören wird."

„Amerikaner mag ich nicht sehr", meinte sie, „aber wenn er sich anständig benimmt."

„Ich werde es ihm bestellen. Und ich glaube, er wird sich Mühe geben, nicht unangenehm aufzufallen."

„Also, ich komme und hoffe auf einen sehr schönen Abend!"

„Dieser Abend soll ein Abschluß werden", sagte er bedeutend, „ein Abschluß einer langen Geschichte."

*

Rolf richtete die Zimmer seines Hauses für diesen Abend besonders her. Er hatte seine Einladungen an alle Personen ergehen lassen, die in dem Schicksalsspiel seines Lebens von Bedeutung gewesen waren: Ly, Correll, Willbrandt und Marianne; nur den einen mußte er missen, an dem ihm heute so viel gelegen hätte. Aber er zwang die traurigen Gedanken zurück. Er wußte, Bernd würde es ihm immer verübelt haben, wenn sie traurig seiner gedachten. So wie er gelebt hatte, unbekümmert, frisch und menschlich wollte er sein Andenken bei ihnen bewahrt wissen. Und eine warme Fröhlichkeit hatte ihm allezeit mehr gegolten als kalte Trauer.

Rolf schritt durch die strahlenden Räume. Vieles mußte umgestellt werden. Er hatte immer noch nicht genug getan für eine durchkomponierte Einrichtung. Dort störte ein Bild, hier eine Farbe im Kissen des Sessels.

Er war unermüdlich tätig, alles aufeinander abzustimmen, die Gegensätze sich auswirken zu lassen zu höherer Gemeinsamkeit. Blumen wurden verteilt, behagliche Stühle luden zu vertrautem Plaudern. Und der Abend rückte heran. In der Küche war fleißiges Arbeiten — Weinflaschen streckten ihre goldenen und silbernen Hälse aus den Kühlern. Zigaretten und Zigarren standen in hübschen Dosen auf den Tischen — und Rolf, die schlanke Gestalt im Smoking, ging zufrieden zwischen den Herrlichkeiten umher.

Ly war die erste, aber das war nicht ihre Schuld — sondern er hatte sie eine halbe Stunde früher geladen wie die andern.

„Ich mußte dich noch einige Augenblicke allein haben", sagte er auf ihre erstaunte Frage. „Daß dieser Abend zustandekommen konnte, ist dein Werk — und ich möchte dir noch einmal sagen, wie dankbar ich dir bin — für deine Hilfe."

Sie hatte wieder den sinnenden Ausdruck in den Augen, als sie ihm die Hand reichte.

Er stand aufgerichtet vor ihr und sah den warmen Blick. Er begriff nicht mehr, wie er sich je hatte von dieser Frau trennen können. Und er dachte an Marianne. Sie war ein lieber, feiner Mensch — gewiß — er hatte sie geliebt — aber hier spielte anderes mit — — hier schwangen andere Kräfte. Und er schüttelte verwundert den Kopf über seine Blindheit.

Dann reckte er die Arme weit. Ja, das war sein Ziel. Er mußte Ly wiedergewinnen, mußte ihrer würdig werden. Wie das klang, als ob er inzwischen gesunken. Er stutzte. War er das nicht? Hatte er nicht sein Bestes eingebüßt?

„Hast du mich deshalb früher eingeladen, damit ich Zeuge deiner inneren Kämpfe bin?", fragte sie plötzlich.

Er fuhr auf.

„Verzeih, aber dein Anblick rief in mir eine solche Sturzflut von Gedanken wach, daß ich mich darin verlor."

Sie lächelte.

„Ich bin wirklich neugierig, was für Ueberraschungen uns der heutige Abend bringen wird. Du hast dich so geheimnisvoll ausgedrückt, daß ich meine Spannung kaum bezähmen kann."

„Ich weiß es auch nicht", sagte Rolf. „Auch mir gegenüber hat sich Correll in dunkle Andeutungen gehüllt. Vielleicht kommt heute die Aufklärung für das Wunder, das ich erlebt."

Sie nickte nur versonnen.

Die anderen Gäste erschienen mit vorbildlicher Pünktlichkeit und bald saßen sie alle im gemütlichen Wohnzimmer. Alle schienen auf etwas zu warten und die Erwartung lag wie eine Spannung über ihnen.

Endlich hob Correll sein Glas.

„Ich glaube, es ist Zeit, die letzten Schleier von den Rätseln zu lösen", sagte er, und trank das Glas mit einem tiefen Zuge leer. „Vor allem unser Gastgeber wird sich allmählich der Frage nach der Ursache seines Schicksals nicht mehr erwehren können, und ich will seine Geduld auf keine harte Probe stellen."

Er sah einen Augenblick vor sich hin, als suche er nach einem passenden Anfang, dann hob er den Kopf.

„Der Anfang ist peinlich genug und deshalb will ich mit einer Frage beginnen. Sie haben, Herr Marr, in der letzten Zeit vielerlei erlebt. Es waren nicht immer fröhliche Erlebnisse. Ich denke dabei nicht an den kürzlichen Unfall ihres Freundes — Sie verzeihen, daß ich das hier erwähne! Sie selbst sind von verschiedenen Schicksalswendungen betroffen worden, die hier mehr als einmal Rätsel aufgaben."

Rolf nickte.

„Ich frage also: ‚Wenn Sie heute die vergangene Zeit überblicken, wenn Sie die Summe alles dessen ziehen, was Sie betroffen — und wenn Sie Ihre augenblickliche Lage überdenken — — bedauern Sie Ihr Schicksal?????"

Rolf überlegte lange . . .

„Ich kann das noch nicht unbedingt beantworten", sagte er nachdenklich. „Ich habe oft daran gedacht, daß es vielleicht besser gewesen wäre, ich hätte in meinem alten Leben versucht, mich emporzukämpfen. Aber gerade die letzten Tage haben eine neue entschiedene Wandlung gebracht. Ich glaube heute sagen zu können: Ich bedauere nicht, was geschehen. Ja, ich habe die Hoffnung, daß ich diesem Schicksal noch einmal sehr dankbar sein werde."

Mr. Correll atmete auf.

„Das erleichtert mir meine Aufgabe sehr", sagte er befreit. „Ich weiß, Sie haben sich viel Gedanken über die große Wandlung gemacht. Selbstverständlich. Ich will Sie nicht fragen, ob Sie diese Lösung gefunden haben, sondern will Ihnen die Lösung geben."

„Sie wissen es?" fragte Rolf ruhig.

„Ich weiß es, zur Vorgeschichte muß ich erwähnen, daß ein guter Freund von mir mit mir zusammen in Wien studiert hat. Es handelt sich um den Sohn des amerikanischen Großindustriellen Allen Terry. Wir beide waren hierher nach Europa verschlagen und Terry sollte auf Wunsch seines Vaters hier studieren. Wir lebten in Wien, arbeiteten ein wenig, bis wir durch Zufall in ein Kolleg des bekannten Psychologen Lormann gerieten. Da wurden wir gepackt und stürzten uns mit wildem Eifer in die Studien. Das Interesse am Menschen war erwacht. Wir wollten den Menschen studieren. Und da Terry eine kühne und weitreichende Phantasie besaß, beschloß er, ein Experiment zu versuchen. Ein Experiment, das seine Mittel ihm allerdings auch erlaubten. Wir waren sehr jung damals, das muß ich zu unserer Entschuldigung anführen. Kurz, es kam eine Wette zustande, eine Wette um 10 000 Dollar."

Er machte eine abwartende Pause. Rolf hatte den Kopf gesenkt.

„Wie lautete die Wette?" fragte er leise.

Correll begann seinen Bericht fortzusetzen, ohne auf die Frage einzugehen. „Um diese Zeit interessierte sich Terry für einen großen deutschen Verlag, den er in seinen Besitz bekommen hatte. Und durch einen Zufall fiel ihm ein Manuskript in die Hand, es war Ihr Roman: ‚Der erste Erfolg'. Terry las es durch, gab es auch mir zu lesen und aus diesem Buch entstand die Wette: Terry wettete, daß jeder junge Künstler, der durch plötzliche Ereignisse zu Reichtum gelangt, den Weg Ihres Helden gehen muß. Ich hielt gegen diese Wette und das Experiment wurde beschlossen."

Es war drohend still im Zimmer geworden. Alle Augen richteten sich auf Rolf, der immer noch ohne Bewegung verharrte.

Endlich hob er den Kopf und sah Correll mit einem langen Blick an.

„Bitte fahren Sie fort, Mr. Correll", sagte er kühl. „Mich interessiert Ihr Bericht sehr!"

„Rolf!"

Ly legte ihre Hand mit einer bittenden Gebärde auf seinen Arm.

„Es ist gut, Ly, danke!" sagte er ohne aufzusehen.

„Wir beschlossen also, mit dem Verfasser des ersten Erfolges unseren Versuch zu machen. Die Einzelheiten,

(Fortsetzung auf der übernächsten Seite.)



Männer machen Mode!

und das Ergebnis.

Wieder einmal hat eine Gesellschaft von Herren, die offenbar viel Geld und Zeit haben, in London den Versuch gemacht, die Abendkleidung des „gent" zu reformieren! Der Ruf nach „Farbe" auch für den Mann erschallt, nach Bequemlichkeit und — Schönheit! Herausgekommen ist nur ein Sammelsurium von Herrenmoden aus allen möglichen Zeitepochen, besonders grotesk wirkt die römische Tunika in Goldlamé mit Scharlachmantel und Sandalen. Schön ist jedenfalls anders, kurze Sporthosen und Hemdsärmel werden sich für die Abendgesellschaft wohl sicher nicht einführen lassen, Frack und Smoking sind eben ungemein praktisch und werden noch lange die Herrschaft behalten.



Wo die Führungen aufhören

Merkwürdiges aus Hohenzollern-Schlössern

Wissen Sie, daß Deutschlands erste Dampfheizung

nach russischem Muster Friedrich der Große einführte? Dieser eigenartige Drache aus Gold stand in seinem Schlafzimmer und spie durch einen im Keller erwärmten Kessel heiße Luft ins Zimmer.



Die Treppe zwischen Himmel und Erde befindet sich zwischen dem Dach und der Kuppel des Berliner Schlosses.



Das Privatweinfaß des alten Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I., er zog sich hier mit seinen Staatsbeamten zum gemütlichen Gelage zurück.



Die schönste Aussicht über Berlin-Friedrichstadt

hat man von der Engelsburg, der 76 m hohen Kuppel des Berliner Schlosses.

Links:

Wissen Sie, daß die Hohenzollern einen geheimen Gang unter dem Berliner Schloß bauen ließen?

Dieser Gang hatte einen Ausgang zur Spree. Die Republik ließ ihn zumauern.

Rechts:

Auf dem Dach des Berliner Schlosses.



H · U · M · O · R

Geschäftsleute.

„Na, wie geht's Ihnen?"

„Wie soll's gehen! Bei mir Klarinette! Ein Loch auf, das andere zu!"



Sie: „Jedesmal wenn du ein hübsches Mädchen siehst vergißt du, daß du verheiratet bist!"

Er: „Im Gegenteil! Durch nichts werde ich mehr an die Tatsache erinnert, daß ich verheiratet bin!"




„Meiner Frau geht es so schrecklich!"

„Die Ärmste! Was fehlt ihr denn?"

„Sie hat furchtbare Halsentzündung und kann nicht darüber sprechen!"

Amerikanischer Tonfilm.

„Hast du verstanden, was er sagte?"

„Sagte er denn etwas? Ich dachte, er gurgelte!"

★

„Woran erkennt man in den Alpen, wie hoch man sich über dem Meeresspiegel befindet?"

„An der Hotelrechnung!"

Zu nebenstehendem Bilde.

Zustand!

„Da heißt es immer, der Appetit kommt beim Essen, nun esse ich schon die vierte Portion und habe immer noch keinen Appetit . . . !"

GESCHÄFTLICHES

Stehen Sie morgens zehn Minuten früher auf!

Brausen Sie oder reiben Sie Ihren Körper mit kaltem Wasser ab und frottieren Sie ihn danach gut. Reiben Sie dann den ganzen Körper dünn mit Nivea-Oel oder Nivea-Creme ein. Zum Schluß machen Sie bei offenem Fenster ein paar Freiübungen. Sie fühlen sich danach noch einmal so wohl und gehen dann frisch und fröhlich an Ihre Arbeit.

(„Das Leben hat Recht." Fortsetzung.)

wie wir ihn in seine Wohnung lockten, interessiert wohl wenig. Es gab keine großen Schwierigkeiten dabei. Mit Interesse verfolgten wir nun den Weg, den er in seinem neuen Leben einschlug. Allerdings hat Mr. Terry, der sich nebenbei übrigens auch mit Ihrem Schicksal, Herr Willbrandt, beschäftigte — — —"

Willbrandt sah überrascht auf . . .

„Oh, nun begreife ich, Sie waren damals sozusagen als Kundschafter bei mir?"

Correll nickte.

„Wir hatten uns in den Kopf gesetzt, zu sehen, wie Menschen auf die Erfüllung ihrer kühnsten Wünsche reagieren. Aber Mr. Terry handelte leider, ohne mein Einverständnis, in Ihrem Falle, Herr Marr, nicht fair. Er schickte Ihnen — — —"

Wieder brach er ab und verharrte eine Weile schweigend . . .

„Bitte fahren Sie fort, Mr. Correll", sagte Marianne ruhig.

„Er schickte Ihnen also Marianne."

Rolf sprang auf.

„Das also war es!"

Sein Gesicht hatte einen verzweifelten Ausdruck. Er strich sich mehrmals mit der Hand durchs Haar.

„Das also war deine Aufgabe, Marianne?"

Sie nickte.

„Man hatte mir gesagt, es sei ein Spiel. Zu spät merkte ich, daß aus dem Spiel Ernst wurde — — aber es gab kein Zurück. Ich war gebunden, durch meinen Bruder. Die Art dieser Bindung möchte ich nicht nennen. Genug, daß sie bestand. Aber das eine versichere ich dir, seit ich dich kannte, habe ich keine Hand gerührt, meine Aufgabe zu erfüllen. Bis zu meiner Reise — da hat man mich freigegeben. Und zwar, das möchte ich betonen, vor allem auf Betreiben von Correll."

Rolf nickte nur.

„Und weshalb fuhren Sie mit uns mit?" fragte er. „Wollten Sie beobachten?"

„Nein, ich wollte zur Hand sein, wenn Fräulein Marianne ihre Aufgabe zu gut erfüllte."

„Oh, mir scheint, sie hat sie recht gut erfüllt", sagte Rolf bitter.

„Rolf!"

Marianne stand vor ihm.

„Du weißt, wie ich um dich gekämpft habe . . . wie ich keinen Augenblick abgelassen habe, dich zu bitten, anzuflehen: Arbeite! Reiß dich heraus aus der Weichheit und Schlaffheit! Ich habe dir immer wieder den Helden deines Romans als warnendes Beispiel vorgehalten!"

Er sah sie an.

„Das hast du wohl, Marianne — — aber — — ich kann jetzt noch nichts sagen. Bitte, berichten Sie weiter, Mr. Correll."

„Es ist nicht viel mehr zu berichten. Terry hatte plötzlich die Lust verloren und verließ Europa. Und ich — — — nun die Ereignisse hatten mich ziemlich kräftig belehrt über den Wert unseres Experimentes. So blieb ich, in der Hoffnung, daß alles sich von selbst wieder einrenken würde. Denn noch einmal einzugreifen schien mir nur in wirklicher Notlage gestattet."

Rolf ging mit großen Schritten durch das Zimmer. Er schien völlig vergessen zu haben, daß er nicht allein war. Eine halbe Stunde sprach niemand ein Wort. Plötzlich blieb er stehen.

„Sie haben also Ihre Wette verloren, nicht wahr, Mr. Correll? Es tut mir leid. Hätte ich gewußt, daß Sie durch mich Verluste erleiden müßten, ich hätte vielleicht manches ändern können. Immerhin bin ich bereit, Ihnen die Summe zu ersetzen, die ich Sie gekostet habe."

Auch Correll war jetzt aufgestanden. Auge in Auge standen sich die beiden gegenüber.

„Ich begreife Ihre Erregung, und ich habe kein Hehl daraus gemacht, daß ich die ganze Angelegenheit tief bedauere. Ich habe kein Recht, Ihnen Ratschläge zu erteilen."

„Sie sind auch nicht erwünscht", sagte Rolf kurz.

Correll zuckte die Achseln.

Wieder begann Rolf seine Wanderung. Nun also waren die Rätsel gelöst. Er war ein Versuchskaninchen gewesen, mit dem man gespielt hatte. Nur hatte man vergessen, die erlösende tödliche Spritze zum Schluß zu geben. Warum auch nicht, dachte er. Ob wir Tiere foltern oder Menschen, bleibt das nicht gleich? Nein, es bleibt nicht gleich — Menschen können sich ja wehren, Menschen brauchen ja nur ihre Sinne, ihren Verstand zu benützen, um zu begreifen, was man mit ihnen vor hat. Ich habe nicht begriffen. Habe mich in ein Leben gefügt, das ich nicht verstehen konnte. Habe mich mit leeren Möglichkeiten zufrieden gegeben und genommen, was sich mir bot. Wer trägt also die Schuld? Doch nur — ich — —. Denn ich versagte. Ich habe den Herren Experimentatoren durch mein Verhalten ja das Recht zu ihrem Versuch gegeben. Und Ly und Bernd? Er lachte plötzlich auf. Ja, sie hatte er mitgerissen. Hatte abgegeben von seinem Reichtum — hatte sie emporgeführt — wie Terry und Correll es mit ihm gemacht hatten. Hatte er Recht, hier den Richter zu spielen?? Hatte er Recht??

Nein, er hatte es nicht. Er hatte nichts anderes gemacht, als die beiden auch. Er hatte Menschen die Erfüllung ihrer Wünsche verschafft, als Schicksal über ihnen gewaltet. Halt — — ein Unterschied war doch. Für ihn war es kein Experiment gewesen. Er hatte helfen wollen, das war der Kern. Und deshalb durfte er sagen, was er getan. Durfte nicht beichten, um nicht Menschen zu zerstören, wie er zerstört worden war. Ly war glücklich — — — und dieses Glück durfte er ihr nicht rauben.

Ly war zu ihm getreten.

„Rolf", sagte sie leise und legte den Arm um ihn. „Rolf! Laß dich nicht fallen! Du stehst nicht allein in der Welt — — und vor allem: Du stehst heute noch nicht am Ende! Dein Leben liegt noch vor dir. Du hast viel gelernt heute — nutze es!!!"

Er sah sie lange an und plötzlich beugte er den Kopf auf ihre Schulter. . .

„Mein lieber, lieber Junge", sagte sie nur und strich zart mit weichen Bewegungen über seine Wangen. „Nicht fallen lassen, Rolf . . . Ich bitte dich!"

Er nickte und preßte ihre Hand.

Da nahm sie seinen Kopf in ihre Hände und küßte ihn innig.

„Ly", er stöhnte ihren Namen, aber sie lächelte ihm ermutigend zu.

„Es wird alles noch gut werden, Rolf!"

Da reckte er sich auf.

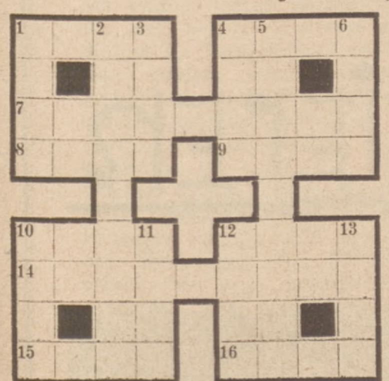
„Ja, es muß gut werden", sagte er und trat vor Correll hin.

„Sie werden begreifen, Herr Correll, daß Ihr Bericht mich einigermaßen erschreckt hat. Die Ueberraschung war zu groß. Selbstverständlich werde ich von jetzt an mein Leben auf einer anderen Basis aufbauen. Sie können also ihrem Freunde schreiben, daß ich ihm seine Villa, die beiden Wagen und auch das Geld wieder zur Verfügung stelle. Den Rest, den ich nicht zurückgeben kann, werde ich als Schulden betrachten."

Er machte eine kurze Pause.

R · Ä · T · S · E · L

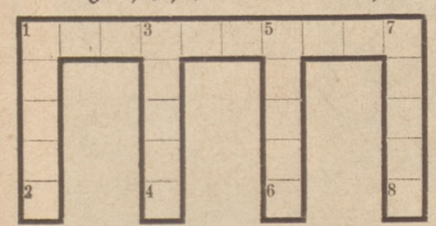
Kreuzworträtsel.



Bedeutung der Worte: Waagerecht: 1. Schutzheilige von Augsburg, 4. Buch des Alten Testamentes, 7. große Behälter zum Ansammeln und Aufbewahren des Regenwassers, 8. weiblicher Vorname, 9. männlicher Vorname, 10. Widerhall, 12. Teil des Beines, 14. großes deutsches Bad, 15. berühmter Entdecker, 16. Teil der Oper.

Senkrecht: 1. Mediziner, 2. Bahnknotenpunkt in Oberbayern, 3. weiblicher Vorname, 4. Fluß in Spanien, 5. spanische Hafenstadt, 6. Fluß in Italien, 10. zeitlich unbegrenzt, 11. alter Name eines Berges in Thessalien, 12. Ort in Galiläa, 13. gefiedertes Haustier.

Geographisches Kammrätsel.

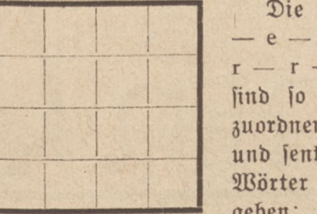


Bedeutung der Reihen: 1—7 deutsches Seebad, 1—2 deutscher Fluß, 3—4 Stadt an der Weichsel, 5—6 deutscher Bundesstaat, 7—8 Berg in den Vogesen.

Lehrhafte Kombination.

Asiens Gebirge mische gut mit h,
so steht's als Muse vor uns da.

Magisches Quadrat.

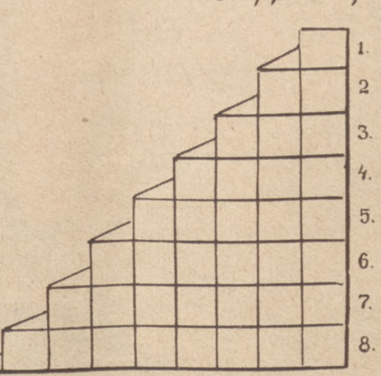


Die Buchstaben: a — a — e — e — e — e — g — g — o — r — r — r — s — s — t — sind so in die leeren Felder einzuordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen die gleichen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Nebenfluß der Elbe, 2. Stadt in Thüringen, 3. griechischer Gott, 4. Ruhepause beim Wandern.

Der neue Frühjahrshut.

Kennst du mal gegen ein Gestein
und stößt den Schädel dir nicht ein,
so köpf' den Stein, den Rest misch' gut
und trag' ihn dann als Band am Hut.

Treppenrätsel.



Die Buchstaben a a a a a a e e f g g i i i i i l l l m n n n o o p p r r s s s s t u z sind so in die Quadrate einzuordnen, daß sich 8 Begriffe folgender Bedeutung ergeben: 1. Konsonant, 2. französisches Felseneiland, 3. belgischer Badeort, 4. Nebenfluß der Mosel, 5. See in Rußland, 6. Universitätsstadt in Schweden, 7. Nebenfluß des Mains, 8. Nebenfluß des Mississippi.

Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter nennen im Zusammenhang ebenfalls einen Nebenfluß des Mississippi.

Auflösungen:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Afra, 4. Esra, 7. Zisternen, 8. Thea, 9. Otto, 10. Echo, 12. Knie, 14. Wiesbaden, 15. Gama, 16. Arie.
Senkrecht: 1. Arzt, 2. Rosenheim, 3. Asta, 4. Ebro, 5. Santander, 6. Arno, 10. ewig, 11. Ossa, 12. Kana, 13. Ente.

Geographisches Kammrätsel: 1—7 Westerland, 1—2 Weser, 3—4 Thorn, 5—6 Lippe, 7—8 Donon.

Lehrhafte Kombination: Altai-Thalia.

Magisches Quadrat: 1. Eger, 2. Gera, 3. Eros, 4. Rast.

Der neue Frühjahrshut: Basalt-Atlas.

Treppenrätsel: 1. M, 2. If, 3. Spa, 4. Saar, 5. Onega, 6. Upsala, 7. Regnitz, 8. Illinois = Missouri.

„Das wäre die Regelung der materiellen Seite der Angelegenheit", fuhr er fort. „Die andere Seite zu regeln ist schwieriger. Die Tatsache, daß ich jetzt ein bekannter Schriftsteller bin, kann ich nicht gut wieder rückgängig machen. Da das Werk Erfolg gehabt hat, kann ich mich ja mit der etwas zweideutigen Genugtuung begnügen, daß mein Werk den Erfolg wohl auch verdient hat. Die menschliche Seite des Ganzen braucht nicht erwähnt werden. Immerhin glaube ich, daß Sie von Glück sagen können, Herr Correll, daß das Ganze sich so harmlos löst. Der Versuch konnte leicht so gelingen, daß einige Versuchskaninchen dabei umkamen."

„Ich betonte bereits, daß ich jetzt anders über die Dinge denke, als damals. Ich kann schließlich nicht mehr tun, als meinen Fehler eingestehen. Daß Sie sich aus der geschaffenen Situation unter diesen Umständen lösen würden, habe ich erwartet, darüber brauchen wir also kein Wort verlieren. Ich werde Mr. Terry Nachricht zukommen lassen, daß Sie ihm den Besitz wieder zur Verfügung stellen. Ich möchte allerdings nicht unterlassen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Mr. Terry das für dies Experiment ausgeworfene Geld durch das Geschäft mit dem „Ersten Erfolg" wiederbekommen hat, daß Sie sich also Haus und Boden mit allem, was drum und dran ist, redlich verdient haben."

„Um so besser für Mr. Terry!" sagte Rolf ruhig.

„Ich glaube nicht, daß Terry Ihr Angebot annehmen wird. Terry läßt sich ebensowenig etwas schenken, wie Sie, Herr Mark!"

„Ich bedauere Mr. Correll! Was Mr. Terry mit dem Haus macht, ist seine Angelegenheit. Ich ziehe jedenfalls aus. Und das noch heute — — — morgen lasse ich meine Sachen holen, — auch da muß ich einige Schulden machen — und von morgen an steht Ihnen das Haus zur Verfügung."

Mr. Correll verbeugte sich.

„Ich werde Terry benachrichtigen", sagte er ruhig. Dann stand er auf. „Ich glaube, es hat keinen Sinn mehr, hier länger zu bleiben, ich betone nochmals, Herr Marr, daß es mir nicht leicht gefallen ist, Ihnen zu beichten, und daß ich das Ganze aufs tiefste bedauere. Ich hoffe, wir werden uns noch einmal besser verstehen lernen."

Rolf gab ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen, Herr Correll, daß Sie mir das Rätsel lösten. Ich bin überzeugt, daß wir auf anderem Boden unter günstigeren Verhältnissen uns wiedersehen werden!"

Die Gäste verabschiedeten sich. Willbrandt schüttelte Rolf die Hand.

„Auf Wiedersehen, Sie Leidensgenosse! Ich brauche wenigstens nichts zurückzugeben, denn mir hat man ja nur alles genommen!"

„So sind Sie doch noch besser daran als ich." Rolf sagte es lächelnd.

„Sie brauchen sich wenigstens nicht noch einmal aus Ihrem Sein herausreißen zu lassen."

Dann hielt er Mariannens Hand in der seinen. Lange sah er ihr in die Augen, dann beugte er sich nieder und küßte ihre kleine schmale Hand.

„Leb wohl, Marianne, und verzeihe mir meine harten Worte von vorhin!"

Sie sah ihn mit Tränen in den Augen an.

„Auf Wiedersehen, Rolf! Nicht leb wohl!"

Er nickte ihr zu — — dann wandte er sich um und stand Ly gegenüber. Mit starkem Griff umfaßte er ihre Schulter:

„Jetzt halte ich dich, Ly, und werde dich nie mehr loslassen. Nie mehr, verstehst du mich?"

In aufsteigender Zärtlichkeit zog er sie an sich und küßte sie, bis sie sich endlich befreite — — —

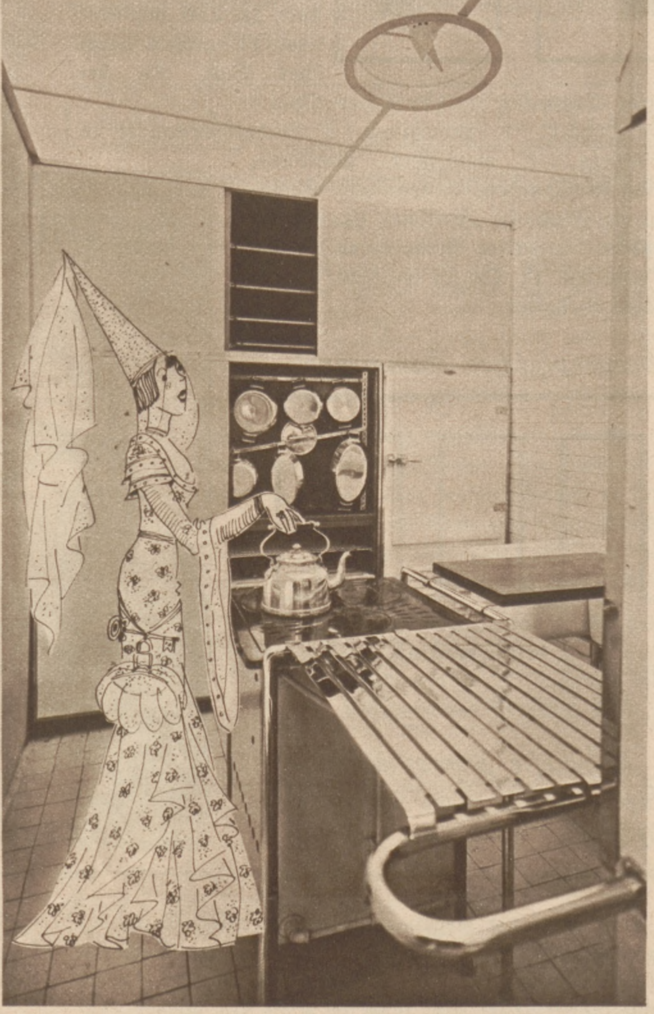
An der Türe wandte er sich noch einmal um:

„Glück auf, Ly" — rief er fröhlich.

„Glück auf, Rolf", gab sie fest zurück.

Unsere Ahnen kritisieren

Die deutsche Bürgersfrau aus der Hans-Sachs-Zeit findet einen modernen Toilettentisch gräßlich!
Mit ihren weiten Ärmeln bleibt sie überall hängen, und auf dem Stahlnickelstuhl kann sie nicht sitzen — unerhört!



Dame Carola Pumperhausen,
Schloßherrin auf Schloß Pumpernick (gestorben 1370) bewegt sich mit ihrer hohen Schaube und dem übrigen gotischen Gewand höchst ungern in einer modernen Küche.



Einfach entsetzt sind Marquis und Marquise über die Leere und Kahlheit der Zimmer ihrer Nachfahren.
Wo sind — um des Himmels willen — die reizenden Schäferszenen hin, wo die Rokoko-Ornamente an Tisch und Stühlen???



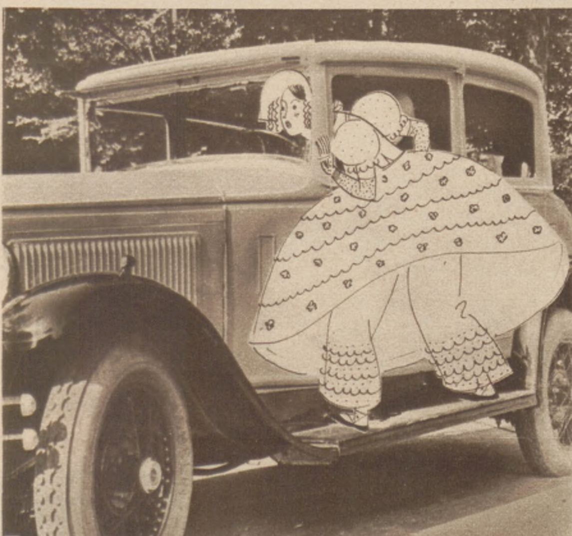
Die „Toni aus Wien“
würde sich auf einem super modernen Fauteuil, der aussieht wie ein Zahnarztauto ohne Räder, nicht wohl fühlen. Wir auch nicht!

Es ist schon alles einmal dagewesen — läßt Gutzkow seinen alten Ben Akiba in beruhigter Weltabgeklärtheit sagen, aber würde Napoleon sich nicht sehr wundern, wenn er Tanks anrasseln und Jagdflieger dahersausen sähe? Ist vor Prof. Piccard wirklich schon jemand in die Stratosphäre vorgedrungen? Diese beiden Beispiele ließen sich ins Tausendfache vermehren, um damit zu beweisen, daß eben nicht alles schon einmal dagewesen ist. Und doch behält Ben Akiba recht — denn sein Ausspruch bezieht sich ja auf einen geistig-seelischen Zustand, man zitiert also falsch, wenn man ihn auch für rein technische Errungenschaften gelten lassen will. Der Mensch ist zu allen Zeiten der gleiche, es sind keine seelischen Eigenschaften verschwunden oder hinzugekommen, wir haben keinen sechsten Sinn erworben und keine neue Leidenschaft entwickelt. Aber jeder Mensch

schafft sich seine Umwelt, die ihn alltäglich umgibt, er kleidet sich nach der „Mode“ seiner Zeit, und wir Nachfahren können ihn uns nur so am besten vorstellen. Goethe am Telephon oder am Steuer eines Achtzylinder-Mercedes ist uns genau so fremd wie Admiral Nelson im Unterseeboot, und diese Gegensätze werden sofort bis zur Groteske unmöglich, wenn man einmal wie unser Photograph die Menschen vergangener Zeiten in ihren Trachten und mit ihrem Gebaren in *unsere* Umwelt stellt. Goethe schrieb einen gereimten Stoßseufzer über die Lichte, die man immerzu schneuzen müßte und pries im voraus den Mann, der eine Erfindung machen würde, die diese entsetzliche Mühe verhinderte! Am deutlichsten wird die urkomische Wirkung natürlich immer durch die Kleidung, die sich eben der jeweiligen Umgebung anpaßt, man stelle sich eine Dame in Krinoline nicht nur im Auto, sondern auf dem Soziussitz eines Motorrades vor und würde wahrscheinlich vor Lachen schreien. Wenn unsere Vorfahren uns in diesem Sinne kritisieren würden, so bliebe tatsächlich nichts weiter übrig,



Die beiden Marquisen von 1780 müssen ihre Krinolinen schon sehr zusammendrücken, wenn sie in einem Auto sitzen wollen. Auch die Frisur à la fregatte dürfte bei einer Fahrt über fünf Kilometer die Stunde ziemlich leiden.



Auch in ein modernes Auto einzusteigen, hätte seine Schwierigkeiten.



Ritter Kunz von Faßboden und Graf Kuno Flaschenhals finden die Bar zwar unbequem, aber moderne Schnäpse und Cocktails unvergleichlich besser als ihren alten Malvasier.

als unsere Errungenschaften „abzubauen“, denn sie sind ebenso wie unsere Kleider nur für uns „zugeschnitten“, und unsere Nachfahren werden sich gewiß ebenso über uns lustig machen. Ob wir freilich mit allen unseren Fortschritten „glücklicher“ geworden sind, bleibt eine offene Frage, und es gibt Leute, die sie entschieden verneinen möchten. Das soll uns aber weder heute noch in Zukunft die gute Laune verderben.

Dr. E. J.



Stillgelegt!

Zeichen der Weltwirtschaftskrise. — 27 englische Dampfer liegen an der Mündung des Firth of Clyde, die wegen des Frachtrückgangs außer Dienst gestellt werden mußten.

Unten:

Pferderennen ohne Jockei.

In der Stadt Mexiko hat man Pferde dressiert, Rennen ohne Reiter zu laufen. Zum Start werden die Pferde in Boxen gefahren, dann freigelassen, und das seltsame Rennen beginnt.

Wenn es in Wimbledon regnet — werden die Tennisplätze mit einer wasserdichten Regenhülle bedeckt. Ist der Regen vorbei, dann entfernt man die Hülle wieder, und das Spiel geht weiter.

Formwandel der Technik

Der „Schienenzeppelin" von vorn.
Die scheinbar plumpe Kugelform ist ein Ergebnis des Stromlinienprinzips und bietet der Luft den geringsten Widerstand.

Die letzte Form der Lokomotive.
Die neue Hochdruck-Lokomotive der Reichsbahn, bei der durch ein neuartiges Röhrensystem ein Druck von 100—200 Atmosphären erzeugt und dadurch eine bedeutende Kohlenersparnis möglich wird.

Papageien lernen singen!

Eine neue Methode, Papageien das Sprechen zu lehren. Der Erfinder dieser neuen Idee hofft, den Vögeln, wenn sie genug „verstehen" können, mit dem Sprechapparat sogar ganze Gesangsstücke beizubringen.

Tell-Festspiele in Interlaken

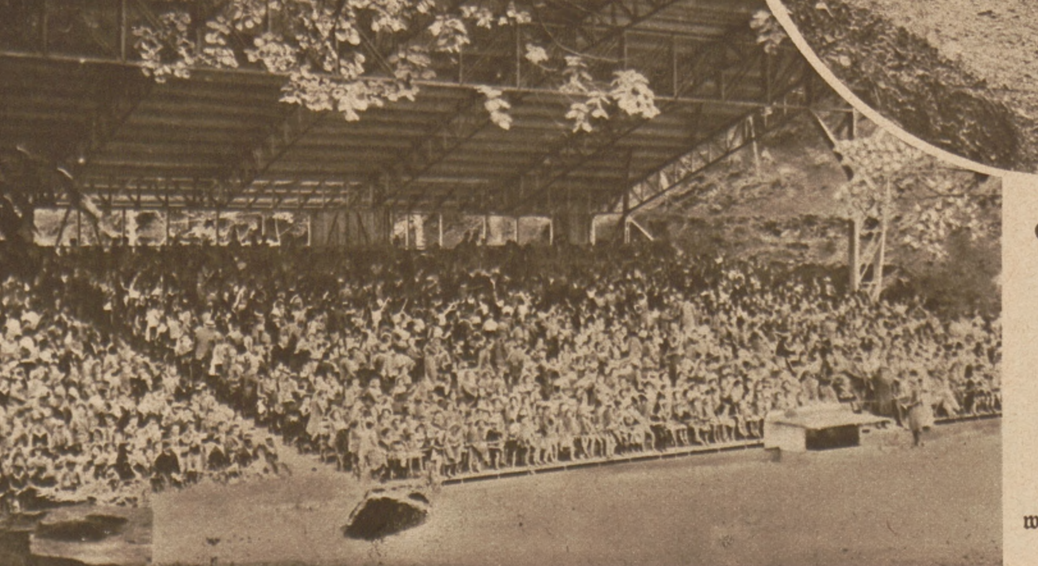
Man zählt in der Schweiz 400 Theatervereine, und alle lieben das Drama Friedrich von Schillers „Tell", das ja bekanntlich von dem Dichter geschrieben wurde, der niemals die Schweiz gesehen hat. Schweizer Theater-Amateure haben zwischen dem Thuner und Brienzer See in Interlaken die Tell-Freilicht-Bühne geschaffen. Kein einziger Berufsschauspieler ist dabei. Der Regisseur, selbst ein Amateur, suchte in der ganzen Schweiz die entsprechenden Typen zusammen. Die 350 Mitglieder setzen sich aus allen Volksschichten zusammen. Tell ist ein Spediteur, Hermann Geßler ein Oberlehrer, Ulrich der Schmied ein Bauer, Walter Fürst ein Kutschermeister. Arnold von Melchthal wird von einem Gärtner dargestellt und Baumgarten von einem Bankbeamten. Stauffachers Gattin ist Pianistin, ebenfalls auch Bertha von Brunneck. Der „erste Reiter" ist ein Dr. med. und der „zweite Reiter" ist ein Architekt.

Wohl keine Freilichtbühne hat eine derartig schöne und sozusagen für den Tell wie geschaffene Landschaft zur Verfügung als die in Interlaken. Man spielt Schiller, aber es ist kein Theater, es ist ein Stück Schweizer Geschichte.

Wilhelm Tell.



Eine Szene vor Stauffachers Haus.



Der Zuschauerraum der Freilichtbühne, wo 3000 Menschen Platz finden.



Unten: **Die große Szene nach dem Apfelschuß.**